Eur. 835 fc Uhlig

Digitized by Google

<36632757520012

<36632757520012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das oesterreichische Monument bei Arbesau.

Digitized by Google

Das Kriegsjahr 1813

mit besonderer Berücksichtigung

der Schlacht bei Kulm.

Nach authentischen Quellen

bearbeitet

von

Gottfried Uhlig von Uhlenau,

kaiserlich österreichischer Oberstlieutenant,

Besitzer der Kriegs-Decoration des Militair-Verdienst-Kreuzes, Ritter des königlich preußischen rothen Adler-Ordens 3ter und des großherzoglich hessischen Ludwigs-Ordens 1ter Klasse.

Mit einem Schlachtplane und 3 Ansichten der Monumente bei Kulm.

1863.

Dresden, Verlag von Woldemar Türk.

Wien, L. W. Seidel & Sohn.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Anerkennung, welche mein im Jahre 1857 zur Säcular-Feier der Schlacht bei Kolin herausgegebenes Werk im In- und Auslande fand, bewog mich, einer nicht minder, ja für die Gegenwart noch anziehenderen Zeit, meine Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Umstand, daß es in diesem Jahre gerade ein halbes Jahrhundert ist, wo die österreichischen Waffen im Vereine mit ihren Verbündeten so glorreiche Siege erkämpften, trug besonders hierzu bei, mein Unternehmen mit Lust und Eifer zu beginnen.

Ich vollbrachte es in ähnlicher Weise, wie die Beschreibung der Schlacht bei Kolin, und während von dieser Niemand mehr lebte und leben konnte, traf ich diesmal noch Augenzeugen und Mitkämpfer. Ich sammelte, was noch zu sammeln war, denn über ein Kleines und auch diese werden von der Erde verschwunden sein.

Nebst der Schlacht bei Kulm, dem Anfange der damaligen Siege, beschrieb ich einen Theil der Epoche, die damals so gewaltig in das Rad der Weltgeschichte eingriff. Mein Wille war, die Zeit und die Menschen so zu schildern, wie sie vor 50 Jahren gewesen sind. An meinem redlichen Streben fehlte es gewiß nicht, und die an Ort und Stelle, auf und in der Nähe des

Digitized by Google

Schlachtfeldes gesammelten Nachrichten, so geringfügig sie auch mitunter sind, geben doch mit Zeugniß über diese so merkwürdige, nun schon lange entschwundene gewaltige Zeit.

Die Schlacht allein ist es daher auch nicht, was ich dem Leser anspruchslos biete; es ist die Darstellung des blutigen Dramas überhaupt, welches das Jahr 1813 auszeichnete und vielleicht in dieser Auffassung und Bearbeitung dem Publikum noch nicht vorgeführt wurde.

Das Buch soll ein Volksbuch werden und fern von Strategie und Taktik, mit Ausnahme einiger Bemerkungen und Reflexionen, die sich mir bei der genauen Besichtigung des Kulmer Schlachtfeldes unwillkürlich aufdrangen, beansprucht dasselbe nur, noch unbekannte oder längst vergessene Daten und Begebenheiten wahrheitsgemäß zu schildern und ein treues, lebensfrisches Bild jener unvergeßlichen Kriegszeit zu geben.

Geschrieben im Schlosse zu Kulm,
im Monat März 1863.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Die allgemeine Weltlage im Jahre 1813.

Wenn eine Gegend in unſerem deutſchen Vaterlande in dem verhängnißvollen Jahre 1813 eine Berühmtheit erlangte und daher für die Vergangenheit und Gegenwart von höchſter Bedeutung wurde — ſo iſt es jene zwiſchen Nollendorf, Arbeſau, Kulm und Teplitz, nehmlich das reizende Bilathal und die bewaldeten anmuthigen Höhen, die Böhmen von Sachſen ſcheiden.

Auf dieſem kleinen Flächenraum von etwa zwei Quadratmeilen ſammelten ſich damals die öſterreichiſchen, ruſſiſchen und preußiſchen Heere. Hier verweilten durch längere Zeit die drei verbündeten Monarchen Franz, Alexander, und Friedrich Wilhelm.

Von hier zogen die Heere nach Sachſen. Hier wurden ſie wieder aufgenommen, hier wurde des Feindes Macht zuerſt erſchüttert und der Nimbus ſeiner Unüberwindlichkeit zerſtreut und von hier zogen endlich die Verbündeten von einem Siege zum andern bis in die feindliche Hauptſtadt Paris.

Napoleons Feldzug gegen Rußland im Jahre 1812 hatte mit deſſen Niederlage geendet. Da die Bedrückungen und Kränkungen Seitens der Franzoſen unerträglich geworden und bei der Fortdauer der Verhältniſſe keine Ausſicht auf eine beſſere Zukunft vorhanden, auch der Zeitpunkt ſehr günſtig war, ſo erließ König

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm III. von Preußen einen Aufruf zur allgemeinen Bewaffnung an sein für die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit begeistertes Volk und Heer. Er schloß ein Bündniß mit Rußland, dem auch Schweden und England beitraten, und eröffnete den Feldzug gegen Frankreich.

Es ist nicht die Tendenz dieses Buches, denselben und die blutigen Kämpfe zu beschreiben, die seit der Schlacht von Großgörschen (2. Mai 1813) bis zu dem im Juni eingetretenen Waffenstillstand mit abwechselnden Glücke geschlagen wurden, sondern wir wenden uns gleich zu dem Zeitpunkte, wo Oesterreich nach dem erfolglosen Friedenscongresse zu Prag ebenfalls Frankreich den Krieg erklärte und wir die drei verbündeten Armeen in ihrer Aufstellung von Teplitz bis Hamburg hin erblicken.

Wir behalten besonders die erste, oder große böhmische Armee unter dem Oberbefehle des Fürsten Karl von Schwarzenberg im Auge, in dessen Feldlager sich auch die drei verbündeten Monarchen befanden, und fügen bei, daß die zweite oder schlesische Armee durch den Feldmarschall von Blücher, und die dritte oder Nordarmee durch den schwedischen Kronprinzen Karl Johann Bernadotte befehligt wurde.

Die Streitkräfte aller dieser Heere betrugen 500,000 Mann, denen Napoleon kaum 350,000 Mann entgegenstellen konnte. Dennoch begann er die Feindseligkeiten mit einem Angriffe auf das schlesische Heer, um so das Centrum der Verbündeten zu sprengen. Blücher zog sich zwar hinter die Katzbach zurück, aber inzwischen rückte Schwarzenberg aus Böhmen gegen Dresden vor, so daß Napoleon den Marschall Macdonald in Schlesien zurückließ und nach Dresden eilte, wo er am 26. und 27. August unter unaufhörlichen Regengüssen den letzten folgenreichen Sieg auf deutscher Erde erkämpfte.

Hier fand der ehemalige französische General Moreau seinen Tod, der vor 50 Jahren so sehr besprochen wurde. Er

Digitized by Google

und Vandamme bildeten damals den Hauptinhalt der Conversation in Städten und Dörfern. Der erwähnte Sieg blieb ohne bedeutende Folgen, da die übrigen Abtheilungen des französischen Heeres in ihren Operationen unglücklich waren. Oudinot wurde bei Großbeeren von Bülow und Tauenzien am 23. August geschlagen. Macdonald wurde von Blücher am 26. August bei dem Dorfe Wahlstatt über die Katzbach zurückgedrängt und dessen Truppen zum Theil gefangen, und Vandamme, welcher der böhmischen Armee den Rückzug abschneiden sollte, ward von Napoleon nach dem Siege bei Dresden ohne Unterstützung gelassen und bei Kulm fast gänzlich vernichtet.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Blücher seit seinem Siege nur der Marschall „Vorwärts" hieß und von seinem Könige zum Fürsten von Wahlstatt erhoben wurde.

Nachdem nun die Franzosen unter Ney auch noch am 6. September bei Dennewitz von den Preußen geschlagen wurden, so bereitete sich die große Völkerschlacht bei Leipzig vor, die am 16., 17. und 18. October die Macht Napoleons für immer zertrümmerte.

Und nachdem wir die damalige Weltlage in allgemeinen Umrissen geschildert, wollen wir der Verständlichkeit wegen noch einige Details folgen lassen, die zwar dem größten Theile der Leser schon bekannt, jedoch Manchem nicht unerwünscht sein dürften.

Bonaparte, der französischen Republik sieggekrönter Feldherr, von den Engländern und dem Volke zu allen Zeiten so genannt, hatte sich am 18. Mai 1804 unter dem Namen Napoleon zum Kaiser der Franzosen aufgeworfen. Seine Herrschsucht verwickelte nicht allein Oesterreich, sondern ganz Europa neuerdings in blutige Kriege und die Jahre 1805, 1809 und 1813 geben Zeugniß jener ungeheuren Anstrengungen und heldenmüthigen Aufopferungen, um Deutschlands in Fesseln geschlagene Freiheit wieder zu erringen.

Wenn Oesterreichs erste beiden Feldzüge gleich nicht im

Digitized by Google

Stande waren, dem aus den Ufern getretenen, Alles mit sich fortreißendem Strome einen hinlänglich kräftigen Damm entgegen zu stellen und es zum Theile selbst unterlag, so stellte doch der dritte das politische Gleichgewicht der Staaten wieder her, und Oesterreichs damaligem Herrscher gebührt der nie vergängliche Ruhm, als die erste Grundfeste und Stütze der wieder hergestellten germanischen Freiheit in der dankbaren Erinnerung der Deutschen ewig fortzuleben. Unauslöschlich und mit ehernem Griffel sind in den Annalen der Weltgeschichte die Leistungen der Staaten und Völker verzeichnet, die das Jahr 1813 im Gefolge hatte. Sie einzeln hervorzuheben und zu besprechen, liegt außer der Tragweite dieser Schrift.

Ein sechsmonatlicher unglücklicher Feldzug hatte im Jahre 1812 die über 400,000 Mann starke französische Armee in Rußland fast gänzlich vernichtet. Die Trümmer, etwa 30,000 Mann, flüchteten sich auf das linke Elbufer, wo der Vicekönig von Italien, durch einige aus Frankreich herbeigezogene Truppen verstärkt, eine Stellung bei Magdeburg nahm. Preußen riß sich von dem Bündnisse mit Frankreich los und bot mit unerhörter Anstrengung seine ganzen Kräfte auf, um das seit 6 Jahren schmachvoll getragene Joch abzuwerfen, schloß sich an Rußland an und stellte 3 Corps auf, wovon das erste in Schlesien, 26,000 Mann, durch General Blücher, das zweite in der Mark, 13,000 Mann, durch General von York, und das dritte, 12,000 Mann, vor Wittenberg und Torgau durch General von Bülow befehligt wurde.

Die Stärke des ganzen, im Monate Januar 1813 in 5 Colonnen bis an die Weichsel vorgedrungenen, durch den Feldmarschall Fürsten Kutusow befehligten kaiserlich russischen Heeres betrug 111,000 Mann. Doch auch Frankreich entwickelte abermals eine imposante Truppenmacht und wenn selbe auch zum größten Theile nur aus sehr jungen, erst ausgehobenen Conscribirten bestand, so befanden sich in den Reihen doch noch immer sehr viele alte erfahrene Offiziere und Unteroffiziere, die nebst den aus

Digitized by Google

Spanien herangezogenen Regimentern, kriegserfahren und tüchtig wie sie waren, nichts zu wünschen übrig ließen. Allein auch die Verbündeten, vielleicht am wenigsten die Russen, besaßen viele junge angehende Soldaten, die in diesem Feldzuge die Feuertaufe erhielten und sich, wie wir sehen werden, gleich ihren alten Kameraden schlugen.

In Paris wurde der Neujahrstag 1813 bei Hofe noch auf das Festlichste begangen. Der Kaiser empfing im Thronsaale zuerst die Glückwünsche der Familie und sodann der Großwürdenträger. Hierauf folgte das diplomatische Corps. Wir finden darunter mehrere bekannte Namen, von denen wir nur die Grafen Bubna, Beust und Elbing, dann den Freiherrn von Leutrum hervorheben.

Da Oesterreich, sowie ganz Deutschland, zu dem Kriege gegen Rußland ein Hilfs-Corps gestellt hatte, so sehen wir um diese Zeit das Hauptquartier des commandirenden Generals Fürsten Schwarzenberg zu Pultusk im Königreiche Polen.

In Spanien hat Lord Wellington seine Winterquartiere zu Viseu, und seine Kriegsbedürfnisse aus Oporto beziehend, hindert er hierdurch die Bewegung der französischen Armee nach diesem Punkte. Schon damals brachten englische Blätter die Nachricht von der Räumung dieses Landes, dem der „Moniteur" jedoch Folgendes erwiderte:

„Weit entfernt Spanien zu räumen, marschieren neue „Truppen dahin. Unsere Armeen haben alle eure Anstreng„ungen vereitelt und euer Land und eure Schätze werden in „diesem, mit eurer Bevölkerung und den Bedürfnissen eurer „Colonien in Asien und Amerika außer allem Verhältniß „stehenden Kampfe erschöpft. Spanien gehört der französi„schen Dynastie und keine menschliche Anstrengung ist im „Stande, dies zu verhindern."

Wie wir sehen, führten die Pariser Zeitungen damals, sowie auch noch weit später, eine sehr determinirte Sprache, und diese

Digitized by Google

Zeilen wurden, um dies darzuthun, auch nur aus diesem Grunde hier aufgenommen.

Unter den Parteigängern, die damals auftauchten, wird zuerst der russische Flügeladjutant Graf Orlow genannt, der von dem Feldmarschall Kutusow entsendet, mit einem Detachement Kosacken mitten durch die feindliche Armee seinen Weg nahm, zwischen derselben bivouaquirte, und glücklich nach vollzogenem Auftrage wieder zu dem Commandirenden zurückkehrte. Hierfür genoß er die Ehre, mit 2 von dem Admiral Tschitschagoff eroberten Fahnen an den Kaiser abgesendet zu werden.

Daß die französische Armee nicht in einer totalen Auflösung ihren Rückzug aus Rußland bewerkstelligte, beweist, daß im Monate Januar 1813 mehrere Transporte von 4—500 russischer Gefangenen Berlin passirten. Diese Thatsache ist auffallend und bezeichnend und kann nicht unerwähnt bleiben. Schon am 12. Januar rückten 12—14,000 Mann Russen in Pommern und zwar in Elbing ein. Einzelne Kosacken-Schwärme befanden sich schon früher in dieser Gegend. Ihre Kühnheit beweist eine Correspondenz aus Marienwerder. Sechs Kosacken sprengten unvermuthet in die Stadt. Am Thore wurde einer derselben von der französischen Wache erschossen, allein nichts desto weniger jagten die andern bis auf den Markt, schossen ihre Pistolen, ohne jedoch zu treffen, auf die gerade sich hier aufstellende Besatzung ab und eilten dann wieder zum Thore hinaus. Aehnliche Vorfälle könnten wohl in jener Zeit von allen Armeen mitgetheilt werden, wenn sie aufgezeichnet worden wären, denn keine stand der anderen nach, ein gleicher Geist beseelte alle, und kecke Reiterstückchen, kecke Ueberfälle waren an der Tagesordnung.

Nachrichten aus Warschau vom 18. Januar geben die Stellung der alliirten Truppen jenseits der Weichsel als unverändert an.

Das österreichische Corps behauptet seine Linie zwischen dem Bug und Narew, bis in die Gegend von Roczan und Brock.

Digitized by Google

Das siebente französische Armeecorps unter dem General Grafen Reynier hat seine Vorposten jenseits Siedlec.

Die Avantgarde unter dem königlich sächsischen General von Gablenz bestand am 11. ein siegreiches Gefecht. Major Aster des Generalstabes brachte die Nachricht hiervon nach Dresden.

Der Marschall Fürst von Eckmühl steht in Thorn; der Vicekönig von Italien zu Posen.

Die königlich baierische Armee unter General Graf Wrede befindet sich zu Gnesen.

Fürst Joseph Poniatowsky organisirt in Polen ein allgemeines Aufgebot.

Mitten unter diesem kriegerischen Treiben starb zu Weimar am 21. Januar ein deutscher Mann, ein deutscher Dichter. Es war Christoph Martin Wieland. Sein Tod erfolgte in seinem 80. Lebensjahre, doch noch immer zu früh für die deutsche Literatur, die in seinen unsterblichen Werken glänzend vertreten ist.

Schon um diese Zeit ist der russische General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, ein sehr gefeierter und erfreut sich der besonderen Zuneigung seines Kaisers. Posener Blätter, natürlich unter französischem Einflusse, da Ende Januar der Fürst von Eckmühl noch hier befehligt, sprechen von den unsichern Bewegungen der russischen Armee, die sie Zerwürfnissen und Mißverständnissen unter der Generalität zuschreiben und selbst den so eben genannten Grafen aus dem Dienste scheiden lassen, da er nicht unter dem Befehl eines älteren Generals stehen wollte. Obgleich sich dies nicht bewährte, so ersieht man doch hieraus, daß es in dem Laufe dieses Feldzuges durch die eigenthümlichen Verhältnisse keine leichte, vielmehr eine äußerst schwierige Aufgabe war, sich jeder Selbstsucht, jeder Eifersucht zu enthalten, und daß der Mann, der edle Fürst, der dies vollbrachte, und sich die allgemeinste Achtung und Zuneigung zu erwerben wußte, schon deshalb, nebst seinen Leistungen als Feldherr, die nur der Neid und die

Digitized by Google

Mißgunst zu schmälern suchte, unsere vollste Verehrung und Anerkennung verdient.*)

Warschau beherbergt Ende Januar noch immer das Hauptquartier des französischen Generals Reynier, obwohl leichte russische Corps schon bis Ostrolenka und Szrensk streifen. Zur Sicherung der polnischen Hauptstadt wird Alles aufgeboten.

Die russische Armee soll aus 4 Corps unter den Befehlen der Generale Milloradowicz, Lanskoy, Doctoroff und Winzingerode bestehen.

Sowohl der Prinz Eugen Napoleon, Vicekönig von Italien, als auch die Marschälle Fürst von Eckmühl und Herzog von Elchingen verwahren sich in den öffentlichen Blättern gegen die Behauptungen der russischen Zeitungen, ob ihres bei dem Rückzuge erlittenen ungeheueren Verlustes. Besonders machen sie geltend, kein noch brauchbares Geschütz verloren zu haben. Der Bericht des zuletzt genannten Marschalls schließt mit den Worten:

---

*) Der Verfasser hatte das Glück, sich dem Fürsten Schwarzenberg, damals Präsident des Hofkriegsrathes, in dem Schlosse zu Liebegitz in Böhmen nach beendigten Studien vorstellen zu dürfen, und erbat sich eine kaiserliche ordinäre Cadettenstelle, die ihm auch gnädigst zu Theil wurde.

Der Tag, es war der 15. October 1818, wird demselben ewig unvergeßlich bleiben. Zwei Jahre später befand sich derselbe mit in der Grenadier-Division des Regiments Palombini, der unter Commando des Hauptmanns Baron Mylius sammt einem Cavallerie-Detachement die Ehre zu Theil ward, die Leiche Seiner Durchlaucht, des tief betrauerten Fürsten, hochwelcher am 15. October 1820 zu Leipzig verblichen war, zu Prag am Reichsthore zu empfangen und in die St. Adalberts-Kirche zur einstweiligen Beisetzung zu geleiten.

Nebst dem feierlichen Leichenbegängniß war dem hohen Verstorbenen in der St. Ignatius-Kirche ein prachtvolles Castrum errichtet worden, welches 3 Tage lang dem Publicum zugänglich war.

Am 2. Tage hatte der Verfasser, damals schon Unteroffizier, mit 30 Grenadieren daselbst die Wache und daher Muße, der theils freudigen, theils traurigen Erinnerung nachzuhängen, in die ihn das vorschwebende Bild des vor 2 Jahren in voller Manneskraft dastehenden gnädigen und liebevollen Fürsten versetzte.

Digitized by Google

„Der Ruhm der Waffen Seiner Majestät ist nicht einen „Augenblick compromittirt worden.

„Der Frühling wird alle diese Prahlereien aufklären. „Die Russen werden allenthalben die Männer von Austerlitz, „Eilau, Friedland, Witepsk, Smolensk, an der Moskawa und „der Berezina finden."

Schon am 21. Januar traf Kaiser Alexander in der preußischen Grenzstadt Lick ein. Die Kälte war stets noch furchtbar und hemmte alle Operationen.

Moskau füllt sich wieder mit Einwohnern. Handel und Gewerbe treten wieder in Thätigkeit.

Täglich sterben Hunderte in den Spitälern. Man verbrennt die todten Körper, da man sie wegen dem ungeheuren Frost nicht beerdigen kann.

In dem Hauptspitale zu Witepsk befinden sich gegen 600 kriegsgefangene Offiziere aller Nationen. Ein sächsischer Cavallerie-Offizier, der Sohn eines hohen Staatsbeamten, starb ebendaselbst, nachdem ihm beide Füße und eine Hand, als gänzlich erfroren, abgenommen werden mußten.

In den ersten Tagen des Februars besetzen die Russen bereits Warschau, während die Oesterreicher es räumten.

Marschall Davoust marschirt gegen Stettin und Reynier gegen Posen.

In Königsberg ist die Sterblichkeit ungeheuer, indem in einem Monate, ohne dem Militär, 649 Personen an nervösen Fiebern starben.

Viel Aufsehen machte das um diese Zeit zwischen dem Kaiser Napoleon und Seiner päpstlichen Heiligkeit Pius VII. abgeschlossene Concordat.

Reynier's Rückmarsch sollte nicht ungestört vor sich gehen. Er wurde am 13. Februar bei Kalisch von den Russen unter General Winzingerode überfallen und erlitt namhafte Verluste. General-Major Steindl, Oberst Mellentin und Major

Digitized by Google

Liebenau von den Sachsen zeichneten sich besonders aus, sowie der Feldwebel Vollborn des Regiments Prinz Clemens eine Kanone rettete.

Die Gefechte mehren sich, und es vergeht fast keine Woche, ja kein Tag, wo deren nicht vorfallen. Wir nennen nur einige, das bei Zirke am 13. Februar, bei Münchenberg am 4. März, bei Belitz am 6. März, bei Zollenspiker am 16. März, bei Lüneburg am 2. April, bei Mökern am 5. April, bei Damm am 7. April, bei Wittenberg am 16. April, bei Langensalza am 18. April, bei Halle am 28. April.

Preußen hatte am 16. März die Kriegserklärung an Napoleon erlassen und nahm daher seit dieser Zeit an den obenerwähnten Kämpfen nebst den Russen rühmlichen Antheil. Den Tag vorher war Kaiser Alexander unter dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung in Berlin eingetroffen.

Welch' eine Zeit, welcher bunte Wechsel war nicht das Jahr 1813! Die Scenen wechselten sammt den Betheiligten wie in einem Kaleidoskop.

Vor wenigen Wochen waren ganz unvermuthet Kosacken-Haufen in die Stadt gesprengt, hatten selbe alarmirt und den friedlichen Bürger in Angst und Schrecken versetzt, zugleich einzelne Franzosen niedergestochen, gefangen genommen, und nun war von diesen kein Mann mehr zu sehen; statt der damaligen Flinten- und Kanonenschüsse in den Straßen, die mehrere Einwohner tödteten und verwundeten, ertönte nun das Glockengeläute, die Freudensalven und der Jubelruf bei dem feierlichen Einzuge des Herrschers aller Reussen.

Am 4. März hatte die französische Garnison die Hauptstadt geräumt, worauf alsogleich der russische General Tschernitscheff mit seinen Kosacken einrückte. Das Regiment des Grafen Muszkin-Puschkin hatte sogar preußische National-Kokarden aufgesteckt und so ritten sie unter dem Rufe „Vivat Friedrich Wilhelm", unter dem Schalle ihrer Feldmusik und unter Anstimmung ihrer

Digitized by Google

Nationallieder in die Stadt ein. Hier und besonders bei den Dörfern Schöneberg und Steglitz kam es noch zu Gefechten, die den Franzosen noch einige Hundert Mann kosteten. In den Spitälern geriethen deren gegen 1600 Mann in russische Gefangenschaft. Abends war die Stadt beleuchtet und im Schauspielhause wurde die Oper „Die Dorfsängerinnen" und ein Ballet gegeben. Die russischen Heerführer wurden im Theater mit Jubel begrüßt. Das Militär-Gouvernement übernahm der Fürst Repnin, dem der Major Jung beigegeben wurde.

Am 20. März enthielt die schlesische privilegirte Zeitung nachstehende Bekanntmachung:

Seine Majestät der König haben mit Seiner Majestät dem Kaiser aller Reussen ein Offensiv- und Defensivbündniß abgeschlossen. Hierauf folgt ein Aufruf des Königs an sein Volk und an sein Kriegsheer, dann eine Urkunde über die Stiftung des Ordens des eisernen Kreuzes. Preußen erhebt sich wie ein Mann, der Aufruf zündet in allen Herzen, Jeder leistet das Möglichste, noch nie Dagewesene, die Begeisterung bemächtigt sich aller Geschlechter, aller Stände, und somit ist dieser Staat in kurzer Zeit im Stande, jene Armeecorps zu organisiren und schlagfertig zu machen, deren wir Eingangs erwähnten.

Die Franzosen verlassen nach und nach die meisten der von ihnen bisher besetzten Plätze. General Durutte räumt am 27. März Dresden, das sogleich von den Russen unter General Winzingerode besetzt wird. Ein schöner Zug eines russischen Offiziers verdient hier genannt zu werden. Als das Pawlogrodsche Husarenregiment durch Züllichau marschirte, schenkte der Major von Stenger dem dortigen Waisenhause die ansehnliche Summe von 79 Napoleonsd'or. Nicht minder erwähnungswerth ist es, daß die Kosacken einen Theil ihrer Beute, in 80 Pud Silber bestehend, mit der Bitte nach Petersburg sandten, daraus die Bildnisse der 4 Evangelisten gießen zu lassen und sie in der Kirche der Mutter Gottes von Kasan aufzustellen. Hierbei wird bemerkt,

Digitized by Google

daß die Hauptkirche von Tscherkask, der Hauptstadt der Don'schen Kosacken, unglaubliche Schätze an Gold, Silber, Edelsteinen und vorzüglich an Perlen besitzt, welches Alles die Beute dieser Krieger ist und seit undenklichen Zeiten dort niedergelegt wurde.

Ueber die Schlacht von Groß-Görschen oder Lützen brachten Leipziger Blätter Folgendes:

„Seit mehreren Tagen concentrirte sich ein Theil der vereinigten russisch-preußischen Armee in hiesiger Gegend.

Da man zugleich erfuhr, daß der französische Kaiser bei seiner Armee angekommen sei, und diese sich längs der Saale bewegte, so konnte man mit Zuversicht auf ein baldiges bedeutendes Militärereigniß schließen.

Bereits am 1. Mai war ein heftiges Avantgarden-Gefecht. Am 2. Mai kam es zwischen Pegau und Lützen zu einer äußerst blutigen Schlacht. Die Dörfer Groß- und Klein-Görschen und Rahna, welche die französische Armee stark besetzt hatte, wurden fünf- bis sechsmal verloren und wieder erobert, bis sie endlich im Besitze der Preußen blieben.

Während in dieser Gegend zwischen den großen Armeen gekämpft wurde, rückte ein Corps von beiläufig 6000 Mann Franzosen, unter dem Befehle des Grafen von Lauriston, auf der Merseburger Straße gegen Leipzig vor.

Das schwächere, auf diesem Punkte aufgestellte russisch-preußische Corps zog sich fechtend durch Leipzig.

Um ½2 Uhr Nachmittags war die Stadt von den Franzosen besetzt; sie schienen dem Feinde folgen zu wollen, kehrten aber bald mit Zurücklassung einiger Pickets zurück. Eine Deputation des Leipziger Magistrats ging ins französische Hauptquartier ab und erhielt um 11 Uhr Nachts eine Audienz bei dem Kaiser in Lützen.

Am 3. um 3 Uhr Morgens begann eine neue sehr heftige Kanonade in der Gegend von Lützen. Der Kanonendonner entfernte sich stets mehr, bis gegen 9 Uhr, wo er ganz unvernehmlich

Digitized by Google

wurde. Von unsern Thürmen konnten wir uns überzeugen, daß die französische Armee sich fechtend in der Richtung von Naumburg zurückzog. Um Mittag brach das Lauriston'sche Corps schleunig von hier auf und trat seinen Rückzug gegen Merseburg an. Kurz darauf erschienen wieder die ersten Kosacken in unserer Stadt und setzten sogleich dem französischen Corps nach. Später traf aus dem russischen Hauptquartier der Hauptmann von Aster mit der Nachricht eines vollständig erfochtenen Sieges hier ein. Die Generäle von Blücher und von Scharnhorst sollen verwundet sein. Man giebt den Total-Verlust der Alliirten auf 10 bis 12,000 Mann, den Verlust der Franzosen als weit beträchtlicher an. Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen wohnten nebst allen königlichen Prinzen der Schlacht bei. Den Prinzen Wilhelm und August von Preußen wurden Pferde unter dem Leibe erschossen. Soeben erfahren wir, daß Halle durch den General von Bülow mit Sturm genommen wurde. —"

Doch auch Napoleon maßte sich nicht mit Unrecht den Sieg an, denn schon am 8. Mai hielt er seinen Einzug in Dresden.

Nach dieser Schlacht, welche nicht ganz da geliefert wurde, wo der Schwedenkönig Gustav Adolph am 6. November 1632 fiel, sondern mehr das Terrain gegen Pegau, und die Dörfer Großgörschen, Kleingörschen und Starsiedel umfaßte, fielen fast täglich wieder kleine Gefechte vor, bis es am 20. und 21. Mai abermals zu einer blutigen Schlacht kam, welche die von Bautzen genannt wird.

Napoleon brachte fast den ganzen Tag des 11. Mai auf der steinernen Elbbrücke zu Dresden zu. Theils auf einem der dort angebrachten Ruheplätze sitzend, theils stehend, ließ er die Armee in der Stärke von 50,000 Mann vor sich vorbeidefiliren. Seine Persönlichkeit übte noch stets den alten Zauber, und seine alten und jungen Soldaten begrüßten ihn mit einem enthusiastischen „Vive l'Empereur!" Am 12. hielt er abermals Heerschau und

Digitized by Google

begrüßte den König von Sachsen, der an diesem Tage von Prag in seine Hauptstadt zurückkehrte. Das französische Hauptquartier befand sich noch am 16. zu Dresden, und einige Tage später kam es zu dem oben erwähnten Kampfe, in welchem unter dem Oberbefehle des Grafen Wittgenstein die Verbündeten abermals dem Kriegsglücke Napoleons unterlagen, jedoch mit einer solchen Ausdauer und Tapferkeit kämpften, daß der Feind gar keine Gefangenen oder eine sonstige Trophäe aufzuweisen hatte.

Bald hierauf wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, welcher bis zum 6. August verlängert wurde.

Nach erfolgter Aufkündigung und dem Beitritte Oesterreichs war die Stellung der jetzt 500,000 Mann starken verbündeten Heere bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten folgende:

a. Die Armee von Norddeutschland, an der Ostsee, Mecklenburg, bis zur Elbe unter den Befehlen des Kronprinzen von Schweden Carl Johann.

b. Vier preußische Corps unter dem Commando des Grafen Tauenzien zur Einschließung der Festungen an der Oder und Elbe.

c. Die schlesische Armee unter General Blücher.

d. Die Hauptarmee in Böhmen unter dem Fürsten v. Schwarzenberg und unter den Unterbefehlshabern Barclay de Tolly, Wittgenstein, Kleist, Großfürst Constantin und Miloradowitsch.

e. Die österreichische Observationsarmee im Donauthale unter dem Fürsten von Reuß, und

f. die österreichische Armee in Italien unter dem Feldzeugmeister Baron Hiller.

Napoleons Streitkräfte bestanden in 350,000 Mann und nahmen folgende Stellung ein:

a. Die Hauptarmee in der Lausitz, unter den Befehlen des Kaisers selbst.

b. Marschall Oudinot gegen Berlin.

Digitized by Google

c. Die Reserven zwischen Bautzen und Löwenberg.
d. General Davoust bei Lübeck.
e. Mehrere Observationscorps an der böhmischen Grenze.
f. Fürst Poniatowski mit einem polnischen Corps bei Zittau.
g. Der Vicekönig von Italien mit einer Armee in Illyrien.
h. Ein Observationscorps in Franken unter Augereau.

Dieses vorangeschickt kehren wir in die Eingangs erwähnte Gegend, in das Bilathal zurück.

Jene sturmbewegte Zeit des Jahres 1813 kann dem Leser nicht deutlicher und anschaulicher gemacht werden, als durch die Veröffentlichung jener Erlasse und Befehle, die damals durch die Behörden an die Bevölkerung von Böhmen und des österreichischen Kaiserstaates überhaupt ergingen. Dem Verfasser liegen die Kreisschreiben vor, die der Leitmeritzer Kreishauptmann von Goldhammer an die Insassen und Vorstände des ihm anvertrauten Kreises erließ. Diese Befehlschreiben schildern die Zeit und die Menschen, und geben ein treues Bild der Sorgen und Mühen, der Anstrengungen und Opfer, des Wirkens und Schaffens, kurz der ganzen damaligen Situation.

Schon im Monat Februar erschien das nachfolgende Präsidialdecret, welches die kommenden wichtigen kriegerischen Ereignisse ahnen ließ. Es lautete:

„Nachdem die Bemühungen Oesterreichs, den erneuerten Ausbruch eines Continentalkrieges im Jahre 1812 zu verhindern, fruchtlos gewesen, mußte Seine Majestät der Kaiser nach der Bestimmung Ihrer politischen Verhältnisse vor Allem auf die Sicherstellung der Grenzen Ihres eigenen Reiches bedacht sein. Diesen Zweck trachteten Allerhöchstdieselben mit dem möglichst geringen Aufwande an Mitteln, also mit der größ-

Digitized by Google

ten Schonung der Unterthanen zu erreichen. Wie sehr der Erfolg den landesväterlichen Absichten Seiner Majestät entsprochen hat, lehrt die Erfahrung. Während der Krieg mit allen seinen verheerenden Folgen die benachbarten Staaten überzog, während ein Theil der Armee mit seiner Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland den alten Ruhm der österreichischen Waffen behauptete, herrschte die vollkommendste Ruhe in der ganzen Ausdehnung des Reiches. Die Ereignisse der letzten Monate näherten den Schauplatz des Krieges den Grenzen der Monarchie. Mit der beschränkten früheren Aufstellung könnte bei einem neuen Feldzuge die Ruhe auf einer nun bei Weitem ausgedehnteren Grenzstrecke nicht gesichert werden. Diese aus der Natur der Dinge fließende Betrachtung würde allein schon die Vermehrung der Observationscorps gebieten. Eine neue, den Gesinnungen des Monarchen und den Wünschen der Nation weit entsprechende Aussicht erhöht jedoch im gegenwärtigen Augenblicke die Pflicht vermehrter Anstrengung. Das erste Bedürfniß aller europäischen Staaten ist Ruhe. Ein Friede, auf wechselseitiges Interesse gegründet, ein Friede, welcher in seinen Grundlagen die Bürgschaft seiner Dauer trägt, ist das Ziel der thätigsten Bestrebung Seiner kaiserlichen Majestät. Aber zur Erreichung dieses heilsamen Zieles muß Oesterreich in einer den Zeitumständen angemessenen Militärverfassung erscheinen. Diese Macht wird, wenn gegen bessere Erwartung das Unternehmen nicht mit Erfolg gekrönt werden sollte, den Schauplatz des Krieges auch

Digitized by Google

noch ferner auf die wirksamste Weise von den Grenzen der Monarchie entfernt zu halten suchen."

Der Kreishauptmann trägt schließlich den sämmtlichen Capobeamten (Vorständen) auf, alle Befehle in dieser Beziehung mit aller Thätigkeit und Beschleunigung unter persönlicher Verantwortung in Vollzug zu setzen.

Diese Befehle folgen nun schnell aufeinander. Montourserzeugungen und Licitationen werden angeordnet.

Auf Rekrutirungsflüchtige ist fleißig zu fahnden, und sind solche bei ihrer Habhaftwerdung sogleich zu assentiren.

Das zweite Feldjägerbataillon beginnt den Reihen mit der Einberufung seiner Urlauber nach Linz oder Mathhausen.

Die Fuhrwesensmannschaft folgt nach, und ebenso wird der Pferdeeinkauf anbefohlen und eingeleitet.

Anfangs März wird die Armee auf den Kriegsfuß gesetzt, und nachfolgende Regimenter bewirken durch das oben angeführte Kreisamt die Einberufung ihrer beurlaubten Mannschaft.

Der Verfasser schreibt mit Vergnügen die Namen dieser alten tapfern Regimenter hin, die nicht allein damals, sondern zu allen Zeiten ihren Ruhm bewahrten, und gewiß auch bewahren werden. Es waren die Regimenter Erbach Nr. 42, Erzherzog Rainer Nr. 11, Strauch Nr. 24, Vogelsang Nr. 47, Kollowrath Nr. 36, Reuß-Plauen Nr. 17, Deutschmeister Nr. 4, Erzherzog Rudolph Nr. 14, Jordis Nr. 59, Kerpen Nr. 49, Erzherzog Carl Nr. 3, Erzherzog Ludwig Nr. 8, Reisky Nr. 10, Koburg Nr. 22, Lindenau Nr. 29, Würtemberg Nr. 40, Kaiser Nr. 1, Alois Lichtenstein Nr. 12, Joseph Colloredo Nr. 57, Würzburg Nr. 7, Kaunitz Nr. 20, Wenzel Colloredo Nr. 56.

Es ist auffallend, daß in dem Leitmeritzer Kreise allein so viele Beurlaubte von so verschiedenen Regimentern sich befanden. Die Meisten wurden angewiesen, sich in der Werbbezirkskanzlei von Kollowrath-Infanterie, die sich zu Leitmeritz befand,

Digitized by Google

zu melden. Von da gingen die Transporte weiter. Die Cavallerie und Artillerie mußte bereits auf dem Kriegsstande sich befinden, denn die Einberufung ihrer Leute ist nirgends ersichtlich. Diese Mobilmachung traf bei den damaligen alten Soldaten, wovon viele verheirathet waren, so manche Familie wohl sehr hart, doch sie war nur erst das Vorspiel der kommenden Ereignisse, indem die Errichtung der Landwehr weit tiefer in das Familienleben eingriff, denn bis zum 45. Jahre war kein gesunder, kräftiger Mann in der Regel und ohne steuerbare Wirthschaft befreit, allein die Umstände erheischten jedes Opfer und um das Höchste zu gewinnen, mußte auch das Höchste eingesetzt werden.

Zu den bereits bestandenen ersten Landwehrbataillons wurde nämlich noch die Errichtung eines zweiten Bataillons anbefohlen und eben so mußten auch die ersteren complettirt werden. Die Stadt Teplitz hatte allein 24 Mann hierzu zu stellen. Im Laufe dieser Zeit mußte Teplitz, sowie ganz Böhmen, häufig Arbeitskräfte nach Prag und nach Theresienstadt abgeben. Es werden Schneider, Schuhmacher, Schmiede, Wagner, Sattler, Büchsenmacher, Bäcker, Zimmerleute und Handlanger verlangt.

Die jungfräuliche Festung*) wird in Vertheidigungszustand gesetzt, daher das regste Leben daselbst und in der Umgebung herrscht. Teplitz stellt allein nur 120 Arbeiter zur Faschinenerzeugung nach Lobositz, die sich bei dem dortigen Mineuroberlieutenant Rehm zu melden haben. Weiber und Kinder dürfen nicht verwendet werden, und alle 8 Tage ist eine Ablösung einzuleiten. Auch Schanzgräber werden nach Theresienstadt und Budin abgefordert.

Was Teplitz betraf, mit welchem Orte wir uns besonders beschäftigen, da es nicht allein im Mittelpunkte der Operationen lag und damals eine sehr wichtige Rolle spielte, so paßt das hier Angeführte fast auf alle Theile der Monarchie, obwohl nicht zu

*) Gleichwie Josephstadt und Königgrätz.

Digitized by Google

läugnen ist, daß in jener Epoche der nördliche Theil Böhmens, als dem Kriegsschauplatze am nächsten, auch die meisten Lasten zu tragen hatte.

Willig und freudig wurde Alles auf den Altar des bedrängten Vaterlandes niedergelegt, und der Aermste sowie der Reichste wetteiferte, sein Schärflein hierzu beizutragen.

Zu den Schrecken des herannahenden Krieges kam noch die Furcht vor ansteckenden epidemischen Krankheiten, welche bereits im Monate März in der Lausitz, in Dresden, Leipzig, in Schlesien und Baiern herrschten. Es wurde Alles aufgeboten, selbe von den Grenzen abzuhalten, doch war dies fast eine Unmöglichkeit.

Zahlreiche französische Krankentransporte, Deserteure, Rekrutirungsflüchtlinge, Handwerksburschen und Vagabonden jeder Art, wie sie ein Krieg stets im Gefolge hat, überschritten, trotz aller Aufsicht dennoch nicht selten die Grenze und machten das Land nicht allein unsicher und belästigten Dörfer und Städte, sondern brachten auch den Keim zu jenen Krankheiten mit, von denen Böhmen auch nicht verschont blieb.

Die Regierung bewilligte menschenfreundlich, daß verwundete französische, preußische und russische Offiziere, so wie jene aus den rheinischen Bundesstaaten, die österreichischen Bäder besuchen durften, daher Teplitz als das nächste und vielleicht heilkräftigste Bad stets von Fremden überfüllt war. Da dieser Ort vor 50 Jahren ein ganz anderes Aussehen als jetzt hatte, Schönau nur aus elenden Häusern bestand, und wo jetzt die schönsten Straßen sich zeigen, damals nur das freie Feld oder höchstens Scheunen zu sehen waren, so muß man sich wundern, wo Alles Platz fand.

Im Monate April kamen noch viele flüchtige Familien aus Sachsen hinzu, die vor dem Kriegsungewitter in Böhmen Schutz suchten, und auch bereitwillig fanden.

Digitized by Google

Da sich im März bereits die französischen Deserteure sehr häuften, so wurde ihnen dennoch ein Asyl und eine dreimonatliche Frist zugestanden, sich einen Erwerb oder eine angemessene Beschäftigung zu suchen. Nach dieser Zeit sollten die Beschäftigungslosen über die Grenze gebracht werden. In die kaiserlichen Regimenter wurden selbe nicht aufgenommen.

Trotz dieser Masse von Menschen herrschte damals und unter diesen Zeitumständen eine fast beispiellose Wohlfeilheit, denn das Pfund Rindfleisch kostete nicht mehr als 9 Kreuzer Wiener Währung.

Es circulirte viel falsches Papiergeld, die sogenannten Einlösungsscheine, und die Behörden wurden auf dessen Vorhandensein sowie auf die Maßregeln dagegen aufmerksam gemacht.

Die Ausfuhr von Schlachtvieh, Pferden und anderen Artikeln nach Sachsen wurde streng verboten, um so mehr, als das Schwärzen in dieser Zeit der Unruhe und eines wilden Treibens sehr überhand nahm.

Die Regierung ordnete in der Nacht vom 24. zum 25. Mai eine allgemeine Streifung und Untersuchung aller verdächtigen Orte an, um das Land von dem sich eingeschlichenen Gesindel zu reinigen. Das Resultat liegt nicht vor, doch wurden gewiß sehr Viele aufgegriffen.

Man kann es jetzt fast kaum glauben, wie viele Emissäre und Spione Frankreich im Solde hatte und nicht etwa aus den niederen Schichten der Gesellschaft, sondern vielmehr aus höheren Ständen. Die Namen dieser Elenden liegen vor, denn ein großer Theil derselben war der Regierung nicht unbekannt, doch gewiß gab es deren noch weit mehrere. Sie sollen nicht genannt werden, obwohl diese Männer längst nicht mehr sind und vor einem höheren Richter Rechenschaft über ihr Thun und Treiben geben mußten. Leider sind es meistens Deutsche gewesen, und die es nicht waren, müssen auch anders beurtheilt werden.

Teplitz, als Badeort, war für selbe der günstigste und unverdächtigste Aufenthalt. Sie benutzten denselben fleißig; doch er-

Digitized by Google

kannt und ergriffen, begnügte sich die Regierung, sie einfach ohne Aufsehen über die Grenze zu schaffen. Die Kriegserklärung war noch nicht erfolgt, und sie konnten daher auch füglich nicht als Spione behandelt werden, obwohl man sie durch die Ausweisung unschädlich zu machen suchte. Ohne sich einer Indiscretion schuldig zu machen, kann man doch nicht umhin, dem Leser einige dieser Gestalten nach ihrer Personsbeschreibung vorzuführen.

„O. F. P., vormaliger Amtmann und Duanendirector, aus H . . gebürtig, 38 Jahr alt, ist von großer, starker Statur, hat kurzgeschnittene, wenige blonde Haare, ein ovales, gut gefärbtes Gesicht, etwas aufgeworfene Lippen und eine muntere, meist lächelnde Miene, wobei er mit den Augen blinzelt. Er spricht sehr gut französisch und deutsch im Hamburger Dialect.“ —

„G. v. T. ist von sehr großer, mehr hagerer als starker Statur, hat ein längliches, gut gefärbtes Gesicht und in diesem von einer Schußwunde zwei starke Narben, braune, kurzgeschnittene Haare, derlei Augen und Augenbraunen, eine spitzige Nase und derlei Kinn. Sein Mund ist groß und sein Alter etwa 40 Jahre. Er spricht sehr rasch und laut, hört jedoch etwas schwer. Seine Kleidung ist äußerst modern.“

Doch genug von diesen Menschen, die ihre Zeit und ihre Bestimmung verkannten und daher mehr zu beklagen als strenge zu beurtheilen sind. —

Schon im März wurde befohlen, Militärbequartierungstabellen einzureichen, da die Armee sich hier nach und nach sammelte. Alle Invaliden wurden zu einer neuerlichen Untersuchung und Classificirung nach Prag, Pilsen, Budweis, Josephstadt, Jungbunzlau und Theresienstadt beschieden. Die Einrückung der Reservemänner, deren jedes Corps und Regiment hatte, wurde anbefohlen; Depotdivisionen und Reservescadronen, sowie die Assentirung aller Leute vom 17. Jahre an, wenn sie auch nur 5 Schuhe 1 Zoll maßen, und nur sonst stark und tauglich waren, wurde schleunigst in's Leben gerufen. Die Adjustirung der Landwehr geschieht gegen

Digitized by Google

Vergütung von Seite des Landes und nur die Waffen erhalten selbe aus den Zeughäusern. Ein Fabrikant aus Teltsch, Namens Jacob Lang, liefert allein 45,000 Stück Tuch für die Armee, und alle damals noch zahlreichen Tuchmacher arbeiten für selbe. Der Landwehrmann erhält nebst dem Mantel oder Roquelor eine graue Montour und einen Hut nach Jägerart mit einem messingnen Schilde. Die Adjustirung geht nicht sehr schnell vor sich, denn es wird den Leuten gestattet, unter dem Mantel auch ihre eigenen Kleider zu tragen.

Als der commandirende General, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, im Juli die Truppen bereist und besichtigt, findet er noch mehrere Landwehrmänner ohne die vorschriftsmäßigen Schuhe und andere Erfordernisse. Die saumseligen Vorsteher werden verwiesen und beeilen sich nun um so mehr, den hohen Anordnungen nachzukommen, als sie sehen, daß dem Oberfeldherrn nichts klein und unwichtig ist und seinem Blicke nichts entgeht, was das Wohl und die Erhaltung des Soldaten betrifft. Dennoch wird gestattet, daß dieser dem Landmann bei der Ernte aushilft. Man benöthigte der Feldfrüchte und suchte selbige so bald als möglich zu gewinnen. Im Juli werden bereits Feldspitäler errichtet und geeignete Individuen als Unterfeldärzte aufgenommen. Doctoren der Medicin und Chirurgie werden als Oberärzte angestellt.

Im August wurden die Depotdivisionen auf 4 Compagnien, jede zu 160 Gemeine, gebracht, und um diese Zeit wurde die Grenze schon militärisch besetzt und abgesperrt; doch ist bereits seit dem Monate Juni zwischen Frankreich, Rußland und Preußen ein Waffenstillstand eingetreten, ein Congreß zu Prag beginnt zu tagen, Oesterreich giebt sich alle Mühe, als Vermittler aufzutreten, doch dessen aufrichtige Bemühungen bleiben erfolglos.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Kriegserklärung.

Am 17. August erscheint das Manifest, das die Kriegserklärung an Frankreich enthält, dessen Schluß wir hier wörtlich mittheilen:

„Nicht ohne tiefe Betrübniß und allein durch das Bewußtsein getröstet, daß alle Mittel, den Krieg zu vermeiden, erschöpft worden sind, sieht der Kaiser Sich zu diesem Schritte gezwungen.

Seine Majestät haben 3 Jahre lang mit unermüdeter Beharrlichkeit darnach gestrebt, die Grundlage der Möglichkeit eines wahren und dauerhaften Friedens für Oesterreich und für Europa auf milden und versöhnenden Wegen zu gewinnen.

Diese Bemühungen sind vereitelt; kein Hilfsmittel, keine Zuflucht mehr, als bei den Waffen.

Der Kaiser ergreift sie ohne persönliche Erbitterung, aus schmerzhafter Nothwendigkeit, aus unwiderstehlich gebietender Pflicht, aus Gründen, welche jeder treue Bürger Seines Staates, welche die Welt, welche der Kaiser Napoleon selbst, in einer Stunde der Ruhe und der Gerechtigkeit, erkennen und billigen wird.

Die Rechtfertigung dieses Krieges ist in dem Herzen jedes Oesterreichers, wie jedes Europäers, unter wessen Herrschaft er auch lebe, mit so großen und leserlichen Zügen geschrieben, daß keine

Digitized by Google

Kunſt zu Hilfe genommen werden darf, um ſie geltend zu machen.

Die Nation und die Armee werden das Ihrige thun. Ein durch gemeinſchaftliche Noth und gemeinſchaftliches Intereſſe geſtifteter Bund mit allen für ihre Unabhängigkeit bewaffneten Mächten wird unſeren Anſtrengungen ihr volles Gewicht geben.

Der Ausgang wird, unter dem Beiſtande des Himmels, die gerechten Erwartungen aller Freunde der Ordnung und des Friedens erfüllen."

An demſelben Tage wurde auch der Armeebefehl des Feldmarſchalls Karl Fürſten von Schwarzenberg publicirt, aus dem wir beſonders folgende Stellen hervorheben:

„In einem ſo heiligen Kriege müſſen wir mehr als jemals die Tugenden bewähren, durch welche unſere Armee in ſo manchen früheren Kriegen geglänzt hat.

Unbedingte Bereitwilligkeit, für Monarchen und Vaterland Alles aufzuopfern, hohen Gleichmuth in guten und böſen Tagen, Entſchloſſenheit und Ausdauer auf dem Schlachtfelde, Mäßigung und Schonung gegen Wehrloſe, dieſe müſſen allenthalben einheimiſch unter uns ſein.

Waffenbrüder! In Euern Reihen habe ich die Jahre verlebt, welche ich dem Dienſte des Vaterlandes weihte: ich erkenne, ich ehre in Euch die Tapfern, die in rühmlichen Schlachten kämpften, und die, die ihnen nachſtreben.

Ich vertraue Euch. Mich wählte aus Eurer Mitte der Monarch; Seine Huld ſtellte mich an Eure Spitze. Sein Vertrauen mit dem Eurigen vereint, ſind meine Stärke. . . .

Digitized by Google

Denkt, daß Ihr **siegen müßt**, um die in Euch gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen. Kämpft wie es Oesterreichs Kriegern ziemt, und **Ihr werdet siegen.**"

Die Erzählung der nachfolgenden Ereignisse entnehmen wir einer gänzlich unparteiischen Feder, nämlich den lebenswarmen, an Ort und Stelle und zur Zeit des Krieges geschriebenen Berichten des englischen Generallieutenants und Gesandten bei Seiner Majestät dem Könige von Preußen, Sir Charles Stewart, an den Lord-Kanzler. Diese Briefe, im Lager geschrieben, können unmöglich alle Details und Umstände enthalten, die in anderen umfangreichen Schriften zu lesen sind; allein der Verfasser veröffentlicht sie schon aus dem Grunde, weil darin der österreichischen Waffen so ehrenvoll gedacht ist.

Erster Bericht.

Im Hauptquartier Seiner Majestät des Königs von Preußen zu Zehist, den 26. August 1813.

Meine letzten Depeschen haben Eure Excellenz benachrichtiget, daß die alliirten Armeen entschlossen waren, aus Böhmen durch die Gebirgspässe nach Sachsen einzurücken.... Selbes geschah am 20. und 21. und zwar die Colonnen des Grafen Wittgenstein und des Generals Kleist durch die Päße von Petswalde, die Oesterreicher über Komotau. Der Feind begegnete den Alliirten auf den Grenzen, wurde aber aus allen seinen Positionen vertrieben, und genöthigt, sich gegen Dresden zurück zu ziehen, nachdem er vergebens jede Fußbreite von Terrain streitig gemacht hatte. Er zog sich endlich bis in die Verschanzungen zurück, die er rund um Dresden her aufgeführt hatte. Die Alliirten folgten auf allen Seiten und die Stadt ist von ihnen vollständig umringt. Die vergangene Nacht campirten ihre Avantgarden auf

Digitized by Google

den Anhöhen oberhalb Dresden. Diesen Morgen verließ der Feind das Terrain, so er vor der Stadt noch behauptete, so wie den sogenannten großen Garten und zog sich in die Werke und Vorstädte zurück. So ist die Lage der Dinge in diesem Augenblicke, aber jede Stunde muß neue Begebenheiten erzeugen, denn selten haben sich zwei so große Armeen in so kühne Unternehmungen eingelassen. Mit besonderem Vergnügen zeige ich Eurer Excellenz auch noch an, daß 2 Westphälische Husarenregimenter zu den Alliirten übergegangen sind und vor Ungeduld brennen, die vom Feinde ihrem Lande zugefügten Leiden zu rächen.

Zweiter Bericht.

Im Hauptquartier Seiner Majestät des Kaisers von Rußland zu Altenberg, den 28. August 1813.

Am 26. um 4 Uhr Nachmittags setzten sich die Truppen zum Angriffe auf Dresden in Marsch. Das Corps des General Wittgenstein in 3 Colonnen zur Rechten des großen Gartens, der General Kleist mit einer Colonne quer durch diesen und zwei andere links, deren äußerste der Prinz August von Preußen führte. Drei Divisionen Oesterreicher auf der linken Seite der Stadt unter dem Befehle des Grafen Colloredo und Fürsten Moritz Lichtenstein stießen an den linken Flügel der Preußen, die im Centrum angriffen. Eine fürchterliche Kanonade eröffnete die Operation; die Batterien waren im Kreise um die Stadt her errichtet; der Effect war prachtvoll; die schönen Gebäude von Dresden zeigten sich bald in Rauch gehüllt. Die Truppen gingen in der vollkommensten Ordnung zum Sturme. Sie näherten sich der Stadt von allen Seiten.

Die Oesterreicher nahmen eine vorliegende Redoute von 8 Kanonen mit außerordentlicher Tapferkeit und Kühnheit.

Digitized by Google

Ich habe nie Truppen gesehen, die diese übertroffen hätten*).

Das Werk war sehr stark, 30 Toisen von dem Hauptwall und durch kreuzendes Musketenfeuer, wozu Schießscharten in den vorspringenden Gebäuden angebracht waren, von allen Seiten gedeckt; dennoch wurde es mit einer Bravour, über welche nichts geht, erstürmt. Der Feind verließ es, um sich hinter neue Verschanzungen und hinter die breiten Stadtmauern zu begeben. Die Nacht kam heran und die Franzosen versuchten einen großartigen Ausfall, um die alliirten Truppen zu trennen. Man wurde diese Absicht gleich inne und da es einleuchtend unmöglich war, der Stadt in dieser Nacht Herr zu werden, so befahl man den Truppen, in ihre vorigen Positionen zurückzukehren. Fürst Lichtenstein nahm auf der Seite, wo der Feind den Ausfall machte, vortreffliche Maßregeln, die jeder Art von Unordnung vorbeugten. Die Schwierigkeit des Unternehmens war im Verhältniß mit der Wichtigkeit desselben. Es ist unmöglich, daß Truppen mehr thäten, als diese gethan hatten, und nach meiner Ueberzeugung hätten sie sich des Platzes bemächtigt, wenn die Sache unter diesen Umständen nicht physisch unmöglich gewesen wäre. Es gab keine Bresche, durch welche die Truppen eindringen konnten und die Artillerie, ob sie gleich vor Einbruch der Nacht bis auf beinahe 100 Schritte vor den Mauern aufgeführt war, konnte doch auf diese keinen Eindruck machen.

Nach den genauesten Berechnungen, die ich anstellen konnte,

*) Oberstlieutenant Schneider erstürmt mit dem 2. Jägerbataillon die Redoute. Fürst Moritz Lichtenstein versucht wiederholt in den Moczinskischen Garten einzudringen und den Eingang durch das Feuer einer Batterie zu erzwingen.

Baron Bianchi drang bis an die Redoute vor dem Freiberger Thore und brachte das Feuer derselben durch die österreichische Artillerie zum Schweigen. Das Regiment Simbschen vertreibt die Franzosen zweimal aus Altona und Klein-Hamburg und F.-Z.-M. Graf Giulai erstürmt das Dorf Löbtau.

Digitized by Google

beläuft sich der Verlust der Alliirten an diesem Tage nicht ganz auf 4000 Mann; das Meiste davon hat die Oesterreicher getroffen.

Der Ausfall des Feindes war nur das Vorspiel einer allgemeinen Schlacht, die am 27. früh ihren Anfang nahm.

Bonaparte*), der seine Armee in der Lausitz verlassen hatte, befand sich nun mit wenigstens 130,000 Mann zu Dresden und griff die Alliirten an diesem Tage an. Derselbe war sehr im Vortheile. Dresden, mit einer zahlreichen Artillerie besetzt, lag hinter ihm. Seine Communicationen waren nicht durchschnitten; wenn er auf irgend einem Punkte Eindruck machte, konnte er ihn verfolgen. Wenn er geschlagen wurde, konnte er sich in Sicherheit zurückziehen, ohne daß die Alliirten ihm bis unter die Kanonen der Stadt nachgehen durften.

Einer der fürchterlichsten Regentage, die je erlebt worden sind, vermehrte nicht wenig die Schwierigkeiten, welche die Alliirten zu bekämpfen hatten.

Sie waren in Eilmärschen, durch böse Wege und Bergschluchten, in ihre Positionen gelangt, und fanden sich fast in der Unmöglichkeit, Lebensmittel zu erhalten.

Bonaparte ließ eine ungeheuere Menge von Kanonen aufführen, und eine starke Kanonade von beiden Seiten war überhaupt, was diese Schlacht am meisten charakterisirte.

Auf verschiedenen Punkten geschahen wohl Angriffe von russischer, preußischer und österreichischer Cavallerie und diese Truppen zeichneten sich sehr aus; aber die Infanteriemassen kamen von beiden Seiten nicht in's Gefecht.

Das Wetter war so trübe und der Regen so anhaltend, daß die Alliirten auf allen Punkten unter den ungünstigsten Umständen fochten. Um die Mittagszeit trug sich eine Katastrophe zu, die eine allgemeine Trauer in der Armee verbreitete.

---

*) Die Engländer nannten den Kaiser Napoleon nie anders, da sie bekanntlich seine Kaiserwürde nie anerkannt hatten.

Digitized by Google

Der General Moreau, im lebhafteſten Geſpräch mit dem Kaiſer von Rußland über die Operationen begriffen, wurde von einer Kanonenkugel getroffen, die durch ſein Pferd ſchlug und ihm beide Beine wegnahm. Die gute Sache verliert eine große Stütze, der Militärſtand eine Zierde an ihm. Sein Schickſal muß allenthalben großes Bedauern erwecken. Noch iſt er am Leben.*)

Der Feind fuhr fort, gegen die Stellung der Alliirten zu operiren, bis er endlich ſah, daß es ohne Erfolg war und das Gefecht aufhörte. Die Schlacht kann auf unſerer Seite 6 bis 7000 Mann gekoſtet haben. Der Verluſt des Feindes muß größer ſein.

Ich habe Eurer Excellenz bereits die Hauptſchwierigkeiten angezeigt, welche die alliirte Armee zu bekämpfen hatte. Da eine große Macht ihr gegenüber ſtand und man allgemein erwartete, daß Bonaparte ein beträchtliches Corps vom rechten auf das linke Elbufer bei Königſtein und Pirna werfen würde, um ſich der Päſſe in unſerem Rücken zu bemächtigen, ſo wurde am 27. Abends der Befehl zum Rückzug gegeben, und die Armee marſchirt in mehreren Colonnen. Es iſt freilich zu bedauern, daß eine ſo zahlreiche und ſchöne, in jeder Hinſicht ſo vollkommene Armee, nachdem ſie einmal vorgegangen war, eine rückgängige Bewegung machen muß und daß dies zu falſchen Vermuthungen führen und glauben machen kann, der Feind habe beſondere Vortheile errungen. Ich kann aber Eurer Excellenz auf Pflicht und Gewiſſen verſichern, daß trotz dieſer augenblicklichen Abänderung des Operationsplanes, die Armee von demſelben Geiſte des hartnäckigſten Widerſtandes beſeelt iſt, und ſo ſehr als jemals vor Verlangen brennt, ſich mit dem Feinde zu meſſen.

*) Derſelbe ſtarb am 2. September zu Laun. Näheres hierüber unter dem Artikel „Laun", welcher die denkwürdigen Tage dieſer Stadt in jener Epoche beſchreibt.

Digitized by Google

Dritter Bericht.

Im Hauptquartiere zu Teplitz den 29. August 1813.

In Verfolg meiner Depesche von gestern, habe ich Euer Excellenz anzuzeigen, daß heute eine sehr glänzende Affaire auf der Straße von Peterswalde nach Teplitz stattgefunden hat.

Es ergiebt sich, daß die russische Colonne unter Graf Ostermann, die sich durch die Pässe von Peterswalde zurückziehen sollte, dem Feinde begegnete, der über die Elbe gegangen war und die Eingänge zum Gebirge besetzt hatte.

Jene Colonne mußte sich daher mit dem Bajonette Luft machen. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht; die Colonne war durch die Reserve der russischen Garden, Cavallerie und Infanterie, verstärkt worden. Dies Truppencorps, welches sich auf 8000 Mann belaufen mochte, hielt den ganzen Tag das Corps des General Vandamme, in der Stärke von wenigstens 30,000 Mann, auf.

Ich würde den Truppen Seiner russisch kaiserlichen Majestät nur schwache Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich die Bewunderung, die ihre ausgezeichnete Tapferkeit in mir erregte, ausdrücken wollte. Die leichte Cavallerie der Garde, aus polnischen Dragoner-Regimentern bestehend, griff Infanterie-Colonnen auf die glänzendste Weise an. General Diebitsch, ein Offizier von großem Verdienste, that sich besonders hervor; so auch Fürst Gallizin. Er wurde im Gefechte verwundet. Gegen Ende des Tages wurde dem Grafen Ostermann durch eine Kanonenkugel ein Arm weggenommen.

Der General, welcher die Küraſſiere von St. Georg anführte, wurde auch verwundet.

Seine Majestät der König von Preußen war zu Teplitz, als der Feind rasch über Peterswalde anrückte. Er traf die zweckmäßigsten Dispositionen, um den Grafen Ostermann zu ver-

Digitized by Google

ſtärken und erhielt durch ſeine Geiſtesgegenwart und Thätigkeit Ordnung und Zuſammenhang, welche ſonſt der Gedanke, auch nur der augenblickliche, daß man einen Feind im Rücken habe, faſt immer ſtört. Das Corps des General Oſtermann hat in der heutigen Affaire im Ganzen 3000 Mann verloren.

Der Verluſt der Franzoſen kann auf das Doppelte geſchätzt werden.

Das Corps Vandamme's hat unendlich gelitten. Wir haben 2 Standarten erbeutet und 3 bis 4000 Gefangene gemacht.

Der Feind iſt den Alliirten auf der Straße von Dippoldiswalde gefolgt und iſt von der Arriergarde unter dem öſterreichiſchen General Graf Hardegg hart mitgenommen worden.

Vierter Bericht.

Aus dem Hauptquartiere zu Teplitz den 31. Auguſt 1813.

Die glänzende Affaire vom 29., wobei die ruſſiſchen Garden ſich mit Ruhm bedeckten, war die Einleitung zu einem allgemeinen und entſcheidenden Siege über den Theil der franzöſiſchen Armee, der von Königſtein und Pirna auf der Chauſſee von Peterswalde nach Teplitz vorgedrungen war. Es war dringend, ſie anzugreifen, nicht allein um den Colonnen, die auf der Straße von Altenberg zurückkamen, Zeit zu geben, ſondern auch um dem Corps des General Kleiſt, das noch in den Gebirgen war, Luft zu machen. Der Feind, als er ſich ſchnell auf unſern rechten Flügel warf, hatte den Vortheil einer guten Straße, während die Colonnen der alliirten Armee, obgleich auf kurzen Linien marſchirend, durch faſt ungangbare Wege und ſchlechtes Wetter aufgehalten wurden. Ein großer Theil des Artillerie-Trains und Gepäcks der Alliirten war noch in den Gebirgen, als der Feind ſchon Nollendorf und Kulm erreicht hatte.

Digitized by Google

Nachdem Fürst Schwarzenberg den Angriff beschlossen, stellte man die dazu bestimmten Truppen folgendermaßen auf.

6000 Russen, 2000 Mann Infanterie, 4000 Mann Cavallerie unter den Befehlen des General Miloradowicz und 12,000 Oesterreicher unter dem Commando des Grafen Colloredo und General Bianchi eröffneten das Gefecht. Der Uebereest der Truppen wurde auf dem umliegenden Plateau in Reserve-Colonnen formirt.

Das Dorf Kulm liegt am Fuße einer Kette von Gebirgen, die eine schwer zu überschreitende Grenzlinie zwischen Sachsen und Böhmen bildet. Von diesem Punkte laufen zwei abgesonderte Gebirgszweige nach Osten und Westen aus. Zwischen diesen Gebirgen ist eine im Ganzen offene Ebene, die jedoch auf einigen Punkten Positionen, die sich vertheidigen lassen, darbietet.

Der Feind vereinigte auf diesem Terrain unmittelbar vor dem Dorfe Kulm ein beträchtliches Corps Infanterie mit vieler Artillerie. Er unterhielt ein zerstörendes Feuer auf die Russen unter dem General Miloradowicz. Die Anhöhen um das Dorf Kulm waren so stark und der Feind hatte sie zu seiner Vertheidigung so gut zu benützen gewußt, daß man es für vortheilhaft hielt, den Hauptangriff auf den rechten Flügel zu machen.

Demzufolge wurde die österreichische Infanterie angewiesen, längs dem erhabenen Terrain auf der rechten Seite vorzurücken, während die russische Garde und Infanterie den Angriff auf der linken Seite beginnen sollte, wenn die Oesterreicher hinreichend fortgeschritten sein würden. Indeß diese Bewegungen ausgeführt wurden, erschien das Corps des Generals Kleist, das noch in den Gebirgen war, im Rücken des Feindes und stieg auf der Straße herab, welche der Feind im Nothfalle zu seinem Rückzuge brauchte. Der Angriff wurde nun von allen Seiten mit dem größten Nachdrucke eröffnet. Der linke Flügel des Feindes wurde durch die ausgezeichnete Bravour und das gute Benehmen der Oesterreicher unter dem Grafen Colloredo umgangen; die

Digitized by Google

Cavallerie machte verſchiedene Angriffe, während auf dem andern Flügel General Miloradowicz mit den Huſaren der Garde und den Grenadieren alle Punkte, die der Feind vertheidigen wollte, wegnahm.

Ueber 40 Kanonen, 60 Pulverwagen, eine große Menge Gepäck und die ganze Equipage des Generals Vandamme fielen den Ruſſen in die Hände.

Von vorn auf allen Punkten vollſtändig geſchlagen, von hinten durch den General Kleiſt abgeſchnitten, blieb dem Feind kaum eine andere Zuflucht, als die eines übereilten und hoffnungsloſen Rückzuges. Die Verwirrung wurde allgemein. Der Feind warf von allen Seiten die Waffen weg, verſuchte nicht einmal mehr ſich zu vertheidigen, verließ Kanonen und Fahnen und trachtete nur durch die Wälder zu entkommen.

Die Früchte dieſes Sieges ſind beträchtlich. Der commandirende General Vandamme, 6 andere Generale, darunter ſich Guyot, Haxo, Heimbrodt und Prinz Reuß befinden, dann ungefähr 10,000 Mann ſind gefangen; 6 Fahnen und gegen 80 Kanonen erobert. Der ganze Generalſtab Vandamme's und viele andere Offiziere von Rang ſind ebenfalls gefangen.

Da ich gleich im Anfange der Affaire durch das Zerplatzen einer Granate eine ſtarke Contuſion erhalten hatte, ſo war ich genöthigt, das Schlachtfeld zu verlaſſen und empfing die ferneren Nachrichten, ſo wie ich ſie Eurer Excellenz hier mitgetheilt habe, von dem Oberſten Cooke, Adjutanten Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von York, der mir bei dieſer Gelegenheit, ſowie bei allen früheren, ſeitdem er ſich bei mir befindet, ſehr nützlich geweſen iſt.

Der General Prinz Reuß, deſſen ich oben erwähnte, iſt ſoeben an ſeinen Wunden geſtorben.

Charles Stewart, G.-L.

Digitized by Google

Der Leſer iſt durch vorſtehende Berichte, welche das für ſich haben, daß ſie von einem Augenzeugen und in dem Momente der erſten Eindrücke niedergeſchrieben wurden, in die Situation vollkommen eingeführt worden. Indem wir an dem geeigneten Orte die umſtändliche Beſchreibung, beſonders des Kampfes bei Kulm werden folgen laſſen, ſei nun hier das erwähnt, was ſich unmittelbar in der Nähe des Schlachtfeldes und in Folge der Schlacht zutrug. Alles dieſes zuſammen genommen, ſowie die Erzählungen der noch lebenden Zeitgenoſſen, ferner die am Ende des Buches beigeſchloſſenen Zeitungsnachrichten werden ein getreues Bild jener entſchwundenen, intereſſanten und gewaltigen Zeit geben. —

In den letzten Tagen des Monats Auguſt fanden in allen Pfarrkirchen Prags und auf dem Lande Andachtsübungen und Bittgänge ſtatt, um Gottes Segen für die kaiſerlichen Waffen in Demuth und Zuverſicht zum Urquell aller Gerechtigkeit zu erflehen. An der Schwelle ſo ernſter Begebenheiten ſtiegen die heißeſten Wünſche und Gebete für den Kaiſer und das Vaterland, für die Erhaltung der tapferen Krieger und der mit uns Verbündeten zum Himmel empor. Hatte doch faſt jede Familie einen Vater, Bruder, Freund in den Reihen der Armee, die nun in den Kampf und Tod ging.

Je entmuthigender die erſten Nachrichten über die Vorfälle bei Dresden waren, deſto freudiger und überwältigender war der Eindruck, den die Siegesnachricht von Kulm weit und breit hervorbrachte. Der böſe Zauber war gebrochen, der bis jetzt faſt unbeſiegte Feind war nicht allein beſiegt, ja ganz vernichtet worden. Jede Bruſt hob ſich höher und freier, denn man hatte die ſichere Ahnung, daß Napoleon's Druck und Herrſchaft gebrochen ſei, und ſeinem Ende zueile.

Die folgenden Siege, namentlich die Schlacht von Leipzig, ſteigerten wohl die gehobene Stimmung, doch Kulm war und wird ewig den Glanzpunkt in der Geſchichte jener Tage bilden.

Digitized by Google

Mittwoch, den 1. September 1813, brachte die Prager Zeitung zuerst die Niederlage der Franzosen. Der Bericht war aus Teplitz vom 31. August und sagte in der Hauptsache dasselbe, was bereits mitgetheilt wurde.

Noch am Abende nach der Schlacht verlieh Kaiser Alexander dem Fürsten Schwarzenberg den Orden des heiligen Andreas und überreichte ihm eigenhändig den Stern, den Höchstderselbe selbst gewöhnlich trug.

Graf Colloredo wurde durch den Alexander Nefsky, Baron Bianchi und Graf Radetzky durch den russischen St. Annen-Orden begnadigt.

Kaiser Franz verlieh dem Grafen Tolstoy und Araktschejeff das Großkreuz des St. Stephans-Ordens, dem Generale von Miloradowicz, von Toll, von Diebitsch und Sabanejeff den Leopold-Orden, ferner zur Vertheilung an die kaiserlich russischen Garden 9 goldene und 18 silberne Tapferkeits-Medaillen, endlich gab Seine Majestät schon jetzt den Entschluß kund, bei Prieſten den dortigen gefallenen Helden ein Denkmal zu setzen. Der kaiserlich russische General en chef Barclay de Tolly, dann die Generale Graf Ostermann, Yermolow, von Knorring, Wittgenstein und Kleist wurden mit dem Maria-Theresien-Orden betheilt.*)

*) Die böhmischen Landstände verehrten dem Grafen Ostermann noch überdies einen kunst- und geschmackvoll gearbeiteten und mit den kostbarsten böhmischen Granaten und Perlen gezierten Pokal. —

Während des Niederschreibens dieser Zeilen kommt dem Verfasser das Werk des General-Majors Freiherrn von Helldorf zu Gesicht, in welchem der Nimbus des Grafen Ostermann-Tolstoy zerstört, und der Prinz Eugen von Württemberg als der Sieger und der Held des Tages von Kulm dargestellt wird.

Gänzlich unberufen, hierüber zu urtheilen, erlaubt sich der Verfasser nur die Fragen zu stellen: Weshalb wird in den soeben mitgetheilten Briefen des Generallieutenants Stewart, die wir für unparteiisch halten müssen, da kein Grund für das Gegentheil vorhanden ist, des Prinzen auch nicht mit einer Silbe erwähnt? — War Graf

Digitized by Google

Am 1. September wurde in dem Feldlager bei Teplitz ein feierliches Te Deum wegen des Sieges von Kulm abgehalten, bei

---

Ostermann der ältere General und Befehlshaber der russischen Truppen? — Befand er sich auf dem Schlachtfelde und daher auf dem ihm zugewiesenen Platze?

Die beiden letzten Fragen können unbedingt mit Ja beantwortet werden.

Ostermann war Ober-Commandant, in seinem Namen wurden die Befehle gegeben und ausgeführt, seine Gegenwart wirkte auf seine Untergebenen, und wenn wir etwas auszustellen hätten, so wäre es dies, daß er sich zu sehr dem feindlichen Feuer aussetzte.

Doch dies kann ihm nicht zum Vorwurfe, sondern nur zum Ruhme gereichen, und namentlich in dem hier besonders hervorzuhebenden Falle, wo er, auf den Tod verwundet, mit seinem Blute den Boden düngte, auf dem ihm und seinen tapferen Schaaren die Anerkennung des österreichischen Monarchen ein Monument setzte.

Ob sein Name daher genannt und verewigt zu werden verdiente, ist wohl außer allem Zweifel. —

Bezüglich der ersten Frage verwahrt sich der Verfasser in Voraus vor dem Vorwurfe, die Schrift des Herrn Generals angreifen oder die Verdienste des edlen Prinzen im Mindesten schmälern zu wollen.

Gewiß waren dessen Leistungen an den Tagen von Kulm ausgezeichnet und erfolgreich; allein sie griffen so in das Ganze ein, und schienen so und nicht anders sein zu können, daß der Augenzeuge und Darsteller der Schlacht, eben Lord Stewart, sich nicht berufen fühlte, Einzelnheiten anzuführen, sondern das Ganze im Auge behielt.

Weshalb er gerade über das thatkräftige Wirken des Prinzen schwieg, wer kann dies angeben? Und es wäre vielleicht noch geschehen, wenn die Verwundung des Lords nicht eingetreten wäre, und er den ferneren Verlauf der Schlacht nicht aus dem Munde des Adjutanten Obersten Cooke erfahren hätte.

Doch auch dieser nennt den Prinzen nicht. — Da der Verfasser bei dem Niederschreiben dieser Blätter es sich zur strengsten Aufgabe machte, irgend welche Werke über diese Epoche zu benutzen, sie in keiner Beziehung auszubeuten, nämlich abzuschreiben, sondern nur seinen eigenen Ansichten und in den damaligen öffentlichen Blättern enthaltenen Thatsachen zu folgen, so richtete er sich auch durchaus nicht nach dem bekannten umfangreichen Werke des Obersten Aster. Bei seiner Tendenz, keine Kriegsgeschichte, sondern ein Volksbuch zu schreiben, benöthigte er alle diese oft von einander abweichenden Behelfe nicht, sondern verfolgte seinen eigenen Weg, der ihn zu dem Ziele führte, das er sich gesteckt hatte.

Digitized by Google

welchem die ruſſiſchen und preußiſchen Truppen in Gegenwart der 3 Monarchen ausrückten.

Am 2. geſchah daſſelbe in dem kaiſerlich öſterreichiſchen Lager.

Am 4. Nachmittags hielt der Oberſtlieutenant und General-Adjutant Graf Paar als Ueberbringer der Siege bei Trebin, Jauer und Kulm ſeinen feierlichen Einzug nach alter Sitte in der Reſidenzſtadt Wien.

Der Zug wurde von einem Detachement Uhlanen und 8 Trompetern eröffnet; dann folgten 26 blaſende Poſtillons zu Pferde, nach dieſen kam der Oberſtlieutenant zu Pferde in der Mitte der beiden Poſtoffiziere, welche die Hälfte der dem Feinde bei Kulm abgenommenen Siegeszeichen, 1 Adler und 1 Fahne, führten; hierauf folgten wieder Uhlanen, dann der Reiſewagen des Oberſtlieutenant und zuletzt eine Abtheilung bürgerlicher Reiterei. Der Zug ging durch die Leopoldſtadt durch die mit einer unüberſehbaren Menſchenmaſſe angefüllten Straßen durch die k. k. Burg und zuletzt in das Kriegsgebäude, wo die Trophäen niedergelegt wurden.

Am 5. wohnte Ihre Majeſtät die Kaiſerin ſammt der ganzen kaiſerlichen Familie dem feierlichen Hochamte zu St. Stephan bei, wobei ein Bataillon des Regiments Bianchi 3 Salven gab, die von den auf den Wällen der Stadt aufgeſtellten Geſchützen erwiedert wurden.

Ihre Majeſtät wurde von dem äußerſt zahlreich verſammelten Volke mit dem größten Jubel empfangen, und ſowie in der Hauptſtadt gab man ſich in allen Städten und Orten der Monarchie der lebhafteſten Freude hin und lebte in der Hoffnung, die auch nicht getäuſcht wurde, auf, daß Alles baldigſt ein glückliches Ende nehmen werde. —

Wir fahren in der Erzählung der Ereigniſſe fort, welche ſich in dem Thale von Teplitz faſt mit jedem Tage erneuerten. Während die Verbündeten im September abermals hier lagerten, kam

Digitized by Google

es in diesem Monate sowohl auf den Höhen bei Höllendorf, Gießhübl, Zinnwald, Graupen, Ebersdorf und Nollendorf, endlich in der Ebene von Arbesau wiederholt zu blutigen Gefechten mit dem Feinde. Das bedeutendste war am 17. September.

Napoleon hatte einen großen Theil der Truppen, die ihm aus den unglücklichen Schlachten gegen den General Blücher und den Kronprinzen von Schweden übrig geblieben waren, mit seinem 1., 2. und 14. Armeecorps vereinigt und war an der Spitze seiner Garden bis Nollendorf vorgerückt. Daß ihm Alles daran lag, in Böhmen einzufallen, ging aus dem Ungestüm deutlich hervor, mit welchem die Bewegung seiner Truppen gegen Arbesau, Kninitz, Tellnitz und Tillisch erfolgte. Die französische Cavallerie griff unsere Batterien mit großer Entschlossenheit an, indeß die Infanterie auf allen Seiten ein mörderisches Feuer unterhielt.

Napoleon soll sich selbst in der Mitte der Colonnen befunden haben und nach Aussage der Gefangenen wurde ihm sogar ein Pferd blessirt.

Durch die bei der alliirten Armee getroffenen Dispositionen und die Tapferkeit, mit welcher die Truppen aller Waffengattungen sie vollzogen, wurden die Plane des Kaisers abermals vereitelt, seine Armee aus allen schon gewonnenen Stellungen in der Ebene verdrängt und in fürchterlicher Unordnung auf die Höhen von Nollendorf zurückgetrieben.

Großfürst Constantin befand sich im größten Kugelregen unter der Avant-Garde. Die Generale von Wittgenstein, der Herzog von Württemberg, der General Ziethen, die Feldzeugmeister Graf Merveldt und Colloredo, der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Alois Lichtenstein, die Oberstlieutenants Simony, Loschi und Csorits, der Major Louis Geppert und der Rittmeister Dory haben sich an diesem Tage besonders ausgezeichnet.

Der französische General Kreutzer und 2000 Mann wurden gefangen und 7 Kanonen erobert.

Digitized by Google

Kaiser Alexander verlieh noch am Abende nach der Schlacht dem Grafen Colloredo den militärischen St. Georgs-Orden, sowie dem Fürsten Lichtenstein einen goldenen mit Brillanten besetzten Ehrendegen der Tapferkeit. —

Nach den französischen Bulletins ist ihre Armee an allen Punkten siegreich und im Vorrücken. In der Wirklichkeit hat sie das rechte Elbufer größtentheils verlassen müssen und der nun dreimal wiederholte Versuch, in Böhmen einzudringen, hat jedesmal keine andere Wirkung gehabt, als die Niederlage und das Verderben der dazu verwendeten Truppen. Die Franzosen sollen im Erzgebirge dem schrecklichsten Mangel Preis gegeben sein, täglich, da es an Fourage fehlt, Hunderte von Pferden verlieren und um dem Hunger zu entgehen, selbst hierzu ihre Zuflucht nehmen.

Unsere Parteigänger, darunter Oberst Graf Mensdorf, umschwärmen den Feind in seinem Rücken und thun ihm den größten Abbruch. Alle Nachrichten vereinigen sich über den traurigen Zustand der französischen Armee und ihre Hoffnungslosigkeit.

Die Straßen von Dresden, Torgau und Erfurt sind mit Flüchtigen und Nachzüglern bedeckt.

Auch Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich würdigte die großen Verdienste der Verbündeten, indem sie dem Kronprinz von Schweden das Großkreuz und dem königlich preußischen General der Cavallerie, von Blücher, das Commandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen.

Ferner wurden zu Rittern ohne Ordens-Capitel für ihre vorzüglichen Leistungen in der k. k. österreichischen Armee ernannt: Hauptmann Pirquet vom 8. Jäger-Bataillon, Major Paulin von Kaiser-Husaren, Oberst Latour von Lichtenstein-Infanterie, und Rittmeister Pfister von Riesch-Dragoner. —

Und während in den Lagern der Verbündeten die größte Thätigkeit herrschte, vollkommen gerüstet alsbald neuen Siegen entgegenzugehen, sah das Teplitzer Thal noch zwei Feierlichkeiten

Digitized by Google

in jenen Tagen, welche auf einen Moment vergeſſen ließen, daß man ſich mitten im Kriege befand.

Am 27. September wurde der Jahrestag der Thronbeſteigung Kaiſer Alexander's im hieſigen Hauptquartier auf das Glänzendſte gefeiert. Am Fuße des Schloßberges waren um 11 Uhr Morgens die ruſſiſchen und preußiſchen Garden zu einem feierlichen Gottesdienſte aufgeſtellt und empfingen die verbündeten drei Monarchen bei ihrer Ankunft mit dem lauteſten Hurrah.

Großfürſt Conſtantin commandirte die Parade, die unter dem Schalle kriegeriſcher Muſik zu Ende vor den Majeſtäten vorbei defilirte. Um 3 Uhr verfügten ſich dieſelben nach dem nahen Dorfe Turn, um einem von der ruſſiſchen Garde veranſtalteten Mittagsmahle beizuwohnen, zu welchem Ende links vor dem Orte ein ſehr geräumiger, mit Tannenzweigen bedeckter und mit Blumengewinden gezierter Speiſeſaal erbaut worden war. Nebſt den Allerhöchſten Herrſchaften nahmen noch über 300 geladene Perſonen an dem Mahle Theil. Als während deſſelben die Geſundheiten auf die Majeſtäten und auf die tapferen verbündeten Heere ausgebracht wurden, miſchte ſich unter den allgemeinen Jubel der Donner des in einiger Entfernung aufgeſtellten Geſchützes. In jeder Bruſt ſtiegen die heißeſten Wünſche für das Wohl der erhabenen Herrſcher und das Gelingen ihrer großen, bereits ſo glücklich begonnenen Unternehmungen zum Himmel empor. Es war ein rührender, herzerhebender Anblick, die drei Monarchen in der Mitte ihrer Getreuen wie liebende Väter im traulichen Kreiſe ihrer Familien zu ſehen. Das herrlichſte Wetter begünſtigte die Feier, die mit einer allgemeinen Beleuchtung von Teplitz ſchloß.

Eine nicht ſo großartige, doch nicht minder erhebende Feier fand am 30. September zu Kulm ſtatt. Die unter dem Commando des Grafen Colloredo-Mansfeld ſtehende erſte Abtheilung der öſterreichiſchen Hauptarmee feierte nämlich an dieſem Tage das Namensfeſt ihres ſo würdigen Befehlshabers. In der

Digitized by Google

zwiſchen Weinbergen hoch und romantiſch gelegenen Kapelle oberhalb des Dorfes wurde dem Allerhöchſten durch ein Hochamt ein Dankopfer dargebracht, während die Truppen in Schlachtordnung unterhalb aufgeſtellt waren. Nach dem Gottesdienſte ertönte von allen Muſikbanden das Volkslied „Gott erhalte unſern Kaiſer“ und als der geliebte Heerführer aus der Kapelle trat, ſchallte ihm ein herzliches Vivat aus allen Treffen dreimal entgegen. Ein frohes Mahl beſchloß die Feier des Tages.

Und abermals ſetzten ſich Anfangs October die Heere der Verbündeten nach Sachſen in Bewegung. Wir ſehen das Gros der öſterreichiſchen Armee am 5. October bei Marienberg, am 8. bei Chemnitz und am 14. bei Altenburg.

So war der denkwürdige 16. October in der Nähe Leipzigs herangekommen und der Tag zur allgemeinen Schlacht beſtimmt. Feldmarſchall Karl Fürſt Schwarzenberg hatte in einem kurzen kräftigen Aufrufe an das aus Kriegern dreier Reiche beſtehende Heer unter ſeinem Oberbefehle die Schlacht angekündigt und alle zur Tapferkeit, Ausdauer und brüderlichen Einigkeit ermahnt. Einer für Alle! Alle für Einen! war die Loſung. Der Erfolg entſprach der Erwartung, die That der Aufforderung.

Die Geſchichte hat vielleicht kein Beiſpiel aufzuweiſen, daß die Heere großer, mit einander verbündeter Nationen, die oft gegen einander gekämpft, ja durch die Begebenheiten früherer Zeiten vormals zur gegenſeitigen Abneigung geſtimmt waren, mit ſo unbedingter Eintracht und brüderlicher Treue neben einander gefochten haben, als in dieſem und dem folgenden Feldzuge. Gemeinſchaftlich war der Kampf, gemeinſchaftlich der Sieg und deſſen Lohn.

Am 16. begann der ungeheure Kampf, in welchem eine halbe Million Soldaten der größten Völker von Europa gegen einander ſtritt. Die Verbündeten kämpften für das Recht und die Selbſtſtändigkeit ihrer Völker, die Franzoſen für den Ehrgeiz ihres Kaiſers, der die Welt unterjochen wollte.

Digitized by Google

Am 16. schwankte das Schicksal der Schlacht. Der 17. verstrich unter Vorbereitungen zum neuen Kampf. Der 18. und 19. October brachte die Entscheidung.

Der Titel dieses Buches, sowie die Tendenz desselben läßt es nicht zu, weiter in die Geschichte dieser Tage einzugehen. Der Verfasser beabsichtigte nur den Anfang dieses Krieges und besonders das zu schildern, was in dem Norden seines Vaterlandes und in Böhmen überhaupt in jener Epoche sich ereignete. Die wichtigste und folgenreichste Begebenheit war unstreitig die Schlacht bei Kulm, zu der wir nun zurückkehren. Da der Leser jedoch noch ein Interesse an jenen Actenstücken nehmen dürfte, die bis zu Ende des oft genannten Jahres 1813 im Publikum erschienen, so werden einige derselben, um nichts Besonderes unerwähnt zu lassen, am Schlusse des Werkes beigegeben werden.

Dritter Abschnitt.

Die Schlacht bei Kulm.*)

Die Tage bei Dresden waren vorüber — noch einmal hatte Napoleons Stern geleuchtet, aber es war nicht der Siriusglanz aus früheren Tagen, es war das zweifelhafte Dämmern der Nebelsterne am herbstlichen Himmel. Die combinirte Armee hatte sich nach den fruchtlosen Versuchen des 26. und 27. August auf verschiedenen Wegen nach dem Thale bei Teplitz zurückgezogen. Napoleon, als er dem durch die Hauptarmee der Verbündeten unter Schwarzenberg bedrohten Dresden zu Hilfe

*) Den zu Wien erschienenen Schlachtplänen und deren Beschreibung, sowie dem Schlachten-Wörterbuch entnommen.

Digitized by Google

eilte, hatte ſchon von Stolpen aus dem General Vandamme (erſtes Corps) den Auftrag ertheilt, an der Spitze von 30,000 Mann die Elbe bei Königſtein zu paſſiren, in den Rücken der Verbündeten zu fallen, und ihnen die Päſſe Böhmens zu ſperren. Dagegen hatte General Graf Wittgenſtein bei dem allgemeinen Vordringen der combinirten Armee gegen Dresden am 25. Auguſt den Prinzen Eugen von Württemberg (damaligen Chef des 2. ruſſiſchen Corps) mit 12,000 Mann zur Beobachtung der Elbübergänge bei Pirna und Königſtein zurückgelaſſen. Am 26. beſtand dieſes Corps bei Kritſchwitz und Nikolsdorf ſehr blutige Gefechte, und vereinigte ſich, nachdem dem General Vandamme der Uebergang über die Elbe in der Nacht gelungen war, am 27. früh auf den Höhen von Großſedlitz mit einer Abtheilung Garden unter dem General Yermolow, damaligen Chef des 5. ruſſiſchen Corps. Der General Graf Oſtermann übernahm hier das Commando der combinirten Truppen.

Die Wahl des neuen Poſtens war ganz auf die Sicherſtellung des rechten Flügels der Armee berechnet, und ſetzte bei nicht wohl möglicher Theilung der nur 17,000 Mann betragenden ruſſiſchen Streitkräfte die Berückſichtigung der böhmiſchen Hauptſtraße vorläufig in den Hintergrund. Auch blieb dieſelbe am 27., wo ſich das Corps des General Vandamme auf dem Pirnaer Plateau ausbreitete, noch völlig unberührt, und ruſſiſcher Seits durch den General Helfreich beobachtet.

Napoleon hatte auf die Entſcheidung des General Vandamme in ſeinem Operationsplane für Dresden vorzüglich gerechnet, wozu ihm auch alle Umſtände ſehr günſtig waren; er griff den linken Flügel der Verbündeten mit Uebermacht an, um ihn auf dem ungangbarſten Wege über Dippoldiswalde und in Vandammes Hände zu werfen, während Marſchall Mortier mit dem linken franzöſiſchen Flügel den rechten der Verbündeten drängen und ſomit Vandamme direct unterſtützen ſollte. Dieſe Dispoſition ſetzte die Verbündeten mehr noch als der Verluſt der

Digitized by Google

Dresdner Schlacht in die mißlichſte Lage. Fürſt Schwarzenberg, welcher ſeine Rückzugsdirection über Altenberg nach Teplitz nahm, hatte dem General der Infanterie Barclay de Tolly mit den ruſſiſchen und preußiſchen Truppen die Richtung über Dohna, Pirna, Gießhübel und Peterswalde befohlen; doch die Beſorgniſſe, welche die allerdings dieſe Hauptcommunication bedrohende Stellung des Generals Vandamme einflößten, beſtimmten den General Barclay, den Rückzug in dieſer Richtung mit den preußiſch-ruſſiſchen Reſerven und den Armeeabtheilungen der Generäle Graf Wittgenſtein und Kleiſt nicht zu wagen, ſondern rechts über Altenberg auf die den öſterreichiſchen Truppen angewieſenen Wege zu wenden. Das Oſtermann'ſche Corps ſtand für dieſe Nacht noch auf dem Hausberge hinter Pirna, und hatte ſpät am Abend noch lebhafte Angriffe des Feindes zu beſtehen, die es mit der gewohnten Tapferkeit zurückwies.

In der Nacht vom 27. auf den 28. erhielt Graf Oſtermann vom General Barclay eine Weiſung, welche ihm freiſtellte, bei ſeinem Rückzuge entweder die Richtung über Peterswalde beizubehalten, oder mit ſeinen Truppen über Maxen zu marſchiren, und auf dieſem Wege ſich an die Hauptarmee anzuſchließen.

Am Morgen des 28. hatte die allgemeine Lage der Dinge eine Geſtalt angenommen, welche auch die bisherige Aufgabe des rechten Flügelcorps weſentlich veränderte. Hatte daſſelbe die Deckung der Armeen bei Dresden vorzugsweiſe und ſogar ausſchließlich im Auge haben müſſen, ſo ward jetzt im Gegentheil die große böhmiſche Straße der eigentliche Wendepunkt der ganzen retrograden Bewegung der Hauptarmee, und dieſe mußte denn auch von jenem Corps unbedingt feſtgehalten werden. Dieſe dringende Nothwendigkeit entſchied den Marſch über Peterswalde.

Dem ſonach gefaßten Entſchluſſe zu Folge maskirten und deckten zwei Scheinangriffe vom Corps des Prinzen von Würt-

Digitized by Google

temberg bei Kritschwitz und am Kohlberge — der in der Rückzugslinie der russischen Truppen lag — ersterer vom Prinzen selbst, letzterer durch mehrere Bataillons Garden unterstützt, vom General Yermolow geleitet, den Marsch der Hauptcolonne auf der großen Straße. Vor dem Engpasse von Gießhübel angekommen, fanden die Russen den Feind jenseits aufmarschirt, aber das Preobraschenski'sche Leibgarderegiment, welches an der Spitze der Colonne marschirte, brach sich, unter persönlicher Anführung des Generals Baron Rosen, Bahn durch den Feind, so wie auch ein Theil des 2. Infanteriecorps, welches die Arrieregarde bildete, sich daselbst durchschlagen mußte.

So rückten die Russen fechtend und langsam bis nach Hellendorf, wo sie den Feind wieder aufmarschirt fanden; aber das Regiment Semenow, seinen hundertjährigen Ruhm rechtfertigend, zwang den Feind nochmals, seine Linien zu öffnen; — und so wurde Peterswalde, als das Ziel der heutigen Anstrengungen, unter gemeinschaftlichem Wirken der Garden und Feldtruppen glücklich und ohne merkliche Verluste erreicht. Nur der äußerste Nachtrab unter dem General Püschnitzky, den die Bewegungen des Feindes auf Gießhübel vom Hauptcorps getrennt hatten, mußte sich von Kritschwitz aus auf Nebenwege wenden und traf daher erst am 29. Abends bei Priesten ein. Die auf diesen Tag folgende Nacht ruhte die 1. Gardedivision in Peterswalde, doch unter Waffen, das Corps des Prinzen von Württemberg (des 2. Infanteriecorps) und die Reiterei unter dem Generalmajor Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg hielten die Vorposten.

Bedeutender waren hier die Verluste, wo der Nebel die Unternehmungen des Feindes gegen den äußersten Nachtrab einen Augenblick begünstigte. — Eine glänzende Charge der Reiterei unter dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg und den Generälen Budberg und Knorring war hier dem bedrängten Fußvolke ersprießlich. — Die Stellung von Nollendorf wurde dann

Digitized by Google

durch das Corps des Prinzen von Württemberg bis 10 Uhr Morgens den 29. vertheidigt, und der Rückzug der Garden unter den Generälen Oſtermann und Yermolow in's Kulmer Thal gedeckt. An den General Grafen Oſtermann, der ſchon am Morgen des 29. nach Teplitz den Bericht über ſeinen Rückzug abgeſendet, gelangten hier von Seiten Sr. Majeſtät des Königs von Preußen dringende Vorſtellungen, „dem Feinde kräftigen Widerſtand zu leiſten, und den noch in den Engpäſſen des Erzgebirges aufgehaltenen Colonnen des verbündeten Heeres Zeit zur Erreichung Böhmens zu verſchaffen; und daß bereits Alles angeordnet ſei, um ihm die nöthigen Unterſtützungen zukommen zu machen."

In der Stellung bei Prieſten verſammelt nun Graf Oſtermann zum blutigen Gefechte, den nachdringenden Feind erwartend, das ganze hier noch 14,000 Mann ſtarke ruſſiſche Corps in folgender Schlachtordnung:

Erſtes Treffen:

Auf dem äußerſten linken Flügel Generalmajor von Biſtrom:

mit dem Garde-Jägerregiment (Oberſten Makároff, Péttin und Richter) . . . . . 3 Bataillons,
dem Infanterieregiment Murom (der dritten Diviſion, Major Gollaſchtſchapow) 2 "
dem Garde-Uhlanenregimente (Oberſt Meſenzoff, nach deſſen Verwundung Oberſt Prinz Karl von Heſſen-Philippsthal) . . 6 Escadrons.

In der Mitte, und unmittelbar links vom Dorfe Prieſten der Generalmajor Helfreich:

die 2. Brigade der 14. Diviſion des Generalmajors Ljólin.
Regiment Zenginsk (Oberſtlieutenant von Bellingshauſen) . . . . . 2 Bataillons,
Regiment Eſthland (Oberſtlieutenant Klimôw) 2 "

Digitized by Google

Bataillon der Garden Katharina (Oberst Fürst Obolensky) . . . . . 1 Bataillon,
Das Regiment Reval (der dritten Division Oberst Schelwinsky) . . . . . 2 Bataillons,
Das vierte Jägerregiment (von der vierten Division, Oberst Iwanow) . . . . . 2 "

Auf dem rechten Flügel, auf Wiesengrunde, einen Bach vor der Fronte bis in die Gegend des Städtchens Karbitz ausgedehnt, der Generalmajor Prinz Leopold von Sachsen-Coburg:

Das Küraſſierregiment der Kaiſerin (Generalmajor von Budberg) . . . . . 4 Escadrons,
Tartariſches Uhlanenregiment (Generalmajor von Knorring) . . . . . 4 "
2 Escadrons Lubenskiſcher Huſaren . . . 2 "
Koſakenregiment des Generalmajors Howaisky des 12ten.
Reitende Garde-Batterie des Oberſtlieutenant Biſtrom . . . . . 12 Geſchütze.

Die Artillerie des zweiten Corps, vorläufig hinter dem Dorfe Prieſten zur Dispoſition geſtellt:

Schwere Batterie Nr. 15 (Oberſtlieutenant Czeremiſſinow).
Leichte Batterie Nr. 27 (Oberſt Bäkow) . . 23 Geſchütze.
Erſtes Treffen: 14 Bataillone, 16 Escadrons, 35 Geſchütze.

Zweites Treffen (vor dem Gefechte).

Links ſeitwärts hinter Prieſten, der Chef der 1. Gardedivision Generalmajor Baron Roſen:

Erſte Gardebrigade, unter Generalmajor Potemkin:
Regiment Preobraſchensk (Oberſt Boliòchtoff und Swetſchin) . . . . . 3 Bataillons,

Digitized by Google

Regiment Semenow (Oberſt Pößnikoff, Nabökow, Patkull, Jefimöwitſch) . . . 3 Bataillons.

Von der zweiten Gardebrigade unter Generalmajor Krapowitzky:

Regiment Ismailow (Oberſt Koslàinoff, Muſſin-Püſchkin, Mordwinow) . . 3 Bataillons.

Das Garde-Huſarenregiment (Oberſt Davüdoff) . . . . . 4 Escadrons.

Die Artillerie der Garde . . . . . 24 Geſchütze.

Rechts, unmittelbar hinter Prieſten, der Chef der dritten Infanteriediviſion Generalmajor Fürſt Schachoffskoy:

Regiment Tobolsk (von der vierten Diviſion, Oberſtlieutenant Bergmann) . . . . 2 Bataillons,

Regiment Czernigow (von der dritten Diviſion) 2 "

Regiment Minsk (von der dritten Diviſion) . 1 "

Zweites Treffen: 14 Bataillone, 4 Escadrons, 24 Geſchütze.

Hierzu das erſte Treffen: 14 " 16 " 35 "

Zuſammen: 28 Bataillone, 20 Escadrons, 59 Geſchütze, deren effectiver Stand an Mannſchaft um 11 Uhr Morgens betrug:

Fußvolk der Garden . . . . . 6,700 Mann,

die Feldinfanterie vom 1. und 2. Corps . . 5,500 "

die Reiterei und Artillerie, mit Ausnahme des Garde-Uhlanenregiments, das etwas ſpäter eintraf . . . . . 1,800 "

Zuſammen: 14,000 Mann.

Ob zwar dem Prinzen von Württemberg die Leitung des erſten Treffens beſtimmt war, ſo vermiſchten ſich doch im Laufe der Ereigniſſe die verſchiedenen Abtheilungen dergeſtalt, daß dem General Yermolow vorzüglich die Obhut über den linken Flügel, und dem Prinzen die über das Centrum zufiel. Der rechte Flügel dieſer Schlachtordnung wurde nach und nach durch 2 Escadrons des öſterreichiſchen Dragoner-Regiments Erzherzog

Digitized by Google

Johann unter dem Obersten von Stück*), durch Theile der Reservecavallerie des Fürsten Dimitri-Galizin (von der 1. und 2. russischen Kürassierdivision die Generalmajore Depreradowitsch und Kredow), und durch eine preußische reitende Gardebatterie, welche Truppen meistens auf directe Verfügung des Königs dem Schlachtfelde zueilten, verstärkt. Später führte Generalmajor Schewitsch dem Centrum das Garde-Dragonerregiment unter Oberst Czitzerin zu, und zuletzt stellte sich die 1. Brigade der 3. Kürassierdivision unter dem Generalmajor Grafen Gudowitsch hinter Prieſten auf. General Knorring, welcher mit 2 Infanterieregimentern und den tartarischen Uhlanen die Nachhut der Russen bildete, wurde gegen 11 Uhr Mittags von der französischen Brigade Reuß aus Kulm und Straden verdrängt; seine Infanterie besetzte hierauf Prieſten, die Uhlanen nahmen die in der Schlachtordnung oben bezeichnete Stellung an.

Nachdem Generalmajor Knorring aus Kulm verdrängt war, erfolgte der erste Angriff des Feindes auf die Stellung bei Prieſten, etwa zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags auf der Chaussée rechts vor diesem Orte, welcher aber durch die Batterie des Oberstlieutenants Bistrom abgewiesen wurde. Nach diesem richtete sich der nächste Hauptangriff gegen Generalmajor von Bistrom.

Vandamme, der einen geschlagenen Feind zu verfolgen glaubte, und daher einen schwachen Widerstand zu finden hoffte, wartete die Ankunft seiner sämmtlichen Streitkräfte nicht ab, und führte seine Truppen einzeln, wie sie ankamen, in's Gefecht. Er dirigirte demnach die Brigade Reuß über Straden zum

*) Se. Majestät der König von Preußen veranlaßte den Commandanten des Regiments Erzherzog Johann-Dragoner, den Obersten von Stück, den General Ostermann zu unterstützen. „Sie sehen, mein lieber Oberst," sprach er, „die kritische Lage der Armee! Der Feind, wenn er den General Ostermann zurückdrängt, rückt heute noch bis Teplitz vor, und all' unsere Truppen, die noch auf dem Gebirge stehen, sind sammt der Artillerie bloßgestellt."

Digitized by Google

Angriff des feindlichen linken Flügels, der zwar von den Russen zurückgewiesen, jedoch von der so eben anlangenden Division Mouton-Duvernet mit besserem Erfolge erneuert wurde. In Folge dessen, und durch eine, rechts auf einer Anhöhe aufgefahrene Batterie von 3 Geschützen gelang es den Franzosen, den russischen linken Flügel etwas zurückzudrängen.

General Yermolow hatte zuerst das Semenow'sche Regiment auf diesem Punkte in's Treffen gebracht. Es erlitt sehr großen Verlust (21 Officiere und 700 Unterofficiere und Gemeine an Todten und Verwundeten), und mußte bald durch das Preobraschenskische Regiment unterstützt werden. Der ehrenvolle und äußerst blutige Kampf, in den diese Garderegimenter verwickelt wurden, ein ewig musterhaftes Beispiel in der Kriegsgeschichte neuerer Zeit, währte lange mit abwechselnden Chancen fort.

Unterdessen war auch das Centrum lebhaft angegriffen und Priesten vom Feinde genommen und wieder erobert worden. Gegen den rechten Flügel der Verbündeten entwickelte Vandamme Corbineau's 17 Schwadronen leichter Reiter; hinter ihm marschirte die Brigade Gobrecht (8 Escadrons) à cheval der Chaussée auf. Um 2 Uhr langt die Division Philippon (14 Bataillons) bei Kulm an. Ein Regiment derselben geht über Straden vor; ein zweites folgt der Straße nach Priesten, wird aber durch das Kartätschenfeuer der russischen Artillerie genöthigt, zurückzuweichen. Gleichwohl wird Priesten von den Franzosen zweimal genommen, aber es gelingt denselben nicht, daraus zu debouchiren, oder sich darin zu behaupten, woran sie stets von dem trefflich bedienten russischen Geschütz verhindert werden.

Dem Vordringen der feindlichen Massen gegen den General Yermolow kräftiger zu wehren, läßt nun der Prinz von Würtemberg seine Artillerie eine Schwenkung links machen und setzt sie so dem Feinde directer entgegen. Das Terrain begünstigte sie; denn sie standen ziemlich gedeckt gegen die bei Straden auf-

Digitized by Google

geſtellte feindliche Batterie von 26 Geſchützen, die trotz ihrer vortheilhaften Aufſtellung zu weit entfernt war, um eine große Wirkung hervorzubringen, und brachten in den am Saume des Waldes vorrückenden franzöſiſchen Infanteriecolonnen die nachtheiligſte Wirkung hervor. Durch eine Kugel dieſer franzöſiſchen Batterie verlor General Oſtermann im Laufe des Gefechtes den rechten Arm.

Die am rechten Flügel ſich mittlerweile immer mehr und mehr verſtärkende Reiterei der Verbündeten mochte General Vandamme auch Beſorgniſſe einflößen, und er hielt daher wohl ſeine Hauptmacht bei Kulm im Rückhalt; ſelbſt das Terrain ſetzte jedoch hier dem kräftigen Vorſchreiten der ruſſiſchen Cavallerie Hinderniſſe entgegen, und die Ereigniſſe beſchränkten ſich auf dieſer Seite meiſtens auf eine heftige Kanonade. Um ſo bedenklicher wurde die Lage der bereits durch bedeutende Verluſte völlig gelichteten Reihen des Centrums. Eine mächtige feindliche Colonne war eben im Begriff, zwiſchen dem General Yermolow und dem Prinzen von Württemberg durchzubrechen, als letzterer das Regiment Ismailow zu Hilfe rief. Dieſes, ſich in den Feind ſtürzend und ihn entſcheidend zurückwerfend, bedeckte ſich mit Ruhm. General Krapowitzky und Oberſt Martünow wurden verwundet.

Dieſe glänzende Waffenthat verſchaffte den Batterien des Prinzen von Württemberg wieder freien Spielraum; doch erneuerten ſich die vorigen Maßregeln des Feindes gegen denſelben am Schluſſe des Gefechtes, indem eine ſtarke franzöſiſche Colonne, an deren Spitze das 7. leichte Infanterieregiment gegen Prieſten vorrückt, das Dorf nimmt, und ſofort unaufhaltſam gegen das Geſchütz vordringt. Daſelbſt war der Oberſtlieutenant Czermiſſinow verwundet, die meiſten Artilleriſten gefallen, und die geringen Reſte der Feldinfanterie, nebſt nur zwei noch übrigen Compagnien des Regiments Preobraſchensk, vermochten dem Feind keinen hinreichenden Widerſtand mehr zu leiſten. — Hier mußte demnach die zunächſt ſtehende Reiterei entſcheiden. Während die

Digitized by Google

Küraſſiere der erſten Brigade dritter Diviſion rechts durch das Dorf rückten, traf das Garde-Dragonerregiment, welches der General-Quartiermeiſter Baron Diebitſch, der in dieſem Augenblicke auf dem Kampfplatze eintraf, perſönlich in den Kampf führte, links bei den nächſten Häuſern von Prieſten, den Feind in der Front, und das Garde-Uhlanenregiment, welches vom äußerſten linken Flügel herbeieilte, den Feind in der Flanke. Der Commandant dieſes Regiments, Oberſt Prinz von Heſſen, wurde hier verwundet. Die Rettung der ruſſiſchen großen Batterie des Centrums und die Niederlage der vorderſten feindlichen Abtheilungen, deren Reſte ſich unter dem Schutze der Brigade Gobrecht ſammelten, waren die Erfolge dieſer tapfern Angriffe. Der Feind rückte zwar ſpäter noch mit einigen Colonnen heran, wurde aber weit bis hinter Prieſten zurückgetrieben, und da auf Seite der Verbündeten immer mehr Verſtärkungen eintrafen, ſo gab nun Bandamme (um 6 Uhr Abends) das Gefecht auf, und vereinigte ſeine Truppen in der Stellung bei Kulm.

Während der letzten Begebenheiten des Treffens war Se. kaiſerliche Hoheit der Großfürſt Conſtantin bei der Reiterei des rechten Flügels perſönlich eingetroffen. Später langte der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg, General Barclay de Tolly und Graf Miloradowicz mit der preußiſchen Garde, der 2. ruſſiſchen Garde- und der 1. ruſſiſchen Grenadier-Diviſion auf dem Schlachtfelde an. Auch die Abtheilung des General-Major Püſchnitzky traf zu jener Zeit wieder im 2. Corps ein.

Der Verluſt der combinirten Truppen betrug am 29. gegen 6000 Mann, wovon (nach Plotho II., p. 72) die 1. Diviſion der ruſſiſchen Fußgarde allein 2800 angab.

So ſtanden die Sachen am 29. Auguſt! General Bandamme, der, wie ſchon bemerkt, nicht für rathſam hielt, die Angriffe weiter fortzuſetzen, gab dieſelben nothgedrungen auf, und ſuchte ſich in ſeiner Stellung zu behaupten, in der Ueberzeugung,

Digitized by Google

daß Napoleon mit der französischen Armee der verbündeten auf dem Fuß folge, und er daher den andern Tag den Kampf mit Vortheil zu erneuern hoffen könnte. Am Abend des 29. traf der Rest seines Corps bei Kulm ein, und am 30. Morgens hatte er folgende Stellung inne:

Division Mouton-Duvernet (9 Bataillons) rechts von Straden in 2 Treffen.

Division Philippon (14 Bataillons) hinter Straden in 2 Treffen.

Brigade Doucet (5 Bataillons) hinter Kulm.

Brigade Quiot (6 Bataillons) vorwärts Kulm, quer über die Straße im ersten Treffen.

Brigade Reuß (6 Bataillons) hinter der Brigade Quiot im 2. Treffen.

Brigade Dunesme (8 Bataillons) links von der großen Straße mit 1 Batterie auf dem linken Flügel.

Corbineau's Reiterei (17 Escadrons) links von der großen Straße, vor der Infanterie.

Reiter-Brigade Gobrecht (8 Escadrons) links von Kulm. Kulm ist von 2 französischen Bataillons besetzt.

General Kreutzer ist bereits am 29. mit einem Infanterie-Bataillon, einer Abtheilung Reiterei und den Sappeuren nach Aussig abmarschirt, um diese Stadt zu befestigen.

Nach dem Eintreffen des Feldmarschalls Schwarzenberg auf dem Schlachtfelde — schon den 29. Abends — wurde von den Feldherren der Verbündeten, nachdem sie das Terrain und den Feind recognoscirt hatten, bestimmt, des andern Tages einen Angriff auf die feindliche Stellung zu machen. Die Division Colloredo und Bianchi erhielten den Befehl von Dux heranzurücken, und General Kleist, welcher sich mit seinem Corps noch auf den Höhen des Erzgebirges befand, ward aufgefordert, mit Tagesanbruch bei Graupen in die Ebene herabzusteigen und an dem Gefechte Theil zu nehmen. Noch in der Nacht hatte jedoch

Digitized by Google

General Kleist erklärt, daß es ihm unmöglich sei, den Engpaß bei Graupen bis zur bestimmten Zeit zu passiren, und er habe daher den Entschluß gefaßt, gerade nach Nollendorf zu marschiren und von hier aus Vandamme im Rücken anzugreifen.

Die specielle Leitung des Angriffes am 30. wurde dem General Barclay de Tolly übertragen, dessen Anordnungen im Allgemeinen dahin gingen, zuvörderst des Feindes linken Flügel gänzlich zurückzuwerfen, seine Streitkräfte zwischen Kulm und dem Gebirge zusammenzudrängen, während der General Kleist von Nollendorf her, um dem Feind den Rückzug abzuschneiden, vorrücken, darauf der rechte Flügel sehr lebhaft angegriffen und der Feind immer mehr zusammengedrängt werden sollte.

Nach diesen getroffenen Anordnungen war die Aufstellung der Verbündeten am 30. August Morgens folgende:

Linker Flügel, befehligt vom General-Lieutenant Fürsten Gallizin V.

16 Bataillons unter General-Major Püschnitzky, eine preußische und eine russische Batterie vor der Front.

Die erste Garde-Infanteriedivision und die erste Grenadierdivision in Colonnen bei Sobochleben.

Zwei Garde-Cavallerieregimenter nebst der dritten Küraſſierdivision im 2. Treffen, rechts von Hohenstein.

Die österreichische Brigade des General Prinz Philipp von Hessen-Homburg (Infanterieregiment Hiller 2 Bataillons; Infanterieregiment Colloredo-Mannsfeld, Oberst Retsey 2 Bataillons) von der Division Bianchi am 30. früh dorthin detachirt, bei dem Dorfe Thereſienfeld als Reserve.

Centrum befehligt vom General Grafen Milorado-wicz.

Das Corps des Prinzen von Württemberg (2. Infanteriecorps) und die Brigade Helfreich, das Dorf Prieſten besetzt haltend.

Digitized by Google

Die 2. ruſſiſche Garde-Infanteriediviſion hinter Prieſten links von der Straße.

Die 1. und 2. ruſſiſche Küraſſierdiviſion rechts von der Straße.

Am rechten Flügel iſt der ruſſiſche General Knorring, welcher an die Befehle des öſterreichiſchen Generals Grafen Colloredo angewieſen, mit dem Tartaren-, Uhlanen- und Küraſſier-Regimente der Kaiſerin rechts von Karbitz aufgeſtellt.

General Graf Colloredo, der mit ſeinen beiden Diviſionen den äußerſten rechten Flügel der Verbündeten bilden ſollte, und dem auch die Leitung deſſelben übertragen war, hatte ſeine Truppen bei Sobochleben geſammelt, und ſich mit anbrechendem Tage gegen die hinter Karbitz liegende Höhe in Marſch geſetzt, um dem erhaltenen Auftrag: „den linken Flügel des Feindes anzugreifen und gegen das Gebirge zu drücken" Folge zu leiſten. Ein Bataillon entſendet General Graf Colloredo nach Karbitz; die Brigade Abelé (Infanterieregiment Erbach, 2 Bataillons; Infanterieregiment Argenteau 2 Bataillons) erhält die Befehle, dem General Knorring zu folgen. General Bianchi ſoll mit ſeinen 2 Brigaden (1. Brigade Generalmajor Quallenberg, Infanterieregiment Dawidowich, Oberſt Gabelkofen, 2 Bataillons; Infanterieregiment Eſterhazy, Oberſt Graf Königſee, 2 Bataillons; 2. Brigade, Generalmajor Mariaßy, Infanterieregiment Heſſen-Homburg, Oberſt Stutterheim, 2 Bataillons; Infanterieregiment Simbſchen, Oberſt Dreßery, 2 Bataillons) beide Generäle unterſtützen.

Mit 7 Bataillons rückt Colloredo ſelbſt über Herbitz und ſendet die Cavalleriebrigade Sorbenberg (Oberſt-Diviſion des Küraſſierregiments Kaiſer, 2 Diviſionen des Regiments E. H. Johann-Dragoner) entlang dem Fuße der Anhöhen. Jenſeits Striſowitz nimmt er mit 3 Bataillons im 1. und der Brigade Chieſa (Infanterieregiment Devaux, Oberſt Baron Feuchtersleben, 2 Bataillons; Infanterieregiment Froon, Oberſt Taizon,

Digitized by Google

2 Bataillons) im 2. Treffen ſeine Aufſtellung. Die Preußen unter dem General Kleiſt befanden ſich noch auf dem Marſche nach Nollendorf.

Die feindliche Aufſtellung bei Kulm war ſehr vortheilhaft, der rechte Flügel lehnte ſich an das Gebirge, der linke an die Höhen von Striſowitz; die links von Kulm am Teiche liegende Anhöhe war mit einer Batterie von 8 Kanonen und mehreren Haubitzen beſetzt. Bei Tagesanbruch ſchon begannen die beiderſeitigen Tirailleurs das Gefecht, ohne daß es jedoch ernſthaft geworden wäre. Das Vorrücken der Diviſion Colloredo gegen die Höhen von Striſowitz veranlaßte zwar die Franzoſen zu einer heftigen Kanonade, allein die Oeſterreicher ließen ſich nicht irre machen, und rückten im Geſchwindſchritt unaufgehalten vorwärts, ihre oben bezeichnete Aufſtellung am rechten Flügel einnehmend.

Als nun die Truppen in ihren Aufſtellungen angelangt waren, dringt General Knorring, von der Brigade Abelé unterſtützt, gegen den linken Flügel der Franzoſen vor und nimmt 3 Geſchütze der dort aufgeſtellten Batterien. Zwar ſchwenkte das 2. Treffen der Diviſion Corbineau links gegen die ruſſiſche Reiterei, um das Gefecht wieder herzuſtellen, und fügte derſelben auch einige Verluſte bei, ſie wurde jedoch von der Brigade Abelé wieder zum Rückzuge in ihre Stellung gezwungen. Vandamme, welcher ſeinen linken Flügel bedroht ſah, ſendete demſelben augenblicklich die Brigade Quiot zu Hilfe, die ſich in drei ſtarken Maſſen, das Geſchütz in den Zwiſchenräumen, formirten; die Verbündeten erneuerten ihre Angriffe, und es kam hier zu einem lebhaften Gefechte, in Folge deſſen die Brigaden Dunesme und Quiot von dem General Knorring und den Oeſterreichern gegen die Anhöhen von Kulm weiter zurückgedrängt werden.

Colloredo rückt nun mit dem Reſte des Fußvolks von den Striſowitzer Höhen herab, und ſtellt ſich am Fuße deſſelben auf; links von ihm hält die Reiterbrigade Sorbenberg, Knor-

Digitized by Google

ring mit der Brigade Abelé dringt gegen Kulm vor, die Diviſion Bianchi bleibt hinter ihm als Reſerve. Um dieſe Zeit wurden die erſten Kanonenſchüſſe des General Kleiſt gehört, der von Nollendorf her im Anmarſche war.

Während dieſen Vorgängen verſtärkte der Feind auch ſeinen rechten Flügel in der Abſicht, den linken der Verbündeten anzugreifen, um ſich der Straße über den Geyersberg zu bemächtigen; allein die Generäle Rajewsky und Prinz Heſſen-Homburg kamen ihm zuvor und griffen ihn ſelbſt an. Prinz Heſſen-Homburg, welcher mit ſeiner Brigade beſtimmt wurde, des Feindes rechten Flügel zu umgehen, rückte gegen ihn vor, vertrieb ihn von Höhe zu Höhe, und nachdem es ſeinen Tirailleurs gelungen war, die rechte Flanke der Franzoſen zu gewinnen, zwang er ſie nach dem heftigſten Widerſtande endlich auch auf dieſem Punkte zum Rückzuge gegen Kulm; und hierdurch ward der Feind ſchon auf den kleinen Raum zwiſchen dieſem Orte und dem Gebirge eingekeilt.

Da erſchien nun — es war 11 Uhr Mittags — auf dem Wege von Nollendorf her nach Kulm die Spitze der Colonne des General Kleiſt. Dieſer General, der die Nacht vom 29. auf den 30. Auguſt bei Fürſtenwalde zugebracht hatte, ſetzte ſich mit Tagesanbruch über Schreckenwalde nach Nollendorf in Marſch. General Ziethen wurde mit 7 Bataillons, 4 Escadrons und 12 Geſchützen von Glashütte nach Peterswalde dirigirt. Bei Nollendorf nahm Kleiſt's Vorhut gegen 30 franzöſiſche Munitionswagen und ſetzte zwiſchen 9 und 10 Uhr ihren Marſch gegen Kulm fort. Eine Escadron ließ Kleiſt bei Nollendorf zurück zur Herſtellung der Verbindung mit Ziethen. Zwei Bataillons ſtellte er zu beiden Seiten der Straße auf. Ein Bataillon ward zur Deckung der linken Colonnenflanke beſtimmt. Nach einem lebhaften Gefechte mit einem franzöſiſchen Lancierregiment rückte die 10. Brigade des General von Pirch I. in die Ebene hinab, und marſchirte jenſeits des Defilés auf. Das

Digitized by Google

1. Infanterieregiment wurde gegen Arbesau dirigirt, welches Dorf von 4 französischen Bataillons besetzt war. Die preußische Reiterei ließ zwei Escadrons bei Tellnitz, und nahm mit 5 Regimentern links von Arbesau in zwei Treffen die Stellung; eine Schwadron ward gegen Aussig entsendet.

General Vandamme, der bald die ihm drohende Gefahr erkannte, beschloß mit Aufopferung seines Geschützes sich auf dem Wege, den er gekommen war, durchzuschlagen, und er gab daher seinen sämmtlichen Brigaden den Befehl, sich bei Kulm zu sammeln. Um hierzu Zeit zu gewinnen, wurde die Brigade Reuß links über Schanda, die Brigade Quiot mit rechts um kehrt den Preußen entgegengeworfen. 2 Regimenter der Brigade Dunesme wurden gegen Arbesau dirigirt. Auf diese beiden Regimenter machte das 7. schlesische Landwehrregiment und das Kosackenregiment Jlowaisky XII. einen Angriff, der aber von diesen zurückgewiesen wurde.

Da die 10. preußische Brigade von der Brigade Quiot sehr lebhaft angegriffen wurde, ließ General Kleist auch die 11. Brigade zu ihrer Unterstützung rechts und links von der Straße vorrücken.

Als Vandamme seine Truppen versammelt sah, ordnete er den Rückzug an, und befahl der Division Philippon, denselben zwischen der Straße und dem Gebirge anzutreten, ihr folgte die Division Mouton-Duvernet, die französische Artillerie blieb durch nur wenige Truppen gedeckt in ihrer Stellung, um die Russen des Centrums, welche bei dem ersten Kanonenschusse des General Kleist den Feind auf's Lebhafteste angriffen, so lange als möglich durch ihr Feuer aufzuhalten. Allein in dem Augenblicke, als die französische Infanterie den Rückzug antritt, rücken die Oesterreicher unter Colloredo bei dem Dorfe Auschine vorbei, gerade gegen die linke Flanke der feindlichen Hauptmasse vor, während General Knorring mit seiner Abtheilung bis Kulm vorgeht, bei welcher Gelegenheit General Vandamme gefangen

Digitized by Google

wird. Es entſteht ein furchtbares Handgemenge, — die Franzoſen werfen ſich in einzelnen Colonnen auf die Preußen, und ſtechen die Pferde der noch im Defilé befindlichen preußiſchen Artillerie nieder. Ein Theil der Franzoſen wirft ſich nach Arbeſau, und ſetzt ſich darin feſt; das Dorf wird aber von den tapfern Oeſterreichern, ohne einen Schuß zu thun, erſtürmt und der Feind bis auf die jenſeitigen Anhöhen zurückgeworfen.

Weiter rückwärts hatte eben die 12. preußiſche Brigade das Defilé verlaſſen und marſchirte theils rechts und links der Straße auf, theils wendete ſie ſich gegen Arbeſau; hier wurde ſie jedoch von den aus dieſem Dorfe hervorbrechenden Franzoſen über den Haufen geworfen. Nun aber rückten die zwei bei Tellnitz zurückgelaſſenen Bataillons vor, und ſtellten ſich ſeitwärts der Straße auf, indem ſie die Flüchtigen in der Flanke beſchoſſen. — Die Truppen der Diviſion Philippon und Mouton-Duvernet hatten noch einen hartnäckigen Kampf mit den einzelnen Bataillons der 10. und 11. Brigade zu beſtehen.

Durch den zur rechten Zeit unternommenen Angriff auf Arbeſau war die Verbindung des Feindes mit Nollendorf unterbrochen. — Mehr links war die ruſſiſche Cavallerie des General Knorring, und hinter ihr die öſterreichiſche Brigade Abelé gegen Kulm vorgedrungen; ſie errichteten auf einer Anhöhe vor Kulm eine Batterie von 18 Stück öſterreichiſchen Geſchützes, und dieſe brachten nun die größte Verwirrung unter die feindlichen Truppen. Auf dem linken Flügel der Verbündeten brachen die ruſſiſchen Garde-Huſaren und die Grenadiere in das Fußvolk ein und eroberten alles Geſchütz vom rechten Flügel. Zu eben der Zeit wurde die Anhöhe von Kulm oder vor dem feindlichen Centrum von dem Fußvolk des Prinzen von Württemberg ſtürmend erobert.

Der Feind, alles ſeines Geſchützes beraubt, von allen Seiten gedrängt, begab ſich nun zur wilden Flucht, und Jeder ſuchte ſich zu retten, wie er konnte; es war keine Vertheidigung mehr denkbar.

Digitized by Google

Die verfolgende Reiterei unter persönlicher Anführung Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin und des österreichischen General Sorbenberg vollendete den Sieg; sie nahm ganze Colonnen gefangen, und trieb Alles vor sich her, bis nach Nollendorf hin, wo eben General Ziethen auf dem Marsche von Peterswalde her begriffen war. Ziethen, von der fliehenden französischen Reiterei angegriffen, läßt den Waldraum durch Schützen und zwei Bataillons besetzen und nimmt mit dem Reste seiner Truppen links von Peterswalde Stellung, wo es ihm gelingt, noch viele Gefangene zu machen.

Vollständig, fast beispiellos war die Niederlage der Feinde; — Vandamme's Corps war gänzlich vernichtet. Das Schlachtfeld war mit Verwundeten und Todten bedeckt, — 10,000 Gefangene, 2 Adler, 81 Geschütze, mehr als 200 Munitionswagen und das sämmtliche Gepäck fielen in die Hände der Sieger.

Vandamme, dann die Generale Haxo, Quiot und Heimbrodt, welcher bald nach der Schlacht in Teplitz starb, waren unter den Gefangenen; die Generale Montesquiou und der Fürst Reuß, Letzterer in Teplitz begraben, unter den Todten.

Der dem Gefechte entkommene Rest seines Corps, das einmal dem Untergange geweiht schien, wurde überdieß noch durch die Capitulation von Dresden gefangen.

Der Verlust der Verbündeten betrug an Todten und Verwundeten gegen 7000 Mann.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Teplitz.

Hier mögen die anſpruchsloſen Erzählungen einiger Zeitgenoſſen und Augenzeugen der damaligen Ereigniſſe ihren Platz finden.

„Ich war damals Student, erzählt der noch lebende würdige Geiſtliche P. Fritſch, bei meinem Vater in Türmitz auf Ferien und etwas beſſer zu Fuße, als ich es jetzt in meinem 71. Jahre bin. Es war daher kein Wunder, daß ich mich mit mehreren Inſaſſen beeilte, eine Höhe zu erklettern und von dem Schauſpiele etwas zu erhaſchen, deſſen Anfang uns der Donner der Kanonen verkündete.

Schon am Sonnabend, den 28. Auguſt, waren wir gegen Kulm hingewandert und erblickten dort viele Pferde und Wagen, wahrſcheinlich einen Artillerie- und Fuhrweſens-Park, die von der Nollendorfer Höhe auf der Straße herabzogen und bei Kulm lagern wollten. Da kam ein General dahergeſprengt und gab den Befehl, nur weiter zu fahren, da der Ort hier durchaus noch keine Sicherheit biete. Auch uns ſprach derſelbe an, ſuchte uns zu beruhigen und ſagte, daß vor der Hand nichts zu befürchten ſei, allein wir merkten trotz unſerer Einfalt dennoch, daß die Dinge nicht gut ſtanden. Wir kehrten demnach ſehr betrübt und voll Furcht nach Hauſe zurück, wo am Sonntage, wie erwähnt, ſchon am Morgen das herübertönende Geſchützfeuer uns mit Schrecken erfüllte. Als wir ſo da ſtanden, kam eine öſterreichiſche Dragoner-Patrouille geritten und blieb bei uns ſtehen. Mann und Pferd ſchienen ſehr ermüdet und abgejagt, und es war gut, daß wir Butter und Brod bei uns hatten, das den Reitern und den Gäulen gar wohl mundete. Und als ein flinker Burſche über-

Digitized by Google

dies noch Branntwein brachte, ließen die Dragoner uns hoch leben und trabten luſtig und heiter gegen Auſſig. Dort aber ſoll noch an demſelben Tage der Führer der Patrouille, Namens Anton Jordan, der unter Allen der Keckſte war und uns noch beim Abſchiede zurief: „Ihr ſollt bald von uns hören!“ erſchoſſen worden ſein.

In unſerem Orte ging es indeſſen darunter und darüber her. Jeden Augenblick den Feind erwartend, ſuchte Jeder ſeine beſte Habe in Sicherheit zu bringen und beſonders wurde das Vieh weit weg in die Wälder getrieben. So verging ſchlaflos und in tauſend Aengſten uns die Nacht vom Sonntag zum Montag. Viele Dörfer brannten und die Röthe am Himmel vermehrte das Schauerliche dieſer bangen Stunden, allein dennoch trieb mich die Neugierde am Montag wieder auf den Berg. Nun ſah ich erſt recht die Schlacht. Ein gutes Fernrohr ſtellte mir alle die Scenen vor die Augen, die der Wechſel des Gefechtes darbot und zwar ſo deutlich und ſo gleichſam mit den Händen greifend, daß ich ſchauderte. Ich erblickte die Attaquen der Cavallerie und die ſich immer wiederholenden Stürme des Fußvolkes. Eine bei der St. Laurentius-Kirche aufgeſtellte Batterie, wahrſcheinlich eine öſterreichiſche, blieb mir beſonders im Gedächtniſſe, denn ſie machte eine verheerende Wirkung.

Nach und nach wurde es immer ſtiller und ruhiger und gegen 3 Uhr Nachmittags verſtummte jedes Feuer.

Schon am nächſten Morgen machten wir uns, mit Waſſerkrügen und Brod verſehen, nach dem Schlachtfelde auf. Die Erinnerung an daſſelbe, an die vielen todten Menſchen und Pferde, wovon die erſtern meiſt ſchon nackt ausgezogen da lagen, an das viele herumliegende Gepäck und Waffen, und an all' die gräulichen Spuren des Krieges wird nie meinem Gedächtniſſe entſchwinden. Wir fanden noch viele Schwerbleſſirte, denen wir allen Beiſtand angedeihen ließen, und beſonders fiel mir ein ſchöner franzöſiſcher Officier auf, deſſen kleines Hündchen uns anbellte und ſeinen Herrn

Digitized by Google

zu vertheidigen schien, als wir uns ihm näherten. Im Kulmer Schloßhofe lagen besonders viele Todte und Sterbende, und ich sah selbst, wie ein Soldat seinen zerschmetterten Fuß vollends abschnitt und wegwarf.

Hier brachten Bauern auch einen sehr schönen Wagen gezogen, der dem General Vandamme gehört haben soll. Sie boten ihn uns um 40 Gulden zum Kaufe an, was er wohl zehnmal werth war, trotzdem, daß er sich schon ganz ausgeplündert befand; allein wer hatte damals Lust, etwas zu kaufen! Man war froh, daß man nur lebte."

Wie schon erwähnt und wie es auch nicht anders sein konnte, spielt der Name Vandamme in der Geschichte dieser Tage eine wichtige Rolle. Man brachte ihn in einem Wagen unter Escorte nach Teplitz, und er mußte längere Zeit auf dem Schloßplatze weilen, ehe er eine Wohnung angewiesen bekam. Vielfach hat man behauptet, daß dies geschah, um ihn den Blicken der Menge und der durchmarschirenden Truppen, ihn daher einer Art Demüthigung auszusetzen; doch die Zeit und die Umstände in genaue Beachtung gezogen, konnte dies wohl nicht anders sein. Die vor 50 Jahren höchst unbedeutende Stadt war mit Einquartierungen jeder Art überfüllt, und jeder neue Ankömmling von Distinktion mußte gewiß, so wie Vandamme, einige Zeit sich gedulden, ehe er ein Quartier angewiesen erhielt. Wenn man sich auch gewiß nicht beeilte, dem gefürchteten, nun ohnmächtigen Gefangenen ein Prunkgemach zu geben, deren es außer im Schlosse und in jenen von den Monarchen bewohnten Häusern ohnehin damals keine gab, so mußte doch eine halbwegs anständige und dabei sichere Wohnung, die entweder noch leer stand oder über die man wenigstens verfügen konnte, ausgemittelt werden, und darüber konnte in dem gräßlichen Wirrwar wohl eine Stunde oder mehr verstreichen.

Man brachte den General endlich bei den 3 Königen unweit des Schloßgartens unter. Derselbe schlief keinen Augenblick und

Digitized by Google

ging die ganze Nacht in heftiger Aufregung in dem kleinen Zimmer auf und ab. Augenzeugen ſchildern ihn als einen ſtarken hübſchen Mann mit blaſſem Geſicht und ſchwarzem Barte, der mehr einem Italiener als einem Franzoſen ähnlich ſah. Er mochte damals etwa 40 Jahre zählen.

Am folgenden Tage, nämlich am 31. Auguſt, wurde er unter einer Bedeckung von 12 Reitern nach Laun, und von da über Prag weiter nach Rußland gebracht. Bereits im Jahre 1799 Diviſions-General, war er einer der kriegserfahrenſten Generale Napoleon's. In ſeinem Benehmen war er heftig, dabei energiſch und trotzig, hielt jedoch auf gute Mannszucht.

Früher ſtets bei allen ſeinen Unternehmungen vom Glücke begünſtigt, finden wir ihn Anfangs des für ihn ſo unheilvollen Jahres 1813 in Bremen und an der Spitze eines Corps von 50 Bataillons. Ende März befindet er ſich zu Weſel und ſeine Proclamation an die dortigen Einwohner, die dem Leſer weiter rückwärts mitgetheilt werden wird, zeigt uns den Mann aus Stahl und Eiſen. Die Hinrichtungen zu Bremen, deren ebenfalls ſpäter erwähnt werden ſoll, waren wohl die Haupturſache, daß derſelbe trotz ſeiner glänzenden militäriſchen Eigenſchaften ſo ſehr gehaßt und geſchmäht wurde. Ende Mai operirt der General an der Elbe und nimmt die Inſel Ochſenwerder, worauf er in Hamburg einrückt. Der General en chef Fürſt von Eckmühl lobt hierbei beſonders das Betragen Vandamme's.

Hamburg war im vorhergehenden Feldzuge durch die Schuld des Generals St. Cyr verloren gegangen; dem Nachdrucke, welchen der General in dem Augenblicke ſeiner Ankunft in der 32. Militärdiviſion entwickelte, verdankte man die Erhaltung der Stadt Bremen und nun die Einnahme von Hamburg.

Daß ihn Napoleon ſeines Vertrauens werth hielt und in ihm den Mann erblickte, der zu allen kühnen und gewagten Unternehmungen ſtets bereit war, bewies die Aufgabe, die ihm durch den Einfall in Böhmen von dem Kaiſer zugewieſen wurde, bei

Digitized by Google

welcher wir ihn wiederfinden und deren Katastrophe den hauptsächlichsten Theil dieses Buches ausmacht.

Das fürstlich Clary'sche Schloß wurde damals von Seiner Majestät dem Kaiser Franz, und von dem Großfürsten von Rußland, Constantin, bewohnt. Kaiser Alexander bewohnte das gegenüberliegende Haus „zum goldenen Kreuz". Die kaiserliche österreichische Operations-Kanzlei befand sich in der Langen Gasse bei dem Kaufmann Sigmund. Fürst Schwarzenberg soll im Schlosse gewohnt haben; General Vaquant und der russische General-Adjutant Graf Orloff, welcher einen türkisch gekleideten Diener besaß, wohnten jedoch in der Badgasse in der „goldenen Sonne."

Gleich wie König Friedrich von Preußen mitten unter Waffen und kriegerischem Treiben auf Märschen und im Feldlager sein Flötenspiel liebte und betrieb, eben so sehen wir, trotz der bewegten, kriegerischen Epoche, trotz der vielen, den thätigen Monarchen in Anspruch nehmenden Staatsgeschäfte, den höchstseligen Kaiser Franz täglich Abends, als seine einzige und liebste Erholung, dem Reich der Töne huldigen. Es werden Streich-Quartette aufgeführt, und ein hiesiger Klempnermeister, Namens Joseph Rohn, hat die Ehre, als ein ausgezeichneter Violinspieler hierzu beigezogen zu werden. Der gütige, herablassende Herrscher tritt ihm, als er ihn gehört, bereitwillig und selbst darüber scherzend, daß er einen Meister gefunden, die erste Stimme ab, und begnügt sich mit der zweiten. Graf Wrbna und Baron Kutschera vervollständigen das Quartett, das fast jeden Abend zwischen 7 und 8 Uhr in den kaiserlichen Gemächern stattfand. Rohn wurde zu Ende dieser musikalischen Abendunterhaltungen kaiserlich beschenkt und beschrieb in seinem hinterlassenen Tagebuche selbst diese interessante Episode aus seinem Leben, welche ihn so glücklich machte. Er starb, nachdem er sein Handwerk aufgegeben, 70 Jahre alt im Jahre 1832 als Chordirector; ein Beweis seiner seltenen Ausbildung im Musikfache. — Sein in seine Fußstapfen

Digitized by Google

getretener Sohn besitzt noch den Brillant-Ring, den sein Vater nebst einem ansehnlichen Geldgeschenke damals von dem Kaiser erhielt.

Eine sehr gesuchte Persönlichkeit war auch der Wundarzt Jung, der leider keine Papiere hinterließ, die bei seiner Stellung, in steter Berührung mit kranken und verwundeten Militairs gewiß manches Anziehende bieten könnten.

In den Räumen, wo jetzt Lust und Freude waltet, wo die schöne Welt in glänzenden Toiletten sich ergeht, in dem fürstlichen Garten-Salon, war damals, im grellen Widerspruche mit der Gegenwart, ein Lazareth errichtet, und wo jetzt fröhliche Tanzweisen erschallen, hörte man die Verwünschungen, die letzten Seufzer und Gebete der Sterbenden. Auch in den Häusern zum „Paradies" und zum „wilden Mann" waren Ambulancen, und so mancher Krieger mag aus dem erstern in das wirkliche Paradies zur ewigen Ruhe heimgegangen sein.

Der noch jetzt lebende fürstlich Clarysche Beamte Ernst Moritz Pfitzner wurde 1813 zu mehreren Courier-Reisen verwendet. Das k. k. böhmische General-Landescommissariat entsendete denselben laut den vorliegenden Offenen Ordres in höchst dringenden und wichtigen Dienstangelegenheiten mehrmals nach Prag und Leitmeritz. Unterfertigt sind diese Documente von dem Oberstburggrafen und General-Landescommissär Franz Grafen v. Kolowrat, sowie das kaiserliche Insiegel beigedruckt ist. Später wurde Pfitzner in Verhinderung des eigentlich hierzu bestimmten Leitmeritzer Kreiscommissärs Hoch ernannt, die schleunige Fortbringung der Blessirten, Gefangenen, Kranken und sonstiger Transporte auf den Durchmärschen von und nach Sachsen mittelst Vorspanns-Beistellung zu besorgen. Der Major und Platz-Commandant Fischer zu Teplitz giebt demselben das Zeugniß, daß er mit allem Eifer und Anstrengung, bei Tag und Nacht, sich diesem höchst beschwerlichen Dienste gewidmet, und daß ohne starke Militär-Assistenz er nicht selten an Leib und Leben in

Digitized by Google

Gefahr war, da bei dem faſt gänzlichen Mangel an Zugvieh in hieſiger Gegend den ſteten Anforderungen kaum genügt werden konnte. Gewiß muß damals das Amt eines Quartiermeiſters und Vorſpanns-Commiſſärs durchaus kein beneidenswerthes, vielmehr ein höchſt mühevolles und beſchwerliches geweſen ſein.

Jedenfalls beſſer daran war die ebenfalls noch lebende Doctors-Witwe Sandig, die damals als Beſchließerin in dem ſogenannten Moritzhof, einem Nebengebäude des fürſtlichen Schloſſes zu Teplitz, angeſtellt, Vieles, und wie es im Kriege nicht anders ſein kann, auch genug Unangenehmes erlebte.

Ein ruſſiſches Transport- und Marodehaus war fortwährend in den untern Räumen. Nicht ſelten blieben Todte viele Tage unbeerdigt liegen, und dies in den Monaten Auguſt und September. Erſt den Bemühungen des öſterreichiſchen Generals Prinzen Wiedrunkel gelang es, der armen Frau einige Erleichterung zu verſchaffen. Der Wechſel war zu groß geweſen, denn nur wenige Wochen früher hatten die königlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzeſſinnen von Sachſen, Anton, Max, Friedrich, Johann, Marianne und Thereſe, ſammt ihrem Hofmarſchall Marquis Piatti daſelbſt größtentheils gewohnt, täglich jedoch ſämmtlich da geſpeiſt.

Auch die junge Großherzogin von Weimar, Maria Paulowna, kam täglich; und ſo mitten unter dieſen gnädigen, herablaſſenden allerhöchſten Herrſchaften, und an ihr liebevolles Weſen gewöhnt, gerieth Frau Sandig plötzlich unter die wilden, trotzigen Soldatenhaufen. Doch ſelbſt unter dieſer Soldateska tauchen in der Erinnerung derſelben ſo ehrenwerthe Namen auf, die in der Armee einen ſo guten Klang haben, daß wir ſie mit Vergnügen niederſchreiben. Langenau, Wratislaw, Scheibler, Schlick, Fürſtenberg wohnten im Moritzhof. Welche Charge ſie bekleideten, weiß die Frau nicht anzugeben. Sie hielt ſie für kaiſerliche Adjutanten, und daran liegt auch nichts, denn wir halten uns an die Namen und nicht an die Charge.

Digitized by Google

Ein russischer General, es soll Potemkin gewesen sein, starb ebenfalls daselbst. Er hatte eine Schußwunde am Kopfe erhalten, wurde trepanirt, hielt die Operation jedoch nicht aus. Sein Leichenbegängniß war höchst feierlich. Der offene Sarg wurde von Garden getragen und auch das in der österreichischen Armee bei Generals-Leichen übliche Trauerpferd fehlte nicht.

Charakteristisch war das Todtenmahl, welches der Pope nach beendigter Beerdigung in dem Zimmer des Verstorbenen mit mehreren Anwesenden abhielt. Das Hauptgericht bestand in Reis, welcher mit Oehl und Rosinen zubereitet worden war. Die russischen Köche machten in der Küche auf dem, wie damals üblich, sehr umfangreichen Kochherde ein ungeheures Feuer an, welches Frau Sandig um so mehr mit Besorgniß erfüllte, als sie und eine Freundin ihr Silber und ihre beste Habe in der Oeffnung des Herdes, wo sonst Holz aufbewahrt zu werden pflegte, hatten einmauern lassen. Dies geschah in jenen Kriegsjahren fast in allen Häusern, die etwas zu verlieren hatten, und die ihr Hab und Gut sichern wollten. Daß der Zweck nicht immer erreicht wurde, ist nicht zu bezweifeln, denn nicht selten war der Maurer selbst der Verräther, oder sonst ein ungetreuer Dienstbote.

Im Moritzhof waren es zwei Koffer, die den Blicken von Freund und Feind in dem engen, ganz unverdächtigen Raume sollten entzogen werden; doch als die Hitze immer mehr überhandnahm, denn man heizte vor 50 Jahren noch mit ganzen Holzscheiten, so bekam Frau Sandig eine solche Angst, daß ihre verborgenen Schätze in Rauch und Flammen aufgehen könnten, daß sie mit Hilfe der erstaunten Soldaten selbst die Vermauerung einriß und die ganz unversehrten Kisten glücklich ans Tageslicht brachte.

Das nächste Haus, Nr. 181, genannt „zur goldenen Brücke", beherbergte damals den bekannten Roman-Schriftsteller Clauren, welcher preußischer Intendant gewesen ist, oder sonst eine Charge bei der Armee-Verwaltung bekleidete. Doch auch eine weit merkwürdigere Persönlichkeit, der schwer verwundete Ge-

Digitized by Google

neral Graf Oſtermann, der Held des Tages, fand hier die erſte Pflege und die ſo nöthige Ruhe.

Schwarz gekleidete Koſacken brachten denſelben auf einer Wagenleiter, die mit Brettern und Heu bedeckt war, auf ihren Schultern in das erwähnte Haus. Der Tapfere war ſchon auf dem Schlachtfelde unweit Prieſten, wo jetzt das Monument ſteht, unter einem Birnbaum amputirt worden. Die Kanonenkugel hatte ihm den rechten Arm oberhalb des Ellenbogens weggeriſſen. Man bettete ihn in die Unterſtube, rechts vom Eingange, die noch ganz in dem Zuſtande, ja ſelbſt mit denſelben Möbeln, wie vor 50 Jahren, ſich befindet.

Der General mußte ſich am anderen Tage einer nochmaligen Operation unterziehen und auch dieſe überſtand er glücklich, da er bekanntlich hergeſtellt und faſt 90 Jahre alt wurde. Damals befand er ſich viele Wochen hier in ärztlicher Behandlung und ſtets in dem erwähnten Zimmer. Einer der ruſſiſchen Aerzte hieß Fiſcher, war ein Böhme von Geburt und aus Eidlitz gebürtig.

Seine Majeſtät der Kaiſer Alexander, der Großfürſt Conſtantin, ſowie auch die anderen allerhöchſten Herrſchaften und die Generalität beſuchten den Kranken häufig. Alexander kam faſt täglich und lehnte ſich gewöhnlich an den Kaſten, der noch jetzt in dem Gemache auf dem alten Platze ſteht und ſich dem Bette gegenüber befand, wo der Verwundete lag.

Als dieſer nach altgriechiſchem Ritus das Abendmahl empfing, war ebenfalls der Kaiſer gegenwärtig und als ein Offizier den neugierigen achtjährigen Knaben des Hausherrn Reichl, denſelben, dem der Verfaſſer dieſe Mittheilungen verdankt, aus dem Zimmer weiſen wollte, nahm ihn Alexander bei der Hand und ſagte ihm, daß er dableiben und dem feierlichen Acte beiwohnen dürfe. Niemand war froher als der Kleine, dem dieſer Moment, ſowie die ganze bewegte intereſſante Zeit tief in ſeinem jugendlichen Gemüthe eingeprägt blieb.

Digitized by Google

In den spätern Jahren unterließ es Graf Ostermann nie, wenn er nach Teplitz kam, seinen Hausherrn und das von ihm bewohnt gewesene Gemach zu besuchen.

Die „goldene Brücke“ zählte damals zu den größten und schönsten Häusern und beherbergte noch mehrere hohe Gäste, meist der russischen Armee angehörend.

Auf dem Teplitzer Friedhofe erblickt man nächst der dortigen Kreuz-Kapelle einen mit einem eisernen Gitter umfriedigten Raum, an dessen Eingangs-Thüre folgende Worte zu lesen sind:

Dem russischen General v. Melissino, der in der Schlacht bei Dresden den Heldentod für die Befreiung der Völker starb, weihte die treue Gattin Alexandra Melissino, geborne Fürstin Contacazon, diese Ruhestätte.

Auch den tapfern in der Schlacht bei Kulm gefallenen Kriegern sicherte ihre Sorgfalt hier eine ungestörte Ruhe, bis sie einst eingegangen sein werden in ein Gefilde voll Licht und Klarheit.

Du aber himmlische Jungfrau, Königin des Himmels, Mutter Christi, beschütze dieses Denkmal der treuesten Liebe.

Friede ihrer Asche!

Die Geschichte dieser Zeilen und den eigentlichen Thatbestand entnimmt der geneigte Leser aus nachfolgenden amtlichen Noten, welche im Auszuge hier mitgetheilt werden und ein rührendes Bild treuer aufopfernder Gattenliebe liefern.

Mittelst Zuschrift vom 21. November 1814 verständigt der k. k. Kreiscommissär v. Münch den hiesigen Bürgermeister, daß die Landesstelle auf Einschreiten der Generals-Witwe v. Melissino die Exhumirung ihres Gemahls bewilligt habe, die Hebung des Leichnams jedoch unter den vorgeschriebenen Vorsichtsmaß-

Digitized by Google

regeln zu bewirken sei, zu welchem Behufe auch der k. k. Kreisphysikus dahin delegirt werden würde. Besonders wurde anempfohlen, einen doppelten Sarg in Bereitschaft zu setzen und den Leichnam ohne Aufenthalt mittelst überall bestellten Postpferden weiter zu befördern.

Der Bericht über das Geschehene ist vom 13. December 1814 datirt, von dem Kreisphysikus Dr. med. Kottnauer und dem Teplitzer Bürgermeister Kellner unterfertigt und lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

„Das Grab, welches die größte Wahrscheinlichkeit darbot, die Ueberreste des tapfern Generals zu bergen, wurde am 11. d. M. vor 7 Uhr Morgens in Gegenwart des kaiserlich russischen Oberst v. Zelow, des Kammerdieners und eines Bedienten des Verstorbenen geöffnet.

Die Frau Fürstin ließ sich durch die eindringlichsten Vorstellungen in Bezug auf ihre Gesundheit und ihr Leben nicht abhalten, selbst bei der Oeffnung des Sarges gegenwärtig zu sein. Während die Ausgrabung vor sich ging, lag sie in der nahen Kapelle auf den Knieen, und flehte, daß ihr Gott Stärke und Kraft verleihen möge, das Gräßliche zu schauen.

Sie versicherte, daß nur sie im Stande sein werde, den geliebten Todten wieder zu erkennen. Fruchtlos blieben alle wiederholten Vorstellungen und Versicherungen, daß man auch ohne sie die Identität des Leichnams feststellen könne und werde; sie blieb fest und beharrlich bei ihrem Entschlusse.

Als man den Sargdeckel abnahm, schrie sie laut auf, daß dies nicht ihr Gemahl sei, fiel jedoch zugleich in heftige Convulsionen. Nachdem sie sich erholt und man wirklich die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der ausgegrabene Todte ein Unbekannter sei, bat die Frau Fürstin, noch andere Gräber zu öffnen, welches ihr aber nicht gewährt werden konnte. Besonders drang sie auf die Oeffnung eines Grabes, welches ihr der Adjutant ihres Mannes

Digitized by Google

besonders bezeichnet hatte, worin jedoch, wie man genau wußte, der königlich preußische Major Graf Löwenstein begraben lag.

Kaum hatte man die Frau Fürstin einigermaßen beschwichtigt, als ein österreichischer junger Invalide, der sich hier im Militär-Badhause befand, auftrat und so fest behauptete, den Platz genau zu kennen, als er selbst bei der Beerdigung des Generals zugegen gewesen sein wollte. Man beschloß demnach, noch einen Versuch zu machen. Doch auch jetzt fand sich nur ein unbekannter Leichnam vor, wovon sich der Oberst von Zelow, sowie die Dienerschaft neuerdings die volle Ueberzeugung verschafften, da diesmal die Frau Fürstin aus zarten Rücksichten gar nicht von der Ausgrabung in Kenntniß gesetzt worden war.

Es dürfte auffallend erscheinen, daß selbst der Todtengräber keine sichere Angabe zu machen wußte, allein der General wurde gerade an dem Schlachttage von Kulm, daher in beispielloser Verwirrung und Eile von eigenen russischen Husaren beerdigt, die selbst das Grab, und nicht der Todtengräber, gegraben hatten."

Die Fürstin erkaufte nun den ganzen Platz nächst der Kapelle um 1140 Gulden Wiener Währung und schenkte überdies noch 1000 Gulden zur Gründung eines hiesigen Bürgerhospitals. Ein zweites kreisamtliches Rescript vom 27. Januar 1815, unterfertigt von dem Kreishauptmann von Blumenkron, bewilligt diesen Ankauf und gestattet, daß jener Theil des Friedhofes, auf dem der verstorbene General aller Wahrscheinlichkeit nach begraben liegt, mit einem eisernen Gitter umfaßt werden könne, und eben so der Aufstellung eines Monuments nichts im Wege stehe. Ersteres geschah und besteht, wie Eingangs erwähnt wurde, bis auf den heutigen Tag; doch, sonderbar genug, ist dem General kein Monument gesetzt worden, denn jene, die sich innerhalb des umschlossenen Raumes befinden, tragen folgende Aufschriften:

Digitized by Google

CHRISTIAN
FRIEDRICH
PRINZ
VON
ANHALT-COETHEN-
PLESS.
GEBOREN DEN 14. NOVEMBER
1780.
ER FAND DEN HELDENTOD IN DER
SCHLACHT VON KULM.

MAXMILIAN FERDINAND
VON RÜDIGER
KÖNIGL. PREUSS. PREMIER-LIEUTENANT
IM GENERAL-STABE
GENERAL ADJUTANT UND RITTER DES EISERNEN
KREUZES, STARB AM 2. SEPT. 1813 AN DEN
IN DER SCHLACHT BEI KULM ERHALTENEN
WUNDEN.
ER RUHE IN FRIEDEN.

CARL GEORG ALBRECHT VON ROHR
KÖNIGL. PREUSS. MAJOR IM 1. GARDE REGIMENT
GEBOREN DEN 13. MAI 1775.
ER STARB DEN HELDENTOD AN DEN IN DER SCHLACHT
VON GROSS-GÖRSCHEN AM 2. MAI ERHALTENEN
WUNDEN HIERSELBST AM 2. JUNI 1813.

Nebst diesen hier beerdigten tapfern Kriegern sind noch nachfolgende, uns interessirende Männer im Laufe des Kriegsjahres 1813 zu Teplitz, laut der dortigen Todten-Matrikel, gestorben und beerdigt worden, wobei es sehr auffällt, daß kein einziger österreichischer Soldat oder Officier darunter ist und nur angenommen werden muß, daß die Blessirten nicht hierher gebracht, und die

Digitized by Google

Verstorbenen von den Regimentscaplänen und nicht auf hiesiger Dechantei verzeichnet wurden.

Es starben:

Am 28. März 1813. Karl Gottfried von Rabenau, Capitän im königlich sächsischen Dragoner-Regiment Herzog Albert, 38 Jahre alt, an der Lungenlähmung.

Am 20. Mai. Robert von Esebek, königlich preußischer Premierlieutenant im Garde-Jägerbataillon, aus Anklam in preußisch Vorpommern gebürtig, 26 Jahre alt, an einer Kopf- und Schußwunde.

Am 27. Mai. Der kaiserlich russische Lieutenant von Sckavansky an einer Schußwunde, 30 Jahre alt.

Am 27. Mai. Alexander Waliliff, Bedienter bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Constantin, 44 Jahre alt, an der Auszehrung.

Am 29. Mai. Anton Mörder, kaiserlich russischer Lieutenant, 20 Jahre alt, an einer Brustschußwunde.

Am 30. Mai. Seine Excellenz Karl Heinrich von Reitzenstein, königlich sächsischer General der Infanterie, Gouverneur der Residenzstadt Dresden und Präsident des General-Kriegscollegiums, 84 Jahre alt, am Schlagfluß.

Am 31. Mai. Graf Vollrath zu Löwenstein-Wertheim, königlich preußischer Major und Commandeur des 2. Infanterie-Gardebataillons, 36 Jahre alt, an einer Schußwunde.

Am 2. Juni. Karl von Rohr, königlich preußischer Major, aus Briegnitz gebürtig, 38 Jahre alt, an einer Schußwunde.

Am 8. Juni. Theodor Trupatscheyef, kaiserlich russischer Capitän, 30 Jahre alt, an einer Schußwunde.

Am 29. Juni. Iwan Serreyew, kaiserlich russischer Gemeiner, 32 Jahre alt, an einer Schußwunde.

Digitized by Google

Am 1. Juli. Der königlich preußische Lieutenant Köppern, 24 Jahre alt, am Nervenfieber.

Am 4. Juli. Daniel Rudofsky, Kammerdiener Seiner kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin, 43 Jahre alt, am Faulfieber.

Am 29. August. Prinz von Anhalt-Cöthen-Pleß, 33 Jahre alt, und

Karl Ladislaus Fürst von Broglio, beide an den in der Schlacht von Kulm erhaltenen Wunden.

Am 2. September. von Rüdiger, königlich preußischer Lieutenant, und

Friedrich Baron Heimbrodt, General in kaiserlich französischen Diensten, gefangen und an den in der Schlacht am 30. August bei Kulm erhaltenen Blessuren gestorben, 44 Jahre alt.

Am 7. September. Major von Diezielsky, im 2. westpreußischen Infanterieregimente, an den bei Kulm erhaltenen Wunden.

Am 31. September. Christian Gottlob Einert, königlich preußischer Brigadeprediger, 34 Jahre alt, an der Lungensucht.*)

*) Bei Durchsicht der Todtenmatrikel fiel dem Verfasser der Name Gottfried Seume auf, welcher als vormals Lieutenant in kaiserlich russischen Diensten und gegenwärtig Privatgelehrter eingetragen ist. Er starb am 13. Juni 1810 im 47. Lebensjahre an der Auszehrung, und zwar in dem Hause Nr. 116 zum goldenen Schiff.

Da man am 29. Januar d. J. zu Teplitz seinen 100jährigen Geburtstag feierlich beging, so möge diese Episode, die eigentlich nicht hierher gehört, Entschuldigung finden.

Digitized by Google

Fünfter Abſchnitt.

Kulm.

Der Ort, nach dem die hier und in der Nähe geſchlagene Schlacht benannt wird und hierdurch eine geſchichtliche Bedeutung erhielt, liegt am Fuße des Erzgebirges, 3 1/2 Meilen nordweſtlich von Leitmeritz und 1 1/4 Meile nordöſtlich von Teplitz entfernt, am Sernitzbache, und wird von der Teplitz-Peterswalder Chauſſée durchſchnitten.

In ſeiner gegenwärtigen Geſtalt größtentheils neu erbaut, indem das Dorf, damals nur aus hölzernen Häuſern beſtehend, faſt ganz in Flammen aufging, zählt ſelbiges nun deren 81 mit 600 Einwohnern.

Nicht unerwähnt darf die ſchöne nördlich gelegene Kapelle bleiben, welche, der heiligen Dreifaltigkeit geweiht, 1691 in Folge eines Gelübdes von dem damaligen Beſitzer von Kulm, dem Grafen Johann Franz Krakowsky von Kolowrat, auf dem Horkaberge erbaut wurde.

Die hieſige Gegend iſt in den Jahrbüchern der Kriegsgeſchichte nicht nur in dem Jahre 1813 merkwürdig geworden, ſondern ſie war auch ſchon in den früheren Jahrhunderten der Schauplatz blutiger Kämpfe. Im Jahre 1040 wurden hier die aus dem Markgrafthum Meißen eingedrungenen Truppen Kaiſer Heinrichs II. von dem böhmiſchen Herzog Bretislaw geſchlagen, und im Jahre 1126 erfocht Herzog Sobieslaw an dem Sernitzer Bache einen vollſtändigen Sieg über die vereinigten Heere des Kaiſers Lothar und des Markgrafen Otto von Mähren. Auch im Huſſitenkriege kam es hier 1426 zu einer äußerſt blutigen Schlacht.

Digitized by Google

Doch freundlicher als dieſe Erinnerungen glänzt in den Denkbüchern Kulms der 9. October 1819, an welchem Tage in dem hieſigen Schloſſe durch den kaiſerlichen Oberſtkämmerer, Grafen Rudolph von Wrbna, die feierliche Uebergabe der an den Prinzen Friedrich von Sachſen vermählten Erzherzogin Carolina, kaiſerliche Hoheit, erfolgte.

Sechs Jahre früher bot der Ort um dieſe Zeit ein trauriges Bild der Zerſtörung. Die noch lebenden Gedenkmänner Hübl, Patzelt, Seiche*) und Weiß, und beſonders der letzte, wiſſen Vieles aus jener Epoche zu erzählen. Einiges möge hiervon ſeinen Platz finden.

Schon um 1/2 8 Uhr Morgens kamen Sonntags den 29. Auguſt die ruſſiſchen Colonnen, ohne ſich aufzuhalten, hier durch, und nach 9 Uhr zeigten ſich bereits die franzöſiſchen Tirailleurs. Regiment folgte auf Regiment und wurde, wie es anlangte, gleich in den Kampf geführt. Faſt alle Einwohner flohen mit ihren beſten Habſeligkeiten in das Waldgebirge, nicht ohne ihre Rinder mitzunehmen. Der Ortsrichter, Johann Hike, hielt ſtandhaft aus, und ſchon damals ein Sechziger, wurde er in Folge des Erlebten irrſinnig und ſtarb bald darauf.

Am 29. Abends ging es im gräflichen Schloſſe gar fröhlich her. Vandamme hielt offene Tafel, und der viele vorgefundene Wein floß in Strömen. „Jeudi, messieurs nous dinerons a Prague“ rief derſelbe in beſter Laune ſeinen Officieren zu, und was er damals im kecken Uebermuthe prophezeiete, es ging in Erfüllung; nur ſah er die Hauptſtadt nicht als Sieger, ſondern als Beſiegter, als Gefangener.**) — Kaiſerlich öſterreichiſche Huſaren von Heſſen-Homburg ſollen es geweſen ſein, die ihm auf einer

*) Iſt bereits über 50 Jahre als Schullehrer angeſtellt, und wurde 1854 durch Verleihung des ſilbernen Civil-Verdienſt-Kreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

**) Dieſe Worte hörte der allein im Schloſſe zurückgebliebene Zimmerwärter Johann Scharf, der damals bei der Tafel aufwartete.

Digitized by Google

sumpfigen Wiese nächst Kulm zuerst nachjagten und ihm den Weg zur Flucht abschnitten.*) Allein es waren deren nur vier, und bald von einer größeren Kosacken-Abtheilung überholt, maßten sich diese auch die Ehre an, den feindlichen Heerführer in ihre Gewalt bekommen zu haben. —

Vandamme wird als ein untersetzter, starker Mann geschildert, und seine reich gestickte Uniform, sein Federhut, und besonders seine schweren goldenen Epauletten sind den Leuten noch im Gedächtnisse geblieben.

Daß er in Gefangenschaft gerieth, gereicht selbem wahrlich nicht zur Unehre, denn gleich einem Capitän, der sein leckes Schiff, im Untersinken begriffen, erst im letzten Augenblicke verläßt, dachte auch er erst an Flucht, als er die Schlacht verloren sah. Doch ein kaum zu entschuldigender Vorwurf trifft ihn, den ersten Schlachttag, nämlich den 29., nicht energisch genug benützt zu haben.

An Ort und Stelle drängt sich gewiß Jedem die unwiderstehliche Ueberzeugung auf, daß es Vandamme mit seinen weit den Russen überlegenen Streitkräften ein Leichtes gewesen wäre, selbe auf ihrem rechten Flügel zu umgehen. Weshalb sich derselbe nicht links von der Chaussée in die Ebene von Karbitz ausbreitete und seine Truppen rechts von derselben in das überaus coupirte Terrain hineinstopfte und so concentrirte, daß sie sich selbst im Wege standen, dies wird wohl für immer unaufgeklärt bleiben. Nur eins läßt sich annehmen, daß die französischen Truppen, nämlich am 29., äußerst ermüdet in Kulm anlangten und daher nicht weit vorgeschoben werden konnten.

Allerdings waren in der Ebene Cavallerieangriffe zu besorgen, allein welche brave Infanterie fürchtet wohl selbige? Und zudem war Vandamme's Reiterei am ersten Schlachttage der feindlichen vollkommen gewachsen, wo nicht überlegen.

*) Laut den Aussagen der Gedenkmänner, welche selbst einen dieser Husaren noch kannten und sprachen.

Digitized by Google

Acht- oder zwölftausend Mann, und so stark waren die Russen, können wohl eine viermal stärkere Armee in einem Defilée aufhalten und ihr den Sieg streitig machen; wie dies aber in einer freien Ebene möglich war, ist bei aller Tapferkeit und Todesverachtung nicht zu begreifen, wenn Vandamme seine 30 oder gar 40,000 Franzosen gehörig verwendet hätte.

Stets ist nur von dem ersten Schlachttag die Rede, denn an dem zweiten wurde, durch die kräftige Mitwirkung der österreichischen Divisionen, sowie durch das unvermuthete Erscheinen der preußischen Truppen, das zur Unmöglichkeit, was den Tag vorher wohl nicht unausführbar gewesen wäre.

Der Horkaberg, wo die Kapelle steht, war für den französischen Heerführer ein ausgezeichneter Observationspunkt, denn damals nicht, so wie jetzt, bewaldet, sondern nur mit Weinreben bepflanzt, konnte er nach allen Seiten die Bewegungen seiner Truppen gegen Prieſten und Arbesau zu beobachten. Für Kulm hatte er nichts zu fürchten, denn nebstdem, daß vor diesem Orte eine Höhe eine Art Wall bildet, welche das Eindringen jedes Geschosses unmöglich machte, so war die linke Seite des Dorfes noch durch den Thiergarten und zwei Teiche geschützt, wovon der eine jetzt nicht mehr besteht.

Kulm selbst war daher fast unangreifbar; allein nichtsdestoweniger war das Verweilen daselbst ein großer Fehler, und nie wäre die französische Armee so total aufgerieben worden, wenn sie in die Karbitzer Ebene vorgerückt wäre und nicht in dem sehr coupirten Terrain, nicht einmal ihre ganze Stärke entwickeln könnend, mit einem wohl eben so tapferen, aber weit schwächeren Feinde, sich nutzlos herumgeschlagen hätte.

Vandamme hätte jede Verstärkung Ostermanns verhindern können, wenn er sich in den Besitz von Sobochleben und der Anhöhe hinter diesem Dorfe gegen Teplitz zu gesetzt hätte. Und dies konnte er, denn Sobochleben ist von Kulm kaum 1½ Stunde entfernt.

Digitized by Google

Das ruſſiſche Armeecorps bei Prieſten beſchäftigend, wäre dieſes ohnehin kaum in ſeiner Stellung verblieben, wenn die Franzoſen es umgangen hätten und gegen Teplitz vorgerückt wären. Der einzige Nachtheil für dieſe wäre am zweiten Schlachttage der geweſen, daß die preußiſchen Truppen, von Nollendorf herabkommend, keinen Feind bei Arbeſau gefunden hätten und ſich ungeſtört entwickeln konnten.

Der Beſitz von Karbitz und Sobochleben würde aber auch in dieſem Falle ihr Vorgehen erſchwert haben, und was auch immer ſich noch ereignet hätte, ſo wäre dem Rückzuge Vandamme's über Auſſig nichts im Wege geweſen, während Kulm ihm und ſeinen Schaaren zum Verderben wurde.*) Allein er war mit Blindheit geſchlagen und es mußte ſo kommen wie es kam.

Wenn man in den meiſten Werken über die Schlacht lieſt, wie Vandamme, den Marſchallsſtab im Auge, ungeſtüm über den hohen Gebirgskamm von Nollendorf in den Keſſel bei Kulm hinabſtürzte, ſo muß jeder Leſer, der das Schlachtfeld nicht aus eigener Anſchauung kennt, wirklich glauben, daß ein ſolcher Keſſel, und nicht die ſchönſte, breiteſte Ebene vorhanden iſt, auf der die Franzoſen wie auf einem Exercierplatze hätten manövriren können. Daß ſie es nicht thaten und den Stier an den Hörnern packten, daran war wahrlich nicht das Terrain ſchuld, das für alle Waffengattungen wie geſchaffen iſt.

An Ort und Stelle drängt ſich jedoch noch ein anderer Gedanke auf, nämlich der, daß, wo der Nollendorfer Paß ſein Ende erreicht, in der Gegend von Borber-Tellnitz das Debouchiren jedes Feindes aus dem Gebirge in die Ebene durch längere Zeit vereitelt werden kann. Die Schlacht bei Arbeſau am 17. September, wo doch Napoleon ſelbſt commandirte, rechtfertigt dieſe Anſicht vollkommen.

*) Auſſig war im Beſitze der Franzoſen, die es erſt nach der Niederlage bei Kulm räumten.

Digitized by Google

Vandamme hätte nur zu seinem Glücke das Teplitzer Thal vielleicht nie betreten, wenn Ostermann, statt eine Stunde weiter rückwärts bei Prieſten, ſchon bei Tellnitz und auf der Höhe ſeitwärts Arbeſau eine feſte Stellung genommen hätte. Vandamme, ganz unvermögend, ſich zu entwickeln, und von allen ruſſiſchen Batterien empfangen, hätte nicht oder äußerſt ſchwer debouchiren können.

Daſſelbe gilt von den königlich preußiſchen Truppen am 30. September. An dieſem Tage ſcheint der franzöſiſche Heerführer, nur beſorgt um ſeine Fronte und Flanken, in gänzlicher Unwiſſenheit geweſen zu ſein, was in ſeinem Rücken vorging. Tellnitz, nämlich der Ausgang des Gebirgspaſſes, ſcheint gar nicht oder nur höchſt unzureichend von den Franzoſen beſetzt geweſen zu ſein.

Als die preußiſchen Colonnen ſchon im Thale ſtanden, war es zu ſpät, ihnen Widerſtand zu leiſten, und zudem brach die Unordnung und das Verderben ſchon von allen Seiten über Vandamme herein. Wenn es wahr iſt, daß derſelbe vom Horkaberge die Schlacht leitete, ſo wäre ſeine Gefangennehmung zur Unmöglichkeit geworden, wenn er daſelbſt verblieben und ſich nicht nach Kulm begeben hätte. Hier, von einer chineſiſchen Mauer umfangen, ſah und hörte er nicht das Geringſte, was ſich in ſeiner Nähe begab. Von ſeinem Standpunkte nächſt der Kapelle, war zu Pferde in wenigen Minuten das Waldgebirge nächſt Schande zu erreichen, wo er geborgen war. Im Schloſſe verweilend, wie es der Fall geweſen iſt, und dann durch den Park reitend, der, dicht verwachſen, keine Ausſicht bot, mußte er ſeinen Gegnern in die Hände fallen, die von allen Seiten her ſich bereits der Chauſſee näherten, vielleicht auch ſchon ſich auf derſelben und jenſeits befanden.

Alles dieſes drängt ſich dem Beſchauer an Ort und Stelle unwillkürlich auf, und kann wohl nach 50 Jahren, wo jede Leidenſchaft ſchweigt, wo jede Eiferſucht aufhört, wo die Geſchichte Jedem

Digitized by Google

gerecht wird oder es wenigstens werden soll, wo Freund und Feind längst nicht mehr sind, deren Thaten aber in der Erinnerung fortleben, nicht mißdeutet werden.

Diese wenigen und anspruchslosen Worte dürften daher darthun, daß sowohl den französischen als preußischen Truppen es höchst erschwert werden konnte, die Ebene zu erreichen, wenn Tellnitz mit dem Aufwande aller Macht vertheidigt worden wäre, da hier am Ausgange des Engpasses Hunderte mit Erfolg gegen Tausende zu kämpfen im Stande sind; daß Vandamme entweder hier am Fuße des Gebirges verweilen oder keck vorwärts, ohne sich ein ihm ungünstiges Schlachtfeld aufdrängen zu lassen, und daselbst einen ganzen Tag nutzlos zu verweilen, in die Ebene von Karbitz vorrücken mußte; daß er daselbst am zweiten Schlachttage, besonders durch das Zusammentreffen der Oesterreicher und Preußen, wohl nie einen Sieg errungen hätte, aber wenigstens über Außig sich retten konnte; und endlich, daß seine Gefangennehmung nur sein eigenes Werk gewesen ist. —

Die Dörfer Straden und Prieſten, wo der Kampf am heftigsten wüthete, wurden gänzlich in Asche gelegt, und man betrachtete es als eine Art Mirakel, daß die Kapelle im ersteren Orte bei dem allgemeinen Brande ganz unversehrt stehen blieb.

Zwei Landleute fanden damals ihren Tod. Zu Arbesau wurde der Bauer Michael Watzke aus Nr. 11 von den Franzosen erschossen und zu Schande erschoß sich eines Häuslers Eheweib Maria Anna Behrin aus Unvorsichtigkeit selbst. Ersterer, 62 Jahre alt, wollte dem Feuer Einhalt thun, das der Feind in seine Scheune gelegt, und letztere gebrauchte ein vorgefundenes Gewehr zum Heizen ihres Ofens, das sich in demselben Momente entlud. Doch sehr viele Menschen raffte auch hier, in der sonst so gesunden Gegend, die epidemisch auftretende rothe Ruhr hinweg. Es war dies kein Wunder, denn die Nächte waren äußerst kalt, und sowohl die Soldaten als die geflüchteten Landleute campirten im Freien. Letztere getrauten sich, um sich nicht zu ver-

Digitized by Google

rathen, nicht einmal Feuer anzumachen, und waren daher noch weit übler daran.

Von Tag zu Tag wuchs die Noth. Je theurer das Brod wurde, deſto wohlfeiler mußten die Rinder verkauft werden, da man kein Futter mehr für dieſelben hatte. Die Gegend war auf viele Stunden weit ausgeſogen, da ſelbſt in großer Ferne fouragirt wurde. Dem Bauer blieb nur das, was der Soldat übrig ließ, und dies war blutwenig.

Der Ort hatte damals den Verwalter Becke zum Vorſtande, welchen ſeine Obliegenheiten an Ort und Stelle feſthielten. Seine Familie hatte er noch bei Zeiten in Sicherheit gebracht, doch ſeine Schwägerin, die noch lebende verehelichte von Kolb, harrte muthig bei demſelben aus. Welche Lage dies für ein junges gebildetes Mädchen war, kann man ſich vorſtellen.

Als die Franzoſen ſo plötzlich und unvermuthet eindrangen, flüchtete ſich Becke in die Brauhaus-Gewölbe, doch alsbald entdeckt, mußte er anſehen, wie an allen Orten geplündert und Alles verwüſtet wurde. Ein Officier nahm ihn und ſeine Schwägerin in Schutz und rieth ihnen, im Schloßhofe mitten unter den Soldaten zu bleiben, da ſie hier am ſicherſten ſeien.

Mit der Ankunft des Generals Vandamme, welcher ſein Hauptquartier im Schloſſe nahm, hörte die erſte, faſt unvermeidliche Unordnung auf, und eine gewiſſe Ruhe trat an die Stelle des frühern Tumults und der ſtattgehabten Ausſchweifungen. Die Soldaten, die einige Stunden früher das Fräulein mit dem Tode bedroht, kamen nun demüthig und artig, und die Worte „Madame! du pain!“ klangen demſelben noch nach langer Zeit in den Ohren, da ſie ſie ſo oft an ſich gerichtet hörte.

Die feindlichen Truppen beſtanden faſt aus lauter jungen Soldaten, was nach den Verluſten des vorhergehenden Jahres wohl nicht anders ſein konnte.

Die momentane Ruhe wurde in der kürzeſten Zeit durch den ſich entwickelnden blutigen Kampf, durch den Donner der Kanonen

Digitized by Google

und das sich überall hin verbreitende Kleingewehrfeuer, durch heranrasselndes Fuhrwerk und fort und fort anrückende Cavallerie- und Infanteriemassen gestört. Nicht lange dauerte es, so brannte es in allen Weltgegenden und eine Menge Blessirter gab Zeugniß von der blutigen Arbeit des Tages. Dem General Fürst Reuß wurde im Schlosse der Fuß amputirt, wobei das Fräulein noch mit behilflich war.

Bauern, welche die Verwundeten auf der Nollendorfer Straße gegen Dresden schaffen mußten, brachten zuerst die Nachricht, daß die Wege verlegt seien und sie nicht weiter haben fahren können. Sie sagten aus, daß Alles von Preußen wimmle.

Die Nachricht kam auch zu General Vandamme, der hierüber nicht sehr bestürzt schien, da er fortwährend das Corps des Generals Victor erwartete und statt denselben nun preußische Truppen in seinem Rücken haben sollte. Daher wurde diesen ersten Nachrichten auch wenig Glauben geschenkt und der erste Schlachttag neigte sich seinem Ende zu, ohne den Muth der Franzosen zu beugen und ihre Hoffnung auf einen sichern Sieg zu schwächen.

Der nächste Morgen belehrte sie eines Anderen, doch über die Ereignisse dieses Tages konnten von der Erzählerin keine weiteren Erhebungen gemacht werden, da dieselben so furchtbar waren und einen so tiefen, unauslöschlichen Eindruck bei ihr zurückließen, daß sie nicht allein auf den Tod erkrankte, sondern sich dahin äußerte, daß sie durch viele Jahre über Nichts sich erfreuen und lachen konnte.

Erst als Matrone kam sie wieder in diese Gegend, damals aber schon nach einigen Wochen, die sie zu ihrer Erholung in Prag zubrachte. Hier und in jenem Theile des Landes, wo die Kriegesfackel gewüthet, herrschte große Noth und vielfaches Elend. Es wurden öffentliche Sammlungen für die Abgebrannten und Ausgeplünderten veranstaltet und besonders der Damen-Verein unter der Fürstin Lobkowitz machte es sich zur ange-

Digitized by Google

nehmen Pflicht, die Obdachlosen und Verarmten mit Liebesgaben aller Art zu unterstützen.

Zu Prag fand die Erzählerin auch einen blessirten französischen Lieutenant Namens St. Andrée, der ihr mittheilte, daß er damals unterhalb des Horka-Berges, an einem kleinen Bache unter einem sich besonders kennbar machenden Steine, als er einer gewissen Gefangenschaft nicht mehr entgehen konnte, seine goldene Uhr sammt Kette versteckt habe. Er bat sie, wenn sie wieder in die dortige Gegend komme, nach seinem Eigenthume zu fahnden und es ihm, als ein theures Andenken von seinem Vater, wieder zurückzustellen.

Die Bitte und der Wunsch des jungen Franzosen sollte nicht unerfüllt bleiben, denn nach längerem Suchen fand die Erzählerin wirklich an der angegebenen, doch nicht so leicht aufzufinden gewesenen Stelle die Uhr sammt Kette, die St. Andrée mit Freuden wieder empfing und der Finderin in den wärmsten Ausdrücken schriftlich seinen Dank aussprach. Von seiner Wunde nothdürftig hergestellt, verfiel der junge Mann leider in den Spital-Typhus und starb kurze Zeit darauf, ohne die Erzählerin und sein schönes theures Vaterland mehr zu sehen. Er ruht, wie Tausende von Kriegern jener Zeit, in fremder Erde.

Priesten.

Liegt 1/2 Stunde südwestlich von Kulm, an der Westseite der Chaussee, Dorf von 31 Häusern und 173 Einwohnern.

Hier wüthete der Kampf bekanntlich am heftigsten, daher der Ort mit Ausnahme eines einzigen Hauses, Nr. 29, damals gänzlich in Flammen aufging.

Unter den Gedenkmännern fand der Verfasser zwei alte Soldaten jener Zeit, Polak und Smehe, die bei Kollowrath und den Mineurs gedient hatten. Der dortige Hofbesitzer August Hakenschmidt, damals gräflicher Förster, bewegte sich in seiner

Digitized by Google

Stellung besonders unter der Soldateska, und zwar zwischen Freund und Feind, und weiß daher auch so Manches zu erzählen.

Die beiden Schlachttage waren von dem schönsten Wetter begünstigt. Die Sonne schien hell und warm. Nicht also waren die Nächte. Die Franzosen fochten, trotzdem daß sich fast Knaben zum Theile in ihren Reihen befanden, mit ihrem alten Muthe, angefeuert durch das Beispiel ihrer meist gedienten, weit bejahrteren Officiere. Doch ebenso tapfer vertheidigten die Russen ihre vortheilhafte Stellung.

Wie ununterbrochen und hageldicht das Gewehrfeuer sein mußte, beweist, daß, als der Förster später einen nicht sehr starken Baum in dem Bereiche des Kampfes fällen ließ, er in dem Stamme über 60 Kugeln fand und wahrnahm.

Eine mörderische Cavallerie-Attaque fand am rechten Ufer des Stradner Baches statt, und die dortigen Wiesen waren mit todten Franzosen besäet.

Hier, in und um Prieſten, wurden die meisten Leichen in großen gemeinsamen Gräbern beerdigt, die sich lange durch die Ueppigkeit des Getreides darauf bemerkbar machten. Als sich jedoch herausstellte, daß im Waldgebirge und auf allen Feldern, in Schluchten und Abgründen eine Menge Gebeine und Schädel der Gebliebenen fast zu Tage lagen, so ließ Joseph Graf Westphalen durch Hunderte von Arbeitern alle diese menschlichen Ueberreste sammeln und in einem Wäldchen unweit Prieſten feierlich beerdigen. Oberhalb des gemeinsamen Grabes erhebt über Felsenstücken sich ein steinernes Kreuz und unterhalb desselben sind folgende Worte zu lesen:

Hier ruhen die in den nahen Wäldern in neuerer Zeit noch aufgefundenen Schädel und Gebeine von den an den Schlachttagen des Jahres 1813 Gebliebenen.

Sie ruhen in Frieden.

1835.

Digitized by Google

Die feierliche kirchliche Einweihung dieser Stätte geschah am 29. August 1836. Trotz der sehr ungünstigen Witterung bewegte sich an diesem Tage von der Kirche zu Karbitz aus und durch den Pfarrer P. Adalbert Michel geführt, unter Assistenz der Geistlichen P. Jakl und P. Göhring, eine zahlreiche Prozession nach dem Wäldchen. Nach geschehener Einsegnung hielt der Kapellan P. Jakl eine gehaltvolle ergreifende Rede, die alle Anwesenden zu Thränen rührte. Er hob hervor, wie die, die sich hier feindlich entgegen gestanden, aus den entferntesten Ländern und von den verschiedensten Nationen, für die entgegengesetzten Interessen kämpfend, weit weg von ihrer Heimath und ihren Lieben, hier in fremder Erde, doch nicht unbeweint und unbetrauert, friedlich bis zur Auferstehung beisammen ruhen. Er hob hervor, daß es für jeden Christen, für Jeden, der ein fühlendes Herz besitzt, besonders aber für jene, die damals einen ihrer Angehörigen, einen ihrer Freunde verloren, eine Beruhigung sein müsse, die Körper der Gefallenen nun in geweihter Erde begraben zu wissen. Er schloß, nebst dem Danke gegen die Vorsehung, die es so gefügt, mit der Hindeutung auf das durch den edlen Grafen begonnene und hochherzig ausgeführte Werk. —

Die russischen Truppen sind den Einwohnern bei ihren häufigen Durchmärschen durch ihren Gesang, der zwar melancholisch aber schön klang, im Gedächtnisse.

Botengänge und Vorspannsleistungen waren an der Tagesordnung und meist kam der Betreffende nach Tagen, oft aber auch erst nach Wochen wieder nach Hause.

Die meisten Verwundeten wurden nach der Schlacht nach Prag geführt; doch erreichten Viele den Ort nicht. Zu Kliczan, in der Nachtstation, hauchte so mancher brave Soldat, ohne sein Vaterland mehr zu sehen, seinen Geist aus.

Nach der Schlacht hatte Graf Wittgenstein zu Kulm sein Hauptquartier, denn obwohl theilweise verwüstet, blieb das Schloß bei dem Brande der Nebengebäude unversehrt. Im Forsthause

Digitized by Google

war ein russischer General einquartirt und Hakenschmidt sah an seiner Seite stets einen sehr jungen bildschönen Officier, den er für dessen Sohn hielt. Wie staunte er, als er eines Morgens den jungen Mann in Frauenkleidern erblickte. Die Gemahlin des Generals konnte oder durfte denselben nicht weiter begleiten und reiste in Begleitung eines alten vertrauten Dieners in ihre Heimath zurück.*)

Der jetzt mit einer Mauer umfangene nah gelegene Thiergarten hatte 1813 blos eine hölzerne Umzäunung, daher er bei der Vertheidigung Kulms keinen wesentlichen Ausschlag gab.**)

Gleich Wällen sind die Dörfer Priesten und Straden, beide eine doppelte, nicht beisammen stehende ausgedehnte Reihe Häuser bildend, in senkrechter Richtung gegen die Straße, daher das Schlachtfeld zum dritten Theile durchschneidend, der Vertheidigung ungemein günstig gewesen. Ob dieselben mit dem Aufwande aller Kräfte von Seiten der Franzosen zu forciren oder, wie schon erwähnt, in der Ebene leicht zu umgehen waren, hierüber ist schwer zu entscheiden; allein nach dem Erfolge und den wirklich geschehenen Thatsachen zu schließen, muß man das Letztere glauben. Da die Intervalle zwischen den Häusern aus Scheunen, Gärten und Zäunen bestehen, so bildeten die beiden Ortschaften eine fast ununterbrochene feste Vertheidigungslinie in der Länge von 800 Schritten, was wohl zu berücksichtigen war. Und wenn Vandamme sich auch endlich in den Besitz von Straden, doch erst nach einem ungeheuren Verluste, setzte, so konnte er doch Priesten nimmer behaupten, was obige einfach ausgesprochene Meinung rechtfertigt. —

---

*) Die Prager Zeitung jener Zeit erwähnt unter den Angekommenen mehrere russische Damen, daher die Erzählung nicht unwahrscheinlich ist und hierdurch gleichsam bestätigt wurde.

**) Die in neuerer Zeit hier an der südwestlichen Höhe angelegte Terrasse bietet eine herrliche Aussicht auf das Schlachtfeld und das ganze Teplitzer Thal.

Digitized by Google

Das russische Denkmal [illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Der 29. September des Jahres 1835 war es, an dem der Grundstein zu dem Denkmale gelegt wurde, welches die glorreichen Gefechte der Russen am 29. und 30. August 1813 in dieser Gegend verewigt. Gewiß konnte sich hierzu kein glücklicherer Zeitpunkt darbieten, als jener der Zusammenkunft der drei Monarchen auf der Wahlstatt des heldenmüthigen Kampfes. Diese Grundsteinlegung des Monumentes gehörte zu den schönsten und herzerhebendsten Feierlichkeiten, die jemals gesehen wurden. Alles trug hierzu bei: die Erinnerung an die Vergangenheit und der Blick in die Gegenwart; die herrliche Gegend, in welcher das Denkmal zu stehen kommt; die Anordnung der Feierlichkeit selbst und besonders die persönliche Theilnahme der Monarchen an der Feier des Tages.

Das Denkmal, von dem Hofbaurathe v. Nobile entworfen, dessen bereits vollendete Grundlage aus drei zwischen Eckfteinen sich erhebenden, aus großen Granitblöcken gebildeten Stufen besteht, war in der Nähe dieser Basis in Holz in der Dimension aufgestellt, die für dessen Errichtung in Erz bestimmt ist. Ein hohes Fußgestell trägt die herrliche, vor wenigen Jahren zu Brescia aufgefundene Siegesgöttin Victoria in einer neun Fuß hohen Nachbildung; bewacht von vier Löwen, den Sinnbildern der Tapferkeit und Beharrlichkeit, und geschmückt mit allegorischen Hindeutungen auf das Band, welches die drei hohen zu dieser Feierlichkeit versammelten Monarchen umschließt.

An den Stufen des zu errichtenden Denkmals standen sechs Veteranen der kaiserlich russischen Garde unter Anführung des Obersten Lawrentyeff, welche sämmtlich vor 22 Jahren hier gekämpft hatten. Dem Modelle gegenüber war ein nach allen Seiten offener, für die allerhöchsten Herrschaften bestimmter Pavillon aufgeschlagen. Vor demselben wehten auf 4 Masten die Flaggen Oesterreichs, Rußlands und Preußens, sowie alle drei auf einem vereint. Der ganze Platz war von einem Quarré umschlossen, welches unter dem Commando des Oberstlieutenants

Digitized by Google

von Matauschek 4 Grenadier-Compagnien der Regimenter Trapp und Prinz Emil von Hessen, vier Compagnien von Latour-Infanterie und zwei Escadrons von Coburg-Uhlanen bildeten. Außerhalb desselben waren Geschütze aufgestellt, und eigends errichtete Tribünen und die nächstgelegenen Höhen waren von Zuschauern bedeckt.

Um 10 Uhr trafen die drei Monarchen mit den beiden Kaiserinnen auf dem Schauplatze der Feierlichkeit ein und wurden von den Truppen und den Staatswürdenträgern, darunter der Oberstburggraf von Böhmen Graf Chotek, dann der commandirende General Graf Mensdorf, feierlichst empfangen. Nachdem sie sich in den Pavillon begeben, begann alsbald die Feierlichkeit. Der Hofbaurath Nobile legte den Majestäten die Pläne und Zeichnungen des Denkmals vor und der k. k. Haushof- und Staatskanzler Fürst Metternich verlas hierauf die Urkunde der Grundsteinlegung, welche von den drei Monarchen eigenhändig unterzeichnet ward, und deren Text wir hier wörtlich folgen lassen:

An dieser Stelle,
wo
die ausgezeichnete Tapferkeit
und heldenmüthigste Ausdauer
einer Abtheilung der kaiserlich russischen Garden
unter dem Befehle
des Generals Grafen Ostermann-Tolstoy
dem Eindringen eines französischen Armeecorps
unter Anführung
des Generals Vandamme,
der Vorhut des großen französischen Heeres
am 29. August des Jahres 1813
ein Ziel setzte,
und

Digitized by Google

durch dieſe Waffenthat den glorreichen Sieg
der verbündeten Heere
bei Kulm
am 30. Auguſt 1813 vorbereitete,
errichtet
nach der Abſicht des verewigten Vaters
Kaiſer Franz I.
glorreichen Andenkens
der Sohn
Kaiſer Ferdinand I.
dieſes Denkmal;
deſſen Grundſtein haben gelegt
und gegenwärtige Urkunde unterzeichnet
Kaiſer Ferdinand I. von Oeſterreich,
Kaiſer Nicolaus I. von Rußland,
König Friedrich Wilhelm III. von Preußen,
am 29. September
1835.

Hierauf begaben ſich die drei Monarchen unter Vortretung des Fürſten Staatskanzlers auf die bereits gemauerte Grundlage des Monuments, und nun begann das Gebet, welches der Prälat von Oſſegg mit zahlreicher Aſſiſtenz auf der Höhe der Plattform ſprach. Nach der Einſegnung legte der Fürſt Staatskanzler die Urkunde ſammt Zeichnungen und Plänen, dann eigens geprägte Denkmünzen in die Höhlung des Grundſteins, über welcher die hohen Monarchen die Schlußplatte ſelbſt mit Mörtel und Hammerſchlägen befeſtigten. Bei dieſem Acte des Einmauerns reichte Seine Majeſtät Kaiſer Ferdinand zuerſt die Kelle dem Könige von Preußen, dem einzig überlebenden unter den drei Monarchen, welche Zeugen der glorreichen Ereigniſſe des Jahres 1813 waren. Ein dreimaliges Freudenfeuer der Truppen und der hinter denſelben aufgeſtellten Batterie ſchloß die Feierlich-

Digitized by Google

keit, welche Salven von den bei den österreichischen und preußischen auf dem Kulmer Schlachtfelde befindlichen Denkmälern aufgeführten Geschützen Schuß für Schuß erwiedert wurden. Der Eindruck, den dieses wechselseitige Begrüßen, gleich Stimmen der Abgeschiedenen, allgemein hervorbrachte, läßt sich nicht beschreiben, sowie der Moment allen Anwesenden gewiß unvergeßlich blieb, als nach Versenkung des Grundsteines die drei mächtigen, durch persönliche Freundschaft verbundenen Herrscher sich herzlichst umarmten.

Nachdem dieselben das aufgestellte Modell in Augenschein genommen, verfügten sich sämmtliche allerhöchsten und hohen Herrschaften zu Wagen nach Arbesau, um die dortigen Monumente zu besuchen. Hier sowohl, als auch auf dem Hinwege bei Kulm verweilte die erlauchte Gesellschaft an denjenigen Punkten, welche den besten Ueberblick des Schlachtfeldes gewähren und ließ sich von dem Oberstlieutenant des General-Quartiermeister-Stabes von Reiche auf dem mithabenden Plane die Hauptmomente jener denkwürdigen Tage erklären. Von Arbesau kehrten die Majestäten nach Teplitz zurück, und so endete ein Tag und eine Zeit, die in den Annalen dieser Stadt ewig unvergeßlich bleiben wird.

Seine Majestät der Kaiser geruhten schließlich dem kaiserlich russischen Obersten Lawrentyeff das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und den übrigen anwesend gewesenen russischen Veteranen und zwar dem Fähnrich Generaleff die goldene und den übrigen 5 Unterofficieren die silberne Medaille am Bande zu verleihen, welche auf die Feierlichkeit der Grundsteinlegung geprägt worden war.

Auch Kaiser Nicolaus begnadigte nicht allein den Commandanten der ausgerückten Truppe, sondern noch mehrere österreichische Officiere mit Ordens-Verleihungen und hing dem Invaliden Joseph Krecz mar, welcher die Schlacht bei Kulm mitgemacht und nun zur Beaufsichtigung des Monumentes in einem netten Häuschen, nächst desselben, seine Wohnung erhielt, während

Digitized by Google

er ihn herzlich umarmte, den St. Annen-Orden 5. Classe selbst um, welches der alte Mann, der am 18. October 1862 starb und zu Karbitz begraben liegt, den das Denkmal Besuchenden stets mit tiefer Rührung und Begeisterung für den hochseligen Kaiser zu erzählen nie unterließ; war es ja doch der glücklichste Tag seines Lebens gewesen. Kreczmar war 1791 zu Leitmeritz geboren und diente im Pionier-Corps.

Dessen Nachfolger als Hüter des Monuments ist gegenwärtig der invalide Oberjäger Franz Graffer, der als Patrouille-Führer 1848 bei Rivoli sich die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe erwarb. 1818 geboren, kann derselbe noch lange seinen gegenwärtigen Posten bekleiden, wenn er das hohe Alter seines Vorgängers erreicht.

Die Enthüllung des fertigen Monuments ging am 29. August 1837 um 10 Uhr Vormittags vor sich, zu welcher Feierlichkeit das erste Feldjäger-Bataillon unter dem Commando des Majors Franz Grafen von Colloredo-Mannsfeld, eine Division von Coburg-Gotha-Uhlanen, dann eine halbe Batterie dahin beordert wurde und ein gegen die Straße offenes Quarré bildete. Auf ein von dem commandirenden General in Böhmen, Grafen von Mensdorf-Pouilly, gegebenes Zeichen fiel die Hülle, und die Truppen und das Geschütz begrüßten das nun offen dastehende imposante und geschmackvolle Denkmal, würdig der Helden, die sich hier mit ewigem Ruhme bedeckten, mit Muth, Ausdauer und Hingebung für die gute Sache fochten und hier ihr Grab fanden.

Die Inschriften auf den 4 Seiten lauten folgendermaßen:

Vorn:

VEXILLARIIS
PRAETORIAR. COHORTIUM
RUSSICARUM
INTERRITIS . FORTISSIMIS

Digitized by Google

QUOD
FIDE . VIRTUTE . CONSTANTIA
IRRUENTIBUS . GALLOR. COPIIS
IMPARES . NUMERO
IV. KAL. SEPT. AN. M. DCCC. XIII.
STRENUE . IN RECEPTU . OBSTITERE
FOEDERATIQ . PRINCIPES
ACIE . INSTRUCTA . HOSTIBUS CAPTIS
VICTORIAM . INCLYTAM . NACTI SUNT.

Verdeutſcht.

Den hier gefallenen tapfern kaiſerlich ruſſiſchen Garden, welche, obſchon in ungleicher Zahl, durch Treue, Tapferkeit und Ausdauer den einbrechenden franzöſiſchen Truppen am 29. Auguſt 1813 tapfern Widerſtand geleiſtet; die verbündeten Monarchen hierauf in dem hierdurch vorbereiteten Treffen einen vollkommenen Sieg mit Gefangennehmung der Feinde erfochten haben.

Rückwärts:

MONUMENTUM
AB. IMP. FRANCISCO . P. F. AUGUSTO
VICTORIA . PARTA
IV. KAL. SEPT. AN. M. DCCC. XIII.
CONSTITUTUM
FERDINANDUS AUG. FIL. AUGUSTUS
A. SOLO . EXSTRUXIT
XXIX. SEPT. AN. M. DCCC. XXXV
LAPIDEM . AUSPICIALEM
STATUENTIBUS
FERDINANDO . AUG. IMP. AUSTR.
NICOLAO . AUG. IMP. RUSS.
FRIDERICO . GULIELMO . REGE BORUSS.
FIRMISSIMO . FOEDERE . CONSOCIETATIS.

Digitized by Google

Verdeutſcht.

Iſt dieſes Denkmal vom Kaiſer Franz I. nach dem Siege am 29. Auguſt 1813 zu errichten beſchloſſen, von ſeinem Sohne Kaiſer Ferdinand I. aufgeſtellt und der Grundſtein am 29. September 1835 von Ferdinand, Kaiſer von Oeſterreich, Nicolaus, Kaiſer von Rußland, und Friedrich Wilhelm, König von Preußen, gelegt worden.

Rechts:

CORONAE . AUREAE . TRIUMPHALES
FIDISSIMIS . MILITIB. PRAETORIAN
MAGNAE . ANIMAE . PRODIGIS
PROELII . DIE
COMITI . OSTERMANNO . TOLSTOI
DUCTORI . AGMINIS . SAUCIO
TRIBUNIS . CENTURIONIBUS
ET CALIGATIS
ACIE . DESIDERATIS
QUORUM CLARA NOMINA
LAPIDE . AUSPICIALI . FASTISQUE
MEMORI . POSTERITATI
TRADITA SUNT.

Verdeutſcht.

Goldene Siegeskronen den treuen Garden und ihrem am Tage der Schlacht erprobten Heldenmuthe; dem verwundeten Heerführer Grafen Oſtermann-Tolſtoy; den kampfluſtigen Oberſten, Hauptleuten und Kriegern, deren geprieſene Namen auf Denkſteinen und Geſchichtstafeln der Erinnerung der Nachwelt überliefert ſind.

Digitized by Google

Links:

FERDINANDUS I. AUG. IMP. AUSTR.
NICOLAUS I. AUG. IMP. RUSS.
FRIDERICUS GULIELM. REX BORUSS.
MONUMENTUM
SOLEMNI . RITU . AUSPICANTES
GRATI . PLAUDEBANT
HONORI . ET MEMORIAE
ALEXANDRI I. AUGUSTI . IMP. RUSS.
QUOIUS
INTOMITA . PHALANX
VIRTUTE . IMMORTALI
VICTORIAE
VIAM . APERUIT.

Verdeutſcht.

Ferdinand I., Kaiſer von Oeſterreich, Nicolaus I., Kaiſer von Rußland, Friedrich Wilhelm, König von Preußen, legten zu dieſem Denkmale feierlich den Grund und widmeten es mit dankbarem Herzen dem ruhmvollen Gedächtniſſe Alexanders I., Kaiſers von Rußland, deſſen unüberwindliche Schaaren mit unſterblicher Tapferkeit dem Siege den Weg bahnten.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Straden.

Dorf von 32 Häusern und 180 Einwohnern, ½ Stunde west-südwestlich von Kulm am Fuße des Gebirges und an dem kleinen Stradener Bache. Mit Ausnahme der Kapelle ging der Ort am 29. August 1813 gänzlich in Flammen auf.

Unter den noch lebenden Gedenkmännern fand der Verfasser zu seiner großen Freude und Ueberraschung seinen ersten Abrichter, den nun bereits 70jährigen Corporal Franz Wagner des 36. Infanterie-Regiments, damals Palombini, jetzt Graf Degenfeld.

Auch in dem Dorfe Schanda traf er 2 noch ältere Veteranen desselben Regiments, die sämmtlich, wie ein alter Pionier, mit dem Armeekreuze geziert sind. Sie heißen Franz Watzke, Anton Michal und Joseph Seiche.

Das Terrain um Straden, besonders in nordwestlicher Richtung, ist das coupirteste, das es geben kann. Gegen die Eich- oder Klökner-Mühle (nicht Eggenmühle, wie sie in Aster's Werk genannt wird) erhebt sich ein kleiner Ausläufer des Gebirges gleich einem Bollwerk, daher die Vertheidigung dieses Punktes ungemein erleichtert, der Angriff ungemein erschwert wurde.

Es läßt sich wirklich nicht leicht erklären, weshalb Vandamme seine durch den forcirten Marsch ohnehin schon erschöpften Schaaren in diesem sie noch mehr ermüdenden Terrain operiren ließ. Angriff folgte auf Angriff, und Leichen thürmten sich auf Leichen; doch bei der so tapfern Vertheidigung der Russen konnten hier an dieser Stelle, wie der Augenschein zeigt, die französischen Truppen um so weniger reussiren, als sie das Terrain gegen sich hatten. Statt, wie bereits erwähnt, in die schöne Ebene zwischen

Digitized by Google

Prieſten und Karbitz hinabzurücken, die Ruſſen zu umgehen, ſie mit einem Theile ſeiner Macht zu beſchäftigen, mit dem Gros aber unaufhaltſam gegen Teplitz vorzugehen, führte Vandamme ſeine Regimenter einzeln zur Schlachtbank und zwar auf dem für ihn am ungünſtigſten Boden. Wohl wären, wie ſchon bemerkt wurde, in der Ebene Cavallerie-Angriffe zu beſorgen geweſen, allein beſtand die ruſſiſche Cavallerie am erſten Schlachttage doch kaum aus 2000 Mann, der die franzöſiſche ungeſcheut die Spitze bieten konnte.

Dieſe einfache anſpruchsloſe Darſtellung mag überraſchen, drängt ſich jedoch unwillkürlich an Ort und Stelle dem Beſchauer auf. —

Die franzöſiſche Artigkeit verläugnete ſich ſelbſt an dieſen blutigen Tagen nicht. Einwohner von Straden flüchteten ſich und trieben ihr Vieh in das Waldgebirge, wo ſie einer franzöſiſchen Abtheilung begegneten. Der ſie befehligende Officier rief den Leuten zu, ſich nicht zu fürchten und ließ die Colonne halten, um ihnen zum Ueberſchreiten des Weges Raum zu geben. Eine franzöſiſche Marketenderin half das ſich zerſtreute Vieh mit zuſammentreiben und ſchenkte einer Bäuerin noch einen ſchönen Soldatenmantel, den dieſe viele Jahre lang beſaß.

Die Landleute blieben über 14 Tage im Walde. Ein junger franzöſiſcher Soldat, eines Müllers Sohn aus Elſaß, ſtarb mitten unter ihnen an einer Schußwunde, die er im Kampfe erhalten hatte; die gutherzigen Weiber pflegten ihn bis zu ſeinem letzten Athemzuge ſo gut es ihre ſelbſt hilfsloſe Lage zuließ, und weinten ſehr, als ſie ſahen, wie der junge Mann klagte, ſeine Eltern nie mehr in dieſer Welt zu ſehen. Als er am zweiten Tage verſchied, gruben ſie ihm ein Grab. Sein Säbel befindet ſich jedoch noch in der Familie und man zeigte ihn dem Verfaſſer bei Erzählung dieſer kleinen Epiſode.

Noch viele Tage nach der Schlacht irrten Franzoſen im Ge-

Digitized by Google

birge herum und verbargen ſich vor den zahlreichen ruſſiſchen Streif-Patrouillen.

Der Waldheger Philipp begegnete damals 3 Franzoſen, die ihm mehrere Goldſtücke anboten, ſie ſicher über die Grenze nach Sachſen zu bringen, und er that es auch, ohne jedoch ihr Geld anzunehmen. Als ſie eine Strecke gegangen waren, hörte er Hähne knacken und den Ruf, ſtehen zu bleiben, den er, der böhmiſchen Sprache kundig, wohl verſtand. Von paniſchem Schrecken ergriffen, ſuchte er auf den ihm bekannten Pfaden das Weite, die Franzoſen ihrem Schickſale überlaſſend. Mehrere abgefeuerte Schüſſe, von denen ihn zum Glücke keiner traf, ließen ihm ihr Schickſal ahnen; doch als er nach einiger Zeit wieder dieſe Stelle im Walde aufſuchte, fand er von denſelben keine Spur, daher ſie wenigſtens nicht erſchoſſen, entweder in Gefangenſchaft gerathen oder ſo wie er glücklich entkommen waren.

Schanda.

Hier brannte blos das Haus Nr. 10 ab, alle übrigen Häuſer, deren es 37 mit etwa 200 Einwohnern gab, wurden jedoch abgedeckt und verwüſtet.

Das kleine Dorf liegt 1/4 Stunde nord-nordöſtlich von Kulm. Weiter nordweſtlich im Gebirge liegt die aus 4 Häuſern mit 15 Einwohnern beſtehende Einſchicht Sernitz, welche zu Schanda gehört, und wohin ſich während des Krieges beſonders die Inſaſſen flüchteten.

Chaſſeurs waren die erſten, die damals in den Ort einritten. Der Bauer Fritſche aus Nr. 12 wurde von ihnen aus einer nicht bekannten Urſache, doch nicht erheblich, verwundet.

Als ſpäter die Einwohner zu ihrem gänzlich zerſtörten Eigenthum zurückkehrten und anfangs mit Noth und Elend zu kämpfen hatten, ſo waren es die in der Nähe lagernden Soldaten, die ihr Brod mit den Landleuten theilten und beſonders die Kinder nie unbeſchenkt entließen. Doch trotz der ſpäter von allen Seiten

Digitized by Google

reichlich zufließenden Unterstützung konnten alle diese Orte, die den Krieg und seine Schrecken sahen, sich lange nicht erholen.

Arbesau.

Ein Dorf, ½ Stunde nordöstlich von Kulm, mit 62, seit der Einäscherung im Jahre 1813 größtentheils neu erbauten Häusern und gegen 400 Einwohnern.

Alle Gebäude in der Nähe der beiden Monumente bestanden zu jener Zeit noch nicht, und wo sich jetzt dieselben erheben, war freies Feld. Nur das hart an der Chaussee hier befindliche steinerne Kreuz stand bereits und hat auch zwei deutliche Spuren von 16löthigen Kartätschenkugeln, die es trafen. Es wurde im Jahre 1808 von einem Arbesauer Einwohner, dessen Name nicht mehr lesbar ist, errichtet.

Preußens König war der Erste, der das Andenken an den Kampf, der hier stattfand, und an seine gefallenen Krieger durch die Errichtung eines Denkmals auf dem berühmt gewordenen Boden verewigte.

Wieder grünen und blühen jetzt die Gefilde, welche jener Kampf verwüstete; die zerstörten Ortschaften sind schöner und freundlicher aus dem Schutte erstanden, als sie es je waren. Ein halbes Jahrhundert hat die Spuren des Krieges zur Genüge verwischt, allein das Andenken an jene Zeit lebt noch lebendig fort und wird fortleben in den Herzen der spätesten Enkel. Mit Rührung wird der Freund der Geschichte stets diesen Boden betreten und selbst der Wanderer, den die Reize der lieblichen Gegend entzücken, wird gewiß der gefallenen Helden gedenken, über deren unbekannten Gräbern er wandelt, wenn seinen Blicken die Denksäulen begegnen, die dankbare Verehrung den Kämpfern jener Tage errichtete.

Das Monument, welches Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1817 errichten ließ, ist im gothischen Style gehalten, einfach und anspruchslos. Es erhebt sich nächst

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

dem Posthause von Arbesau und trägt die rührende, Alles sagende Aufschrift:

Die gefallenen Helden
ehrt dankbar König
und Vaterland.
Sie ruhen in Frieden.
Kulm, den 30. August 1813.

Die Prager Zeitung vom 8. September 1817 enthält ein Schreiben aus Teplitz vom 30. August, worin über die Feierlichkeit der Enthüllung des preußischen Monuments Folgendes zu lesen ist:

„Die Eröffnung und öffentliche Darstellung dieses Ehrendenkmals, sowie das damit verbundene unter der Leitung des königl. preußischen Garde-Oberstlieutenant Freiherrn von Röder veranstaltete Trauerfest war auf den heutigen Tag um die 10. Morgenstunde festgesetzt, wobei der in Teplitz befindliche Adel, das k. k. Militär, und eine überaus zahlreiche Menge Zuschauer aus allen nahen und selbst entfernteren Orten erschienen.

Zwanzig Mann königlicher Garde waren um das Monument aufgestellt.

Im Kreise dieser zahlreichen Versammlung trat nun in stiller Andacht mit Ernst und Würde der Hofprediger und Potsdamer Consistorialrath Eylert vor das Denkmal und hielt voll Salbung die aus der Seele aller Anwesenden gesprochene Festrede.

Nachdem der Redner die früheren traurigen Zeitverhältnisse berührt, kam er zu der Stelle, daß hier auf diesen Feldern, auf dieser Stelle es war, wo der Allmächtige dem Verderber in den Weg trat und das Donnerwort: „Bis hieher und nicht weiter! — Hier sollen sich legen Deine stolzen Wellen!“ ihn zerschmetterte.

Digitized by Google

Den Schluß der Rede, die Jedermann tief ergriff, bildete folgendes Gebet:

„Mit Deiner Huld und Gnade kröne, o Gott, unſern theuerſten König für und für. Segne ihn, ſein Haus, ſeine Armee, ſein Volk und Land. Erhalte in unſeren und den Herzen unſerer Nachkommen das Andenken an die Wohlthaten und Segnungen, die wir ihm auch in Hinſicht auf dieſen Tag verdanken. Laß ihn, den Vater des Vaterlandes, das Glück ſeiner Staaten und Völker ſein, und alle ſeine Unterthanen ihm und ſeiner Sache treu ſein bis in den Tod. Segne ferner, o Herr! den erhabenen Kaiſer von Oeſterreich, unſern theuren Bundesgenoſſen, den verehrten und geliebten Beherrſcher dieſes Landes, dieſer Fluren und ihrer Bewohner. Segne das ganze Kaiſerhaus und Alle, die demſelben anverwandt und zugethan ſind, mit Gnade, Friede und Freude. Dein Wohlthun erfreue ſein Volk, ſeine Armee und den von ihr geehrten und geliebten Heerführer. Laß Deinen Segen ruhen auf dieſen Fluren und ihren Bewohnern, daß ſie nach den Stürmen des Krieges, die ſie erſchütterten, der Wohlthaten des Friedens froh werden mögen. Endlich gedenken wir mit dankbarer Rührung unſeres erhabenen Bundesgenoſſen, des Kaiſers von Rußland. Segne ihn, o Gott! ſein Haus, ſeine Angehörigen, ſein Volk, ſeine Armee und ſein Land mit Allem, was groß und glücklich macht. Laß es feſt und unverrückt beſtehen das heilige Band der Eintracht, das alle Fürſten Europas mit einander verbindet, zum Heile ihrer Völker; zum Preiſe Deines herrlichen Namens; zur frohen Hoffnung auf eine ungetrübte, glückliche Zukunft. Ja, wir Alle hoffen mit feſter Zuverſicht auf Deine Hilfe, o Herr! und weihen uns Dir mit Allem, was wir ſind und haben. Erhöre uns, Allſegnender! um Deiner unendlichen Liebe und um Jeſu Chriſti willen. Amen!“ —

Hierauf brachte der anweſende General der Infanterie, Graf Kleiſt von Nollendorf, den drei Majeſtäten und

Digitized by Google

zwar zuerſt dem Kaiſer von Oeſterreich, dann dem Kaiſer von Rußland, ferner ſeinem eigenen Könige und Herrn ein begeiſterndes Lebehoch, in das die Anweſenden jubelnd einſtimmten.

Zuletzt wurde von dem edlen Grafen noch ein Vivat auf den vielgeliebten Oberfeldherrn der verbündeten Heere, auf den Feldmarſchall Carl Fürſten zu Schwarzenberg, gebracht, das von der Menge eben ſo begeiſtert tauſendſtimmig wiederholt wurde.

Eine Tafel von 100 Gedecken vereinte nach der religiöſen Feierlichkeit die Geladenen in dem gräflich Thun'ſchen Schloſſe zu Kulm, wobei wiederholt der Monarchen, ſowie des Fürſten Schwarzenberg gedacht wurde, deſſen noch nicht hinlänglich hergeſtellte Geſundheit ihn verhindert hatte, den Tag durch ſeine Gegenwart zu verherrlichen."

Im Jahre 1857 wurde das Monument durch einen Unterbau bedeutend erhöht und man erblickt an demſelben nun das Bruſtbild Friedrich Wilhelms, ſowie den preußiſchen Adler. Der obere Theil der Pyramide iſt in ſeiner urſprünglichen Geſtalt verblieben.

In geringer Entfernung, dem vormaligen Poſthauſe gegenüber, erhebt ſich an der öſtlichen Seite der Straße das öſterreichiſche Denkmal.

Wenn man einem Anführer, wie Graf Hieronymus Colloredo, deſſen ganzes Militärleben ſo thatenreich war, der ſeine Truppen ſo oft zum Siege führte, dem vielfältige Wunden den allzufrühen Tod bereiteten und der ſeinem Kaiſer und ſeinem Vaterlande mit ſo großer Hingebung, Treue und Anhänglichkeit gedient, ein Monument errichten wollte, ſo konnte die Wahl des Platzes nur auf jenen Raum fallen, den die Thaten ſo vieler Helden der verbündeten Heere heiligten, wo ſich ihm zweimal die Gelegenheit darbot, ſeine Einſicht und ſeine Bravour zu bewähren, wo ſeine früheren Lorbeeren ſich in einen unverwelklichen Kranz wanden und wo ihn die gefallenen tapfern Krieger, die todten Zeugen ſeines

Digitized by Google

Ruhmes, in ſchlichten, unbekannten Gräbern umgeben. Feldmarſchalllieutenant Graf Klebelsberg, als Organ der in Böhmen dislocirten Truppen, gab die erſte Anregung hierzu, dem ſich die Armee in ihrer Anhänglichkeit und Verehrung für den Verblichenen bereitwilligſt anſchloß. Oberſtlieutenant von Ehrenberg, nunmehriger Generalcommando- und früherer Corps-Adjutant, welcher an der Seite des verſtorbenen Feldzeugmeiſters die Feldzüge des Jahres 1813, 1814 und 1815, daher auch die Schlachten von Kulm und Arbeſau mit Auszeichnung mitgemacht, widmete ſich dem Unternehmen mit beſonderer, ihn nur ehrender Energie.

Nach dem Plane des Oberſtlieutenants Chevalier de Querlonde, wurde das Werk in den Eiſenwerken zu Neujoachimsthal, deſſen Beſitzer, Fürſt von Fürſtenberg, ein perſönlicher Freund des Verſtorbenen, daſſelbe thätigſt förderte, durch den dortigen Kunſtmeiſter Webernitz gegoſſen und vollendet.

Bereitwilligſt und hochherzig überließ die damalige Beſitzerin von Kulm, die Excellenz Gräfin Thun, den gewählten Platz zu dem rühmlichen Zwecke.

Am Tage der feierlichen Enthüllung und Einweihung des Monuments, am 17. September 1825, erblickte man um die neunte Morgenſtunde, von dem heiterſten Himmel begünſtigt, im Glanze der Sonne feuerſtrahlend, nebſt Tauſenden von Verſammelten und unzähligen Wagen und Reitern, nachfolgende Truppen unter dem Commando des Generalmajors Wilhelm Fürſten zu Bentheim, welcher vor 12 Jahren in den Schlachten ſelbſt thätigen und rühmlichen Antheil genommen, um das Monument in vollkommenſter Parade aufgeſtellt, und zwar das Grenadierbataillon Spinette, aus den Diviſionen der Regimenter Trapp, Salins und Erzherzog Rainer beſtehend, wovon die beiden erſtern hier mitgekämpft hatten. Eine Diviſion des 5. Feldjägerbataillons, deſſen ebenfalls anweſender Commandant, Oberſt Ludwig von Geppert, als geweſener Chef des Generalſtabes, ebenfalls an

Digitized by Google

der Seite des Verblichenen in den erwähnten Feldzügen gefochten. Das Infanterieregiment Herzog Wellington, unter dem Commando des Oberſten von Schußmann, welches bei Arbeſau 1813 rühmlichſt gekämpft hatte. Eine Diviſion von Sachſen-Coburg-Uhlanen, befehligt durch den Oberſtlieutenant Fürſten Oettingen-Wallerſtein. Endlich zwei 6pfündige Batterien und zwei Muſikbanden.

Vor dem noch verhüllten Monumente befand ſich das Kapellenzelt und ſeitwärts ein verzierter Predigtſtuhl ſammt zwei anderen Zelten für die Generalität und geladenen hohen Gäſte.

Nach erhaltener Meldung, daß die Parade geſtellt ſei, begab ſich aus dem Schloſſe zu Kulm der interimiſtiſch commandirende General Graf Klebelsberg, von einer zahlreichen Suite begleitet, zu Pferde zur Truppe und nachdem er die drei Treffen abgeritten, begann das Hochamt. Daſſelbe celebrirte der hochwürdige Feld-Superior Seidl unter Aſſiſtirung dreier Feldkapläne, des Kulmer Pfarrers und noch zweier Geiſtlichen.

An der Seite des Commandirenden erblickte man in dem Betſtuhle den Major Ferdinand Grafen Colloredo-Mannsfeld, jüngſten Bruder des Verſtorbenen, ſowie deſſen Sohn, Franz Graf Colloredo-Mannsfeld, Hauptmann in dem Infanterieregimente Bakony, deſſen Inhaber früher der Feldzeugmeiſter geweſen. Unter den zahlreichen adeligen Damen bemerkte man ebenfalls die Tochter deſſelben, die nunmehrige Fürſtin Kinsky.

Noch vor Beginn des Hochamtes betrat der genannte Feld-Superior die Kanzel und hielt eine dem erhabenen Gegenſtande angemeſſene Predigt, worauf die ſchwarze Hülle, womit das Denkmal bedeckt war, fiel und daſſelbe den Blicken der Zuſchauer freigegeben wurde.

Es war ein ergreifender, herrlicher Moment, und die Augen ſo manchen Kriegers füllten ſich mit Thränen, und wie erſt jene der anweſenden Familienmitglieder bei der Erinnerung an ihren theueren, viel zu früh entriſſenen Vater, Bruder und Verwandten.

Digitized by Google

Lautlos und in tiefer Rührung theilten die anwesenden Tausende dieselbe Empfindung.

Nach dem Hochamte geschah die Einweihung und Einsegnung des Denkmals, wobei die Truppen das Gewehr präsentirten und hierauf bei Ertheilung des Segens mit dem Hochwürdigsten zum Gebet niederknieten.

Während des ganzen Gottesdienstes sangen Soldaten das Meßlied mit Begleitung einer Harmoniemusik. Nach dessen Beendigung hielt Generalmajor Fürst zu Bentheim folgende Rede:

„Waffengefährten!

Eine hohe Feier hat uns heute vereinigt. Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, geruhte der Armee zu erlauben, einem ihrer tapfersten Generale, dem am 23. Juli 1822, an den Folgen einer im Jahre 1796 erhaltenen Wunde verstorbenen Feldzeugmeisters, Grafen Hieronymus Colloredo, ein Denkmal auf dem Schlachtfelde von Arbesau, wo er sich unverwelkbare Lorbeeren gesammelt hat, zu setzen.

Schon die früheren Momente seiner kriegerischen Laufbahn sind durch seinen heldenmüthigen Sinn, durch kühne Entschlossenheit und durch einen immer regen Eifer für den Dienst unsers Monarchen bezeichnet. Gebildet in der Schule unseres großen Feldherrn, des Erzherzogs Carl, war er ein Vorbild dem Tapfern, furchtbar dem Feinde, unerschrocken in der Gefahr, und wir sehen ihn in den Tagen von Caldiero, Fontana-Fredda und Soave der Armee das Beispiel der heldenmüthigsten Entschlossenheit geben.

Als im Kampfe für die Befreiung von Europa die durch gleichen Sinn und hohe Begeisterung verbündeten Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Preußens ihre Armeen unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg vereinigten, der eben so unvergeßlich in unseren Herzen, als in der dankbaren Erinnerung so vieler Nationen fortlebt — stand Feldzeugmeister Graf Colloredo in der Reihe derjenigen Anführer,

Digitized by Google

welche durch ihr heldenmüthiges Beispiel die glücklichen Erfolge der Tage von Kulm und Arbesau herbeiführten und der Geschichte ist es vorbehalten, den Antheil aufzuzeichnen, welchen er an dem heute vor 12 Jahren errungenen Siege hatte. Viele unter uns fochten unter seinen Befehlen, und waren, so wie ich selbst — Zeugen seines Ruhms.

Entflammte uns damals sein Beispiel zur Begeisterung, so fühlen wir heute tief den Schmerz seines Hinscheidens. Die Armee theilt mit uns dieses Gefühl. Sie, die ihn als Helden, als Waffenbruder und Freund beweint, setzt ihm dieses Denkmal, als einen Beweis ihrer Liebe und Verehrung. Wir weihen es heute ein, und so wie er mit Aufopferung seines Lebens jederzeit bereit war, dem Winke unseres besten Monarchen zu folgen, seine Rechte zu vertheidigen, seinen Thron zu stützen, erneuern wir den Schwur: durch Standhaftigkeit, Entschlossenheit und Muth des alten Ruhmes der österreichischen Waffen uns würdig zu bewähren.

Mit diesem heiligen Gefühle in der Brust erschalle der Ruf: „Gott erhalte Franz den Kaiser!““

Feldmarschalllieutenant Graf Klebelsberg brachte nun dem Monarchen ein begeisterndes Hoch dar, das von den Truppen und allen Anwesenden dreimal wiederholt wurde, worauf die Musikchöre das Volkslied anstimmten und dasselbe feierlichst abgesungen ward. Nun wurde das Quarré gebrochen, von den Truppen eine dreimalige Generaldecharge gegeben, die jedesmal von den Batterien erwidert wurde, und hierauf defilirt.

Sowohl bei dem diesseitigen, als auch bei dem preußischen Monumente, waren während der ganzen Zeit der feierlichen Handlung zwei Grenadier-Ehrenposten aufgestellt und als sich die Colonne nun diesem Denkmale näherte, schwenkte das Grenadierbataillon nebst einer Batterie vor demselbem auf und gab den gefallenen tapferen Preußen zu Ehren ein nochmaliges dreifaches Freuden-

Digitized by Google

feuer. Die ganze übrige Colonne machte Front gegen das Monument, da der Raum eine Aufstellung aller Truppen nicht zuließ.

Und so endete ein Fest, das sowohl durch seine Bedeutung, als durch die erhabene und imposante Ausführung allen Anwesenden unvergeßlich blieb. —

Die ganze Höhe des Monuments beträgt 9 niederösterreichische Klafter oder 54 Wiener Schuh und ruht auf einem gemauerten Piedestal. Es stellt eine aus gegossenem Eisen verfertigte vierseitige Pyramide vor, deren Spitze der österreichische Doppeladler, einen Lorbeerkranz haltend, schmückt. Am Fuße der Pyramide liegt der böhmische Löwe in stolzer, majestätischer Ruhe. Der unterste Würfel trägt folgende Inschriften:

Vorwärts:

Den Feinden furchtbar.
Den Seinen theuer.

Rückwärts:

Arbesau, am 17. September 1813.

Rechts:

Das österreichische Heer, einem seiner Führer
auf dem Felde des Ruhmes.

Links:

Dem Vaterlande und seinen Freunden zu früh entrissen.

Auf dem untern Theile der Pyramide oberhalb des Löwen befinden sich folgende Basreliefs und Inschriften:

Vorwärts:

Das Bildniß des Verewigten, von seinen Orden umgeben und mit der Umschrift:

Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld,
k. k. General-Feldzeugmeister.

Rückwärts:

Das gräfliche Wappen.

Digitized by Google

Rechts:
Geboren den 30. März 1775.

Links:
Gestorben den 23. Juli 1822.

Das Piedestal umgiebt eine Balustrade.

Nebst diesen beiden Monumenten befindet sich in einer kleinen Entfernung in südöstlicher Richtung auf dem freien Felde an dem Bache, der vom Gebirge gegen Arbesau läuft, eine 24 Schritt lange und 20 Schritt breite Umzäunung. Das längliche Viereck wird von senkrecht stehenden Basalt-Blöcken in der Höhe von 2 Ellen und einem lebenden Zaune umschlossen. In der Mitte der kleinen Gartenanlage erhebt sich ein unzugehauener Felsblock, auf dem ein 5 Fuß hohes eisernes Kreuz steht. Dasselbe enthält folgende Inschrift:

Carl Ferdinand Wilhelm von Röder,
königl. preuß. Major im General-Stabe.
geboren am 16. Juli 1781,
geblieben in der Schlacht bei Kulm
am 30. August 1813.

Auf der Rückseite stehen folgende Worte:

Wer in Christo lebet, der stirbt nicht,
Wer in Christo stirbt, der lebet.

Das Gitter des Einganges ziert das Wappen des Verstorbenen, ein Eichbaum und oberhalb ein Stern, dann dessen beide Ordenskreuze.

Durch viele Jahre sandte die Familie des hier Gefallenen alljährlich eine bedeutende Summe nach Kulm, womit die Armen beschenkt, eine Trauerandacht gehalten und der Platz gepflegt und gewartet wurde. So wie Alles vergänglich ist, hat dies nun auch schon lange aufgehört, doch ist bis jetzt noch stets ein Landmann aus dem nahen Arbesau mit der Ueberwachung und Instandhaltung der Grabesstätte betraut.

Digitized by Google

Der erste Wächter des österreichischen Monuments war der Corporal Joseph Beran des Graf Salins 54. Infanterieregiments. Zu Worlik in Böhmen 1775 geboren, hatte er die Feldzüge von 1797 bis 1809, dann jene 1813, 1814 und 1815 mitgemacht. Derselbe erzählte oft, daß er an derselben Stelle, wo das Monument steht, unter dem Commando des Major Scharf bei dem Sturme auf die Höhe einen feindlichen Officier niedergemacht. Er wurde 66 Jahre alt, war zweimal verheirathet und starb den 14. April 1841 zu Theresienstadt, wohin er in das Spital war gebracht worden. Sein Leichenbegängniß war sehr feierlich und alle Officiere der Garnison erwiesen ihm die letzte Ehre.

Auch für ihn war der 29. September 1835 wohl der merkwürdigste Tag seines Lebens.

Sämmtliche allerhöchsten Herrschaften kamen in sein kleines Häuschen und beschenkten ihn reichlich. Er wartete ihnen mit Brod und Butter auf, das sie sich wohl schmecken ließen. Er wurde von den Majestäten damals so sehr bedacht, daß er sich in Tellnitz das Häuschen Nr. 66 kaufen konnte, das die Witwe noch bis jetzt besitzt. Dieselbe erhielt von der Kaiserin von Rußland noch überdies eine massive silberne Trinkschale sammt Untertasse, und Beran auch die königlich preußische Erinnerungs-Medaille.

Der gegenwärtige Wächter der beiden Monumente ist der 74jährige Invalide, Oberjäger Johann Kanka. 1813 war derselbe im Botenjägercorps des Hauptquartiers angestellt und nahe daran, als Spion erschossen zu werden. Bereits 49 Jahre verheirathet, möge der rüstige, muntere und redselige Greis noch lange in Ruhe und Zufriedenheit diesen Posten bekleiden und den Besuchern zu einem gefälligen und wohl unterrichteten Cicerone dienen.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Karbitz.

Ein hübsch gebauter, freundlicher Ort von 193 Häusern, hatte vor 50 Jahren ein weit ärmlicheres Aussehen und brannte auch zum Theil damals ab. Die ansehnliche Kirche rettete besonders der dort angestellte Kaplan Joseph May, welcher in dem Werke des Obersten Aster irrthümlich stets Mayer genannt wird. Dessen Tagebuch über die damaligen Ereignisse konnte nicht eruirt werden, wohl aber, daß diese und ihre Schrecken zwei Männern das Leben raubte.

Schon am 1. September starb der 77jährige Pfarrer Franz Zechel, welcher sich von Kulm hierher geflüchtet hatte, am Schlagfluß, und 14 Tage später wurde der 85 Jahre alte Strumpfstrickermeister Joseph Haschke vermißt und unweit des Kulmer Teiches beraubt und erschlagen gefunden.

Außer einem kleinen Sohne, Franz, eines österreichischen Trompeters finden wir vom Militär Niemanden in der Todtenmatrikel verzeichnet.

Der damals 17jährige, noch lebende Schlossermeister Schindler brachte den Verwundeten Obst und Wasser auf das Schlachtfeld und sagt, daß die vielen todten und verwundeten Pferde auf ihn fast noch einen gräßlichern Eindruck als die Menschen gemacht haben. Diese waren am Mittwoch, also den zweiten Tag nach der Schlacht, sämmtlich schon entkleidet und man schickte sich eben an, sie in gemeinschaftliche Gruben zu beerdigen. Die meisten Todten lagen auf den Wiesen bei Straden. Noch nach Jahren fand er in einem Busche daselbst, da die Gegend damals weit mehr bewaldet war, einen unbeerdigten Leichnam, in dessen

Digitized by Google

Schädel noch die Kugel steckte. Diese bewahrte Schindler sich zum Angedenken auf; überhaupt hatte jeder Landmann so Manches sich damals vom Schlachtfelde aufgelesen, das lange in der Familie blieb, allein nun nach 50 Jahren spurlos, wie es zu gehen pflegt, verschwand.

Daß selbst an Spukgeschichten es nicht fehlte und dieselben auch gläubige Zuhörer fanden, beweist nachfolgender Fall. In einem sehr dichten Gebüsche war einige Wochen nach der Schlacht ein Todter aufgefunden worden, der noch gänzlich montirt war und ein Reiter gewesen sein mußte. Sein Anzug war noch ganz unverdorben und gefiel einem Tagelöhner so gut, daß er den Leichnam, den man an Ort und Stelle verscharrt hatte, heimlich ausgrub und ihn aller Kleider beraubte. Es dauerte nicht lange, so entstand das Gerücht im Orte, daß es in der Wohnung des Tagelöhners umgehe und derselbe jede Nacht von einem Gespenste bis auf den Tod geängstigt werde. Endlich konnte der geplagte Mann es nicht länger aushalten und erzählte selbst seinen Freunden und Bekannten den nächtlichen Spuk. Der Franzose käme nämlich stets um Mitternacht in seine Hütte und zwar drohend und gräßlich anzuschauen. Er verlange seine Kleider, seinen Küraß, Helm und seine Waffen zurück, mit denen er im ehrlichen Kampfe gefallen und werde den, der seine Leiche bestohlen, so lange quälen und ihm täglich erscheinen, bis er den Raub zurückgegeben. Dies geschah nun wirklich, und der in seinem Gewissen erleichterte Mann hatte von der Stunde keine so fürchterlichen Träume mehr, obwohl er dies ganz in Abrede stellte und Alles als wirklich geschehen schilderte, der Spuk jedoch jedenfalls sein Ende hatte.

In dem Hause des Anton Klöker Nr. 46 wurden damals sehr viele Blessirte verbunden. Unter diesen fand sich auch ein Eingeborner, der Gemeine Anton Schwender, welcher ein Bein verlor, ferner der Gefreite Anton Gütler, beide von Erbach-Infanterie, welche bei dem Vormarsche noch von ihren Verwandten

Digitized by Google

begleitet wurden und durch die ersten feindlichen Kanonenschüsse fielen.

Unter den noch jetzt lebenden Gedenkmännern befinden sich die Soldaten Ferdinand Watzke und Ignatz Ratz, beide mit dem Armeekreuz geschmückt.

Die Einwohner von Auschina, Neudörfl und Tillisch, obwohl in unmittelbarer Nähe von Arbesau, wissen nicht viel aus jener Zeit zu erzählen. Ihre Dörfer brannten zwar mit Ausnahme des zu Auschina gehörigen, nur aus 7 Häusern bestehenden Radney nicht ab, wurden aber sonst fast gänzlich verwüstet.

Der Invalide Anton Ertt besitzt das Armeekreuz und diente bei Kollowrath. Sein Vetter wurde damals von 2 verwundeten auf dem Boden liegenden Soldaten um Wasser ersucht. Der eine war ein Preuße und der zweite ein Franzose. Der Landmann gab aus natürlichem Gefühle dem Deutschen zuerst zu trinken, worüber der andere so ergrimmte, daß er unter Flüchen, wovon dem Erzähler die Worte: „bougre“ und „sacre nom de Dieu“ noch gut im Gedächtnisse geblieben sind, sein Gewehr ergriff und es auf ihn ohne Weiteres abdrückte. Der Bauer entfloh und der Franzose kam um den ihm bestimmten zweiten Trunk frischen Wassers.

Zu Neudörfl in Nr. 3 war ein österreichischer General im Quartier. Zitternd begaben sich der Ortsrichter und der noch jetzt lebende Ignatz Hübsch, zu demselben. Bei der Thüre knieten sie nieder und brachten ihr Anliegen wegen einigen stattgefundenen Excessen vor. Der General ließ sie sogleich aufstehen, sagte ihnen freundlich, daß man nur vor Gott knien dürfe und beauftragte einen Adjutanten, die auf eigene Faust fouragirenden Kosacken in Ordnung zu bringen. Ein alter bärtiger Kosack, den seine 4 Söhne begleiteten, hatte dem Ortsrichter besonders warm gemacht, so daß sich dieser nicht mehr zu helfen wußte und zu dem Commandirenden ging.

Digitized by Google

Die Erzählung von einem Hunde, dem treueſten und anhänglichſten Begleiter des Menſchen, mag auch noch hier einen Platz finden. Hauptmann Davelling von Kollowrath war vor dem Ausmarſche nach Dresden im Hauſe Nr. 18 einquartirt geweſen. Die Truppen befanden ſich bekanntlich mehrere Wochen vor dem Aufbruche nach Sachſen in dieſer Gegend, daher der Hund des Hauptmanns, ein großer ſchöner Pudel, im Dorfe nicht unbekannt blieb und ſich bald heimiſch machte. Wie ſehr wunderten ſich daher die Einwohner, als ſie den ihnen ſo wohl bekannten Hund gegen die letzten Tage des Auguſts plötzlich im Orte erblickten. Scheu und unruhig, dabei abgemattet und beſchmutzt, lief er von einem Hauſe zum andern, ſuchend und ſchnüffelnd, als wollte er ſagen, daß er ſeinen Herrn verloren. Von Niemanden ließ er ſich fangen, noch ſchönthun. Dies dauerte einige Tage, bis ſich Niemand mehr um denſelben kümmerte. Da kam etwa am 27. Auguſt Abends der Fourierſchütze des Hauptmanns und erzählte, daß der Liebling ſeines Herrn, der treue Caro, während der Dresdner Schlacht verloren gegangen und vielleicht ſich hierher verlaufen habe. Alles beſtätigte dies und eine Menge Knaben liefen davon, um das Thier zu ſuchen. Man fand den armen Pudel unweit der früheren Wohnung ſeines Herrn in einem, dem Tode nahen Zuſtande, doch alsbald den Diener erblickend, lebte er von Neuem auf und gab ſeine Freude auf die lebhafteſte Art zu erkennen. Am andern Morgen verließ der Soldat und der Hund das Dorf; fünfzig Jahre ſind nun ſeit dieſem an und für ſich unbedeutenden Vorfalle verfloſſen und doch lebt er noch im Gedächtniſſe jener Männer, welche damals Knaben waren, denen der Hund ſo ſehr gefiel, die ſich ſeiner gemachten Künſte erfreuten und die denſelben ſuchen halfen, als er in einem abgelegenen Winkel ſchon halbtodt, abgemagert und abgehärmt aufgefunden wurde. —

Auf dem Wege von Kulm nach Aufchina ſteht ein hohes hölzernes Kreuz, welches folgende originelle Aufſchrift hat und deshalb erwähnt wird, weil es nicht allein am Schlachttage, ſon-

Digitized by Google

dern ſchon lange vorher daſtand. Man lieſt daſelbſt folgende Zeilen:

Wir beten nicht an Holz und Stein,
Sondern Jeſum Chriſtum ganz allein.
Geſtiftet im Jahre 1700,
renovirt 1767.
Das Kreuz neu geſetzt zum zweitenmal im Jahre 1825,
renovirt 1856.

Der Name des öſterreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenants Greth, ſowie des Hauptmanns Mende, welcher mit einem Bataillon von Reuß-Plauen (Infanterieregiment Nr. 17) am 17. September bei Arbeſau mehrere feindliche Kanonen nahm, iſt den hieſigen Einwohnern noch gut erinnerlich. Ebenſo wiſſen ſie, daß Graf Colloredo unweit des jetzigen Denkmals ein Pferd unter dem Leibe verlor und ein anderer öſterreichiſcher General ſchwer verwundet wurde.

Die Dorfſchaften Sobochleben, Hohenſtein, Kninitz, Böhmiſchdörfel, Tellnitz, Johndorf, Schönfeld, Marſchen, Herbitz, Wiklitz, Habrzin, Lochtſchitz, boten, trotz ihrer unmittelbaren Nähe des Schlachtfeldes, nichts hierauf beſonders Erwähnenswerthes.

Die daſelbſt wohnenden, noch jetzt lebenden Veteranen ſind: Joſeph Brandt; Wenzel Voitel, welcher als Vormeiſter bei der Fußbatterie des Oberlieutenants Ullmann die Schlacht bei Kulm mitmachte; Franz Kumpfe; Ignaz Strahl; Franz Wagner; Anton Thume; Michael Kotſchy; Joſeph Richter; Franz Foke; Franz Barton; Franz Löbl, welcher bei dem 1. Artillerieregimente unter dem Commando des Oberfeuerwerker Kuhnert bei Kulm mitkämpfte; Joſeph Heinrich; Wenzel Hollobe.

Alſo in den 12 Dörfern, wo gewiß jedes 10 Mann damals im Kriegsdienſte ſtehen hatte, daher von 120 Kämpfern jener

Digitized by Google

Zeit, leben noch dreizehn. Viele dieser Ortschaften wurden 1813 verwüstet und brannten auch theilweise ab.

In den ersten Tagen des September befand sich der Corps-Commandant Graf Colloredo zu Wiklitz in dem Hause Nr. 1 im Quartier. Der Sohn des Hauses, Franz Barton von Kollowrath-Infanterie, erbat sich, in dem nahen Lager stehend, von seinem Hauptmanne einen dreistündigen Urlaub, um seine Eltern zu besuchen und sich mit frischer Wäsche zu versehen. Der junge hübsche Soldat blieb von dem General nicht unbemerkt. Derselbe mußte eintreten, wurde über Mehreres befragt und erzählte endlich die Ursache seines Hierseins, sowie daß er in einer Stunde wieder zu seinem Regimente müsse. Colloredo, ein wahrer Freund und Vater seiner Soldaten, sagte in der besten Laune, daß er ihm seinen Urlaub verlängern wolle und zwar auf 48 Stunden. Barton, die Strenge seines Hauptmanns fürchtend, bat um etwas Schriftliches, und nachdem er die Zeilen erhalten, überließ er sich sorglos dem Vergnügen, das ihm die Gegenwart seiner Eltern und Geschwister bereitete. Er war um so mehr über sein Ausbleiben beruhigt, als ein Adjutant des Generals ihm gesagt hatte, daß man sein Regiment dieserhalb in Kenntniß setzen werde. Dies geschah im Drange der Geschäfte jedoch nicht, daher sich Barton bei seinem Einrücken alsbald in Arrest gesetzt und mit einer sehr empfindlichen Strafe bedroht sah. Sein Glück war, daß er sich hatte etwas Schriftliches geben lassen, denn zum Rapport geführt, überreichte er die erhaltenen Zeilen von der Hand des Commandirenden, die alsogleich der kitzlichen Sache eine erfreuliche Wendung gaben.

Zur selben Zeit lag in derselben Ortschaft der Cavallerie-General Graf Nostitz in Nr. 26 bei Franz Matausch im Quartier. Ein invalider Dragoner, Namens Ignaz Bauft, der schon vor Jahren den Abschied erhalten und bei dem Hofbesitzer als Knecht diente, führte dem General oft sein Pferd vor und benahm sich hierbei so geschickt und sachkundig, daß ihn derselbe ein-

Digitized by Google

mal fragte, ob er Soldat gewesen sei. Bauſt bejahte es, fügte jedoch bei, daß er trotz seiner mitgemachten Feldzüge und erhaltenen Wunden keinen Invalidengehalt bisher erhalten konnte. Graf Noſtitz zeichnete ſich den Namen des alten braven Soldaten auf, und die nächste Folge hiervon war, daß dieſer kurze Zeit darauf den Gehalt sammt Nachtrag erhielt und ſich noch viele Jahre, den edlen Grafen ſtets hoch leben laſſend und deſſen Bevorwortung hoch anrühmend, deſſelben erfreute.

Den Leuten zu Wiklitz iſt auch noch der Name des Artillerie-Oberlieutenants Teleky im Gedächtniſſe, der damals eine Fußbatterie befehligte.

Einige hundert Schritte hinter Sobochleben gegen Prieſten zu ſteht an der linken Seite der Chauſſee das hölzerne, nun ſchon erneuerte Kreuz, welches auf dem Kupferſtiche verewigt iſt, der den Moment abbildet, wo Oberſt Sück, vor Seiner Majeſtät dem Könige von Preußen ſalutirend, mit dem Dragonerregiment Erzherzog Johann zur Unterſtützung des Graf Oſtermann'ſchen Corps vorrückt.

Nollendorf

gehörte 1813 zu der Allodialherrſchaft Schönwald. Durch die Schlacht von Kulm iſt der Ort und der gleichbenannte 330 pariſer Toiſen hohe Berg, über welchen ſchon damals die Chauſſee ging, geſchichtlich merkwürdig geworden. Das Dorf zählt 88 Häuſer mit 487 Einwohnern, und wurde durch die häufigen Durchmärſche gänzlich verwüſtet.

Das Gefecht am 14. September, wo hier zwei franzöſiſche Bataillone theils gefangen, theils zuſammengehauen wurden, iſt den Einwohnern, ſo wie der Schreckensruf und das Jammern der Verwundeten: „O mon Dieu! mon Dieu!“ noch gut im Gedächtniſſe.

Während der Schlacht von Kulm war hier äußerſt viel Fuhrwerk aufgefahren, welches ſämmtlich den preußiſchen Truppen in die Hände fiel.

Digitized by Google

Der Morgen des 30. Auguſt war ſehr nebelig, ſowie die damaligen Nächte überhaupt ſehr kalt, daß ſogar einige geflüchtete alte Leute im Freien erfroren. Als ſich der Nebel theilte, erblickte der preußiſche Heerführer von Kleiſt, den der Ortsrichter Wenzel Bortich begleitete und ihm über verſchiedene Fragen Auskunft gab, ganz deutlich von der Höhe die feindliche Stellung. Und nun ging es alsbald vorwärts. Von dem Gefechte am 17. September, ſowie von der Anweſenheit des franzöſiſchen Kaiſers wiſſen die noch lebenden Einwohner faſt Nichts zu erzählen, und auch auf der Pfarrei findet ſich kein Gedenkbuch vor.

Die unbedachtſame That des Landmannes Ignaz Beil aus Nr. 62 lebt noch in der Erinnerung der Leute. Derſelbe, ein ſehr gutmüthiger, aber jähzorniger Mann, kam mit einem ruſſiſchen Soldaten in Streit und verwundete dieſen mit einer Hacke nicht unerheblich am Kopfe. Obwohl er nur ſein Eigenthum vertheidigt hatte, ſo ſollte er dennoch erſchoſſen werden. Nur auf vieles Bitten der Einwohner führte man ihn in's Hauptquartier nach Teplitz, wo er einige Tage in Verwahrung blieb, allein dennoch begnadigt wurde. Daß er ſelbſt den drei alliirten Monarchen vorgeführt und von denſelben pardonnirt wurde, mag dahingeſtellt bleiben.

Faſt alle mannbaren Söhne der Einwohner ſtanden in Kriegsdienſten und meiſt bei dem Infanterieregimente Graf Kollowrath. Viele kamen nicht mehr aus Frankreich zurück, und ſelbſt die zurück kamen, leben nicht mehr.

Da der Nollendorfer Paß das nordöſtliche Ende des Erzgebirges bildet, ſo möge noch Einiges hierüber erwähnt werden.

Daſſelbe, in einer Länge von faſt 30 Meilen, gehört ſeiner Ausdehnung nach unter die Hauptgebirge, bezüglich ſeiner Höhe zählt es jedoch nur zu den Mittelgebirgen. Die höchſten Punkte befinden ſich im ſüdweſtlichen Theile; bei Nollendorf beträgt die größte Höhe 339 Wiener Klafter. Während der Kamm des Gebirges eine ununterbrochene, ſanft wellenförmige Linie darſtellt,

Digitized by Google

unterſcheiden ſich die beiden Abhänge durch ihre Steilheit. Der ſüdliche, zu Böhmen gehörige, iſt der ſteilere und längs demſelben befinden ſich eine Menge Einſchnitte, Schluchten und Thäler, hervorgebracht durch die einzelnen Berge, welche, ſich durch größere oder mindere Steilheit von der Hauptkette trennend, kurze Nebenjoche bilden. Die zwiſchen dem Mittel- und Erzgebirge mit allen Reizen einer üppigen Natur geſchmückte Thalebene, das Teplitzer Thal genannt, nimmt ihren Anfang bei Arbeſau, wo ſich das Mittelgebirge bis an den Fuß des Erzgebirges heranzieht, erweitert ſich bei Kulm und erreicht, immer breiter werdend, an der weſtlichen Seite, gegen den Saatzer Kreis zu, die Breite einer Meile. Und hier wurde die Schlacht geſchlagen, die ſo verhängnißvoll für die bis dahin unbeſiegten Feinde werden ſollte.

Peterswalde,

am nordweſtlichen Abhange des Erzgebirges, in einem von Süden nach Norden gehenden Thale, an der Chauſſee und früher äußerſt belebten Poſtſtraße von Teplitz nach Dresden, iſt von erſterem Orte 3 Meilen entfernt, und bildet ein eine Stunde langes bis an die ſächſiſche Grenze reichendes Dorf von 397 Häuſern mit 2600 Einwohnern. Es iſt erklärlich, daß dieſer Ort, an der Hauptſtraße von Böhmen nach Sachſen liegend, in der kriegeriſchen Zeit, von der wir ſprechen, ungemein hart mitgenommen wurde. Nicht wochen-, ſondern monatelang wechſelten die Durchmärſche und Feldlager von Freund und Feind, und obwohl das Dorf nicht abbrannte, ſo wurde es doch größtentheils verwüſtet und zerſtört.

Beſitzer der Herrſchaft Schönwald, wozu Peterswalde gehörte, war damals der Fabrikant Franz Wagner.

Das Herrenhaus, 1789 erbaut, war 1813 unſtreitig das ſchönſte Gebäude im Orte, und hier ſoll Kaiſer Napoleon vom 16. zum 17. September übernachtet haben. Zwei Augenzeugen, Anton Ritſchel aus Nr. 193 und Joſeph Schönbach aus

Digitized by Google

Nr. 176 bestätigen dies. Ersterer war damals 14, letzterer schon 24 Jahre alt.

Nachdem schon viele Tage früher die Armee ihr Lager auf den nahen Höhen aufgeschlagen, kamen am 16. des Nachmittags 6 Wagen von Dresden her im Orte angefahren. Es war der Kaiser mit seinem Stabe. In Nr. 12, nahe an dem ersterwähnten Hause, welches die ominöse Nummer 7 hatte, wurden auf einem großen Tische Landkarten aufgeschlagen und viel darüber studiert und gesprochen, welches der neugierige junge Ritschel wohl bemerkte.

Es mag daselbst die Operationskanzlei gewesen sein, denn es wurde auch viel geschrieben, und Offiziere und Ordonnanzen kamen und gingen fortwährend.

Am Abende spielte eine Harmoniemusik von einem der anwesenden Regimenter vor des Monarchen Absteigequartier, während derselbe speiste.

Der nächste Morgen versammelte eine große Menge Generäle und Offiziere, sämmtlich beritten, vor dem Hause. Alsbald erschien der Kaiser, gekleidet in einen grauen Kapot und seinem kleinen Hute. Es wurde demselben ein Schimmel vorgeführt, auf den er sich schwang, und nun ging es im langsamen Schritte den Berg hinan. Der Müllermeister Bernard befand sich als Wegweiser, ebenfalls beritten, mit in der Suite. Ritschel lief so lange mit als er konnte und wandte kein Auge von dem imposanten Zuge, der wenigstens aus 60 Reitern bestand, und erst, als sich diese auf der Höhe in Galopp setzten, mußte er nothgedrungen zurückbleiben.

Das durch die Anwesenheit Napoleon's historisch merkwürdig gewordene Haus, links an der nach Sachsen führenden Chaussee und schon gegen das Ende des Ortes, dient nun der k. k. Finanzwache zur Kaserne und hat folgende halbverwitterte lateinische Aufschrift:

HAEC DOMUS AUXILIO PATRIS AETERNI
EXSTRUCTA.

Digitized by Google

Die alten Einwohner von Peterswalde, unter denen ſich noch 3 Veteranen aus dem Freiheitskriege, Wolf, Ritſchel und Schönbach befinden, geben an, daß ſie nach der Schlacht von Kulm nur wenige hier durchpaſſirende Franzoſen geſehen hätten. Die Meiſten wären, die Landſtraße vermeidend, auf unwegſamen Pfaden, gerade über das Gebirge gegen Streckenwald und Ebersdorf, oder auf dem Wege nach Königswald und dem Schneeberge, der Gefangenſchaft entronnen. —

In mehreren Schriften wird erwähnt, daß Napoleon in dem Pfarrgebäude zu Nollendorf übernachtete, allein abgerechnet hiervon, daß dieſes gar keinen Comfort darbot, da es ſammt der Kirche und dem ganzen Orte ſchon von früher halb verwüſtet war, ſo war, ob der perſönlichen Sicherheit des Kaiſers, ſchon Peterswalde vorzuziehen. Daß derſelbe während des 17. Septembers jedoch auch auf der Nollendorfer Pfarrei, ja ſelbſt auf dem dortigen Kirchthume geweſen ſei, unterliegt keinem Zweifel.

Schönwald.

Der gegenwärtig 76jährige Hopfenhändler Mitreuter war zur Zeit der Kriegsepoche 26 Jahre alt und Handlungsreiſender.

Der Ort ſah den Krieg und ſeine Schrecken, doch noch ziemlich glimpflich. Außer daß mehrere Strohdächer abgedeckt und zu den Bivouaks verwendet, ferner fleißig auf Lebensmittel und Boten gefahndet wurde, litt der Flecken wenig.

Mitreuter wurde zu General Kleiſt am 30. Auguſt Morgens 7 Uhr beſchieden und über Mehreres, beſonders über Wege befragt. Derſelbe ſchildert den General als einen gar freundlichen Herrn, der an dieſem Morgen jedoch etwas ängſtlich ſchien. Dieſe, den Helden gewiß nicht herabſetzen wollende Bemerkung beweiſt, daß Mitreuter wirklich mit Kleiſt ſprach, denn wie nur zu bekannt iſt, ſpielten die Preußen an jenem Tage ein hohes und gewagtes Spiel, das ſie leicht verlieren konnten,

Digitized by Google

wenn Napoleon Bandamme gehörig unterſtützt hätte. Kleiſt war daher mit Recht vorſichtig und bedächtig und ſeine Gemüthsſtimmung ſpiegelte ſich in ſeinem Aeußeren, das Übrigens dem jungen Schönwalder ſehr wohl gefiel. Auch dieſer mußte Boten- oder eigentlich Wegweiſerdienſte leiſten und erhielt manchen Schlag, er wußte nicht warum und weshalb.

Wie erwähnt, blieben die Bewohner von Schönwald bei Hauſe. Am Schlachttage von Kulm gingen einige vorwitzige Bauern auf eine nahe Höhe und als ſie ſich ſpäter auf den Rückweg machten, begegneten ſie mehreren franzöſiſchen Offizieren zu Pferde. Aus welchen Urſachen dieſe abſtiegen und den Bauern ihre Gäule faſt aufdrangen, ſich jedoch ihre Namen aufſchrieben und zu Fuße weiter wanderten, konnten dieſe ſich nicht erklären; wohl aber kamen nach zwei Tagen etwa 60 franzöſiſche Chaſſeure nach Schönwald, die ſich wieder die Pferde holten.

In dieſer Epoche bivouakirten auch einmal mehrere größere franzöſiſche Abtheilungen unweit Schönwald, die in der Nacht überfallen und zum Rückzuge genöthigt wurden. Als es Tag wurde, war weder von Freund noch Feind etwas zu ſehen und die Schönwalder hatten nichts Angelegentlicheres zu thun, als ſich in den Beſitz des ganzen Lagers zu ſetzen. Sie fanden Viel und Mancherlei; doch ihre Freude ſollte nicht lange dauern. Alsbald kamen wieder franzöſiſche Truppen und kündigten den Bewohnern an, daß, wenn man nicht binnen einer Stunde alles Gefundene herbeiſchaffe, der Ort unnachſichtlich in Aſche gelegt werden würde. Die erſchrockenen Inſaſſen beeilten ſich, dem Befehle ſchleunigſt nachzukommen und brachten noch weit mehr, als ſie gefunden und ſich zugeeignet hatten.

Die bei dem Ueberfalle Getödteten wurden an demſelben Tage beerdigt.

Mitreuter verſichert, daß er, der früher kein Blut ſehen konnte und von dem weichſten Gemüthe war, im Laufe dieſer Zeit ſtets geängſtigt, oft mißhandelt und den Tod ſtündlich vor Augen,

Digitized by Google

ſich ſo daran gewöhnte, verwundete und ſterbende Krieger zu ſehen, daß ſie gar keinen Eindruck auf ihn mehr machten und aller Schrecken ſich bei ihm verlor, wenn er ſelbſt unvermuthet auf einen Leichnam ſtieß; kurz, er meint, daß der Krieg und ſeine unvermeidlichen Folgen den Menſchen hart und gefühllos machen, und ſo Unrecht hat er gerade nicht. —

Hier mögen folgende Epiſoden einen Platz finden, die das Obige beſtätigen.

Zwei ehrenwerthe, nun ſchon längſt verſtorbene Veteranen erzählten dem Verfaſſer nicht einmal, ſondern ſehr oft, daß ſie nun in ihren alten Tagen ſich in ihrem Gewiſſen den Vorwurf machen, den Tod eines tapfern Feindes, deſſen Bild ſie nicht los werden können und deſſen drohende Geſtalt ſie in ihren Träumen ängſtigt, muthwillig veranlaßt zu haben.

Die Franzoſen hatten ein Quarré attaquirt und waren abgeſchlagen worden; doch ein höherer Offizier, nebſt vielen Andern, blieb, da ſein Pferd erſchoſſen worden war, vor den Bajonetten unter demſelben liegen. Schon bliesen die feindlichen Trompeter zu einem neuen Angriff, daher der eine Veteran, damals Regimentsadjutant, zwei Soldaten beorderte, den feindlichen Offizier, ſtatt ihn gefangen zu nehmen, niederzuſchießen.

Der Zweite, in jener Zeit Wachtmeiſter in einem Reiterregimente, und, ſowie der frühere, bekannt durch ſeine Bravour, ſtand einſt auf Vorpoſten. Um ſich die Zeit zu vertreiben, daher aus reinem Uebermuthe, ritt er ſingend und pfeifend, als wenn es ſich um einen Spazierritt handelte, keck, mit verſorgtem Säbel, gegen die feindlichen Bedetten zu. Es dauerte nicht lange, ſo näherte ſich ihm ein junger Chaſſeur. Der Wachtmeiſter that, als bemerke er ihn gar nicht; doch plötzlich, als deſſen Schatten ihm ſeine Nähe verrieth, wandte er ſein Pferd und ein gewaltiger Hieb ſpaltete in dieſem Momente den Schädel des jungen, unerfahrenen Kriegers. Das Piket ſah von fern dem ganzen Vorfalle zu und beglückwünſchte den Sieger, als er mit dem Beutepferde und zuletzt von

Digitized by Google

mehreren Feinden attaquirt, glücklich zurückkam, doch dieſer betrachtete ſich in ſeinem Innern als den Mörder des jungen Franzoſen und, wie erwähnt, trübte die Erinnerung an dieſe beiden nutzlos geopferten Menſchenleben die letzten Tage der in jeder Beziehung ausgezeichneten alten Offiziere.

Und wie viele derlei Fälle mögen in allen Heeren und zu allen Zeiten ſchon vorgekommen ſein, die man ſpäter bei kaltem Blute, fern von dem Gewühle der Schlacht, kaum begreift, ja nicht einmal mehr unparteiiſch beurtheilen kann. —

Schönwald, auf der Höhe und dem nordweſtlichen Abhange des Erzgebirges, war 1813 eine Herrſchaft gleichen Namens und gehörte, wie ſchon erwähnt wurde, dem Fabrikanten Wagner. Der Ort ſelbſt liegt in einem ſich von Südoſt nach Nordweſt ziehenden, von dem nach Sachſen gehenden Gottleubabache durchſtrömten Thale, am ſüdlichen Fuße des ſogenannten Spitzberges, iſt über eine Stunde lang und reicht bis an die ſächſiſche Grenze.

Das Dorf hatte damals 261 Häuſer mit 1657 Einwohnern, und iſt 2½ Meilen von Teplitz entfernt, durch die Schlucht und den Weg bei Tellnitz beträgt die Entfernung von dem Kulmer und beſonders Arbeſauer Schlachtfelde jedoch kaum 2 Wegſtunden.

Außer dem bereits Erwähnten erzählten die Einwohner, unter denen ſich die Veteranen Anton Umlauft und Anton Weigend befinden, noch Folgendes.

Man war damals, ſelbſt Weiber und Kinder, der kriegeriſchen Auftritte ſo gewohnt, daß oft mitten zwiſchen den Vorpoſten Korn und Klee geſchnitten wurde. Die zeitweilig pfeifenden Kugeln aus dem Kleingewehr, die ſich die Vedetten oder Patrouillen manchmal zuſandten, achtete man gar nicht.

Im Hauſe des Ortsrichters Franz Klöpſch in Nr. 76 lagen ſtets höhere Offiziere im Quartier.

Bei einem Scharmützel zwiſchen Franzoſen und Koſacken wurden die erſteren übel zugerichtet, doch auch ein alter Offizier der letztern erſchoſſen. Die Kaltblütigkeit eines Koſacken, der als

Digitized by Google

Vedette nahe dem Dorfe ſtand, iſt den Leuten noch erinnerlich. Derſelbe war vom Pferde geſtiegen und brachte mit Nadel und Zwirn ſeine ſehr abgeriſſene Montour in Ordnung. Sein kleines Pferd ſtand ruhig graſend neben ihm. Da erſchien eine franzöſiſche Reiterpatrouille, und nicht eher ſeine Arbeit unterbrechend und ſich auf ſein Pferd ſchwingend, bis ſelbe ſich auf etwa 150 Schritte genähert hatte, feuerte er ſeine zwei Piſtolen ab und ritt ruhig in's Dorf hinein. Doch auch die Franzoſen hielten es nicht für rathſam, weiter vorzugehen, und kehrten auf dem Wege nach Peterswalde zurück.

Der damalige Förſter Joſeph Kny, gegenwärtig 83 Jahre alt und des Augenlichtes beraubt, ſonſt aber noch vollkommen geſund, ſprach, wie er angiebt, ebenfalls mit General Kleiſt und zeigte ſeinen Truppen eine Quelle, da ſie ſehr nach Waſſer verlangten.

Am 30. Auguſt kamen mehrere verſprengte Offiziere in ſein äußerſt abgelegenes und ſchwer aufzufindendes Jägerhaus und blieben 2 Tage daſelbſt. Er theilte mit ihnen was er hatte, und wurde von denſelben entſendet, nachzuſehen, wie die Angelegenheiten ſtänden.

Trotz ſeiner Ortskenntniß und Gewandtheit ſtieß er doch plötzlich auf ein Piket, deſſen Commandant ihn als verdächtig feſtzunehmen befahl. Vergeblich waren Anfangs ſeine Bitten und Betheuerungen, daß er der hieſige Förſter ſei. Sein Gewehr hatte er zu Hauſe gelaſſen, um ſich bewaffnet nicht einer noch größeren Gefahr auszuſetzen.

Leicht hätte er ſich frei machen können, wenn er ſeine franzöſiſchen Gäſte verrathen, denn das Piket beſtand aus deutſchen Truppen. Selbſt dem Feinde gegenüber wollte er ſein Wort nicht brechen und an Jenen, denen er Gaſtfreundſchaft erzeigt, nicht zum ehrloſen Verräther werden. Er fügte ſich daher in ſein Schickſal, hoffend, daß es doch zu einer Aufklärung kommen müſſe. Und ſo war es auch. Ein höherer Offizier kam das Piket zu viſitiren

Digitized by Google

und befahl alsbald, nachdem er ihn nochmals genau examinirt, den Mann freizulaſſen. Er kehrte ſpät Abends nach Hauſe zurück, wo er mit Schmerzen und Ungeduld erwartet wurde.

Sich nicht länger einer Gefahr ausſetzen wollend, führte er noch in derſelben Nacht ſeine Gäſte auf Umwegen über die Grenze. Sie ſandten ihm ſpäter, doch erſt nach Jahren, 20 Goldſtücke.

Achter Abſchnitt.

Zinnwald,

eine und eine 1/4 Meile von Kulm entfernt, liegt am jenſeitigen Abhange des Erzgebirges und iſt ein ſehr ausgedehntes bis nach Sachſen ſich hinziehendes Dorf von 200 Häuſern und 1149 Einwohnern.

Hier und in unmittelbarer Nähe kam es im Auguſt und September 1813 zu mehrmaligen Gefechten, ſo ſchon bei dem Vorrücken der Alliirten gegen Altenberg. Am 28. Auguſt wurde den Einwohnern gerathen, ſich mit ihren beſten Habſeligkeiten zu flüchten, indem es hier zu einem Treffen kommen würde.

Wirklich wurde am 29., 30. und 31. Auguſt hier gefochten, indem die Franzoſen den ruſſiſchen General Wlaſtof, welcher die Arriergarde des Wittgenſtein'ſchen Corps befehligte, zu umgehen ſuchten. Die Franzoſen drangen bis nach Eichwald vor, zogen ſich aber alsbald wieder nach Zinnwald zurück. Hier ſtritt man ſich nun durch mehrere Wochen mit abwechſelndem Glücke, namentlich am 10. September, wo bei dem nahen Bergſtädtchen Graupen ein blutiges Gefecht vorfiel, ſowie am 18. September eben daſelbſt und bei Ebersdorf.

Digitized by Google

Die Einwohner von Zinnwald kamen durch mehr als 7 Wochen nicht in ihre Wohnungen zurück und lagerten im Walde.

Gott beschützte sie, denn obwohl die Witterung meist kalt und naß war, so erkrankten doch nur wenige erheblich.

Bei ihrer Rückkehr fanden sie die Kirche verwüstet, 19 Häuser gänzlich niedergerissen und die übrigen so beschädigt, daß sie nicht bewohnt werden konnten. Sie wanderten in andere befreundete, vom Kriege nicht mitgenommene Ortschaften aus und brachten den Winter daselbst zu, bis das Frühjahr und die eingehenden Unterstützungen sie in den Stand setzten, wieder in die Heimath zurückzukehren und den Bau ihrer Häuser zu beginnen.

In und um Zinnwald, besonders auf der sogenannten Pfarrwiese, fanden viele Franzosen und Russen ihr Grab.

Ueber diese Kämpfe enthält ein dortiges Memorabilienbuch noch Folgendes, welches wir wörtlich beifügen:

„Oesterreichische und russische Truppen nehmen am 28. August die Vorpostenaufstellung längs der österreichisch-sächsischen Grenze ein, und haben auf dem Gebirgsplateau 4 Kanonen aufgefahren. Die Franzosen suchen Nachmittags gegen 2 Uhr die Anhöhe zu gewinnen, werden jedoch durch unsere Truppen — nach Mittheilung eines Augenzeugen durch Croaten — zurückgeworfen, und ziehen sich nach Altenberg zurück.

Am 29. August Mittags forciren die Franzosen in drei Colonnen die Stellung der durch Kosacken verstärkten österreichischen Truppen; eine Abtheilung kommt aus Altenberg und wird beim Vorrücken auf der Straße zuerst wahrgenommen; die zweite Abtheilung kommt über Geising und vereint sich mit der ersterwähnten Abtheilung, worauf beide sofort zum Angriff übergehen, und von unserer Artillerie wirksam beschossen werden. Die aus zwei Regimentern Infanterie bestehende österreichische Truppe des linken Flügels wird um 2 Uhr Nachmittags durch eine dritte französische Colonne, welche über

Digitized by Google

Zaunhaus, durch Wälder gedeckt, vorging, in der Flanke gefaßt, und mit Verlust bis zum Walde (1/4 Stunde über Zinnwald nach Teplitz zu) zurückgedrängt. Die österreichische Artillerie, deren Geschütze in Gefahr sind, genommen zu werden, zieht sich zuerst zurück und die Infanterie vertheidigt einige Zeit den Waldsaum. Die Franzosen dringen mit Ungestüm vor und verfolgen unsere Truppen bis über den Zechenberg in der Richtung nach Eichwald zu, gerathen in Mitte des Waldes in einen Hinterhalt und verlieren nach verzweifelter Gegenwehr gegen 300 Gefangene und viele Todte. Hierauf ziehen sich die Franzosen, von unsern Truppen und den Kosacken unabläßig verfolgt, über Zinnwald, passiren letzten Ort nach 8 Uhr Abends und nehmen vor Altenberg Stellung. Die Franzosen ließen bei Zinnwald an diesem Tage, gering gerechnet, 400 bis 450 Mann an Todten zurück. An Verwundeten wurden durch die Bevölkerung gegen 100 Mann eingebracht und unsern Truppen übergeben.

Beim Kampfe um den Zinnwalder Wald wurden durch das französische Geschütz zwei nächst des Försterhauses stehende österreichische Pulverkarren entzündet, welche in die Luft gingen, und so viel am andern Tag aus der Masse halbverkohlter Leichname zu schließen war, eine gräuliche Verwüstung unter der Bedeckungsmannschaft anrichteten. Die gefangenen Franzosen gaben an, zum Corps des Marschalls Marmont zu gehören, und einige darunter befindliche Westphalen erzählten, daß sie nach Teplitz marschiren sollten.

Die Bevölkerung Zinnwalds wurde erst durch die Zunahme der Kanonade am 29. August 1813 Nachmittags zum Räumen ihrer Wohnungen veranlaßt und zog sich mit dem gesammten Viehstand nach dem „Weitenhau“, einem 1 1/2 Stunde entfernten Walde, der durch die ihn umgebenden Moorgründe eine gesicherte Campirung bot und deshalb zum Gemeindelager bestimmt wurde. P. Ignaz Andrée war die Seele des Lager-

Digitized by Google

lebens, ja so zu sagen, der Obercommandant. An besondern Episoden sind aus dem 6wöchentlichen Lagerleben zu erwähnen:

Drei französische Linienfoldaten, vermuthlich Ausreißer, gelangten bis zum Gemeindelager und wurden von der Lagerwache festgenommen. Sie hatten ihre Torniſter mit seidenen Tüchern vollgestopft, welche ihnen auf Befehl des Pfarrers abgenommen und unter die Lagernden vertheilt wurden. Ferner bestimmte er, daß die Gefangenen unter Escorte der Lagerwache nach dem kaiserlichen Lager nach Tischau transportirt werden sollten, was nach erfolgter Abnahme der Armatur und Rüstung auch geschah.

Die Lagerwache bestand aus dreißig der jüngern Männer, die mit Gewehren bewaffnet waren und zur Verhütung einer Ueberrumpelung Posten ausstellten. An Munition und Waffen war kein Mangel, da solche den Gefallenen abgenommen und nach dem Gemeindelager getragen worden sind. Ja einmal ließ sich die Lagerwache in einen förmlichen Kampf mit beutelustigen Kosacken, welche mehrere Stücke Vieh aus dem Lager treiben wollten, ein und tödtete zwei derselben. Da man diesfalls einen Racheact fürchtete, so wurde das Gemeindelager nach einem höher gelegenen und äußerst unzugänglichen Waldpunkte verlegt." —

Obwohl die Zinnwalder in ihrem guten Rechte waren, ihr Eigenthum selbst mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, so hätte es ihnen doch sehr übel bekommen können, da bekanntlich im Kriege jeder bewaffnete Landmann oder Bürger bei seiner Ergreifung ohne Nachsicht niedergemacht und der Ort verbrannt wird. Es ist dies grausam aber nothwendig, denn der Soldat will nur gegen Seinesgleichen kämpfen, und wo sich das Volk mit in den Kampf mischt, wird der Krieg zur Barbarei.

Dies hat der geistliche Herr, dem wir jedoch unsere Anerkennung ob seines Muthes nicht versagen können, gewiß nicht über-

Digitized by Google

dacht. Wahrscheinlich stützte er sich auf sein schwer aufzufindendes, im höchsten Gebirge gelegenes Lager.

Gottleube.

Im Jahre 1813 befand sich das 4. Dragonerregiment Großherzog von Toskana bei der Armee in Böhmen und wurde theilweise zur Deckung der an mehreren Orten errichteten Colonnen-Magazine verwendet.

Am 27. August stand der damalige Major Baron Meninger mit einer Escadron zu Gottleube zur Sicherung des dortigen Magazins.

Einzelne, meist ordnungslos zurückkehrende Fuhrwesens- und Munitions-Transporte ließen das Vordringen des Feindes aus Sachsen vermuthen. Major Meninger, der hierauf mit einer kleinen Reiterabtheilung die Straße gegen Zehist recognoscirte, überzeugte sich nun selbst von dem Vorrücken eines ihm weit überlegenen Feindes. Eben begann er das Colonnen-Magazin in Sicherheit zu bringen, als ihm der Rückzug der Truppen, welche der bei der Armee anwesende Herzog von Cumberland begleitete, bis Gottleube den Beweis gab, daß die Straße gegen Zehist gänzlich preisgegeben sei.

Unverweilt erstattete er hiervon die Meldung nach Teplitz in das Hoflager Seiner Majestät des Kaisers und stellte sich, ohne erst einen Befehl abzuwarten mit seiner Escadron dem anrückenden Feinde entgegen. Durch einsichtsvoll getroffene Anordnungen und zweckmäßige Benutzung aller Terrainvortheile gelang es dem Major, durch ununterbrochenes Plänkeln und Harzeliren den Feind aufzuhalten und ihn, in der Meinung auf eine wahrscheinlich starke Truppenabtheilung zu stoßen, nur mit Behutsamkeit und langsam vorrücken zu machen.

Hierdurch gewann der russische Generallieutenant Graf Ostermann-Tolstoy Zeit, mit seinen Truppen Dippoldiswalde zu passiren und seinen Rückzug in die Stellung von Nol-

Digitized by Google

lendorf auszuführen. Die Escadron des Majors Meninger unterstützte diese Bewegung durch zweckmäßige Aufstellungen an allen haltbaren Punkten, während sie selbst ihren Rückzug im steten Gefechte fortsetzte und durch achtundvierzig Stunden (den 27. und 28. August) in rastloser Bewegung und unerschütterlicher Ausdauer dem Feinde Widerstand leistete.

Auch Rittmeister A st desselben Regiments zeichnete sich am 28. September 1813 bei Altenberg aus, sowie die Vertheilung von 2 goldenen und 22 silbernen Medaillen nach geendigtem Feldzuge 1814 dem Regimente das ehrenvollste Zeugniß gab, mit welcher Bravour sich dasselbe unter seinem tapfern und einsichtsvollen Obersten von Hirsch bei jeder Gelegenheit geschlagen.

Unter den sich besonders ausgezeichneten Officieren finden wir, nebst den Erwähnten, noch die Rittmeister Harruker, Kleebinder und die Oberlieutenants Pokenheim, Kleindienst und Henkel. —

Die zu dem Teplitzer Bezirke gehörigen nahen Ortschaften: Brassetitz, Wisterschan, Auperschin, Wistritz, Tischau, Weboschan, Settenz, Klein-Augezd, Hohndorf, Turn, Weißkirchlitz und Eichwald brachten wenig Bemerkenswerthes.

In Turn war bei dem Hause Nr. 37 der Saal errichtet, in dem am 27. September die Monarchen speisten.

In Weißkirchlitz setzte sich der Bauer Paul Klausner einigen Marodeurs zur Wehre und verwundete einen, mußte jedoch, um sein Leben zu retten, eiligst die Flucht ergreifen.

In Eichwald starb der Richter Franz Wenzel Lohl infolge erlittener Mißhandlungen.

In fast jedem dieser Dörfer befindet sich noch ein Invalide, dessen Armeekreuz ihn als einen Kämpfer des Jahres 1813 bezeichnet. Sie heißen: Joseph Eichler, Wenzel Merbs, Franz Heinrich, Joseph Weber, Johann Schubert, Wenzel Teuschel, Anton Rudolph, Joseph Eckert, Jacob Riedl, Johann

Digitized by Google

Kunert und Jacob Kunert und sind die wenigen, die ihre Zeitgenossen und ihre Kameraden überlebten.

Graupen.

Dieser alte in einem tiefen Thale am südlichen Abhange des Erzgebirges höchst romantisch gelegene Ort ward schon 1478 von König Wratislaw zu einer Bergstadt erhoben.

Nur eine Meile von der sächsischen Grenze und eine Stunde von dem Kulmer Schlachtfelde entfernt, sah die Stadt 1813 den Krieg und seine Schrecken in nächster Nähe, nur blieb sie glücklicher Weise noch ziemlich verschont, da der Feind bei den zweimaligen Versuchen am 10. und 18. September in Böhmen einzudringen nur auf den Höhen bei Ober-Graupen kämpfte und bis in die eigentliche Stadt nicht gelangte.

Von der Schlacht bei Kulm wissen die Einwohner nicht viel zu erzählen; nur das Sprengen einiger französischen Quarrees durch Cavallerie, welches sie vom Berge aus recht gut sahen, ist ihnen im Gedächtniß geblieben. Das Wuth- und Angstgeheul, das Klirren der Waffen, das Toben und Rasen des Kampfes soll herzerschütternd gewesen sein und machte das Blut der Zuseher zu Eis erstarren. Sie fielen auf die Knie und beteten inbrünstig zu Gott für die armen Opfer, und wenn es gleich Feinde waren, die unter den gewaltigen Schwertstreichen fielen oder niedergeritten und von den Hufen der Pferde zertreten wurden. Da war keine Rettung, keine Flucht möglich. Von allen Seiten umzingelt und eingeschlossen, blieb keine Wahl, als Tod oder Gefangenschaft.

Der furchtbare Eindruck dieser Scene entschwand jedoch nie mehr aus dem Gedächtnisse Jener, die hiervon Zeuge gewesen waren.

Der Tod eines jungen preußischen Officiers, des Lieutenants von Traubitz, ist den Graupnern ebenfalls noch in guter Erinnerung. Er hatte ein Piket in Ober-Graupen bezogen und schoß als ein sehr gewandter, geübter Schütze selbst auf die

Digitized by Google

gegenüberstehenden Franzosen. Jeder seiner Schüsse traf. Ihn deckte die Ecke eines Hauses, doch einmal zu weit vortretend, traf ihn eine feindliche Kugel mitten auf die Stirne. Er wurde auf dem städtischen Friedhofe feierlich beerdigt.

Sein später ausgegrabener Schädel befand sich gegen 30 Jahre in der St. Anna-Kirche, bis er von einem Verwandten, der nach Jahren hierher kam, mit sich genommen wurde. Jedem, der die Kirche besuchte, wurde auch immer der Kopf gezeigt, der, von der Kugel mitten durchlöchert, stets Stoff zur Erzählung des Vorfalles bot.

Franz Anton Schöttner, Hufschmied auf dem Mückenberg, verlor damals auch sein Leben. Er begegnete einer französischen Patrouille, die ihn anrief, stehen zu bleiben und ihr zum Führer zu dienen. Statt zu gehorchen, nahm er die Flucht, worauf nach ihm geschossen und er auch erschossen wurde. Der Officier soll seinen Tod selbst bedauert haben, und bei seiner Beerdigung zugegen gewesen sein.

Alles dies muß sich zwischen dem 10. und 18. September zugetragen haben.

Zu jener Zeit war Joseph Lehmann Bürgermeister in Graupen, ein sehr entschlossener, dabei aber ziemlich barscher Mann. Er wußte selbst damals mitten unter dem Kriegsvolke sein Ansehen zu bewahren, was viel sagen will. Er schlichtete alle Streitigkeiten und nahm sich besonders jener armen Familien an, die selbst nichts hatten und daher den Soldaten auch nichts geben konnten.

Einst erhielt er einen Besuch, den er für einen höhern Stabsofficier hielt. Derselbe frug ihn über Mehreres aus. Als sie so zusammen sprachen, trat der Oberst in das Gemach, der in Graupen commandirte. Aus seinem Erstaunen und ehrerbietigen Haltung erkannte der Bürgermeister augenblicklich, daß sein Besuch kein gewöhnlicher, sondern ein Mann von Bedeutung sein müsse. Man ließ ihn abtreten. Er hörte nur noch, wie die Beiden französisch

Digitized by Google

zuſammen ſprachen, und glaubte die Worte „Sire“ und „Votre Majesté“ zu vernehmen. In großer Spannung wartete er die Unterredung ab und begleitete ſodann den hohen Gaſt ehrfurchtsvollſt bis an das Ende des Ortes, wo die Pferde ſtanden. Hier ſagte dieſer: „Mein lieber Bürgermeiſter, ich höre von Ihnen recht viel Gutes, allein ſind Sie mit den Soldaten nur nicht gar ſo grob. Adieu!“ Während Lehmann ſeine Entſchuldigung herſtammelte, war der Beſuch verſchwunden, und er erfuhr alsbald durch den Oberſten, daß es Kaiſer Alexander geweſen ſei.

Doch auch mit dem Könige von Preußen ſollte Lehmann zuſammenkommen.

Die Geſchichte iſt etwas verworren und klingt nicht ganz wahrſcheinlich, obwohl mehrere Augenzeugen ſie erzählten und dem Verfaſſer auch das Hausthor in Nr. 10 gezeigt wurde, wo der Arretirte angebunden worden war. Der Sachverhalt iſt folgender.

An einem Tage, wo in den nahen Feldlagern irgend ein fröhliches Ereigniß gefeiert und viel kanonirt und geſchoſſen wurde, ritt Seine Majeſtät mit einem zahlreichen Gefolge gegen Graupen. Da fiel in der Nähe ein Schuß und die Kugel flog pfeifend, ohne jedoch Jemanden zu beſchädigen, über die Reiterſchaar. Einige Officiere und Ordonnanzen ſprengten in die Gegend, wo der Schuß gefallen, und brachten alsbald einen Mann mit, den ſie als den Thäter bezeichneten. Es war ein alter Tagelöhner, Namens Nitſche. Trotz ſeiner Betheuerung, daß man ſich irre, wurde er doch an das erwähnte Hausthor angebunden und eine Commiſſion ernannt, ihn kriegsrechtlich abzuurtheilen. Zu ſeinem Glücke erſchien der Bürgermeiſter, und als dieſer hörte, um was es ſich handle, eilte er ſogleich dem Könige nach und betheuerte mit ſo überzeugenden Worten die Unſchuld des alten Mannes, daß dieſer auch ſofort wieder in Freiheit geſetzt wurde.

Erſt als die Verbündeten längſt die Gegend verlaſſen hatten,

Digitized by Google

stellte es sich heraus, daß ein Einwohner von Graupen, wie es in dieser Gegend noch bis auf den heutigen Tag gang und gäbe ist, ebenfalls damals mit einem aufgelesenen Gewehre, die überall herum lagen, ein Freudenfeuer machte und ohne alle Ueberlegung zu seinem Fenster herausgeschossen hatte. Er war unentdeckt geblieben, während ein Unschuldiger ohne die Dazwischenkunft des energischen und seine Leute kennenden Bürgermeisters vielleicht füsilirt worden wäre. —

Graupen hatte damals auch einen sehr würdigen Seelsorger, den alten Dechant P. Caspar Schmidt. Wenn in seinem Memorabilien-Buche des Krieges nur mit wenigen Worten und nur besonders erwähnt ist, daß in diesem Jahre so viele Menschen starben und er an manchem Tage gegen 20 Kranke versehen mußte, so kommt darin doch eine Stelle vor, die nicht übergangen werden darf.

Bekanntlich hatte im Jahre 1812 die französische Kaiserin eine Zusammenkunft mit ihrem durchlauchtigsten Vater, dem Kaiser Franz und zwar in Prag.

Auf der Reise dahin hielt sich Maria Louise einige Zeit in Teplitz auf, besuchte am 10. Juli Graupen, und verrichtete am 17. Juli in Mariaschein ihre Andacht.

P. Schmidt nahm die Beichte der hohen, damals auf dem mächtigsten Throne der Erde sitzenden erlauchten Frau entgegen und erwähnt, wie erbauungsvoll und mit welcher tiefen und wahren Frömmigkeit die Kaiserin sich benommen und in größter Demuth und Andacht das Sakrament empfangen habe.

Mariaschein,

am Fuße des Erzgebirges, ist 1¼ Stunde von Teplitz und eben soweit von Kulm entfernt.

Die prachtvolle Kirche, 1702 sammt dem Kreuzgange neu erbaut, ist der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht und wird alljährlich von Tausenden von Wallfahrern besucht.

Digitized by Google

Schon 1442 bestand hier eine Kapelle mit dem wunderthätigen Marienbilde und 1652 gründete Christoph Popel von Lobkowitz ein Jesuiten-Kloster, welches zu Ende des vorigen Jahrhunderts aufgehoben, nun aber als Lehranstalt wieder erneuert wurde.

Im Jahre 1813 war P. Wagner Propst zu Mariaschein. Er führte über die Kriegsereignisse ein sehr ausführliches Tagebuch in lateinischer Sprache, aus dem wir Folgendes entnehmen.

„Durch die Schlacht von Kulm litt der Ort nicht, wohl aber in dem darauf folgenden Monate September.

Am 11. rückte eine Abtheilung preußischer Truppen ein, die die Propstei, die Kirche, den Kreuzgang, kurz das ganze Dorf in Vertheidigungszustand setzten. Schanzen wurden aufgeworfen, die Dächer abgedeckt und die Kirche sammt dem dieselbe umschließenden, zur Vertheidigung besonders geeigneten Kreuzgange in eine förmliche Citadelle verwandelt. Die stark gewölbte Sakristei wurde für die Verwundeten bestimmt und in der Kirche selbst war ein ganzer Speicher von Mehl, Brod, Fleisch, Getreide, Branntwein, Waffen, Kugeln und Pulver.

Trotzdem las der Propst täglich an dem Hochaltare Messe, der die Katholiken, die sich unter den Truppen befanden, so wie es ihr Dienst zuließ, stets mit Andacht beiwohnten.

Den Einwohnern des Dorfes wurde bedeutet, dasselbe mit ihrer Habe zu verlassen, da es bei einer Annäherung des Feindes angezündet werden müsse. Und so wanderten unter lautem Wehklagen und bei dem schlechtesten Wetter viele nach Teplitz, die meisten aber nach den nahen Wäldern. Durch die Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau Maria blieb der Ort jedoch verschont. Der Feind blieb aus und es kam daher auch hier zu keinem Kampfe. Dennoch hatte die Propstei und die Kirche einen Schaden von mehr als 5000 Gulden."

Da in dem Thale von Außig bis Teplitz über 200,000

Digitized by Google

Mann lagerten, so kann man sich vorstellen, wie sehr diese Gegend mitgenommen wurde.

Mariaschein blieb bis 28. September militärisch besetzt, und der Propst schließt die Beschreibung dieser für ihn und seine Pfarrgemeinde so schrecklichen Tage mit dem Wunsche, daß Keiner seiner Nachfolger etwas Aehnliches mehr erleben möge. Und doch sah er nur die Vorbereitungen zum Kampfe, und den Kampf selber nicht. Schließlich lobt er das Benehmen der Preußen, die nicht selten ihr Brod und Fleisch mit armen ausgehungerten Landbewohnern theilten.

Ebersdorf.

Etwas über eine Stunde in nordwestlicher Richtung von Kulm entfernt, liegt der Ort auf der Hochebene des Erzgebirges, hart an der sächsischen Grenze.

Im September 1813 fanden hier mehrere kleine Gefechte zwischen den Vorposten statt, wovon jenes am 18. das bedeutendste war. Es war ein Scharfschützen-Gefecht und endete mit der Zurückdrängung der Franzosen.

Das Pfarrgebäude war einige Tage früher zur Aufnahme hoher Gäste bezeichnet worden. Ein Adjutant schrieb auf die Zimmerthür des Pfarrers: „Napoleon"; und auf jene des Kaplans: „Le Prince de Neufchatel". Diese ist noch bis auf den heutigen Tag sichtbar, während die Aufschrift, die das kaiserliche Absteigequartier bezeichnen sollte, längst verschwunden ist.

Napoleon kam auch wirklich, wahrscheinlich bei der Recognoscirung dieser Gegend, hielt sich jedoch nur etwa eine Stunde auf und ritt auf seinem historisch merkwürdig gewordenen Schimmel auf der Höhe gegen Nollendorf zurück.

Dies bezeugen zwei noch lebende Gedenkmänner. Auch einen Tisch zeigte man durch viele Jahre auf der Pfarrei, auf welchem der Name „Napoleon" mit einem Nagel oder einem anderen Instrumente eingekratzt war. Da der Tisch in dem zuerst genannten

Digitized by Google

Zimmer stand, so wollte man dies mit dem Aufenthalte des Kaisers in Verbindung bringen und sogar behaupten, daß er selbst sein Hiersein auf diese Weise verewigte. Dies ist ziemlich unwahrscheinlich, außer er müßte in einem Augenblicke des Brütens und Nachdenkens etwa mit einer Gabel das Wort unwillkührlich eingravirt haben. Daß er abstieg und in die Pfarrei eintrat, bezeugen die beiden Männer. Was dort geschah, wissen sie natürlich nicht, allein da das Dorf und das Pfarrgebäude durch längere Zeit von den Franzosen besetzt war, so ist es wahrscheinlicher, anzunehmen, daß einer der Officiere, die daselbst wohnten, den gefeierten Namen ihres obersten Kriegsherrn auf der Tischplatte verewigten.

Da die Seelsorger seit dem Tode des damaligen Pfarrers P. Joseph Scheefer mehrmals wechselten, so ist auch von dem Tische nichts mehr zu sehen, obwohl von demselben zu erzählen man nicht unterläßt.

Klostergrab.

Diese alte Bergstadt am Fuße des Erzgebirges ist in der Geschichte als einer der beiden Orte merkwürdig, aus denen im Jahre 1616 die ersten Funken der Religionsunruhen hervorbrachen, welche bald darauf zum allgemeinen Brande des 30jährigen Krieges emporloderten.

Jetzt führt in nächster Nähe des Ortes längs des Wildbaches in der Schlucht, wo die Silberhütte liegt, eine sehr gute Straße über das Gebirge nach Niklasberg und von da weiter nach Sachsen.

Vor 50 Jahren zog sich mitten durch den Hochwald, der jetzt fast gänzlich abgetrieben ist, in derselben Richtung ein enger, schlechter Landweg; daher man die Schwierigkeiten ermessen kann, denen die hier und noch dazu bei dem schlechtesten Wetter marschierenden Colonnen, besonders aber das Geschütz und das Fuhr-

Digitized by Google

werk ausgesetzt waren. Und dennoch wurde und mußte diese Straße benutzt werden.

Hart an derselben befindet sich der fürstlich Lobkowitz'sche Thiergarten. Es war den Truppen strenge verboten worden, denselben zu betreten.

Ein Soldat wurde durch den General-Gewaltiger ergriffen, der darin gejagt, und sofort auf dem Anger, wo der Bach in das Thal tritt, standrechtmäßig erschossen. Der noch jetzt lebende Schichtmeister, damals ein dreizehnjähriger Knabe, sah der Execution zu, und das Grab des Arquebusirten, an derselben Stelle, wo er den Tod erlitt, war noch durch viele Jahre bemerkbar. —

Die ersten Truppen, die damals Klostergrab sah, waren Russen, und später kamen Oesterreicher. Seit dem siebenjährigen Kriege, daher über ein halbes Jahrhundert, hatte die Stadt, außer einzelnen, keine Soldaten mehr gesehen, und nun erschienen sie plötzlich zu Tausenden.*)

Die Furcht und der Schrecken der Bewohner war daher auch sehr groß, und trotzdem, daß es keine Feinde waren, flohen doch Viele ins Gebirge.

Unter den Zurückbleibenden befand sich auch der dortige Pfarrer P. Robert Weiß, Chorherr des nahen Stiftes Osseg, in dessen Memorabilienbuche Folgendes zu lesen ist:

„Bereits im August bekam die Pfarrei die erste Einquartierung, und zwar den russischen General Czernischeff mit 8 Officieren und 28 Kosacken.

Nach der Schlacht von Dresden befand sich der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Fürst Moritz Lichtenstein über 3 Wochen daselbst und nebst demselben und einer Wache von 16 Mann wohnten auch noch die Generale Hardegg, Lederer

*) Im siebenjährigen Kriege fielen im Erzgebirge und in dessen Nähe häufig kleine Gefechte vor, und namentlich zu wiederholtenmalen bei Sebastiansberg und bei Kommotau.

Digitized by Google

und Prinz Heſſen-Homburg im Pfarrhofe. Häufig kamen die Fürſten Eſterhazy und Lobkowitz, dann andere hohe Stabsofficiere auf Beſuch, und dem Pfarrherrn wurde ſehr oft die Ehre zu Theil, zur Tafel gezogen zu werden. Bei der weltbekannten Freundlichkeit und Courtoiſie öſterreichiſcher Officiere gegen ihre Quartierträger war es daher nicht zu wundern, daß P. Weiß, trotzdem, daß er nicht Herr in ſeinem Hauſe war, ſich in der ſtets fröhlichen Geſellſchaft dieſer hohen Herrn ſehr wohl und heimiſch fühlte, und ſie faſt ungerne ſcheiden ſah." —

Von Invaliden des Jahres 1813 befinden ſich jetzt noch 1 Corporal, 1 Trompeter und 3 Gemeine zu Kloſtergrab am Leben.

Zu Schellenken 3 Mann, zu Sobruſan 1 Mann, zu Wſechlup 1 Mann, zu Ullersdorf 13 Mann, zu Bruch 7 Mann, zu Lickwitz 2 Mann, zu Ladowitz 2 Mann, zu Haan 1 Mann, zu Oſſegg nebſt dem Hauptmann Erler und Oberlieutenant Wagner 4 Mann und zu Dux nebſt dem Oberſtlieutenant Hein, 1 Feldwebel, 1 Oberjäger, 1 Escadronsſchmied und 1 Gemeiner.

Wie man ſieht, leben daher in dem Duxer Bezirke noch viele Veteranen und weit mehr als in den bereits erwähnten.

Oſſegg,

mit dem ſchon im Jahre 1196 geſtifteten Ciſtercienſer-Convent, 1¼ Meile weſtlich von Teplitz, liegt am Fuße des Erzgebirges.

Das berühmte Kloſter ſah nicht einmal, ſondern zu wiederholten Malen den Krieg und ſeine Schrecken und wurde ſchon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zum dritten Male in Aſche gelegt, bis es 1421 durch die Huſſiten gänzlich zerſtört wurde. Nach und nach ſich wieder erholend und prachtvoller als je aus dem Schutte ſich erhebend, litt es dennoch in allen den Kriegen, die Böhmen ſo hart betrafen.

In dem gegenwärtigen Jahrhunderte ſah es zwar keinen

Digitized by Google

Feind, jedoch in der Periode, von der wir sprechen, der Kriegsvölker sehr viele.

Nähere Nachrichten hierüber konnte der Verfasser aber weder von hier, noch aus den nahen Städten Dux und Bilin erhalten.

Neunter Abschnitt.

Außig.

Die Stadt, 2 Meilen von Teplitz entfernt, liegt am linken Elbufer, am Fuße des Strizowitzer- und des Marienberges. Im Jahre 1813 noch mit Thoren und Mauern umgeben, etwa 300 alte, theilweise hölzerne Häuser zählend, war sie, so nahe am Schauplatze der kriegerischen Ereignisse, auch von denselben nicht unberührt geblieben.

Am 29. August Abends rückte der General Dumonceau*) mit einigen Hundert Franzosen in die Stadt, ließ die Thore verrammeln und requirirte Lebensmittel und Fourage. Derselbe nahm unweit des Dresdener Thores seine Einkehr, und empfing den Bürgermeister Maresch sowie den Geistlichen P. Kühnelt sehr freundlich. Der General sprach geläufig deutsch, beorderte zu den Bäckern eine Wache und befahl, daß in den Bürgerhäusern unverweilt für seine auf dem Marktplatze campirenden Truppen gekocht werde. Dies geschah ohne Widerrede, und so gelang es, den Feind von jeder Plünderung abzuhalten.

---

*) Nach anderen Schriften war es General Kreutzer oder Doucet, die mit 600 Mann Infanterie, 300 Sapeurs und 2 Geschützen in Außig einrückten und die Stadt befestigten. Den ersteren Truppen folgte noch ein Bataillon und 400 Reiter, ein Beweis, welche Wichtigkeit Vandamme auf den Besitz von Außig legte.

Digitized by Google

Am 30. gegen 4 Uhr Nachmittags kam der österreichische General Longeville mit einer Brigade und 2 Kanonen von Thereſienſtadt an der Elbe und über den Gerichtsberg herangerückt, daher die Franzoſen, den Verluſt der Schacht von Kulm durch die vielen Fliehenden auch ſchon wiſſend, unverweilt ihren Rückzug antraten und über Leukersdorf und Schneeberg unverfolgt nach Sachſen entkamen.

Die erſten öſterreichiſchen Soldaten, die in die Stadt gelangten, waren von Levenehr-Dragoner. Kühn ſetzten ſie über die nur nothdürftig verrammelte Bila-Brücke und jagten dem fliehenden Feinde nach.

Einer der Muthigſten war der Gemeine Friedrich Jordan, welcher, Allen voraneilend, bis an das Dresdener Thor gelangte und dort erſchoſſen ward. Dieſer brave, erſt 22 Jahre alte Soldat, wurde von der Bürgerſchaft feierlichſt beerdigt.

Doch auch 5 Franzoſen verſpäteten ſich in der Stadt, und die damals beſtehenden Lauben zu ihrer Vertheidigung beſtens benützend, nahmen ſie keinen Pardon an und wurden bis auf einen ſämmtlich zuſammengehauen. Nebſt dieſen wurden durch zwei Kanonenſchüſſe von dem Gerichtsberg auf das bei der oberen Mühle befindliche Feld noch 2 Mann getödtet und 7 Mann verwundet.

Die zur Deckung des Rückzuges angezündeten Scheuern wurden alsbald gelöſcht, ohne daß ſich das Feuer ausbreitete. Und ſo kam die Stadt ziemlich glücklich davon.

Zur Erinnerung und zum Danke für die durch die gütige Vorſehung abgewendete Feindesgefahr begiebt ſich ſeit dem Jahre 1814 alljährlich am 30. Auguſt eine feierliche Prozeſſion nach der Marienbergkapelle, wo ſodann Gottesdienſt abgehalten wird.

Die Todtenmatrikel jener Zeit weiſt nebſt dem genannten Soldaten noch den Lieutenant Joachim Oppelt, des 24. öſterreichiſchen Infanterieregiments Baron Strauch aus, welcher, 28 Jahre alt, am 3. September in Folge einer ſchweren Verwundung ſtarb. Ferner ſtarben noch 2 ruſſiſche Infanterieoffiziere

Digitized by Google

an der Ruhr, wovon der eine nur genannt ist und Georg Grabownikoff hieß. —

Nachstehendes Schreiben des französischen Marschalls und Kriegsministers Baillant wurde dem Verfasser durch die Gefälligkeit desjenigen, an den es gerichtet ist, mitgetheilt. Wir erfahren aus demselben, daß der General als junger Offizier die Schlacht bei Kulm mitgemacht und bald gefangen worden wäre, wenn er nicht in einem Kampfe gegen zwei Kosacken Sieger geblieben.

Die deutschen Worte zu Ende des Briefes beweisen nicht allein die Courtoisie des Schreibers, sondern auch, welchen Eindruck das schöne Teplitzer Thal mitten im Kriegsgetümmel auf die Betheiligten hervorbrachte.

Jedenfalls ist es beachtungswerth, daß einer der damaligen Kämpfer bei Kulm die höchste militärische Würde erreichte und trotz seiner hohen Stellung es nicht verschmäht, hierüber in anspruchlosen und herzlichen Worten zu sprechen.

Das französische Original lautet:

Paris, 10. Mars 1857.

Ministére
de la Guerre.

Monsieur!

Votre lettre d' Aussig m'a rapporté à 43 ou 44 ans en arriere.

J'ai vu votre ville au mois d' Août 1813; c' était je crois, le 29 ou le 30.

J'étais pris par les Russes prês de Kulm, et ne me conservais la vie que grace a une lutte dont je sortis victorieux contre deux Cosaques.

Cette lutte avait lieu au milieu des bien beaux arbres, chargés de fruits.

Digitized by Google

Wenn ich noch jung Währe, hätte ich ein herzliches Vergnügen, dieſes ſchöne Land und ſeine gute Bewohner als Freund zu beſuchen.

Glauben Sie, ich bitte, an meine beſte Geſinnungen.

Le Maréchal Vaillant.

A Mons.

Franz Ludw. Gottel.

Türmitz.

Das an beiden Ufern der Bila gelegene Städtchen war 1813 dem Kriegsſchauplatze ſehr nahe. Der dortige Wundarzt Johann Sperl hatte Gelegenheit, ſeinen Beruf damals im ſchönſten Sinne des Wortes zu erfüllen.

Die Zeitung vom 26. November ſagt Folgendes hierüber:

„Derſelbe hat, blos durch die Gefühle der Menſchlichkeit und des Patriotismus angetrieben, vier Tage hindurch nach der Schlacht bei Kulm die Verwundeten verbunden und ſie bei ſeinem geringen Vermögen auf eigene Koſten mit Wein, Branntwein, Butter und Brod gelabt, ſo wie er ſtets noch fortfährt, eine gleiche Wohlthat an den vom Kriegsſchauplatze zurückkehrenden verwundeten Soldaten zu üben.

Dieſe, ſeinen Beruf und ſein Herz gleich ehrende Bemühung und Aufopferung, wodurch er bereits an mehr als 1200 Verwundeten zum Wohlthäter ward, hat ihm das beſondere Wohlgefallen der Landesregierung erworben und wird hiermit auf ihre Anordnung zu ſeiner verdienten Ehre allgemein bekannt gemacht."

Bei dieſer Gelegenheit kann der Verfaſſer nur bedauern, daß es aus Mangel an ſchriftlichen Nachrichten nicht in ſeiner Macht liegt, den Schleier von ſo mancher Helden-, von ſo mancher edlen und hochherzigen That zu lüften, die damals täglich und ſtündlich vorfielen und in dem Strome der Zeit nun ſpurlos verſchwanden.

Digitized by Google

Wenngleich Jene, die sie übten, wohl kaum mehr sind und den Lohn für ihr Wirken in ihrem Bewußtsein und vor einem höheren Richter fanden, so würden gewiß ihre Kinder und Kindeskinder mit Stolz und Freude ihre Namen lesen, wenn sie der Nachwelt wären aufbewahrt worden.

Wo es geschehen ist, schrieb der Verfasser sie mit Vergnügen aus obiger Ursache nieder; doch in einer so bewegten Zeit, als es das Jahr 1813 war, konnten, wenigstens im ersten Momente, nur allgemeine Thatsachen von höherer Tragweite, nicht aber einzelne Thaten und Vorgänge in den Spalten der wenigen öffentlichen Blätter Platz finden.

Daß die Regierung, wo sie in Kenntniß vorzüglicher Leistungen Einzelner kam, nicht säumte, diese auch öffentlich anzuerkennen, beweisen vorstehende Zeilen, so wie die Veröffentlichung so vieler patriotischen Handlungen, von denen leider nicht alle mitgetheilt werden konnten, da sie allein ein Buch füllen würden.

Laun.

Diese alte, in früheren Zeiten wohl befestigte Stadt, an dem rechten Ufer der Eger, 8 Meilen von Prag und 4 Meilen von Kulm entfernt, war im Jahre 1813 schon deshalb von großer Wichtigkeit, als die Chaussee von der Hauptstadt nach Teplitz und Sachsen hier durchging und die einzige dahin führende Poststraße war.

Der größte Theil des Heeres bewegte sich daher in dieser Richtung und berührte nach und nach den Ort und seine Umgebung, der durch den längeren Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers Franz und Allerhöchst dessen Hoflager geschichtlich merkwürdig wurde.

Ein altes Manuscript verewigte diese für die getreue Stadt so unvergeßlich gewordenen Tage und wir theilen dasselbe dem Leser ganz so mit, wie wir es durch die Gefälligkeit des Hauptschullehrers und Chorrectors Jedlička erhielten.

Digitized by Google

Doch nebst dem Kaiser, dessen Herablassung und Leutseligkeit Alles entzückte und Höchstwelcher sich mitten unter seinen treuen Unterthanen täglich wie ein Vater unter seinen Kindern bewegte — sah Laun innerhalb seiner Mauern noch zwei, damals vieles Aufsehen machende Männer. Es war Moreau und Vandamme. Ersterer starb allhier und letzterer wurde als Gefangener durchgeführt. Das Volk verhöhnte ihn, was in keiner Weise zu entschuldigen ist; allein durch die ebenfalls hier später mitgetheilten Zeitungsartikel, so wie durch die Alles vergrößernde Fama aufgestachelt, in einer Zeit der größten Aufregung, in dem grellen Uebergange von Furcht und Schrecken zur ausgelassenen Lust und Freude — muß man sich wirklich wundern, daß nichts Aergeres geschah und man es bei einigen spitzen Bemerkungen und Ausrufungen bewenden ließ.

Und nun dem Leser das Manuscript selbst vorlegend, möge derselbe daraus ersehen, wie man vor 50 Jahren dachte, handelte und schrieb.

Nach dem am 10. August 1813 ausgegangenen Waffenstillstande war Laun für die erstere Zeit des Feldzuges zum Standquartiere der Souveraine bestimmt und wurde von dem größten Theile der Hauptarmee Böhmens durchzogen.

Am 18. August sah die Stadt den ersten Durchmarsch. Es war ein Kosackencorps, welches in der Flur Wiska bivouakirte, und am anderen Tage zeitig früh verschwand. Bald darauf wurde der Ringplatz von Hofequipagen und Feldwagen eingenommen.

Das Absteigequartier für Seine Majestät den König von Preußen war in dem Stephanischen Hause Nr. 125. Unfern hielten die preußischen Gardegrenadiere neben der Front des Rathhauses ihre Fahnenwache.

Digitized by Google

Für Seine Majestät den Kaiser von Rußland war die Wohnung im Schlossar'schen Hause Nr. 48 bereitet. Gardekosacken vom Commando Skrabanov, dessen Corps in der Flur Kujmo campirte, hielten Wache bei dem Gepäcke ihres Monarchen.

Vor dem Gasthofe „zu 3 Linden" Nr. 36 war die k. k. österreichische Hofburgwache aufgestellt. In diesem Gasthofe war das westliche Eckzimmer im ersten Stock zur Staatsconferenz, das östliche zur Nachtruhe, die übrigen Gemächer zum Aufenthalte bei Tage für Seine k. k. Majestät Franz I. vorgerichtet.

Im Bienert'schen Hause Nr. 49 wurde Freiherr von Kutschera, Flügeladjutant, und M. Dr. Stift, Leibarzt Seiner Majestät, untergebracht.

Seine Majestät Franz I. traf am 20. August Nachmittags in Laun ein, und begleitete nach dem ersten Durchmarsche der Artillerie Seine Majestät den Kaiser Alexander bis zur großen Wiesenbrücke auf dem Wege ins fliegende Hoflager nach Teplitz, wohin Seine Majestät der König von Preußen voraus gereist war.

Am 21. August kam Seine Excellenz Graf Metternich mit der k. k. Staats- und Hofkanzlei an. Durch das sehr gedrängte Bequartieren der Mannschaften und durch die Märsche der Hauptcolonnen des Heeres war in der Stadt ein bedeutendes Gewühl entstanden, so daß Seiner Majestät dem Kaiser Franz sechs Leibrosse mit fortgerissen wurden. Ueber den mündlichen Bericht von diesem Unfalle bemerkten Seine Majestät: „Kinder! es ist ja Krieg." —

An den Abenden war die Umgebung in weiter Runde mit Soldaten und Feldwagen bedeckt, welche den kommenden Tag ihren Marsch nach der sächsischen Grenze fortsetzten. Zuletzt kam der große Artillerie-Train, welcher am 22. August von 11½ Uhr Mittags bis Mitternacht durchmarschirte.

Da es im Operationsplane der Verbündeten lag, wenn Dresdens Belagerung zurückgewiesen werden sollte, den Rückzug

Digitized by Google

aus Sachsen bis hinter den Egerfluß durchzuführen, mit 3 Hauptcolonnen bei Laun, mit der 4. bei Budin Halt zu machen und bei der ersteren Stadt dem Feinde eine entscheidende Schlacht anzubieten: so waren bereits seit 6. August an Befestigungswerken bei Laun unter der Leitung des Obristlieutenants von Querlonde und des Hauptmanns Ritter von Spinette 1200 Menschen beschäftigt, welche zwischen Laun und Postelberg, dann an diesen beiden Städten Erdschanzen, Verhaue, Palissaden, dann in den Bastionen der nördlichen Launer Stadtmauer Gerüste mit Geländern und Treppen zuschickten. Auf dem hohen Uferfelde, welches an die letzten Häuser der kleinen östlichen Launer Vorstadt grenzt (Flur Wrschovka), waren die Schanzen Nr. 14 und 13; auf dem Bauplatze der Anna Gruß an der Stadtmauer (Nr. 29) der Brücke gegenüber die Schanze Nr. 12; im Glaßer'schen Obstgarten der großen westlichen Vorstadt Nr. 271 die Schanze Nr. 11; im alten Fasanengarten der Stadtgemeinde (Nr. 1341) die Schanze Nr. 10; noch weiter westlich auf dem Johann Hawranek'schen und Ignaz Rohac'schen Felde (Nr. 1144 und 1146 der Flur Maschov) die Schanze Nr. 9 — alle im Launer Gebiete aufgeführt. Dann standen in fortgesetzter Linie auf der Anhöhe der Flur Kujmo, ferner auf dem Priesner Berge, auf beiden Seiten des Brückenzollhauses vor Postelberg die übrigen Schanzen Postelberger Antheils. Diese sämmtlichen Schanzen hatten theils die Laun-Teplitzer, theils die Postelberg-Komotauer Straße zu bestreichen. Die Launer Grundbesitzer bekamen diesfalls an Schadenersatz aus dem Staatsschatze 2243 Fl. C.-M.

Nebst den Kanonen in den Verschanzungen stand noch ein großer Artillerie-Reservepark an der Südseite von Laun. Eine bedeutende Abtheilung Pioniere hatte die Bestimmung, beim Annähern des Feindes die Dächer der Stadt abzunehmen.

Die combinirte Armee erreichte am 25. August Dresden, stürmte am 26. die Werke der Stadt, brachte die Nacht unter

Digitized by Google

Regengüssen im Freien zu, und erneuerte am Morgen wieder das Gefecht.

Um 1 Uhr Nachmittags ritt Kaiser Alexander mit General Moreau von einer österreichischen Batterie auf einen nahen Hügel. Die entgegengestellte, auf kurze Zeit still gewordene französische Batterie der jungen Garde nahm auf Napoleon's Befehl das Feuer wieder auf (nach mündlicher Aussage des Moreau'schen Adjutanten war es die Batterie Nr. 2), und die erste Kugel schlug Moreau's Pferd durch und zerschmetterte diesem Feldherrn beide Füße.

Herbeigesprungene Kosacken legten ihn auf eine aus ihren Lanzen zusammengefügte Tragbahre, schafften ihn so nach Kaitz, wo der hohe Verwundete, mit bewunderungswerther Ruhe eine Cigarre zu den Lippen bewegend, amputirt wurde.

Um 6 Uhr Abends traten die Verbündeten den Rückmarsch an.

Um diese Zeit kam auch der Herzog von Cumberland (später König von Hannover Ernst August) spät in der Nacht eilends nach Laun gefahren, wählte nach Besichtigung des einzigen noch disponiblen Gemaches das Billard im Schankzimmer des Gasthofes „Zu 3 Linden" zur Schlafstätte und wurde sodann im Tittelbach'schen Hause Nr. 135 untergebracht, wo ihm zwei russische Hauptleute Platz machten, und unter der sehr einfachen Einrichtung zwei angebohrte Feldrüben die Stelle eines Armleuchters den ersten Abend zu vertreten hatten.

Am 28. August gegen 4 Uhr Nachmittags ritt Seine Majestät der Kaiser Franz auf die Teplitzer Straße hinaus. Es näherte sich der Stadt die Sänfte mit Moreau. Vier Grenadiere vom Regiment St. Julien trugen den General; 12 Grenadiere, welche im Tragen abzuwechseln hatten, marschirten daneben, ein Hauptmann führte das Commando. Zur Abhaltung des Regens waren Reitermäntel über die Sänfte ausgebreitet.

In der großen Vorstadt, unfern der Egerbrücke, neben dem Bürgerspitale begegneten Seine Majestät dem Zuge, welcher so-

Digitized by Google

gleich anhielt. Der Kaiser näherte sich dem General und reichte ihm unter sehr freundlichen und seelenvollen Worten die Hand. Bei den deutschen Antworten des Feldherrn erinnert man sich das Wort „Schicksal" gehört zu haben. Der Kaiser nahm Abschied, reichte dem General wieder die Hand, ritt seitwärts auf seinem weißen Rosse, langte nach dem Taschentuche und trocknete sich das nasse Auge.

Der Zug wogte still und ernst dem Stadtthore zu. Seine Majestät verfügten, daß höchstdero Leibarzt M. Dr. Stift beim General unverzüglich erscheine und ritten wieder ins Freie.

Auf der Südseite des Ringplatzes im Hause Nr. 129 (welches mit dem Wappen der Familie Werner von Werner geschmückt war, und jetzt im Besitze des Wenzel Kostka ist) wurde Moreau im östlichen Eckzimmer zur ebenen Erde untergebracht. Der russische Oberst Paul von Svinin, welcher früherer Zeit als Gesandtschaftssekretär bei den amerikanischen Freistaaten im Dienste seines Vaterlandes stand, war nun Adjutant bei Moreau und leitete theilnahmsvoll die Krankenobhut und Pflege.

Den kommenden Morgen wurden die allgemein bangen Erwartungen noch düsterer gespannt. Die Privaten hatten ihr besseres Hab und Gut schon früher in Sicherheit gebracht. Die wehrlose Bevölkerung, Frauen, Kinder, Greise waren meist nach Rakonitz geflüchtet.

Der k. k. Postmeister Ludwig von Dovara, ein in seiner Pflichterfüllung ebenso eifriger als strenger Mann, hatte damals die volle Last seines Amtes zu tragen. Ueber 14 Tage bereits gar nicht ins Bett gekommen, Tag und Nacht mit unzähligen Staffetten, Pferdestellungen u. s. w. überladen, Niemanden zur Seite habend, der seine Mühen getheilt oder wenigstens nur etwas erleichtert hätte; jeden Augenblick nicht seines Lebens sicher, wollte er, nachdem ihn Alles verlassen, eben auch sein Amt niederlegen, um wenigstens das nackte Leben zu retten, als ihm 12 Mann Grenadiere gegeben wurden, die ihn vor allen Unbilden beschützen

Digitized by Google

ſollten, welche er von den mit Ungeſtüm auf ihn zuſtrömenden, Pferde, Vorſpann, Staffettenbeſtellungen verlangenden Soldaten zu erdulden hatte.

Als man in der Stadt gewahrte, wie Effecten der Gemeinde, Kaſſen der ſtädtiſchen Fonds, Archivpapiere des Rathhauſes gepackt und zum Transport ins Innere Böhmens auf die Wagen geladen wurden, — wie Couriere und Ordonnanzen häufiger und raſcher wechſelten, — als längs der ganzen befeſtigten Egerlinie nur Soldatengewimmel und Waffenſchimmer dem Auge begegnete, der Kaiſer leichten Jünglingsſchrittes die Schanzen durcheilte, die Bedienungsmannſchaften muſterte, dann mit Schweißtropfen auf der Stirne zu den Baſtionen heranſprengte, alle ihre Gerüſte rüſtig beſtieg, — als brennende Lunten neben den Kanonen beſtätigten, man habe ſchon die verheerenden Schlünde geladen, das kriegeriſche Treiben im weiten Umkreiſe voll und barſcher erbrauſte und allgemein kund gemacht wurde: „Bis die große Thurmglocke ertönt, ſei es die höchſte Zeit, die Stadt zu räumen“ — da hatte wohl Jeder nicht ohne Haſt den Wanderſtab zur Hand geſtellt, entſchloſſen, vom heimiſchen Herde zu ſcheiden, bevor die angeſagte Flammenbrunſt losſchlägt, die die tauſendjährige Stadt in Trümmer und Aſche verwandeln ſollte.

Es war Sonntag.

Die Prager hielten dieſen Vormittag (29. Auguſt), als am dritten Tage der in allen Pfarrkirchen ſtattfindenden Andachtsübungen, feierlichen Bittgang aus dem Tein in die Metropolitankirche, um, wie die Zeitung ſich ausdrückte, bei Eröffnung dieſes aus den reinſten und gerechteſten Urſachen entſprungenen Krieges mit Demuth und Zuverſicht zum Urquell aller Gerechtigkeit hinaufzublicken, und Gottes Segen für die kaiſerlichen Waffen zu erflehen.

Die Launer griffen in das nähere Getriebe der Gefahren; doch der gottgeſandte Hort war mitten unter ihnen. Der vormittägige Hauptgottesdienſt war hier noch nicht beendet, als das Erdröhnen der Feuerſchlünde aus der Ferne ſich hören ließ, und

Digitized by Google

ungeachtet einer Zwischenlage bedeutender Höhen des Mittelgebirges klirrten die Fenster in Laun. Klein und Groß drängte sich in die Nähe der Kaiserwohnung, den gemeinsamen Schrecken auszuhauchen und im Strahle des Vaterauges Trost und Muth zu suchen.

Der gütigste Landesherr stand auch bald im Kreise der Bekümmerten, forschte in den Mienen, wie die Sprachlosen fürchteten oder hofften, bemühte sich bei jedem Einzelnen die Angst hinwegzubannen, und an deren Stelle Beruhigung der gepreßten Brust einzuflößen; versprach für Vergütung aller Schäden zu sorgen und theilte der Menge die Nachrichten mit, welche vom Wahlplatze ankamen. Es waren Escadronen von Levenehr-Dragonern und Oreylly-Chevauxlegers bis Teplitz in eine Schnellpost vertheilt und brachten alle halbe Stunden Schlachtdepeschen ins Launer Hoflager.

Als der Kaiser sich versichert hatte, daß keiner der Zuhörenden ohne Trost nach Hause kehre, schritt Höchstderselbe wieder an seine Geschäfte und verließ die getröstete Bürgerschaar mit den Worten: „Hoffet nur zu Gott!“ — und begeistert riefen ihm die Anwesenden nach: „Gott gebe uns den Sieg und erhalte Eure Majestät noch lange und froh!“

Die Nachrichten vom Schlachtfelde waren erfreulich, da man aber das Glück der Franzosen zu sehr gewohnt war, und mit Tagesanbruch (30. August) neue Kanonaden hörte, so war nicht so leicht daran zu denken, daß die Gemüther der Beklommenheit gänzlich entlastet würden.

Vor dem Lindengasthofe stand ein schlichter Reisewagen, darauf ein grünes Parapluie, und vorn stampften ein Paar weiße Hengste. Das war des Kaisers allzeit bereite Leibequipage. Auf diese wies man und sprach zu einander halblaut: „So lange die Schimmel zum Prager Thor schauen, ist dem Schönwetter nicht ganz zu trauen.“

Während der Nachhall der Schlacht sich verstärkte, ritten Seine Majestät zum rothen Berg (etwa 3/4 Stunde von Laun an

Digitized by Google

der Teplitzer Straße), bestiegen dessen Kuppe und kehrten bald, jedoch trüben Blickes, zurück. Bald darauf färbten Feuersäulen und Rauchwolken das Firmament. Es standen sieben Ortschaften des Schlachtfeldes in Flammen.

Auf dem erhöhten Schanzenwalle der nördlichen Ringpforte Launs umgaben Gruppen den Kaiser, und betrachteten den ungewöhnlichen Wiederschein, welcher hinter den Bergen herüberleuchtete. Der Kaiser begab sich wehmuthsvoll in den Gasthof, ging in ein Zimmer zur Egerseite, schritt ergriffen hin und wieder, sah oft nach der Teplitzer Gegend, trat nach kurzem Verweilen wieder heraus auf den Gang, welcher dieselbe Aussicht bietet, hörte das zunehmende Rasen des groben Geschützes, welches ein großes Bad im Menschenblute verkündete, schöpfte nach einer Weile schmerzvollen Tiefsinnes allmählig Seelenruhe, und blickte wie erfrischten Herzens nach Oben, während dem väterlichen Monarchen Thränen in den Augen perlten. Die Kanonaden, welche die Gegend meilenweit durchhallten, kamen aus der Gegend und aus der Schlacht von Kulm.

Ostermann verlor den rechten Arm, die Franzosen das Feld. Die kostbarste Zeit zur Rettung der Verbündeten war gewonnen.

Als die Reiterschnellpost dem Kaiser die Endnachricht von der Schlacht brachte, war sein erstes Geschäft ein Befehl an den Bürgermeister, den Sieg den Bewohnern sogleich zu verkündigen. Das glückliche Ereigniß wurde aus einem der Fenster des Lindengasthofes den in die Nähe Kommenden mitgetheilt. Der Wagen mit dem grünen Parapluie lenkt um zur Fahrt nach Teplitz, wo Seine Majestät dem feierlichen Te Deum in den Feldlagern beiwohnten.

Gegen 9 Uhr Vormittags langte der gefangene General Vandamme in Laun an, stieg im Posthause ab, und wurde mit Erfrischungen bedient. Da jedoch gegen seinen Wunsch beide Flügel der Thüre zu seinem Zimmer den Zuschauern geöffnet wurden, der Gefangene im Nebenzimmer zwei seiner ehemaligen,

Digitized by Google

ſpäter zu den Alliirten übergetretenen Kriegsgenoſſen anſichtig wurde, legte er den eben erhobenen Biſſen zur Seite und zog die von einem zierlichen Schnurrbarte beſchattete Oberlippe verbiſſenen Zornes ein. Als er wieder in den Wagen einſtieg, rief man ihm zu: „Was laſſen Sie nach Hamburg ſagen, nach Bremen, Lübeck, Herr General?“ Andere ſchrien: „Vatermörder!“

Die zahlreiche Koſacken-Escorte, Vandamme's Wagen in der Mitte, bewegte ſich langſam über den Ringplatz, während die Volksmenge ſchrie und tobte.

Bald folgten die übrigen Gefangenen, meiſt von ruſſiſchen Soldaten begleitet, unter denen die Tartaren die ſtrengſten waren.

Der ganze bei Kulm eroberte Artillerie-Train wurde nach Laun gebracht und auf den Feldern ſüdwärts der Stadt aufgeſtellt. Die Bleſſirten von Kulm und Dresden wurden in Laun der Hauptbeſichtigung unterzogen, die Schwerverwundeten daſelbſt belaſſen, und in kurzer Zeit nicht nur alle Häuſer, Scheunen und Schuppen, ſondern auch die breiteren Gaſſen mit Kranken gefüllt, bei deren Pflege ſich die Bewohner von Laun durch milde Spenden und perſönliche Wartung ehrenvoll auszeichneten. Es war ein herzerſchütternder Anblick, wie ſogar Kinder ohne alle Furcht oder Scheu jeden beſſeren Biſſen den Verwundeten hintrugen, um die Wette mit Krügen nach friſchem Quellwaſſer liefen, und überhaupt ſich bemühten, das Elend der Unglücklichen zu mildern.

Es war gerade zur Zeit der Pflaumen-Reife. Eine arme Obſthändlerin brachte auf ihrem Rücken aus dem nahen Dorfe einen vollen Korb ſolchen Obſtes, den ſie dort gekauft. In der großen Vorſtadt angekommen, geht ſie durch die Reihen der da liegenden bleſſirten Soldaten, und erbarmt von ihrem Hilferufen, vertheilt ſie ihre ſämmtlichen Pflaumen unter die Kranken, anſtatt ſie zu verkaufen. Und ſo that Jeder, was er nach ſeinen Kräften konnte.

Die hier geſtorbenen 816 Krieger wurden auf der Flur

Digitized by Google

Mělec beſtattet, wo ein hölzernes Kreuz ihr Friedensfeld bezeichnet.

Auch bei Moreau fand man nöthig, das herb geprüfte Leben ſeinem Ende vorzubereiten. Es wurde am 2. September früh Morgens nach geiſtlichem Beiſtande geſendet. Der General wünſchte auch ein Schreiben an ſeine Gemahlin zu erlaſſen. Adjutant Oberſt von Svinin war ſogleich zum Schreiben bereit und Moreau dictirte. Der Brief war noch nicht vollendet, als der Stadtdechant eintrat und mit dem Hochwürdigſten den Kreuzesſegen ertheilte. Moreau wandte ſich freudig zum Prieſter, lehnte gleich darauf das Haupt zurück auf das Polſter — und war verſchieden. Seine Geduld, ſein muthvoller Chriſtenſinn fand allſeits ehrerbietige Bewunderung.

Die irdiſche Hülle des Verblichenen wurde einbalſamirt und auf einem weiß draperirten Lager ausgeſtellt. Moreau wurde 50 Jahre alt.

Kurz nach ſeinem Tode wurde Adjutant von Svinin vielſeitig um Reliquien des Generals in Anſpruch genommen, die dann an dritte Perſonen um hohe Preiſe weiter verkauft wurden.

Die Leiche wurde nach Verlauf einiger Tage nach Prag übergeführt, dort in der erzbiſchöflichen Kapelle auf einem Prachtbette ausgeſtellt und ſodann nach St. Petersburg gebracht.

Von Laun begab ſich Kaiſer Franz nach Teplitz.

Während ſeines Aufenthaltes in Laun beſuchte er täglich die Kirche. Bei dieſer Gelegenheit gab Seine Majeſtät auch einen Beweis ihres Kunſtſinnes. In der Launer Kirche iſt der Hochaltar ſammt ſeinen beiden Nebenaltären ein wahres Meiſterſtück der Bildhauerarbeit; doch ſind die Altäre nicht ſtaffirt, ſondern ohne alle Farbe und Vergoldung. Als eines Tages ſich der Kaiſer huldvoll zu einem Launer Bürger (Smutny) über die Prachtarbeit auf den Altären äußerte, glaubte letzterer die beſte Gelegenheit zu haben, den Kaiſer um einen milden Beitrag zur Staffir-

Digitized by Google

ung dieſer Altäre zu bitten. Als er ſeine Bitte angebracht, ſagte der Kaiſer huldvoll: „Ich wäre gar nicht abgeneigt, euch das Ganze zu bezahlen, aber ihr wißt nicht, was ihr verlangt; durch die Vergoldung würde ja das Kunſtvolle dieſer Arbeit ganz verloren gehen.“ — Die Altäre blieben bis auf den heutigen Tag unſtaffirt.

Am 7. Auguſt 1833 kamen Seine Majeſtät Kaiſer Franz mit Höchſtihrer Gemahlin wieder in das feſtlich geſchmückte Laun, erinnerten ſich ſogleich des Gaſthofes „Zu 3 Linden“ und des Hauſes, wo Moreau ſtarb; zeigten dann bedeutungsvoll Ihrer Majeſtät der Kaiſerin die beiden Gebäude, und ſprachen huldvoll mit mehreren Bürgern, deren ſie ſich noch aus dem Jahre 1813 erinnerten. Beim Fortfahren von Laun über die große auf 41 Bogen ruhende Inundationsbrücke, welche auf Höchſtdeſſen Befehl nach beendigtem Kriege gebaut wurde, äußerte ſich huldvoll der Kaiſer gegen den alten Poſtillon, der das Glück hatte, ihn zu fahren: „Schwager! im Jahre 13 iſt's hier (indem er auf die Wieſen hinunter zeigte, wo damals der Fahrweg war) ſchlechter gegangen.“ Der alte Poſtillon, ſeinen Muth zuſammennehmend, ſagte ganz einfach: „Ja, Majeſtät! damals hab' ich Sie auch gefahren.“ Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ihm dieſe wenigen Worte viel eingetragen haben. —

Hinter der Inundationsbrücke liegt unmittelbar das freundliche Dörfchen Dobromeric. Auch dieſes birgt auf dem Kirchhofe die Aſche eines wackern Kriegers. Es trägt der Grabſtein folgende Inſchrift:

Für
ſeinen Monarchen und das Vaterland ſank im großen Völkerkriege für Europas Freiheit

Adam Gieſen von Gieſenburg,

k. k. öſterreichiſcher Obriſter und Commandant des 35. Linien-Infanterie-Regimentes; geboren 1763 den 14. Juni zu

Kirchheim-Bolanden, — ſchwer verwundet bei Dresden am 26. Auguſt, und in Folge deſſen geſtorben in Bobromeric am 8. September 1813.

Dieſes Denkmal der Trauer und Liebe ſetzte ſeiner hier ruhenden Aſche ſeine Gattin Eliſe geborne Anderſt aus Heidelberg zum Andenken ſeiner bewieſenen Tugenden, als treuer Diener des Staates, als Soldat und unvergeßlicher Gatte.

Ein ehrenvoller Tod adelt das Leben, und unſere Tugenden verherrlichen den Grabſtein mehr als der ſchönſte Marmor.

Zehnter Abſchnitt.

Brüx.

Dieſe alte königliche Stadt und ehemalige Stabsſtation des 36. Infanterie-Regiments erlebte im Jahre 1813 keine außergewöhnlichen Schickſale, ſah jedoch in nächſter Nähe eine Truppenmaſſe von wenigſtens 80,000 Mann.

Schon am 11. Auguſt bezogen die 3 leichten Reiter-Regimenter Vincent, Klenau und Roſenberg, dann 3 ungariſche Infanterie-Regimenter bei der Stadt ein Lager. Bald folgten mehrere Truppen und auch die hohen verbündeten Monarchen, die im Gemeindehauſe wohnten.

Großfürſt Conſtantin war in Nr. 56 einlogirt; die höchſten Generale mußten ſich mit einem einzigen Zimmer begnügen, ſo überfüllt mit Menſchen, Wagen und Pferden war der Ort.

Brüx war damals, wie es nicht anders ſein konnte, arg bedrängt, und es gab Tage des Schreckens und der Noth. Faſt täglich mußten die Bürger Brod auf das Rathhaus für das Militär liefern.

Digitized by Google

In den ersten Tagen des Septembers kamen schon Blessirte von allen Nationen, deren Zahl sich nach und nach so häufte, daß das Militär-Erziehungshaus, die Kaserne und das große Minoriten-Kloster nicht nur in den Zimmern und Sälen, sondern auch auf allen Gängen mit Verwundeten und Kranken belegt wurden.

Im Monat October starben einmal in einer Nacht über 100 Mann, da der Hospital-Brand und das Nervenfieber ausbrachen.

Kommotau.

Die Stadt besitzt nebst dem Memorabilien-Buche der Kirche, auch noch jene des Magisters der Pharmacie, Augustin Krell, und des Bürgers und Müllermeisters Franz Kirsch, aus denen wir über das Kriegsjahr 1813 Folgendes entnehmen.

Es bot sich dieser alten königlichen Stadt und dem ganzen Kirchspiele, sowie ihren geistlichen und weltlichen Vorstehern damals sehr viele Gelegenheit dar, ihren Patriotismus und ihre Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland zu zeigen.

Schon im Mai sammelten sich hier und in der Umgebung Truppen jeder Waffengattung.

Am 19. August langte die Avantgarde unter dem General Scheither, und schon am 20. das Gros der österreichischen Armee und die Hoflager der Majestäten in Kommotau an. Ihr Gefolge war eben so ausgesucht, als zahlreich und besonders blieb der Stadt die Anwesenheit des unglücklichen Generals Moreau merkwürdig, dessen trauriges Schicksal Alles bedauerte.

Am 23. August trafen alle drei Monarchen hier zusammen, und gewiß war Niemand, der nicht bei ihrem Anblicke den Wunsch für ihre Erhaltung und den gesegneten Ausgang ihrer großen Unternehmung aus ganzer Seele ausgesprochen hätte.

Kaiser Franz wohnte in dem Hause des Bürgermeisters Jacob Dobrauer in Nr. 12, Kaiser Alexander in Nr. 7 bei

Digitized by Google

dem Magiſtratsrathe Silberer und der König von Preußen in Nr. 4 bei dem Rathe Mayer.

Schon vom 21. Auguſt an ſetzte ſich die Armee in mehreren Colonnen und namentlich über Sebaſtiansberg nach Sachſen in Bewegung. Die Durchmärſche durch Kommotau waren ſo ſtark, daß kaum ein Menſch im Stande war, auf dem Markte und beſonders in der langen Gaſſe zu gehen. Ein Regiment folgte dem andern, und ſie waren ebenſowenig zu zählen, als die vielen anweſenden Generale. Die Noth an Quartieren war ungeheuer, doch ſchon am 24. wurde es wieder leerer, an welchem Tage auch die Monarchen abreiſten, am 5. October jedoch abermals hierher kamen.

Bis zum 8. hier bleibend, verweilte des Kaiſers von Oeſterreich Majeſtät jedoch bis zum 13. hierſelbſt, ſich dann ebenfalls zur Armee nach Sachſen begebend. Täglich beſuchte der gottesfürchtige Monarch die Kirche und mit Zuziehung des hieſigen Dechants wurden die Stadtarmen mit reichlichen Almoſen bedacht.

Die Kanonade von der Schlacht bei Kulm war in Kommotau vernehmbar, wird jedoch als kurz geſchildert, und da dies durchaus nicht der Fall war, indem die Schlacht faſt 2 Tage dauerte, ſo iſt nur anzunehmen, daß trotz der geringen Diſtanz von kaum 8 Meilen der Kanonendonner durch eine entgegengeſetzte Luftſtrömung nicht gänzlich hörbar war.

Nach den Kämpfen bei Dresden und Kulm kamen täglich Hunderte von Bleſſirten und Kranken in der Stadt an, die, von Allem entblößt, hier Hilfe, Unterſtützung und Verſorgung fanden, bis ſie in das hieſige Hauptfeldſpital und anderweitig untergebracht werden konnten. Alles wetteiferte, alles legte mit Hand an, um dieſen armen Soldaten, von Freundes und Feindes Seite ſich willfährig zu zeigen, wobei der damalige Ortsſeelſorger P. Ignaz Michl in erſter Reihe genannt zu werden verdient. Auch der damalige Bürgermeiſter Dobrauer wurde ſpäter in Anerkennung ſeiner in den Kriegsjahren geleiſteten Dienſte in den Adel-

Digitized by Google

ſtand mit dem Prädikate von Freuenwald erhoben; P. Michl mit dem geiſtlichen Verdienſtkreuze „pro piis meritis“ und der Kommotauer Bürger und Lieferant Anton Schuldes mit der goldenen Civil-Ehren-Medaille betheilt. Hieraus iſt zu erſehen, wie ſehr der gnädige Monarch die Leiſtungen und Opfer der guten, getreuen Stadt würdigte, und ſie durch die Auszeichnung ihrer Vorſteher lohnte.

Kein kleines Aufſehen machten die Koſacken, als ſie, die fremden, noch nie geſehenen bärtigen Geſtalten, auf ihren kleinen Pferden, mit ihren langen Piken, und unter ihrem monotonen, klagenden Geſange, in die Stadt einritten und um dieſelbe lagerten. Nach und nach gewöhnte man ſich an Alles, an alles Widerwärtige, an alles Fantaſtiſche und Abenteuerliche. Der Ort ſah keiner Stadt, ſondern nur einem Feldlager mehr ähnlich.

Nachdem mit Ende Auguſt das ſtarke Klenau'ſche Armeecorps hier zu ſtehen kam, ſehen wir 4 Wochen ſpäter das Gros der großen Armee hier vereinigt, welche alsbald zum zweitenmale nach Sachſen aufbricht.

In dieſer Zeit wurde die Stadt und Umgebung furchtbar mitgenommen. Die Verwüſtung und der Schaden in den Gärten und auf den Feldern war ungeheuer. Alles und Jedes diente zur Erbauung von Lagerhütten, denn es regnete damals gerade ſehr viel und es war dem Soldaten nicht zu verargen, wenn er ſich auf jede Weiſe zu ſchützen ſuchte.

Prachtvoll war der Anblick zur Nachtzeit vom Stadtthurm aus, den die Lagerfeuer ohne Zahl im Bivouak der campirenden Truppen darboten. Nie iſt der Thurm vielleicht ſo oft beſtiegen worden, als damals, und wahrlich, es lohnte ſich.

In der Stadt wimmelte es in jedem und noch ſo kleinen Häuschen von Einquartierung, und ſelbſt das unanſehnliche Hirtenhaus beherbergte einen ruſſiſchen Oberſten mit ſeiner Canzlei. Der Marktplatz glich einem Düngerhaufen und war vollgeſtopft mit Fuhrwerk und Pferden.

Digitized by Google

Am 24. October, einem Sonntage, wurde zu Kommotau wegen des Sieges bei Leipzig ein feierlicher Gottesdienst abgehalten.

In dem ehemaligen Jesuiten-Collegium befand sich bis zum Monate Januar 1814 das Militär-Hauptspital. In den Gängen wurden Oefen gesetzt und jede Localität benutzt. Die Sterblichkeit war sehr groß, und da allein in dieser Epoche infolge des herrschenden Typhus vom Civil 352 Personen im Kirchspiele starben, so darf es nicht auffallen, daß über 6000 Soldaten hier ihr Grab fanden und unweit der städtischen Ziegelhütte beerdigt wurden. Der Spitalgeistliche, der Augustiner-Mönch P. Thaddäus Sedlarz, starb ebenfalls in seinem Berufe, worauf P. Michl durch viele Wochen diesen Dienst versah.

In der ersten Hälfte des Decembers kamen 17,000 französische Kriegsgefangene hier durch, worunter sich viele Kranke und Blessirte befanden. Ungeachtet sie in dem Spitale und in der Schäferei aufgenommen und versorgt wurden, fand man doch viele Todte auf den Gassen und außerhalb der Stadt.

Zu derselben Zeit marschirten auch wieder viele Russen hier durch, und man sah Kriegsvölker, die man noch nie in Deutschland gesehen hatte, als: Baschkiren, noch mit Pfeilen bewaffnet, Kalmücken, Tartaren und überhaupt Völker aus den entferntesten Gegenden Rußlands, deren Sprache Niemand verstand. Wild und abgehärtet, lagerten sie nicht selten ohne Obdach mitten im Schnee.

Jeder Tag brachte etwas Neues, allein der 12. April 1814 war unstreitig einer der freudigsten seit langer Zeit. Er brachte die Nachricht von dem Einzuge der Verbündeten in Paris.

Kommotau feierte denselben durch einen Gottesdienst und eine Art Volksfest auf dem Weinberge, wobei es gar heiter und fröhlich herging, die Schützencompagnie mit ihrer Musik ausrückte und unentgeldlich Getränke an das Volk vertheilt wurden. Abends fand eine allgemeine Beleuchtung der Stadt statt.

Digitized by Google

Und indem wir dieſe nur im Auszuge mitgetheilten Schickſale Kommotaus ſchließen, muß doch noch hinzugefügt werden, daß der Dresdner Kapellmeiſter Tietze, welcher das ſogenannte Jeſuiten-Ruhland ankaufte und hier als Privatmann lebte, für ſeine Dienſte im Violinſpiel von Seiner Majeſtät dem Kaiſer Franz mit einer goldenen mit Dukaten gefüllten Doſe, und der Magiſtratsrath Silberer mit einem ganz ähnlichen Geſchenke von dem Kaiſer aller Reuſſen begnadigt wurde. Daß nebſtdem viel Geld im Orte blieb, iſt nach dem Erwähnten leicht begreiflich, und ſo verharrſchten auch hier nach und nach die Wunden, die die eiſerne Zeit vor 50 Jahren in ihrem Gefolge hatte und die der gegenwärtigen Generation, wenigſtens dem jüngeren Theile, faſt ſchon wie eine Mythe erſcheint.

Prag.

Die Heere der alliirten Mächte ſammelten ſich an den nordweſtlichen Grenzen Böhmens gleich electriſchen Wolkenmaſſen. Daß es zu einem fürchterlichen Ausbruche kommen müſſe, darauf war man in der Hauptſtadt vorbereitet; aber die Wirklichkeit übertraf bei Weitem alle Vorſtellungen.

Die Räume, welche man für die Verwundeten ausgemittelt, die Vorkehrungen, welche man für ihre Heilung, für die Bequemlichkeit derſelben getroffen, waren nichts weniger als zureichend. Alle Wagen und Pferde wurden in Prag requirirt, um nach den Schlachten von Dresden, Kulm und ſpäter von Leipzig die Menge der Bleſſirten aufzunehmen und nach der Stadt bringen zu können.

Die Kloſtergebäude von Slupp wurden zu Haupt-Depots für Kranke und Verwundete beſtimmt, konnten jedoch nur den kleinſten Theil derſelben faſſen.

Der Convent der ehrwürdigen Eliſabethinerinnen leiſtete nun unaufgefordert die ſchnellſte und ausgiebigſte Hilfe.

Digitized by Google

In ganzen Zügen kamen täglich theils bleſſirte, theils erſchöpfte, ausgehungerte Soldaten aller Nationen an, ſo daß die Höfe des Kloſters ganz, und die beiden Gärten zum Theil davon gefüllt waren; ja ſelbſt auf der offenen Straße lagen ſie in doppelten Reihen, Nahrung, Heilung, Tröſtung und Stärkung erwartend. Und nun bewährten ſich die frommen Kloſterfrauen als wahre Samariterinnen. Nicht die Geſundheit, nicht das Leben achtend, übten ſie ihren erhabenen, ſchönen Beruf, wie einſtens in dem ſiebenjährigen Kriege, nicht etwa durch Tage oder Wochen, ſondern Monate lang, unausgeſetzt und unverdroſſen.

Nächſt unſern eigenen Soldaten waren es vorzüglich Ruſſen und Preußen, die hier verpflegt wurden. Alle Gebäude außerhalb der Clauſur wurden in Benutzung genommen und mit Kranken und Verwundeten belegt.

Während unter der Leitung des Hausarztes Doctors Diaubalik und des Chirurgen Servant ein Theil der Kloſterfrauen und der Novizinnen die Wunden der Bleſſirten reinigte, neue Verbände anlegte, zugleich Knochenſplitter ausgezogen, Blutungen geſtillt und wo es nothwendig befunden wurde, Aderläſſe, Umſchläge und dergleichen gemacht wurden, waren die andern Nonnen in der Apotheke mit Bereitung der Medicamente, mit Zupfen von Charpie, mit Vorrichtung von Compreſſen und Bandagen, andere mit Herbeiſchaffung von Decken, Leintüchern, mit der Bereitung von Strohlagern, mit Aufſtellung von Feldbetten, endlich mehrere in der Küche und in dem Keller beſchäftigt, um den kranken und erſchöpften Kriegern alle mögliche Labung zu bereiten.

Doch bekanntlich ſind es nicht allein die Geſchoſſe des Feindes, welche im Kriege die Menſchen decimiren, ſondern jene anſteckenden bösartigen Krankheiten, welche mit ihm auftreten, ihn begleiten und noch fortdauern, wenn er lange vorüber iſt.

Auch in jener Zeit war das nicht anders. Die Orte, in welchen bleſſirte, gefangene und ſonſt erkrankte Soldaten untergebracht wurden, mußten als eben ſo viele Herde des epidemiſchen

Digitized by Google

Typhus, des Faulfiebers und der Ruhr angesehen werden, und da es unter den edlen, menschenfreundlichen Bewohnern der Hauptstadt in der That nur Wenige gab, welche nicht in einer oder der andern Weise thätig gewesen wären, das Loos der armen Soldaten zu verbessern, sie zu nähren und zu erhalten, so wurden auch diese Krankheiten überall hin verschleppt.

Das Spital der Elisabethinerinnen war in Kurzem angefüllt mit Menschen, die jenen bösartigen Krankheiten erlagen. Bald faßte der große Saal die Kranken nicht, und sie mußten in den Klostergängen untergebracht werden. Unter den Blessirten in den Nebengebäuden war diese Krankheit schon früher ausgebrochen und so verbreitete sie sich in dem ganzen Hause; eine Klosterfrau nach der andern wurde davon ergriffen, bis endlich beinahe die Hälfte derselben am Typhus darniederlag.

Das Kloster beklagte den Tod von vier durch Frömmigkeit, Liebe und Eifer in ihrem Berufe gleich ausgezeichneten Nonnen.*)

In ganz gleicher Weise benahm sich auch der Orden der barmherzigen Brüder und alle übrigen Klöster. Nicht genug, daß dieselben die Kranken und Verwundeten in ihren eigenen Räumen mit unermüdeter Thätigkeit verpflegten, erstreckte sich ihre Sorgfalt auch auf jene Kranken, welche im Clementinischen Collegium und in vielen Bürgerhäusern aufgenommen worden waren und wegen des allzugroßen Andranges zumal in den ersten Tagen ihrer unvermutheten Ankunft an ärztlicher Hilfe Mangel litten.

In dem Kriegsjahre 1813 nahm dieser zuerst genannte, dem schönsten Berufe gewidmete Orden 1437 Kranke auf, von denen 209 starben.

Nur eine so außergewöhnliche, bewegte Zeit konnte die Nationen so zusammenwürfeln, wie wir sie hier, Trost und Hilfe suchend und findend, beisammen sehen. Wir finden in den Listen

*) Aus Doctor J. A. Schäffner's Geschichte des Elisabethiner-Ordens.

Digitized by Google

32 Baiern, 19 Polen, 72 Preußen, 111 Sachsen, 5 Russen, 36 Westphalen, 8 Württemberger, 33 Franzosen, 5 Italiener, 5 Dänen, 2 Schweden, 3 Schweizer, 8 Hessen, 9 Hannoveraner, 12 Niederländer und 40 aus den übrigen Staaten des Rheinbundes. Die übrige Anzahl der Verpflegten fällt auf die österreichische Monarchie.

Doctor Krombholz machte sich, nebst so vielen Anderen, in jener Epoche um die leidende Menschheit besonders verdient.

Einen Beweis, wie menschenfreundlich sich die Bewohner Prags der Verwundeten und Kranken aller Armeen annahmen, liefert ein Blatt der Prager Oberpostamtszeitung, worin ein Preuße allen Bewohnern der Hauptstadt seinen tiefgefühlten Dank für ihre unverdrossenen und aufopfernden Leistungen am Krankenbette in jener Epoche ausspricht.

Namentlich dankt er dem Stadtrathe Locke, in dessen Hause der preußische Lieutenant Ernst Klein die sorgfältigste Unterkunft und Pflege fand.

In der Schlacht bei Kulm durch eine Kugel am Halse verwundet, endete er an einer hinzugetretenen Krankheit im 26. Jahre seines Lebens am 25. September. Er war der Sohn des preußischen geheimen Obertribunalraths Klein, hatte früher auch in dem österreichischen Infanterieregimente von Strauch (Nr. 24) gedient und stand zuletzt in dem 2. schlesischen Infanterieregimente. Gänzlich fremd und unbekannt fand er zu Prag in obiger Familie die zärtlichste Theilnahme und häuslichste Pflege bis zu seinem Tode und so wie ihm erging es Hunderten, wenngleich ihre Namen, sowie jene der edlen Krankenpfleger in dem Strome der dahinrauschenden Zeit spurlos verschwunden sind.

Allein selbst ein Kaiser fand sich bewogen, seinen Dank den Bewohnern Prags in folgenden Zeilen auszusprechen.

Das allerhöchste Handschreiben an den damaligen Statthalter von Böhmen lautet wörtlich folgendermaßen:

Digitized by Google

„Herr Oberſtburggraf!
Graf Kolowrat!

Mit dankbarer Rührung habe ich die ſo eifrige Sorgfalt, die ſo wohlwollende, menſchenfreundliche Aufnahme erfahren, welche meine verwundeten Krieger in Prag gefunden haben.

Ich fühle mich gedrungen, den Bewohnern dieſer alten Hauptſtadt zu erkennen zu geben, wie ſehr ich den Werth eines Betragens zu ſchätzen weiß, welches ihrem Patriotismus und ihrem Herzen Ehre macht.

Ich erſuche Sie, Herr Oberſtburggraf, ihnen dieſe meine Geſinnungen bekannt zu machen.

Ertheilen Sie ihnen die Verſicherung, daß Jeder ohne Unterſchied des Ranges, wenn er unter ſeine Fahne zurückkehrt, mit erneuertem Muthe kämpfen werde, indem er ſich an die Hand erinnert, die ihn heilte.

So wird der Gemeingeiſt geſtärkt und jener Bund befeſtigt, welcher für das Glück und die Ruhe Europas geſchloſſen, den Triumph der edelſten, gerechteſten und uneigennützigſten Sache verbürgt.

Derjenige, Herr Oberſtburggraf! welcher an der Spitze der Verwaltung ſteht, hat mit dem Adel und den übrigen Ständen gleichen Anſpruch auf meine Erkenntlichkeit, die ich hiermit öffentlich bezeige.

Das Beiſpiel der Regierung iſt die mächtigſte Triebfeder in großen Angelegenheiten; es bedarf daher keiner weiteren Verſicherung, daß Sie, Herr Oberſtburggraf, ſich meine ganze Achtung und Zuneigung erworben haben.

Teplitz, am 17. (29.) September 1813.

Alexander."

Digitized by Google

Das Jahr 1813 rief alle Tugenden wach, die den Menschen adeln und ihm die Anerkennung der Nachwelt sichern. Unzählbar waren die Gaben und Opfer, die auf den Altar des Vaterlandes freudigst und bereitwilligst niedergelegt wurden. Doch nicht allein auf unsere Eingeborenen, auf unsere Krieger erstreckte sich die Mildthätigkeit und Menschenfreundlichkeit, Nationen jeder Sprache und jeden Landes wurden gleich liebevoll aufgenommen und behandelt.

Die Prager Zeitung vom 21. Juni enthält eine Danksagung an den Grafen von Clam-Gallas und an dessen Inspector Neumann von mehreren geflüchteten Familien aus der Oberlausitz, welche auf den Herrschaften des edlen Grafen ein Asyl und die zuvorkommendste Unterkunft fanden.

Der Raum und die Tendenz dieser Blätter gestattet es nicht, Alles das herzuzählen, was Vaterlands- und Nächstenliebe damals leistete; doch soll in den nachfolgenden Zeilen der geneigte Leser eine Uebersicht erhalten, in welcher Art man sich bei den patriotischen Leistungen betheiligte. Manche derselben zwingen uns in gegenwärtigen nüchternen Tagen ein Lächeln ab, doch immerhin, es charakterisirt die damalige Zeit und die damaligen Menschen.

Wiederholt bringen sächsische Flüchtlinge den nachbenannten Beamten Sieber, Erban, Hohlfeld, Mayer, dann dem Apotheker Czemmin und dem Kaufmann Beutel ihren tiefgefühlten Dank. —

Johann Riedel, Besitzer der Güter Przim und Popowitz, kleidet unaufgefordert die auf seiner Besitzung gestellten 12 Landwehrmänner.

Johann Haarer, Lohgerbermeister zu Elbe-Teinitz, liefert unentgeldlich Leder zu der Beschuhung von 15 Landwehrmännern.

Die Stadt Skutsch liefert 16 Paar Schuhe.

Die Stadt Prelautsch giebt 18 Stück Beinkleider und 9 Tornister.

Digitized by Google

Die Herrschaft Landskron schenkt Wäsche und Torniſter im Werthe von 1031 Gulden 39½ Kreuzer.

Ungarn stellt mehrere Tausend wohl ausgerüstete Reiter unter dem Namen Veliten.

Der Flecken Lobositz liefert unentgeldlich 149 Eimer Wein. Mehrere Private überdies noch 140 Eimer.

Der Schauspieldirector Schantroch zu Karlsbad giebt mehrere Vorstellungen zum Besten der verwundeten Krieger.

Der Gutsbesitzer von Ehrenfels zu Brunn am Walde bietet sich an, zwei invalid gewordene Soldaten lebenslänglich zu versorgen.

Der Handlungscommis Johann Wollek zu Prag trägt 45 Gulden zum Behufe der Landwehr bei.

Ein Unbekannter übergiebt ein Paar silberne Sporen für jenen Gemeinen oder Unteroffizier, welcher sich in der nächsten Schlacht besonders auszeichnet.

Derselbe ungenannte Bürger Wiens, welcher bereits früher 100 Gulden demjenigen Soldaten bestimmte, der zuerst einen feindlichen General gefangen nehmen oder eine Kanone erobern sollte, hat abermals dieselbe Summe für jenen Gemeinen oder Unteroffizier niedergelegt, welcher in der Schlacht bei Kulm die ausgezeichnetste Waffenthat ausgeübt hat.

Das Kloster der Barmherzigen zu Kukus übernimmt 12 verwundete Offiziere und 20 Gemeine zur unentgeldlichen Verpflegung und Heilung.

Ein Ungenannter spendet 100 Stück Dukaten für 100 in der Schlacht von Kulm verwundete österreichische Soldaten zur gleichen Vertheilung; ein anderer eine goldene Uhr und einen Kugelstutz zur Vertheilung an tapfere Soldaten.

Der k. k. Rath Giftschütz hat eine goldene Dose, welche der Vater desselben von dem Fürsten Colloredo zur Belohnung seiner 50jährigen Dienste erhalten hat, demjenigen Unteroffizier des Infanterieregiments Hieronimus Colloredo zum Geschenke

Digitized by Google

bestimmt, welcher sich bei Dresden, Kulm oder Arbesau besonders auszeichnete.

Der Handelsmann Dormitzer zu Czaslau spendet 100 Stück neue blecherne Feldflaschen für die Landwehr.

Ein Ungenannter zu Wien übergiebt 100 Dukaten für eben so viele in der Schlacht von Kulm verwundete k. k. Soldaten.

Karl Maria von Weber, Kapellmeister des ständischen Theaters zu Prag, veranstaltet zum Besten der Verwundeten eine musikalische Akademie, wodurch ein Betrag von 810 Gulden erzielt wird.

Alois Ficker, Prior des Augustiner-Convents zu Prag, widmet bei Gelegenheit seiner 50jährigen Priesterweihe 300 Gulden für verwundete Soldaten, mit Unterlassung der sonst bei dieser Feierlichkeit üblichen Gastereien.

Die Jaromirzer und Josephstädter Bürgerschaft sendet 140 Gulden für Verwundete des 21. Linien-Infanterieregiments Albert Graf Gulay ein.

Der Herrschaftsbesitzer Johann Nadherny in Böhmen ertheilt jedem seiner gestellten Landwehrmänner eine tägliche Zulage von 6 Kreuzern, und jedem erkrankten oder verwundeten Soldaten seiner Herrschaft einen täglichen Beitrag von 12 Kreuzern.

Eine Theaterdilettanten-Gesellschaft zu Krumau widmet ihre Einnahme von 163 Gulden 20 Kreuzern; das dortige Directorialamt 60 Gulden und der Markt Kaplitz sammt dem Vicariate 91 Gulden 54 Kreuzer den blessirten Soldaten.

Der Hörer der Rechte, Adam Ritter von Kundratitz, hat für verwundete Krieger abermals 844 Gulden 25 Kreuzer, dann eine beträchtliche Partie Charpie, Bandagen und Compressen durch eine eingeleitete Sammlung zu Prag, gespendet.

Der ständische Theaterdirector Liebich zu Prag spendet 1334 Gulden und 3 Dukaten in Gold als Einnahme der Vorstellung für Verwundete.

Digitized by Google

Königgrätz erlegt den Betrag einer veranstalteten musikalischen Akademie von 154 Gulden zu Gunsten der Verwundeten; ferner spendet der dortige Branntweinhauspächter Joseph Winternitz 50 Gulden; dann der Buchdrucker Johann Pospischill 38 Gulden.

Der Kaplan P. Vinzenz Bibus veranstaltet zu Landskron eine musikalische Akademie und widmet den hierdurch erzielten Betrag von 103 Gulden zur Unterstützung der durch die Schlacht bei Kulm verwüsteten Ortschaften.

Die Stadt Böhmisch-Leipa spendet 277 Gulden für Blessirte.

Der Prachiner Kreis übersendet 816 Gulden 29½ Kreuzer und die Herrschaft Landskron durch die thätige Verwendung des Oberamtmanns Schultschik 1308 Gulden 24 Kreuzer für die durch die Kulmer Schlacht Verunglückten.

Aus demselben Anlasse schenkt der Gutsbesitzer Schreiter von Schwarzenfeld den Inwohnern von Kulm und Mariaschein 75 Metzen Korn, 75 Metzen Gerste und 150 Metzen Erdäpfel.

Dieses Verzeichniß könnte in's Unendliche fortgeführt werden, denn alle Stände und Länder wetteiferten in milden, patriotischen Gaben. Die Fabriken in Steiermark lieferten unentgeldlich Feuergewehre; Leinwand, Tücher, Leder wurde in Masse besonders zur Bekleidung der Landwehr auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt und so that Jeder nach seinen Kräften, was er thun konnte, und oft noch mehr.

Wie lebhaft es in Prag zur Zeit des Krieges gewesen ist, wie massenhaft die Zahl der angekommenen und abgereisten Militärs war, weist vorliegende Fremdenliste aus, welcher wir nur Einiges entnehmen.

Am 25. August 1813 kamen und gingen hier durch: 7 österreichische, 8 russische, 6 preußische und 2 englische Kuriere; ferner unter den vielen Offizieren und Standespersonen:

Digitized by Google

die Gräfin Soldau aus dem ruſſiſchen Hauptquartier; die Frau Großfürſtin Maria, Erbprinzeſſin von Sachſen-Weimar nach Wien; die ruſſiſchen Generals-Frauen von Knorring und von Enden von Teplitz;

Fürſt Eſterhazy in's Hauptquartier;

von Reiſner, öſterreichiſcher Artillerie-General,

von Hagg, preußiſcher General,

von Hardenberg, preußiſcher Staatskanzler,

von Küſter, preußiſcher Staatsrath,

Graf Haugwitz, öſterreichiſcher General,

Herzog von Kumberland, engliſcher General; ſämmtlich zur Armee.

Vom 27. bis letzten Auguſt:

28 öſterreichiſche, 29 ruſſiſche, 13 preußiſche, 6 engliſche und 2 ſchwediſche Kuriere; ferner

Graf Neſſelrode, bleſſirter öſterreichiſcher Major,

von Ballieux, Major,

von Feldegg, Oberlieutenant, Kronberger, Lieutenant von Devaux-Infanterie, ſämmtlich bleſſirt;

Lord Walpole, engliſcher Miniſter;

Baron Humboldt, preußiſcher Geſandter;

Graf Aberdeen, engliſcher Geſandter;

Prinz Heſſen-Philippsthal, ruſſiſcher Oberſt;

Fürſt Suboff, ruſſiſcher General;

Prinz Meklenburg, ruſſiſcher General;

die neuerrichtete böhmiſche adelige Garde zu Seiner Majeſtät in's Hauptquartier;

10 Offiziere und 368 franzöſiſche Kriegsgefangene, unter dem Commando des Hauptmanns Baron Hartancour, nach Czaslau.

Vom 1. bis 7. September:

28 öſterreichiſche, 35 ruſſiſche, 20 preußiſche, 6 engliſche und 2 ſchwediſche Kuriere;

Digitized by Google

General Vandamme, als Kriegsgefangener, am 1. September hier durch nach Petersburg;

von Frierenberger, bleſſirter öſterreichiſcher Artillerie-General;

9 gefangene franzöſiſche Offiziere und 600 Gemeine, unter der Escorte des preußiſchen Lieutenants Schmidt;

79 Offiziere und 2090 Mann kriegsgefangene Franzoſen;

der ruſſiſche Lieutenant Gneſel mit 500 franzöſiſchen Kriegsgefangenen;

165 franzöſiſche Offiziere und 1800 Gemeine als Kriegsgefangene von Teplitz;

Hauptmann Reiſing von Vogelſang-Infanterie mit einem kriegsgefangenen franzöſiſchen General, 2 Oberſten, 3 Capitäns und einem Adjutanten nach Brünn;

19 gefangene Offiziere und 678 Gemeine nach Czaslau.

Dieſer Auszug, worin jedoch die meiſten Angekommenen und Abgegangenen nicht aufgenommen werden konnten und die faſt ſämmtlich aus Verwundeten beſtanden, wird darthun, wie überfüllt damals Prag ſein mußte.*)

Die damaligen Gaſt- und Einkehrhäuſer waren: „Zum Erzherzog Carl," „zu 3 Linden," „zur alten Poſt," „das rothe" und „hohe Haus," „das grüne Kreuz," „das ſchwarze Roß," „das Bad," „der goldene Engel" und „zum Charaus," die, damals meiſt unanſehnlich und unausgebaut, die Fremden, wenn nicht der größte Theil der Offiziere in Privathäuſern untergebracht worden wäre, kaum aufzunehmen im Stande waren.

Welch ein Jagen und Treiben in jener Epoche auf den nun durch die Eiſenbahnen verödeten Landſtraßen herrſchte, darüber giebt der Kurierwechſel jener angeführten nur wenigen Tage deutlichen Aufſchluß.

*) Nach der Schlacht von Dresden und Kulm war der Verkehr am ſtärkſten und an dieſen Tagen paſſirten Hunderte von Offizieren die Hauptſtadt; weit weniger nach der Schlacht bei Leipzig.

Digitized by Google

Das Amt eines Poſtmeiſters und Vorſpanncommiſſärs war unſtreitig damals das geplagteſte und unangenehmſte, und es war jenen Männern nicht zu verargen, wenn ſie nach Jahren noch ſtets dieſer Zeiten ſich erinnerten, gern hiervon ſprachen, ihre damalige Wichtigkeit hervorhoben und mit Abenteuern und Thaten prahlten, die ſie damals mitten unter dem Kriegsvolke muthig und kaltblütig beſtanden. Ihr Verdienſt, ſo wie das der ebenfalls hart mitgenommenen Quartiermeiſter durchaus nicht ſchmälern wollend, iſt hier nur von Jenen die Rede, die es mit der Wahrheit nicht ganz genau nahmen und nur die Zuhörer zu unterhalten ſuchten. Bei aller Redlichkeit ihres Charakters gab es ſolche Männer und ſo mancher Leſer wird ſich noch ihrer erinnern; doch nun erzählen ſie ſchon lange nichts mehr, ſie ſind todt, faſt alle todt, dieſe gemüthlichen, aufgeweckten, behäbigen Geſtalten, durch deren Dienſteseifer und Umſicht, nach ihrer Angabe, ſo mancher glückliche Coup ausgeführt, ja ſelbſt Schlachten gewonnen worden waren. Und ſo wie ſie nicht mehr ſind, ſtehen ihre Häuſer, ihre großartigen, damals nöthig geweſenen Stallungen verödet, und kommt ein Wanderer ja noch in dieſe Gegend, ſo blickt ihm die Vergangenheit aus den wüſten Gebäuden, ſowie z. B. der Poſthof zu Peterswalde, wo ſonſt 80 Pferde ſtanden, traurig und wehmüthig entgegen. —

Digitized by Google

Zeitungs-Nachrichten.

Nr. 1.

Mit welcher Siegeszuversicht Napoleon Anfangs des Jahres 1813 noch auftrat, beweist ein Zeitungsartikel aus

Paris vom 28. December 1812,

worin von einer Heerschau am Carousselplatz in einer Stärke von 40,000 Mann die Rede ist. Ferner wird gesagt: dreimalhunderttausend Mann stehen im Innern Frankreichs zur Disposition des Kaisers. Die 100 Cohorten Nationalgarden geben ihm 100 Bataillone und eben so viele Compagnien Artillerie. Diese Truppen, die seit einem Jahre ausgehoben sind, bestehen aus Männern von 22 bis 30 Jahren und sind zu jedem Dienst und zu allen Fatiguen tauglich. Die Conscription von 1813 gab 160,000 Jünglinge, die seit dem 1. September 1812 ausgehoben, und bereits bewaffnet, gekleidet und einverleibt sind. 30,000 Mann alte Truppen, die bisher zum Seedienst gebraucht wurden, sind ebenfalls disponibel, seitdem man diesen Dienst den Matrosen und Marineartilleristen übertragen hat.

Außer diesen 300,000 Mann im Innern marschiren in diesem Augenblicke 30,000 Mann unter Commando des Generals Grenier durch Bayern, 70,000 Mann bilden das Corps des Herzogs von Castiglione an der Oder und die Division, die bisher Pommern besetzt hielt, steht nun zu Danzig.

Digitized by Google

Diese 3 Corps zwischen dem Rheine und der Weichsel machen also 100,000 Mann aus, lauter Nationalfranzosen und wovon noch kein Mann an den Schlachten und Mühseligkeiten der großen Armee Theil genommen hat. Und noch bleiben für Frankreich die wichtigen Hilfsquellen offen, welche ihm Italien und seine übrigen Bundesgenossen darbieten, und es bedarf nur wenige Monate, um, falls es die Umstände erfordern, 200,000 Streiter denjenigen beizufügen, über welche Frankreich schon jetzt disponiren kann.

Nr. 2. Frankfurt, den 1. Januar 1813.

Gestern sahen wir den Grafen von Türenne, Kammerherrn des Kaisers; den Herrn von Lauriston, Adjutanten Seiner Majestät; die Herren von Lamberti und de Hevuy, Stallmeister des Kaisers, welche sämmtlich von der großen Armee kommen, hier durchpassiren.

Nr. 3. Paris, den 1. Januar 1813.

Die Rückkehr Napoleons nach Paris ist ohne Zweifel ein großer Aerger für Diejenigen, welche die Haut des Löwen verkauft hatten, ehe derselbe gefangen war. Napoleon ist nicht todt, die französische Armee ist nicht vernichtet. Rußland und England können die Bedingnisse des Friedens nicht dictiren, nicht die Provinzen wieder erobern, nicht in ihrer ehemaligen Unabhängigkeit Holland, Hamburg, Toscana, Rom, Neapel und alle anderen mit Frankreich vereinten Staaten wieder herstellen. Sie können die Veränderung nicht bewerkstelligen, da sie nicht im Stande sind, die Bourbone wieder auf den Thron Frankreichs einzusetzen. Indessen können sie viel thun und der Augenblick ist günstig. Rußland hat Beweise von Hilfsmitteln und Vertheidigungsmacht abgelegt. Wenn also Großbrittanien und Rußland gegenwärtig übereinstimmen und ihre Absichten nicht überspannt und unausführbar sind, so können diese beiden Mächte sich, sowie dem ganzen Europa einen dauerhaften Frieden verschaffen.

Digitized by Google

Viele engliſche Journale behaupten, daß man Napoleon nicht das belaſſen müſſe, was er zu Anfang dieſes Feldzuges beſaß. Ja ſie behaupten, daß es unmöglich ſei, mit dem Kaiſer einen feſten und dauerhaften Frieden zu ſchließen.

Ohne uns damit aufzuhalten, einen ſo abgeſchmackten Satz zu widerlegen, müſſen wir jedoch bekennen, daß Frankreich ſich der Opfer und Siege, die es ſeit 20 Jahren erfochten hat, durch ſeine Erniedrigung nicht wird berauben laſſen. Durch ſeine Demüthigung würde der Geiſt wieder erweckt werden, der alle dieſe Wunder hervorbrachte. Napoleon würde größer als je daſtehen, denn wir würden von Neuem denſelben Weg einſchlagen, dem wir ſeit dem Jahre 1793 treu geblieben ſind.

Nr. 4. Hauptquartier Weſel, den 26. März 1813.

An die Einwohner der Departements der Lippe, Weſer und Mündungen der Elbe!

Seine Majeſtät der Kaiſer Napoleon der Große, unſer erhabener Monarch, ſendet mich an der Spitze einer beträchtlichen Armee zu eurer Vertheidigung und zu eurem Schutze. Die Truppen unter meinem Befehle ſollen ſtets die ſtrengſte Mannszucht beobachten und nicht vergeſſen, daß ſie ſich in Frankreich befinden. Ihr werdet daher eurer Seits, wie ich hoffe, ihnen beweiſen, daß ſie euch keine Fremdlinge ſind. Ich warne euch gegen jene ſträflichen Verleitungen unſerer Feinde, die, indem ſie das Land durchziehen, überall Unruhe verbreiten. Schon hat man Kuriere überfallen, Militärperſonen mißhandelt, ja ſogar Privatreiſende geplündert. Nur Feinde von Frankreichs Ruhm können ſolcher Handlungen fähig ſein. Bald werden ſie ſchwinden, dieſe Feigen. Die öffentliche Sicherheit und die der Truppen, welche Seine Majeſtät der Kaiſer mir anzuvertrauen geruhte, erfordert es. Meinen Pflichten getreu und meinem Monarchen unterthan, habe ich alle Maßregeln getroffen, um jede bewaffnete Zuſammenrottung durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, und Jeden, der

Digitized by Google

als Störer der öffentlichen oder privaten Sicherheit überführt wird, unverzüglich vor eine Militärcommission zu ziehen, um gleich nach der Verurtheilung gerichtet zu werden.

Ich fordere alle Civil- und Justizbeamte auf, alle ihre Kräfte aufzubieten, um Die zu entdecken, die die Armee und die redlich gesinnten Einwohner gefährden. Der Zeitpunkt ist da, sich seinem Souverän ungetheilt zu zeigen und seine Pflichten auf das genaueste zu erfüllen. Aus allen Gegenden des innern Frankreichs eilen zahlreiche Truppencorps zu eurer Hilfe herbei und sie werden unseren Feinden ohne Unterschied lehren, daß man das Gebiet des großen Reiches nicht ungestraft verletzt. Durch neue Siege werdet ihr bald jene Ruhe wieder erlangen, welche feige, Unruhen bezweckende Menschen euch für einen Augenblick raubten. Seine Majestät der Kaiser bewacht und übersieht Alles. Erhaltet ihm eure Treue; nie noch hat seiner Feinde Glück lange gewährt.

Der Generallieutenant Reichsgraf Vandamme.*)

Nr. 5. Wien, den 27. April 1813.

Der mit einer besonderen Sendung in Paris gewesene Feldmarschallieutenant Graf Bubna ist Samstag den 24. d. M. hier eingetroffen und eben so hat der k. k. Botschafter Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg nach der Abreise des Kaisers Napoleon die französische Hauptstadt verlassen und wird täglich hier erwartet.

Nr. 6. London, den 14. April 1813.

Die Erscheinung des russischen Capitäns Bock, nebst einem donischen Kosacken auf der Börse hat eine ungeheure Menge Menschen daselbst versammelt, denn noch nie hatte man in der brittischen Hauptstadt einen Kosacken gesehen. Derselbe heißt Alexander Wittinschenstof, ist 54 Jahre alt und zog mit seinen bei-

*) Vorstehende Proclamation charakterisirt den so oft genannten Mann am besten, daher sie der Verfasser jedenfalls hier aufzunehmen glaubte.

Digitized by Google

den Söhnen freiwillig zur Vertheidigung seines Vaterlandes aus. Als der Lordmayor dem Volke berichtete, der alte Krieger habe mit der Pike, die er in der Hand hielt, 39 Feinde getödtet, so erhob sich ein allgemeiner Beifallsruf. Man bewirthete schließlich die fremden, aus Helgoland kommenden Gäste mit einem kalten Frühstück. Herr Grant machte den Dollmetsch zwischen dem Russen und dem Lordmayor, welcher als erste Magistratsperson der Stadt London stolz darauf war, einem so ausgezeichneten Soldaten die Hand zu bieten, wenn ihn gleich kein Rang oder Titel schmückte.*)

Nr. 7. Dresden, den 1. Mai 1813.

Kaiser Alexander ist am 30. April nach Freiberg in sein Hauptquartier und der König von Preußen in das seine nach Chemnitz abgegangen.

Die französische Armee rückt über Weimar, Auerstädt, Naumburg in die Gegend von Lützen vor. Lützen dürfte daher bald zum zweitenmale in der Geschichte der Schlachten merkwürdig werden.

Nr. 8. Bremen, den 17. April 1813.

Der Kaiser befiehlt durch ein Decret vom 7. d. M., den Grafen von Bentink vor eine aus sieben Generalen bestehende, zu Wesel versammelte Militärcommission zu stellen. Es ist Seiner Majestät Wille, daß der Angeschuldigte binnen 24 Stunden gerichtet, erschossen und dessen Güter confiscirt werden.**)

---

*) Diesen Kosacken sandte Oberst Tettenborn mittelst eines Packetbootes eigens nach London, um den Engländern von der Ankunft und Anwesenheit der Russen in Hamburg einen handgreiflichen Beweis zu geben.

**) Graf Bentink war Maire von Varel und hatte sich an die Spitze des Aufstandes gestellt, der der französischen Herrschaft ein Ende machen sollte. Er mißlang und die Theilnehmer wurden als Verbrecher behandelt. Ob Bentink wirklich gerichtet wurde, kommt nirgends vor, doch nach Obigem zu schließen, höchst wahrscheinlich.

Digitized by Google

Auf Befehl des commandirenden General Grafen Vandamme sind 5 Mitglieder der Administration von Varel gerichtet, und zwar 3 freigesprochen und 2 zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Von den 5 Administratoren des Arrondissements Oldenburg sind 3 begnadigt und 2 füsilirt worden.

Die Güter des Bäckermeisters zu Papenburg, Namens Breymann, welcher der Anführer der ausgebrochenen Unruhen gewesen ist, sind unter Sequester zu setzen, und sein Haus ist der Erde gleich zu machen. Da sich derselbe auf der Flucht befindet, so ist derselbe bei seiner Ergreifung, auf Befehl des Generals, unverweilt zu erschießen.*)

Nr. 9. Gotha, den 29. April 1813.

Seine Majestät Kaiser Napoleon hat der Gattin des seit geraumer Zeit auf der Festung Magdeburg als Staatsgefangener befindlichen Hofraths Beker, welche während des Wechselns der Pferde den günstigen Moment benützte, sich dem Monarchen zu Füßen zu werfen und um die Begnadigung ihres Mannes zu bitten, ihrem Gesuche auf der Stelle zu willfahren geruht.

Nr. 10. Wien, den 8. Mai 1813.

Der k. k. Staats- und Conferenzminister Graf von Stadion ist gestern in allerhöchsten Aufträgen nach dem kaiserlich russischen und königlich preußischen Hauptquartiere abgereist.

Heute geht der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna nach dem französischen Hauptquartiere ab.

Nachdem Seine k. k. apostolische Majestät die Aufstellung zweier Armeen, die eine in Böhmen, die andere in Galizien, be-

*) Ob dies geschah, oder ob sich Breymann rettete, liegt nicht vor, daher der Leser hierüber in Ungewißheit bleiben muß. Nun haben Beide in einer anderen Welt, vor einem höheren Richter längst ihren irdischen Kampf ausgekämpft.

Digitized by Google

fohlen haben, geruhten Allerhöchſtdieſelben, das Commando der erſtern dem Feldmarſchall Fürſten Carl Schwarzenberg, und der zweiten dem Feldzeugmeiſter Fürſten von Reuß anzuvertrauen.

Nr. 11. Dresden, den 8. Mai 1813.

Heute gegen 5 Uhr Nachmittags hielt Kaiſer Napoleon hier ſeinen Einzug.

Am 10. ging die franzöſiſche Armee über die Elbe.

Nr. 12. Prag, den 8. Mai 1813.

Die Zahl der ſeit 3 Tagen hier durchpaſſirenden Couriere beträgt 21.

Nr. 13. London, den 10. Mai 1813.

Der ſchon einmal beſprochene Koſack iſt noch immer im Munde des Volkes. Sein in Kupfer geſtochenes Portrait wird überall verkauft und findet häufigen Abſatz. Der Kunſthändler, der dies veranlaßte, ſchenkte dem Koſacken für ſeine Gefälligkeit, dem Maler zu ſitzen, einen koſtbaren damascirten Säbel.*)

Nr. 14. Paris, den 24. Mai 1813.

Der Kaiſer Napoleon hat die Verſammlung eines Congreſſes zu Prag für einen allgemeinen Frieden angeboten, und erbietet ſich, von dem Augenblicke, wo die Zuſammenkunft beginnt, einen Waffenſtillſtand eintreten zu laſſen.

Nr. 15. Wien, den 1. Juni 1813.

Seine k. k. Majeſtät ſind heute früh von Laxenburg nach Gitſchin in Böhmen abgereiſt. Im Gefolge Seiner Majeſtät

*) Man muß ſich ſehr wundern, daß die ernſten Söhne Albions in ſo ernſter kriegeriſcher Zeit an einem ſo kleinlichen Gegenſtande Gefallen finden konnten, allein es ſchildert die damaligen Menſchen vor 50 Jahren, und wer weiß, ob nicht unter gleichen Umſtänden auch jetzt noch daſſelbe geſchähe.

Digitized by Google

befindet ſich der Miniſter der auswärtigen Geſchäfte, Graf von Metternich, der Feldmarſchall-Lieutenant von Duka und der General-Adjutant von Kutſchera.

Nr. 16. Pleiswitz, den 4. Juni 1813.

Heute wurde hier der zwiſchen Frankreich, Rußland und Preußen aus 12 Artikeln beſtehende Waffenſtillſtand abgeſchloſſen und von dem Diviſions-General Caulaincourt, Herzoge von Vicenza, dem ruſſiſchen General-Lieutenant Grafen von Schuwaloff und dem preußiſchen General-Lieutenant von Kleiſt unterzeichnet.

Nr. 17. Prag, den 23. Juni 1813.

Feldmarſchall-Lieutenant Graf Radetzky wird als Chef des Generalſtabes bei der Armee in Böhmen angeſtellt.

Die Thätigkeit im öſterreichiſchen Cabinete iſt ſehr groß, täglich treffen 5 bis 6 Couriere in Gitſchin ein, und eben ſo viele gehen in die Hauptquartiere ab.

Nr. 18. Opocžno in Böhmen, den 16. Juni 1813.

Seine Majeſtät der Kaiſer aller Reuſſen iſt über Nachod heute hier eingetroffen, allwo die Großfürſtinnen, die Erbprinzeſſinnen von Weimar und Oldenburg Höchſtdenſelben erwarteten. Seine Majeſtät wurde von dem k. k. oberſten Stallmeiſter Grafen von Trautmannsdorf im Namen Seiner Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich bewillkommnet. Im Gefolge Kaiſer Alexanders befindet ſich der Staatsſecretär Graf Neſſelrode, der Oberſthofmarſchall Graf Tolſtoy und 4 Adjutanten. Seine Majeſtät beabſichtigen bis Mittwoch, den 23., hier zu bleiben, und dann wieder in das Hauptquartier nach Peterswalde zurückzukehren.

Soeben kommt der k. k. Miniſter Graf Metternich an.

Digitized by Google

Nr. 19. Gitschin, den 28. Juni 1813.

Seine Majestät befinden sich fortwährend im besten Wohlsein in dem hiesigen Schlosse.*)

Sonntag, den 27., veranstalteten die Bewohner in dem nahen Thiergarten ein ländliches, von dem schönsten Wetter begünstigtes Fest. Fünfzig Bürgerssöhne und Töchter, in verschiedene Nationaltrachten gekleidet, stellten in mehrern Gruppen Beschäftigungen des Acker- und Landbaues vor, und wechselten mit Spielen und Tänzen. Tausende von Menschen harrten der Ankunft des geliebten Landesvaters, der alsbald zu Pferde erschien und seine Zufriedenheit und seinen Beifall zu erkennen gab. Abends war die Stadt festlich beleuchtet.

Heute unternahm Seine Majestät einen Ausflug nach Pakau, um den dortigen neuen Straßenbau zu besichtigen.

Die Abreise Seiner Majestät ist auf den 6. Juli und zwar nach Brandeis festgesetzt.

Nr. 20. Dresden, den 2. Juli 1813.

Wer Dresden im Anfange dieses Jahres sah, und es jetzt wieder sähe, würde es kaum wieder erkennen.

Die seit dem Jahre 1809 abgetragenen Festungswerke werden zum Theil, vorzüglich an dem Elbufer wieder hergestellt. Von 8 zu 8 Tagen werden Landleute, von weit her, zum Schanzen aufgeboten, müssen von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends arbeiten und erhalten täglich 6 Groschen. Schon jetzt sind die Werke der Neustadt bedeutend hoch; es fehlt ihnen nichts als der breite ausgemauerte Stadtgraben, welcher sich nicht so leicht wieder herstellen läßt. Indessen ist doch ein Graben um die Stadt

*) Vor 12 Jahren befand sich das Arbeitszimmer des höchstseligen Kaisers Franz noch ganz in demselben Zustande, wie im Jahre 1813, ja man zeigte sogar die Feder und das Schreibzeug, welche er damals benutzte; ob dies noch der Fall ist, vermag der Verfasser nicht anzugeben.

Digitized by Google

geführt und mit ſtarken mannesdicken Paliſſaden verſehen. Die Außenwerke ſind doppelt verpaliſſadirt. Am weißen und ſchwarzen Thore ſind die Schanzen bis in die Felder hinaus vorgeſchoben und die Straßen verlegt. Der Bau wird von franzöſiſchen und ſächſiſchen Ingenieuroffiziers gemeinſchaftlich geführt. Außer hier werden noch bedeutende Werke und Brückenköpfe an der Elbe angelegt, als an der obern Elbe vor dem Pirnaer Thore am linken Elbufer nach Blaſewitz zu; ferner bei dem Dorfe Pieſchen, bei Meißen, dann zwiſchen Königſtein und Pirna. Die beiden Schiffbrücken rechts und links der großen ſteinernen Brücke werden meiſt vom Fuhrwerke benutzt.

Der Uebergang über den geſprengten Theil unſerer ſchönen Brücke iſt ganz leicht von Holz auf 7 hohen Böcken, worüber Balken und Bohlen gelegt ſind, zur Noth hergeſtellt. Jeder Fußtritt bringt eine ſchwankende Bewegung hervor. Gleichwohl ſind die ſchwerſten Fuhrwerke und Artilleriestücke darüber gegangen und noch kein Unglück geſchehen. Es herrſcht die größte Ordnung. Sächſiſche Gensdarmen und Grenadiere ſorgen auf beiden Seiten dafür, daß jeder Reiter, wer es ſei, abſteige und ſein Pferd herüberführe; und da die Nothbrücke nur halb ſo breit als die ſteinerne iſt, dürfen ſich die Wagen auch nicht begegnen und zuſammenfahren. Es ſoll, wie es heißt, ein Hängewerk angelegt werden, damit der ungeheure Schutt weggeräumt und das ſteinere Werk hergeſtellt werden könne. Doch werden Jahre darüber vergehen, weil der Pfeiler bis im Grundgewölbe erſchüttert iſt, und deſſen Aufbau unſägliche Koſten und Mühe erfordern wird.

Wenn man in die Friedrichſtadt tritt, bedünkt es, man trete in einen ganz fremden Ort.

Das gräflich Markoliniſche Palais war ſchon in den erſten Tagen des Juni für den Kaiſer Napoleon in Beſchlag genommen worden. Das Hofmarſchallamt mußte in aller Geſchwindigkeit es für viele Gäſte einrichten; auch die nächſten Häuſer wurden conſignirt und die übrigen mit zehnfacher Einquartierung belegt.

Digitized by Google

Am 9. Juni, Morgens um 5 Uhr, fuhr der Kaiſer mit ſeinem Hofſtaat, ohne ſich aufzuhalten, in die für ihn bereitete Wohnung.

Gegen 11 Uhr ſtattete der König ſeinen Beſuch ab und wurde von Napoleon, deſſen geſundes Ausſehen alle Gerüchte widerlegt, an der äußern Thüre empfangen und umarmt.

Seine eigene Bedienung, ſeine eigene Küche iſt für ihn beſchäftigt; nur einige Individuen von der königlichen und gräflichen Livree beſorgen den äußern Dienſt. Am Eingange des Palaſtes, auf der Straße halten ſtets 4 Eliten von der Garde die Wache, und zwar zwei zu Fuße und zwei zu Pferde. Für erſtere wurden Schilderhäuſer, für letztere offene Schuppen zum Unterſtehen bei ſchlechter Witterung bereitet.

Gerade gegenüber wohnt ein Marſchall und neben an iſt die Wache.

Noch vor der Ankunft des Kaiſers wurden die vielen Verwundeten, welche aus Mangel an Lazarethen größtentheils bei den Einwohnern untergebracht waren und anſteckende Krankheiten beſorgen ließen, theils über Magdeburg, theils über Freiberg weiter weggeſchafft.

Bei dem erſten Durchmarſche der franzöſiſchen Armee entſtand wegen der ungeheuren Menge der zuſtrömenden Truppen Mangel an Lebensmitteln und beſonders an Brod. Vielen Einwohnern fehlte es durch 8 Tage, und ſelbſt die Truppen litten daran Mangel, ſo daß der Kaiſer ſeinen Unwillen laut äußerte. Es war aber eine nothwendige Folge der vielen Durchmärſche und der wegen der Unſicherheit der Straßen gehemmten Zufuhr. Alle Lebensmittel, beſonders das Fleiſch ſtieg zu doppelten Preiſen, und Bier und Wein war faſt gar nicht und nur in ſchlechter Qualität zu bekommen. Den unendlichen Beſchwerden aller Art konnte nur langſam und unvollkommen abgeholfen werden. Unordnung und Uneinigkeit machten das freundliche Dresden unkenntlich. Durch die engen Straßen konnte man ſich nur mit

Digitized by Google

Mühe durcharbeiten, so lebendig und volkreich waren sie, und bei Regen und Nässe war es unmöglich, mit Schuhen durchzukommen.

Glücklicher Weise hat die Stadt, ungeachtet sie ein paar Tage wirklich beschossen wurde und die russischen Kugeln über die Elbe allenthalben herumflogen, doch in den Straßen und an den Häusern nicht gelitten.

Die militärische Einquartierung ist lästig; noch mehr der Schweif, den sie mit sich führt; die vielen bei den Spitälern angestellten Personen, die Menge der Employés, mehrere tausend Schanzarbeiter und die Wolke französischer Handwerker für die Armee.

Ist die Gegenwart hart, so ist die Aussicht in die Zukunft noch trüber. Man kann rechnen, daß in Sachsen ein Dritttheil der Ernte verdorben und unreif abgezehrt ist. Ganze Heerden Schlacht- und Zugvieh sind verschwunden. Die Wälder sind durch Bivouakiren, durch Palissaden und den außerordentlichen Holzbedarf dünne geworden. Ueberdies muß das Land die ganz verheerte und ausgesogene Lausitz, wo über 40 Dörfer in Asche liegen, auch noch versorgen.

Die Schifffahrt auf der Elbe ist erschwert, ja fast unmöglich gemacht, da so viele hundert Kähne vernichtet wurden.

Zu den übrigen Mängeln gesellt sich der Geldmangel, und nur ein Friede allein und eine lange Ruhe kann Sachsen, welches noch die Wunden von 60 Jahren fühlt, vom Verderben retten.

Nr. 21. Prag, den 4. August 1813.

Seine k. k. Majestät sind am 28. Juli über Jungbunzlau nach Hünerwasser abgereist, und haben daselbst übernachtet.

Am 29. setzte Seine Majestät die Reise nach Leitmeritz fort und übernachtete in Ploschkowitz.

Am 30. besichtigten Allerhöchstdieselben die Festung Theresienstadt und fuhren über Doxan und Weltrus nach Prag.

Digitized by Google

Am 31. beſichtigten Seine Majeſtät die neu angelegten Werke daſelbſt und kehrten Abends wieder nach Brandeis zurück.

Am 1. Auguſt fand auf der Ebene bei Koſteletz eine große Kirchenparade der Brigade des Fürſten Alois Lichtenſtein in Gegenwart Seiner Majeſtät ſtatt.

Am 24. v. M. wurden hier in der Nähe des Smihow die beiden neu errichteten Landwehr-Bataillone des Regiments Vogelſang beeidet.

Nebſt dem General Baron Ulm, dem Oberſten Grafen Bentheim, dem Kriegscommiſſär Wittum, und den übrigen Stabsofficieren waren auch die beiden Kreishauptleute des Berauner und Rakonitzer Kreiſes, Ritter von Platzer und von Kreuzinfeld, bei dieſer Feierlichkeit gegenwärtig.

Nr. 22. Auszug eines Schreibens aus Oberſchleſien im Juli 1813.

Nicht blos die Menge von öſterreichiſchen Truppen, welche ich in Böhmen an der Grenze überall angetroffen habe, ſondern noch mehr der vortreffliche Zuſtand der Mannſchaft hat mich höchlich erfreut.

Die geſammte öſterreichiſche Armee iſt auf dem Kriegsfuße und außerdem ſind in Böhmen 50 Bataillone Landwehr errichtet worden.

Bei der Zuſammenkunft des Kaiſers Alexander mit ſeinen Schweſtern hatte ich Gelegenheit, die Fertigkeit der Truppen im Exercieren und Manövriren kennen zu lernen. Es waren nämlich in der Nachbarſchaft des Grenzſtädtchens Opoczno, wo jene Zuſammenkunft ſtattfand, nicht weniger als 6 Infanterie- und 2 Cavallerieregimenter concentrirt. Zwei von dieſen Infanterieregimentern, Mannsfeld-Colloredo und Hiller, waren unlängſt erſt von dem Hilfscorps, welches in dem Kriege gegen Rußland Oeſterreich beigeſtellt hatte, von der ruſſiſchen Grenze nach Böhmen zurückgekommen.

Digitized by Google

Die beiden Großfürstinnen trafen schon am 14. Juni zu Opoczno ein, am 16. um 3 Uhr früh der Kaiser Alexander und am 17. Mittags der Großfürst Constantin.

Am 21. nach der Tafel marschirte vor den hohen Herrschaften das Regiment Colloredo-Mannsfeld auf. Es ist dies eines der schönsten Regimenter, die man sehen kann. Es hat im Jahre 1799 in Italien bei Novi unter dem Großfürsten Constantin gegen die Franzosen gefochten, und wurde daher auch jetzt von ihm besonders distinguirt. Er schenkte demselben 100 Ducaten zur Vertheilung unter diejenigen der Mannschaft, die sich von jener Zeit her noch am Leben befänden. Auch der Kaiser bezeugte demselben ganz besonders sein Wohlgefallen. Er ließ demselben eine doppelte Löhnung und außerdem jedem Manne mit einer Tapferkeitsmedaille 15 Ducaten, jedem, der zwei Capitulationen diente, 12 Ducaten und jedem, der eine Capitulation gedient, 10 Stück Ducaten reichen.

Am 22. besichtigten die allerhöchsten Herrschaften die Festungen Josephstadt und Königgrätz und wohnten einem großen Manöver bei. Die Stimmung der österreichischen Soldaten ist vortrefflich und kommt es zum Schlagen, so werden sie gewiß ihre Schuldigkeit thun.

Dies ist das Urtheil eines Ausländers, der etwas vom Kriegshandwerk zu verstehen glaubt und dem es gewiß nicht darum zu thun ist, Schmeicheleien in die Welt zu schicken und Unwahrheiten zu berichten.

Nr. 23. Prag, den 16. August 1813.

Seit vorgestern genießt die Hauptstadt das Glück, Seine k. k. Majestät, unsern allgeliebten Monarchen, in ihren Mauern zu sehen.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern Abends um 8 Uhr hier angelangt.

Digitized by Google

Seine Majestät eilten bei der ersten Nachricht ihrem erhabenen Gaste entgegen, begegneten sich am Stadtthore, stiegen aus den Wagen und umarmten sich unter dem Jubel einer zahllosen Volksmenge auf das Zärtlichste. Beide Monarchen fuhren sodann zusammen durch die freiwillig beleuchteten Straßen hinauf auf den Hradschin in die Burg.

Heute sind beide kaiserlichen Majestäten abgereist, um die hier concentrirten Truppen zu mustern und werden Abends das Theater mit ihrer Gegenwart beehren.

Heute wird auch Seine Majestät der König von Preußen hier erwartet.

Der bisherige kaiserlich französische Botschafter Graf Narbonne ist gestern Mittag von hier abgereist.

Nr. 24. Prag, den 18. August 1813.

Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen Seine Majestät der König von Preußen hier ein und wurde mit lautem Jubel bewillommnet.

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser war dem Könige auf eine Meile entgegengefahren.

Das Publikum sieht mit inniger Freude und Rührung drei große Souveraine vereinigt, von deren gemeinschaftlichen Anstrengungen ganz Europa die segensreichsten Resultate erwartet.

Täglich sehen wir mehrere Abtheilungen russischer Truppen hier durchziehen. Auch die kaiserlich russische Feldpost passirte gestern die Hauptstadt.

Die Nachricht von der auf europäischem Boden erfolgten Ankunft des Generals Moreau bestätigt sich vollkommen: seit vorgestern Abend befindet sich derselbe im russischen Hauptquartiere.

Nr. 25. Prag, den 20. August 1813.

Seine k. k. Majestät sind gestern mit Allerhöchstihren Gästen zu einer in der Gegend von Teinitz abzuhaltenden Revue zur Armee abgereist.

Digitized by Google

Gestern Vormittag ist Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen hier angekommen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Nr. 26. Prag, den 23. August 1813.

Sämmtliche Majestäten sind nicht mehr hierher zurückgekehrt.

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser befindet sich zu Laun, wohin auch der Staatsminister Graf Metternich mit der geheimen Hof- und Staatskanzlei abgegangen ist.

Heute passirte die preußische Feldpost hier durch und an demselben Tage ging auch die k. k. Felddruckerei von hier ab.

Nr. 27. Prag, Freitag, den 27. August 1813.

General Moreau.

Unter obiger Aufschrift enthält ein öffentliches Blatt einen Aufsatz, dem wir einiges entnehmen.

Man betrachtet das Erscheinen des Generals in Europa, nachdem er 9 Jahre abwesend war, als einen Fingerzeig, wodurch die Vorsehung der leidenden Menschheit das nahe Ende der Gewaltthätigkeit und Sclaverei ankündigen will.

Gezwungen, im Jahre 1804 Frankreich zu verlassen, mußte er mehrere Monate in Cadix verweilen. Rund um ihn her raffte das gelbe Fieber, ärger als die Pest, täglich Hunderte hin. — Warum verschonte es ihn? — Seine Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten Amerikas geschah in der stürmischsten Jahreszeit. Warum war sie glücklich? — Neun Jahre lebte er, umgeben von dem Bewußtsein seiner Verdienste um Frankreich und Deutschland, mehr das Leben eines Weisen, als eines Verbannten. Warum widerstand er während dieses Zeitraumes seiner eigenen Empfindlichkeit und allen den Aufforderungen, welche an ihn ergingen?

Je auffallender die Vorsehung sich dieses Mannes angenommen und je standhafter und einsichtsvoller er selbst den rechten

Digitized by Google

Zeitpunkt abgewartet hat: deſto mehr darf man ſich von ihm verſprechen, deſto mehr ihm vertrauen, deſto ſicherer einen glücklichen Ausgang ahnen.*)

Nr. 28. Prag, den 31. Auguſt 1813.

Laut Nachrichten aus dem k. k. Hauptquartier zu Altenberg vom 29. Auguſt bezüglich der Schlacht von Dresden hat Feldmarſchall-Lieutenant Graf Colloredo am Dippoldiswaldaer Schlage ein feindliches Werk mit gewohnter Tapferkeit genommen. Derſelbe verlor hierbei 3 Pferde unter dem Leibe und der Oberſtlieutenant Schneider, der an der Spitze des 2. Jägerbataillons

---

*) Man kann aus Obigem entnehmen, welchen Eindruck die tödtliche Verwundung des Generals gerade an dieſem Tage im Publikum hervorbringen mußte.

1761 zu Morlaix in Frankreich geboren, trat Moreau zeitig in Kriegsdienſte, und machte alle Kriege und Schlachten während der franzöſiſchen Revolution mit. Im Jahre 1793 bereits Brigade-General, zeichnete er ſich fortan nicht allein als ein glücklicher Feldherr, ſondern durch ſeinen Edelmuth, Uneigennützigkeit und Menſchlichkeit aus. Er behauptete die Würde ſeiner Stellung und geiſtigen Bildung mitten unter Sansculotten und Terroriſten.

Als der gefährlichſte Rivale Napoleons, wurde er, trotz aller Dienſte, die er ſeinem Vaterlande geleiſtet, trotz aller Siege, die er erkämpft, als angeblich in eine Verſchwörung verwickelt, 1804 nach Amerika verbannt. Hier lebte er in glücklicher Einſamkeit, ſeinem Geiſte und Herzen gemäß bis zum Juni 1813. Von Kaiſer Alexander eingeladen, beſchloß er nach Europa zurückzukehren, und der gerechten Sache ſein Wiſſen und ſeine Erfahrungen zu weihen. Niemand kann und wird ihn deshalb tadeln.

Moreau landete den 26. Juli in Gothenburg, und kam Anfangs Auguſt nach Stralſund, wo er mit dem Kronprinzen von Schweden, ſeinem alten Freunde, 3 Tage verlebte. Am 17. Auguſt traf er in Prag ein, wo er von den Monarchen mit Auszeichnung empfangen wurde.

Mit der Armee in Sachſen einrückend traf ihn in der erſten Schlacht das tödtliche Geſchoß, das alsbald ſeinem Leben, nicht aber ſeinem ehrenvollen Andenken ein Ende machte.

Digitized by Google

unter dem heftigſten Feuer eine feindliche Redoute eroberte, erhielt zwei Bleſſuren.

Als der Feind unſern linken Flügel bedrohte, ſtellte die Diviſion des Fürſten Alois Lichtenſtein das Gefecht zu unſerm Vortheil wieder her. Hierbei haben die Regimenter Erzherzog Rainer und Luſignan viel gelitten. Ihre ungeſtüme Tapferkeit trieb ſie zu weit vor. Sie wurden von 3 feindlichen Cavallerieregimentern umringt, und da wegen der Näſſe kein Gewehr los ging, ſo konnten ſie ſich blos mit dem Bajonette vertheidigen. Alle Verſuche, in unſere Mitte und den rechten Flügel einzudringen, ſcheiterten an der Tapferkeit unſerer Truppen.

Wir bedauern den Verluſt des braven Generals Andraſſy und des ruſſiſchen Generals Mileſimo.*)

Feldzeugmeiſter Graf Giulay, die Generale Mariaſſy und Frierenberger ſind verwundet.

Die Generale Mesko und Seczeny werden vermißt.

Nr. 29. Prag, den 1. September 1813.

Soeben langt die officielle Nachricht aus dem kaiſerlichen Hauptquartier zu Dux vom 30. Auguſt, Abends 6 Uhr, an, daß die vereinten Armeen einen vollſtändigen Sieg über das auf der Straße von Peterswalde nach Teplitz vorgerückte Armeecorps unter den Befehlen des General Vandamme erfochten haben. Näheres in der Beilage.

Soeben paſſirt der in Kriegsgefangenſchaft gerathene General en chef hier durch.

Nr. 30. Aus dem Hauptquartier zu Teplitz, den 5. September 1813.

Die nachtheiligen Gefechte an der böhmiſchen Grenze ſcheinen beim Feinde ſehr viel Unordnung hervorgebracht zu haben; er

*) Derſelbe, der auf dem Teplitzer Friedhofe ſeine Ruheſtätte fand. Dort wird er Melliſino genannt. Mileſimo ſcheint jedoch der richtige Name zu ſein.

Digitized by Google

zieht sich auf allen Seiten gegen Dresden zurück. Unsere Vorposten stehen bis Gießhübel, Altenberg, Frauenstein und Sayda. In den Defileen von Altenberg wurde dem Feinde ein Transport von einigen 40 Bagagewagen und mehrere Feldapotheken abgenommen. Von allen Seiten werden zerstreute Gefangene eingebracht. Seit dem 1. sind deren über 2000 hier beisammen. Kaiser Napoleon soll in Dresden sein; die Hungersnoth in dieser Stadt und der umliegenden Gegend übersteigt alle Beschreibung. Der ebenfalls in Gefangenschaft gerathene französische Brigadegeneral Heimbrodt, welcher vorgestern an den in der Schlacht bei Kulm erhaltenen Wunden gestorben ist, wurde gestern allhier mit allen militärischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet.

Nr. 31. Karlsbad, den 3. September 1813.

Zur Unterstützung der verwundeten vaterländischen Krieger gab der hier anwesende Schauspielunternehmer Schantroch gestern eine Benefizvorstellung. Der Zufall wollte es, daß der gedruckte Bericht über den Sieg bei Kulm gerade während der Vorstellung hier eintraf. Derselbe wurde von der Bühne dem versammelten Publikum mitgetheilt und welche Freude Jedermann über dieses glückliche Ereigniß empfand, sprach sich beim Schlusse durch ein lautes und herzliches Vivat aus, das dem geliebten Monarchen und der tapfern Armee dargebracht wurde. Pauken und Trompeten mischten sich unter den frohen Jubel, der alsbald die ganze Stadt durchdrang und Jeder verließ das Schauspielhaus mit frohem Herzen und dem innigsten Danke gegen die Güte der Vorsehung.*)

Nr. 32. Brünn, den 4. September 1813.

Keine Feder vermag das hohe Entzücken zu schildern, welches die Bewohner dieser Stadt ergriff, als sich verflossenen Donnerstag Abends die freudige Nachricht dreier auf verschiedenen Punkten

*) Aehnliche Scenen wiederholten sich fast allenthalben.

Digitized by Google

erfochtenen Siege der alliirten Heere verbreitete. Ein frohes Getümmel erhob sich in allen Straßen und man strömte in das Theater, wo das eingelangte siegreiche Extrablatt öffentlich abgelesen wurde. Allgemeiner Jubel, unaufhörliches Händeklatschen unterbrach den Lesenden; und dieses Entzücken wurde auf den höchsten Grad gesteigert, als am Schlusse das Volkslied „Gott erhalte Franz den Kaiser" abgesungen wurde. Bei einbrechender Nacht war der größte Theil der Stadt freiwillig beleuchtet; alle Bewohner drängten sich durch die Straßen, allgemeiner Jubel verbreitete sich und ein immerwährendes Vivat erscholl unserm allgeliebten Monarchen, unserer braven Armee und ihren Anführern. Bis in die späte Nacht währte dieses frohe, ungezwungene Volksfest und ewig unvergeßlich wird uns dieser schon so lang ersehnte und eben darum über alle Ausdrücke erhabene patriotische Genuß bleiben.

Nr. 33. Teplitz, den 11. September 1813, früh um 10 Uhr.

Am 9. wurde man gewahr, daß der Feind mit starken Colonnen aus Dresden gegen die böhmische Grenze anrücke. Die vorpoussirte russische Avantgarde repliirte sich, ohne ein Gefecht anzufangen, bis in die Defileen von Peterswalde und die Nebenstraßen des Erzgebirges. Gestern erschienen 3 feindliche Armeecorps auf der Nollendorfer und Ebersdorfer Straße. Eine Colonne von ungefähr 15,000 Mann drang über die alte Straße des Geyersberges vor. Man ließ sie bis in die Gegend von Graupen vorrücken. Hier waren Batterien aufgeführt, welche sie bei dem Debouchiren in die Ebene empfingen. Das Gefecht dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, wo der Feind auf allen Seiten gedrängt und geworfen, die Höhen wieder in größter Eile zu erreichen trachtete. Mehrere hundert Gefangene wurden bis jetzt eingebracht. Die Zahl des feindlichen Verlustes kann noch nicht angegeben werden. Nach der Aussage der Gefangenen war der französische Kaiser mit den Armeecorps auf der Nollendorfer Straße, auf welcher es nur zu Plänkeleien gekommen ist. Man

Digitized by Google

erwartet einen neuen Angriff auf heute; bis jetzt aber (10 Uhr Morgens) ist nicht der geringste Anschein dazu. —

Nachrichten aus Teplitz von demselben Tage um 10 Uhr Abends zufolge hatte sich den ganzen Tag hindurch, außer unbedeutenden Vorpostengefechten, nichts ereignet. Die Franzosen standen immer noch auf den Höhen hinter Nollendorf, Ebersdorf und Zinnwald, während die Armee des General Blücher und die des Kronprinzen von Schweden sich mit starken Schritten näherten.

Nr. 34. Teplitz, den 12. September 1813, Abends 10 Uhr.

Heute Nachmittag wurde hier im Feldlager der vereinigten Armeen wegen des bei Dennewitz glorreich erfochtenen Sieges ein feierliches Te Deum abgehalten und die Kanonen gelöst.

Nr. 35. Hauptquartier Teplitz, den 15. September 1813.

Seine Durchlaucht der commandirende General Fürst Schwarzenberg hat eine starke Recognoscirung des Feindes für nöthig befunden und ließ daher die Corps des Grafen Wittgenstein und Grafen Colloredo gegen Nollendorf vorrücken. Man hoffte, der Feind werde sich in seiner Stellung halten, und hatte zu diesem Zwecke den Grafen Colloredo über Breitenau, den Prinzen August von Preußen über Ebersdorf in die rechte Flanke des Feindes detaschirt, während der Herzog von Württemberg und der General Graf Pahlen seine Fronte und linke Flanke angreifen sollten. Der Feind hatte jedoch sein Geschütz bereits zurückgebracht und vertheidigte sich blos mit Infanterie. Graf Pahlen griff diese, ohne die übrigen Truppen abzuwarten, schnell mit dem Isumskischen und Lubenskischen Husarenregiment an, wobei ein feindliches Bataillon ganz niedergehauen, ein anderes gefangen wurde.

Nr. 36. Hauptquartier Teplitz, den 17. September 1813, Abends 10 Uhr.

Die französische Armee hatte sich am 16. auf den Höhen bei Nollendorf sehr verstärkt. Heute gegen 1 Uhr Nachmittags rückte

Digitized by Google

ein beträchtliches Corps gegen dieſen Punkt. Die daſelbſt poſtirte Avantgarde zog ſich fechtend zurück. Der Verhau auf der Nollendorfer Straße war vom Feinde mit großer Heftigkeit durchbrochen worden. Die preußiſche Avantgarde unter General Ziethen, die ruſſiſche unter General Wittgenſtein ſtellten ſich zwiſchen Kulm und Arbeſau. Da ein dichter Nebel die ganze Gegend bedeckte, ſo ließ ſich die Stärke der vordringenden franzöſiſchen Armee nicht genau beurtheilen. Das Gefecht wurde ſehr lebhaft und von ſämmtlichen alliirten Truppen mit ausgezeichneter Tapferkeit durchgeführt. Um 6 Uhr drang die Diviſion Colloredo, welche im Hinterhalt aufgeſtellt war, in die Flanken des Feindes ein. Eine öſterreichiſche Batterie von Zwölfpfündern beſtrich die Nollendorfer Straße, wodurch die Deroute des Feindes allgemein wurde.

Graf Merveldt war unterdeſſen im Rücken deſſelben bis zur Nollendorfer Kirche gelangt. Der Feind wurde bis auf die Höhen verfolgt, ſo weit es die zunehmende Dunkelheit geſchehen ließ und muß einen ungeheuern Verluſt erlitten haben, da er ſich unter einem Hagel von Kartätſchen zurückzog und mit wüthender Erbitterung gefochten wurde. Die einzelnen Vorfälle dieſes glorreichen Tages können in dieſem Augenblicke noch nicht verzeichnet werden.

Kaiſer Napoleon befand ſich ſelbſt auf dem Gebirge und war Zeuge dieſer abermaligen Niederlage ſeiner Truppen.

Nr. 37. Prag, den 20. September 1813.

Geſtern, Sonntag, wurde in der Metropolitankirche wegen der von den verbündeten Armeen erfochtenen Siege ein großes Hochamt gehalten und nach demſelben das Te Deum abgeſungen. Während dieſer feierlichen Handlung gab das auf dem Schloßplatze aufgeſtellte k. k. Militär und das bürgerliche Scharfſchützencorps jedes 4 Gewehrſalven, die von den Kanonen auf den Wällen

Digitized by Google

beantwortet wurden. Mit lebhafter Rührung nahmen die Einwohner der Hauptstadt an der erhabenen Feierlichkeit Theil.

Nr. 38. Prag, den 22. September 1813.

Seine russisch-kaiserliche Majestät haben den Staatsminister Grafen Metternich, den Oberstkämmerer Grafen Wrbna, den Oberstallmeister Grafen Trautmannsdorf, den Feldzeugmeister von Duka und den Feldmarschalllieutenant und Generaladjutanten von Kutschera, erstern mit dem St. Andreas-, letztere mit dem Großkreuz des St. Annen-Ordens zu betheilen geruht. Ferner verliehen Seine Majestät dem k. k. Generalmajor Prinzen Philipp von Hessen-Homburg für sein ausgezeichnetes Betragen in der Schlacht von Kulm den St. Georg-, und dem Generaladjutanten Grafen Paar den St. Wladimir-Orden.

Nr. 39. Prag, den 25. September 1813.

Seine k. k. apostolische Majestät haben dem Kronprinzen von Schweden das Großkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens als einen Beweis zu übersenden geruht, wie sehr sie die großen Verdienste würdigen, welche sich Seine königliche Hoheit erst kürzlich wieder durch die Schlacht bei Dennewitz um die gemeinsame Sache erworben haben. Auch haben Seine Majestät dem königlich preußischen General der Cavallerie von Blücher, als ein Merkmal der allerhöchsten Würdigung seiner militärischen Verdienste, das Commandeurkreuz desselben Ordens verliehen.

Nr. 40. Prag, den 27. September 1813.

Seine Majestät Kaiser Alexander haben an die Wittwe des Generals Moreau ein eigenhändiges Schreiben über den Tod ihres Gemahls erlassen, worin er den unersetzlichen Verlust innigst bedauert, dem Helden ein Monument in Petersburg, der

Digitized by Google

Bildsäule Peters des Großen gegenüber, von den erbeuteten feindlichen Kanonen verspricht, und der Wittwe eine Dotation von 100,000 Rubel aussetzt.

Nr. 41. Ofen, den 1. October 1813.

Seit vorgestern passiren hier bereits französische Kriegsgefangene durch. Sie kommen aus Böhmen und werden in die unteren Gegenden Ungarns transportirt. General Haxo vom Generalstabe des bei Kulm gefangenen Corps eröffnete mit 12 Offizieren den Zug. Er übernachtete in Pest. Die übrigen Gefangenen folgen in Abtheilungen nach.

Nr. 42. Komotau, den 9. October 1813.

Die gesammte Hauptarmee unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg ist nunmehr in Sachsen eingerückt und operirt in vollkommenster Uebereinstimmung mit den vereinigten Armeen Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden und des General Blücher. In wenig Tagen müssen alle diese combinirten Bewegungen zu den wichtigsten Resultaten führen.

Nr. 43. Prag, den 11. October 1813.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Corporal Glaserer und Kanonier Przibill von der 2. Majors-Compagnie, sowie dem Corporal Hallik und Kanonier Sokol von der Compagnie des Hauptmanns Neudhart des Baron Schuhay'schen 1. Feldartillerieregiments für die bei Anzündung der Brander gegen die feindliche Brücke zwischen Königstein und Lilienstein am 20. September bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit den St. Georgs-Orden 5. Classe zu verleihen geruht. Da Corporal Hallik und Kanonier Sokol sich hier befinden, so wurde ihnen nach der Kirchenparade auf dem Großprioratsplatze durch den Regimentscommandanten Obersten Freiherrn von Fasching, die Decorationen feierlich übergeben.

Digitized by Google

Nr. 44. Berlin, den 1. October 1813.

Am 20. v. M. reiste der kaiserlich russische Oberst und Adjutant des General Moreau, Paul von Svinin, ehemaliger russischer Gesandtschaftssecretär bei den amerikanischen Freistaaten, von Teplitz kommend, hier durch nach England. Er ist der Ueberbringer eines eigenhändigen französischen Schreibens Seiner Majestät des Kaisers von Rußland an die Wittwe des Generals, durch welches sie eingeladen wird, nebst ihrer neunjährigen einzigen Tochter, ihren Aufenthalt in Petersburg zu nehmen.

Der Oberst, Zeuge der letzten Augenblicke des berühmten Mannes, kann seine Standhaftigkeit, Ruhe, Geduld und Religion nicht genug rühmen.

Er ist in dem Besitze einer Locke des Generals und seines Taschenbuches, worin sich mehrere Handzeichnungen von der Arbeit des Verstorbenen befinden.*)

---

*) Die englischen Zeitungen gaben später den erwähnten Brief wörtlich, er lautete:

Madame! Als der schreckliche Schlag, der den General Moreau an meiner Seite traf, mich der Talente und der Erfahrung dieses großen Mannes beraubte, blieb mir noch die Hoffnung, ihn für seine Familie und für mich durch Sorgfalt retten zu können.

Der Vorsehung hat es anders gefallen.

Er ist gestorben, wie er gelebt hat, mit allem Muthe einer starken und unerschrockenen Seele.

Das einzige Linderungsmittel für die großen Widerwärtigkeiten des Lebens ist das, auf fremde Theilnahme rechnen zu können.

In Rußland, Madame, werden Sie dieses Gefühl allenthalben verbreitet finden, und wenn es Ihnen gelegen wäre, sich dort niederzulassen, würde ich Alles thun, um die Existenz einer Familie zu verschönern, deren Stütze und Trost zu sein ich für eine heilige Pflicht halte.

In jedem Falle bitte ich Sie, mir keine Gelegenheit, wo ich Ihnen nützlich werden könnte, zu entziehen, und wenn sie eintritt, es mir unmittelbar zu melden.

Ihren Wünschen zuvorzukommen, wird stets ein Vergnügen für mich sein.

Die Freundschaft, welche ich Ihrem Gemahle widmete, kann das

Digitized by Google

Nr. 45. Prag, den 15. October 1813.

Seine Majestät haben bereits unter dem 3. d. M. die Errichtung einer deutschen Legion, unter dem Befehle des Generals Grafen von Bentheim, anzuordnen geruht.

Die Bedingungen sind:

1. Jeder Deutsche kann seinem Wunsche gemäß in die Legion eintreten und wird in demselben Grade angestellt, welchen er in fremden Diensten bekleidete.
2. Die Legion besteht aus allen Waffengattungen.
3. Bei der Bildung der Corps wird besondere Rücksicht auf die Landsmannschaften genommen werden.
4. Ganze Corps bleiben als solche vereinigt.
5. Die Dauer der Dienstzeit ist auf jene des gegenwärtigen Krieges festgesetzt.
6. Die deutsche Legion wird der k. k. Armee in der Gebühr gleichgehalten.

Nr. 46. Prag, den 22. October 1813.

Gestern erschien hier folgendes Extrablatt.

Die Waffen Seiner Majestät des Kaisers und seiner hohen Alliirten haben unter dem Beistande des Allmächtigen am 18. d. M. bei Leipzig über die von dem Kaiser Napoleon commandirte französische Hauptarmee den vollständigsten und glorreichsten Sieg erfochten.

Gegen 100 Kanonen wurden an den beiden glorreichen Tagen genommen. Zwei sächsische Cavallerieregimenter und 7 Bataillone

---

Grab nicht aufheben, und ich habe nun kein anderes Mittel, sie wenigstens zum Theile an den Tag zu legen, als indem ich für die Wohlfahrt seiner Familie Alles thue, was ich vermag.

Nehmen Sie in dem schrecklichen Augenblicke, der Ihnen bevorsteht, diese Versicherung meines Wohlwollens an.

Teplitz, den 6. September 1813.

Alexander.

Digitized by Google

Infanterie, dann zwei württembergische Cavallerieregimenter unter dem General Normann gingen zu uns über.

Die drei hohen Alliirten befanden sich am 18. den ganzen Tag über auf dem Schlachtfelde. Ehe Seine Majestät der Kaiser es verließen, ertheilten sie dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg das hochverdiente Großkreuz des Maria-Theresia-Ordens.

Die näheren Umstände dieser für das Schicksal so vieler Länder und Völker entscheidenden Weltbegebenheit, deren Folgen die gesegnetsten sein müssen, werden dem Publikum so bald als möglich mitgetheilt werden.

Nr. 47. Prag, den 25. October 1813.

Vergangenen Donnerstag den 21. d. M. wurde dem hiesigen Publikum die erste frohe Nachricht von den bei Leipzig vorgefallenen großen Begebenheiten mitgetheilt.

Freitag, den 22. langten durch den k. k. General Grafen von Neipperg ausführliche Berichte darüber an. Ehe diese noch öffentlich hatten bekannt gemacht werden können, äußerte sich die allgemeine Freude schon so lebhaft, daß viele der angesehensten Einwohner der Hauptstadt unaufgefordert um die Erlaubniß baten, am Abende ihre Häuser zu beleuchten.

Da in der Zwischenzeit das Extrablatt, welches die vorläufige Geschichte jener unsterblichen Tage enthielt, gedruckt worden war, gestattete die Regierung, daß dasselbe im Theater von der Bühne herab vorgelesen wurde. Ein allgemeiner Jubel beantwortete die Vorlesung, nach welcher die Volkshymne abgesungen wurde.

Unterdessen war die ganze Stadt beleuchtet worden. Die Bürgergarden zogen unter Fackelschein mit Musik durch die Straßen. Bis in die Nacht hinein ertönte von allen Seiten der Freudenruf des lebhaft bewegten Volkes.

Digitized by Google

Geſtern ward in der Metropolitankirche ein feierliches Te Deum abgehalten. Die Landwehr und die bürgerlichen Corps bezeichneten die Hauptmomente durch Gewehrſalven auf dem Schloßplatze, welche der Donner des auf den Wällen aufgeführten Geſchützes erwiderte.

Selten iſt wohl dem ewigen Geber alles Guten mit größerer Rührung und Inbrunſt gedankt worden.

Die vergangenen Tage waren die erſte Schadloshaltung für eine lange Reihe ſorgenvoller Jahre; die Morgendämmerung einer neuen und beſſeren Zeit. Jetzt endlich kann jede Bruſt wieder frei athmen, jetzt gewinnt das Leben ſeinen Reiz, die Jugend ihre Hoffnungen, das reife Alter die Sicherheit des Beſitzes, das höhere den heitern Blick auf das Schickſal der Kinder und Enkel wieder. Der Sieg, der uns zu Theil wurde, iſt kein gewöhnlicher Sieg. Er iſt der Uebergang aus einem Zuſtande des Leidens, der Entbehrungen, der Demüthigungen, der Zerrüttung aller geſellſchaftlichen Verhältniſſe, der qualvollſten Ungewißheit der Zukunft, in einen Zuſtand der Ruhe, der Sicherheit, des rechtmäßigen Genuſſes, der anerkannten Würde der Nationen, des Aufblühens aller Thätigkeit, des Gedeihens aller nützlichen Gewerbe, der Befeſtigung aller Bande, die das bürgerliche Leben zuſammenhalten.

Unermeßlicher Dank gebührt den Staatsmännern, die durch weiſe Combinationen dies große Werk der Wiedergeburt vorbereiteten; den Feldherren, welche die Vollziehungspläne entwarfen, den tapfern Heeren, die ſie mit der heldenmüthigſten Hingebung ausführten. Aber preiswürdiger noch iſt der Geiſt, der das Ganze beſeelt. Mit erlaubtem Stolze dürfen wir uns rühmen: Wir haben geſiegt, weil wir zu ſiegen verdienten.

Ohne Gerechtigkeit und Mäßigung geht, wie wir nun von Neuem erfuhren, alle Kraft und Kunſt endlich zu Grunde; das Glück ermüdet an dem Trotz ſeiner Günſtlinge, und Werke, die für ein Jahrhundert aufgeführt ſchienen, ſieht ein Tag in Trümmer zerfallen. Die aber, die mit wohl combinirten Mitteln für

Digitized by Google

eine gerechte Sache und das wahre Wohl der Menschheit kämpfen, erwartet ein bleibender Lohn.

Das Schwerste ist nunmehr überstanden. Von den Gefahren, die uns seit zehn Jahren umringt, von den harten Prüfungen, die Schlag auf Schlag uns getroffen, von den schweren Sorgen für die nächste Zukunft kehrt keine zurück. Die Uebermacht ist gebrochen; an der Wurzel, gründlich und auf immer. Auf einem oder dem anderen Wege kann ein sicherer, ehrenvoller und dauerhafter Friede uns nicht mehr entgehen. Jetzt wäre Kleinmuth unverzeihliche Thorheit und Scheu vor den Anstrengungen, die noch nöthig sind, um das letzte Ziel zu erreichen, offenbare Versündigung an uns selbst.

Mit Beharrlichkeit und festem Vertrauen müssen wir uns waffnen. Die, welche dies die Welt rettende Unternehmen so rühmlich begonnen, bis auf den entscheidenden Tag so glorreich geführt haben, werden es auch glücklich zu vollenden wissen.

Nr. 48. Leipzig, den 22. October 1813.

Die Resultate der Schlacht vom 18. und 19. übersteigen bei Weitem Alles, was man sich nach den ersten Angaben davon vorgestellt hat.

Noch immer werden Tausende von Gefangenen eingebracht, die man dem Feinde auf seinem Rückzuge abnimmt. Die Zahl derselben beläuft sich bereits auf mehr als 40,000 Mann, mit Inbegriff der in Leipzig zurückgelassenen Verwundeten und Kranken, worunter sich allein 3000 Offiziere befinden. Seit dem 20. hat man Tausende von Leichen aus den Flüssen und Gräben um die Stadt herausgezogen. Alles ist noch mit Verwundeten, die nicht unter Dach gebracht, und mit Todten, die nicht beerdigt werden konnten, bedeckt.

Am 20. nahmen die nachrückenden Corps dem Feinde abermals 120 Kanonen ab, so daß die Zahl des eroberten Geschützes nun bereits 370 Stück, nebst mehr als 1000 Pulverkarren beträgt;

Digitized by Google

nebstdem wurde eine ungeheuere Menge Rüstwagen, kaiserliche Equipagen und Waffen aller Art erbeutet. Die Unordnung bei der Flucht des Feindes war unbeschreiblich. Kaiser Napoleon selbst mußte die Stadt auf einem Nebenwege verlassen.

Unter den gefangenen Generalen, deren Zahl sich auf 27 beläuft, befinden sich die Corpscommandanten Reynier, Lauriston und Bertrand. Die Divisionsgenerale Vial und Rochambeau sind auf dem Platze geblieben. Der General Latour-Maubourg wurde tödtlich verwundet.

Der am 16. Abends zum Marschall ernannte Fürst Poniatowsky hat seinen Tod in den Fluthen der Elster gefunden. Die österreichische Armee, welche diesen Fürsten in früheren Zeiten als einen durch alle Eigenschaften des Herzens und des Geistes ausgezeichneten Krieger unter ihren Fahnen zählte, bedauerte sein unglückliches Ende. Er hatte ein besseres Schicksal verdient.

Der Verlust der k. k. Armee an Generalen, Stabs- und Oberoffizieren beträgt an Todten 60, an Blessirten 310, an Gefangenen 26 und an Vermißten 23; vom Feldwebel abwärts 8000 Mann.

Die Armee bewegt sich in Eilmärschen auf dem Wege nach Jena.

Nr. 49. Prag, den 1. November 1813.

Seine Majestät haben nebst zahlreichen Beförderungen nachfolgende Ordensverleihungen zu resolviren geruht:

Zu Großkreuzen des militärischen Maria-Theresien-Ordens:

Den commandirenden en Chef, Fürsten zu Schwarzenberg und den königlich preußischen Feldmarschall von Blücher.

Zu Commandeurs:

Die k. k. Feldmarschallieutenants von Bianchi und Graf Nostiz; die kaiserlich russischen Generale Graf Wittgen-

Digitized by Google

stein und Baron Bennigsen, dann die königlich preußischen Generale von Gneisenau und von Kleist.

Zu Rittern:

Die k. k. Generale Graf von Bubna, Graf Desfours Graf Auersperg; die Obersten Retsey, Prinz Ferdinand von Hessen-Homburg, von Stutterheim, von Dressery; den Oberstlieutenant Call;

die kaiserlich russischen Generale Prinz Eugen von Württemberg, von Diebitsch, Graf Pahlen, von Rajevsky;

den Prinzen August von Preußen, die königlich preußischen Generale von Gliks, von Ziethen und den Obersten und Generaladjutanten von Golz.

Zu Großkreuzen des Leopold-Ordens:

Den Feldzeugmeister Baron Duka und den Feldmarschalllieutenant und Chef des General-Quartiermeisterstabes Graf Radetzky.

Zu Commandeurs:

Die k. k. Generale von Radivojevich, von Kutschera, von Langenau und von Trapp;

die königlich preußischen Generale von Knesebek und von Haake.

Zu Rittern:

Die kaiserlich russischen Obersten von Reidhardt und Graf Apraxin.*)

---

*) Der Raum dieser Blätter läßt es nicht zu, aller jener Ordensverleihungen und Auszeichnungen zu erwähnen, die im Laufe dieses Feldzuges stattfanden.

Von den damals mit dem höchsten Lohne der Tapferkeit mit dem Maria-Theresien-Orden Betheilten leben nach dem Militär-Schematismus vom Jahre 1862 noch folgende Ritter:

Major Freiherr Füller von der Brücke;

Feldmarschallieutenant Graf Haugwitz;

General der Cavallerie Seine Durchlaucht der regierende Landgraf von Hessen-Homburg;

Digitized by Google

Nr. 50. Prag, Montags, den 8. November 1813.

Seine k. k. apostolische Majestät haben an den Staats- und Conferenzminister, Grafen von Metternich, folgendes allergnädigstes Handschreiben erlassen:

Lieber Graf Metternich! Die kluge Leitung des Departements, zu welchem mein Vertrauen Sie in schweren Zeiten berufen hatte, wird in einem der entscheidendsten Augenblicke für das Schicksal der Welt mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt.

Ich finde mich demnach bewogen, Ihnen einen öffentlichen Beweis meiner Erkenntlichkeit zu geben, indem ich die fürstliche Würde, welche bereits in Ihrem Hause nach dem Rechte der Erstgeburt besteht, von heute nicht nur auf Sie, sondern auf alle ihre Nachkommen in directer Linie beiderlei Geschlechtes ausdehne.

Ich wünsche durch diese Verfügung das Beispiel des Vaters und die Dienste, welche Sie mir und dem Staate leisten, auch in der entfernten Zukunft Ihren Nachkömmlingen im Andenken zu erhalten, und selbe einst zu gleicher Verwendung zum Besten der Monarchie anzueifern.

Röthe, den 20. October 1813.

Franz.

Nr. 51. Teplitz, den 20. November 1813.

In dem Augenblicke, wo die herrlichsten Siege den Feind von den Grenzen der österreichischen Monarchie immer weiter ent-

---

Generalmajor Freiherr Kropfreiter;
General der Cavallerie Freiherr von Prohaska;
Feldzeugmeister Freiherr Berger von der Pleiße;
Oberstlieutenant Freiherr von Pittel;
und von jenen in auswärtigen Staaten nebst mehreren andern:
Seine Majestät Wilhelm I., König von Württemberg;
Graf Pahlen, kaiserlich russischer General der Cavallerie;
Seine königliche Hoheit Prinz Carl von Bayern;
Seine Majestät Leopold I., König der Belgier;
Graf Nostitz, königlich preußischer General der Cavallerie.

Digitized by Google

fernen, ist gewiß Jedermann um so mehr bereit, Jenen hilfreich beizuspringen, die in unserm Vaterlande von allen Gräueln des Krieges so schwer heimgesucht wurden. Es ist die Gegend von Kulm, Nollendorf und Petrswalde, deren Einwohner zu Tausenden an den Bettelstab gebracht worden sind.

Der diesfällige Schade, dessen genaue Erhebung bereits eingeleitet ist, beläuft sich nach einer oberflächlichen Uebersicht auf mehrere hunderttausend Gulden und ist um so empfindlicher, als die rauhe Jahreszeit bereits so weit vorgerückt ist, daß die Felder nicht mehr bestellt, die zerstörten Wohnungen nicht mehr aufgebaut und die wenigen übrig gebliebenen Hausthiere aus Mangel an Futter nicht mehr erhalten werden können.

Ohne Obdach, ohne Kleidung und ohne Nahrung irren die Unglücklichen in Menge nun herum und werden von den Nachbarn vor dem Hunger nur insofern geschützt, als es ihre durch die Verpflegung einer nie so zahlreich bestandenen Armee stark erschöpften Kräfte erlauben. Gern würden diese mehr thun, wenn sie es vermöchten. Schon haben Seine Majestät in angestammter Milde 30,000 Gulden für die Verunglückten anzuweisen und zur Vertheilung mir allergnädigst anzuvertrauen geruht.

Die Monarchie besitzt so viele erhabene Menschenfreunde und wohlthätige Vereine, daß es gewiß nur dieser Bekanntmachung und keiner Aufforderung bedarf, daß sie dem Beispiele unsers allergnädigsten Landesvaters nachahmen mögen.

Der Unterzeichnete wird jede, auch die kleinste Gabe, dankbarst entgegennehmen, den Empfang bestätigen, die Vertheilung mit der größten Gewissenhaftigkeit besorgen und seiner Zeit über alle eingegangenen Beiträge und deren Verwendung öffentliche Rechnung ablegen.

Joseph Hoch,
k. k. 1. Kreiscommissär des Leitmeritzer Kreises.

Digitized by Google

Nicht trennen kann sich der Verfasser von diesen alten vergilbten Blättern, die damals die Neuigkeiten des Tages enthielten und nun, außer in Bibliotheken, wohl kaum mehr aufgefunden werden.

Voraussetzend, daß der Leser dasselbe Interesse theilt, folgen hier im Auszuge noch einige dieser Zeitungsnachrichten, in der Epoche vom April bis December 1813.

Eine Correspondenz aus Frankfurt vom 25. April berichtet, daß Napoleon mit 5 Wagen hier durchpassirte. In seinem Gefolge befand sich der Fürst von Neufchatel, der Herzog von Vicenza und der Herzog von Friaul. Die Durchreise der Personen des größeren Gefolges des Kaisers dauerte die ganze Nacht hindurch. Am 26. traf er in seinem Hauptquartiere zu Erfurt bei der Armee ein. —

Die Lage von Danzig wird um diese Zeit als unerträglich geschildert. Die Sterblichkeit nimmt täglich zu, und man nimmt schon zum Pferdefleisch seine Zuflucht. Es fehlt sogar an reinem Trinkwasser und die Leute gehen aus Furcht vor den herrschenden ansteckenden Krankheiten mit einem mit Essig angefeuchteten Schwamme im Munde, oder mit einem ebenso eingetauchten Tuche vor demselben, wenn sie gezwungen sind, auszugehen. Der dortige Scharfrichter mußte eine große Strafe erlegen, weil er auf vieles Bitten der Armen ihnen Fleisch von umgestandenen Thieren verkaufte. —

Die Last der Einquartierung ist in allen Ländern und Städten ungeheuer und wir entnehmen aus einem Ausweise aus dem entfernten Innsbruck, daß es binnen 16 Monaten über 300,000 Mund- und 50,000 Pferd-Portionen abgab, 5 Divisions-, 15 Brigade-Generale, 74 Obersten, 359 Majors und 4558 Officiere bequartierte. Die Zahl der durchmarschirten Truppen ist nicht angegeben, doch aus Obigem leicht zu entziffern. Sehr oft mußten 4 bis 500 Vorspanns-Pferde auf einmal beigestellt werden. —

Digitized by Google

Vor dem Kriege wird in so mancher Garnison noch ein heiteres Abschiedsfest gefeiert.

So lesen wir aus Hirschberg, daß zu Ehren des neu ernannten Obersten Baron Diemar das Kottulinskische Infanterieregiment Nr. 41 einen solennen Ball veranstaltete, bei dem es sehr herzlich und fröhlich herging. Man war sich der nahen ernsten Zukunft bewußt, und genoß noch die Freuden der Gegenwart.

Auch das Regiment Erbach feiert zu Horzitz am 6. Juli das Fest, wegen bewiesener Tapferkeit in der Schlacht von Wagram zur bleibenden Erinnerung den Grenadier-Marsch schlagen zu dürfen. —

In Dobrzisch bei Prag findet eine Fahnenweihe der Landwehr-Bataillone von Erzherzog-Rainer-Infanterie statt. Feldmarschall-Lieutenant Baron Ulm hält die Feierlichkeit ab, und der Mnischeker Vicar P. Czipelius fungirt bei dem kirchlichen Theile. Die beiden Bataillons-Commandanten, schon von früher Ritter des Leopold-Ordens, sind der Graf Klebelsberg und Freiherr von Kotz. Ein Fest im fürstlichen Schlosse beschließt den Tag. —

Das Städtchen Chlumetz bei Bidschow bereitet am 15. August dem durchreisenden Kaiser von Rußland den feierlichsten Empfang. Seine Majestät nimmt auf der Dechantei bei P. Berka ein Frühstück ein. Mädchen überreichten Blumenkränze und kleine Schulknaben erregen durch ihre trefflich ausgeführte türkische Musik die besondere Aufmerksamkeit des hohen Reisenden, der, von dem Grafen Tolstoy und Fürsten Carl Esterhazy begleitet, nachdem er mit allen Anwesenden, darunter Leopold Graf Kinsky, Baron Puteany und Kreiscommissär Angermayer, sich auf das Herablassendste unterhalten, über Kolin seine Reise nach Prag fortsetzt. Sechs treffliche Pferde, aus dem gräflichen Gestüte, vor den Reisewagen gespannt, entführen unter lautem Vivat-Rufen der Menge den hohen Monarchen wie im Fluge,

Digitized by Google

deſſen kurze Anweſenheit den Bewohnern jedoch noch nach Jahren im Gedächtniſſe blieb. —

Vor 50 Jahren, und vielleicht noch jetzt, bildete die Schuljugend auf dem Lande häufig eine ſogenannte türkiſche Muſikbande, bei der die Trommeln, Teller und übrigen Attribute einer Militärmuſik nicht fehlen durften. Gegen jetzt keinen Vergleich aushaltend, war dieſe Art Muſik doch ſo geſucht und beliebt, daß ſelbſt die Cavallerieregimenter eine ſolche unterhielten.

Wir leſen aus Preßburg vom 23. Juli, daß das ſchöne und in der k. k. Armee älteſte Huſarenregiment Baron Frimont unter dem Schalle einer wohlbeſetzten türkiſchen Muſik hier durchmarſchirte.

Die Soldaten jener Zeit werden ſich deſſen erinnern und ebenſo, welches Aufſehen der ſo beliebte und von allen Muſikchören geſpielte Alexander-Marſch machte, nach dem Jahre lang nur einzig und allein defilirt wurde und der in jener Epoche ebenſo allgemein und beliebt war, als in neuerer Zeit der Radetzky-Marſch. —

Trotz der ſo ernſten Zeit, in der die Schickſale ganzer Völker zur Entſcheidung kamen, brachten die damaligen Zeitungen in ihren wenigen Spalten oft noch Dinge von geringer, oder nur localer Wichtigkeit.

So berichtet eine Correſpondenz aus der zuletzt genannten Stadt, daß die Zöglinge des Freiherrn Hiller'ſchen Regiments-Erziehungshauſes dem Publikum am 2. Juli eine ſehr angenehme Unterhaltung bereiteten. Ihr Commandant Lieutenant Moreiner hatte ſie in einem nahen Walde ein Lager beziehen laſſen. Dort brachten ſie in kleinen aus Zweigen gebauten Baracken mehrere Tage und Nächte zu und übten dabei fleißig den Felddienſt. Den Schluß machte ein Manöver und die Vertheidigung und endliche Eroberung einer ſelbſt erbauten Schanze.

Mit vielem Vergnügen ſah man die kleinſten Knaben im Tirailliren, Scheibenſchießen und auch bei den Dechargen mit vieler

Digitized by Google

Gewandtheit und Präciſion ihre Gewehre abfeuern und die kleinen Kanonen bedienen. Allgemein bewunderte man die ſeltene Anhänglichkeit und Folgſamkeit der Knaben gegen ihren Vorgeſetzten, der wie ein Vater für ſeine Kinder ſorgt und mit vieler Geduld ſie ihrem künftigen Stande näher führt. Hoch erfreut über dieſes kleine militäriſche Schauſpiel haben mehrere von den hieſigen Großen und andere Private durch kleine Geſchenke auch den angehenden kleinen Helden Freude zu machen geſucht. —

Ein Artikel aus Grätz beſpricht umſtändlich den Fall, daß ein Bürgersſohn, Namens Joſeph Dirnböck, ſeinen Bruder beſuchte, der bereits im Jägercorps des Oberſtlieutenants von Göldling diente, und um ſich von ihm nicht trennen zu müſſen, ebenfalls als Freiwilliger in dieſe Truppe eintrat. —

Mit dem Motto: Ehre und Preis der echt ſpartaniſchen Mutter, die ſolche Gefühle im Buſen hegt, bringt ein Berliner Blatt die Anzeige einer Frau von Schierſtaedt, daß nun ihr dritter und letzter Sohn, Hans Wilhelm Ludwig Friedrich, in dem Gefechte bei Haynau am 26. Mai gefallen ſei. Er war Lieutenant und Adjutant des Prinzen Carl von Mecklenburg geweſen und war erſt 26 Jahre alt. Seine beiden jüngern Brüder blieben 24 Tage früher in der Schlacht bei Lützen, der eine, Portepée-Fähnrich und 17 Jahre zählend. Die beklagenswerthe Mutter ſchließt mit den Worten: „So ſind ſie alle dem Vaterlande gefallen, dem ich ſie geboren hatte und dürfen noch im Tode mein Stolz ſein, aber dennoch ſchweigt das Gefühl der Mutter nicht, die keinen Sohn mehr hat.“

Gewiß traf ſo manche Familie in Oeſterreich ein ähnliches trauriges Schickſal und ebenſo in den vielen, damals am Kriege betheiligten Ländern, doch liegt hierüber nichts weiter vor. —

Kaiſer Alexander beſuchte am 12. Juni von ſeinem Hauptquartiere in Peterswaldau das 3 Stunden entfernte Mädchen-Penſionat der Herrenhuter Gemeinde zu Gnadenfrey.

Digitized by Google

Ein Mädchen der Anſtalt ſchreibt hierüber:

„Heute hatten wir das große Glück, den verehrten ruſſiſchen Monarchen hier zu ſehen. Er kam ganz allein auf einem Wurſtwagen gefahren und fragte nach dem Prediger des Ortes. Man wies ihn zu ihm, und auf die Frage, mit Wem man die Ehre hätte zu ſprechen? ſagte er: „Das iſt gleichgültig.“ Aber der Vorſteher der Anſtalt erkannte ihn ſogleich. Der Kaiſer trank Thee bei ihm. Wir mußten uns ſchnell alle weiß anziehen. Eine Menge Volkes hatte ſich verſammelt, und wir ſtanden an beiden Seiten des Hauſes. Sowie er erſchien, ertönte Muſik und Geſang; der Weg vom Gemeinhauſe bis zum Schweſternhauſe war mit Blumen beſtreut. Er machte im Vorübergehen zu beiden Seiten Verbeugungen. Ein kleines Mädchen von 4 Jahren überreichte ihm Blumen. Er küßte es auf die Stirne. Man führte ihn im Schweſternhauſe herum, dann in die Anſtalt; hier wurde er wieder mit Geſang empfangen. Man überreichte ihm hier mehrere ſelbſtverfertigte Arbeiten zum Geſchenke. Er ſprach franzöſiſch und deutſch, und war überaus freundlich und herablaſſend. Er ließ ſich von hier aus auf den Gottesacker und ins Brüderhaus führen und fuhr dann in ſeinem, unterdeſſen mit Blumen geſchmückten Wagen unter den lauten Vivat- und Hurrah-Rufen des Volkes zurück. Alles war über ihn entzückt. Beim Abſchiede ſagte der Kaiſer, er wolle noch einmal und eben ſo unangemeldet kommen, wie heute.“ —

Während Napoleon bei der Armee in Deutſchland ſich befand, führte die Kaiſerin-Königin in Frankreich die Regentſchaft.

Wir erfahren durch dieſelbe, daß der Kaiſer am 24. Juni ſich zu Dresden befand und bei dem Könige ſpeiſte, am 25. aber 20 Stunden zurücklegte, um die waldigen Defileen um Dresden herum zu beſichtigen. In Folge dieſer Recognoscirung wurden der Feſtung Königſtein gegenüber zwei Brücken geſchlagen, und auch der Lilienſtein beſetzt und befeſtigt.

Digitized by Google

Nebst 3 Armeecorps in Italien bildet General Vandamme zu Magdeburg ein neues Corps, das um diese Zeit bereits 40 Bataillons mit 80 Kanonen zählt.

Das französische Militär-Fuhrwesen wird verbessert, und die Armee wird mit Handmühlen versehen, welche 16 Pfund wiegen und jeden Tag 5 Centner Mehl liefern. Jedes Bataillon erhält 3 solche Mühlen.

Glogau, Wittenberg, Torgau, Hamburg werden stark befestigt. Der Ingenieur-General Haxo baut daselbst nach dem nämlichen Systeme, wie jene von Antwerpen, 2 fliegende Brücken, eine für die Fluth und eine für die Ebbe.

Ein Theil der jungen Garde, welche der General Laborde, ein höchst verdienstvoller Officier, commandirt, lagert in den Wäldern vorwärts von Dresden gegen Böhmen zu. Jeder Soldat wird nebst dem Brode auch noch mit Reis versehen. Der Zustand der Armee wird in jeder Beziehung als glänzend geschildert.

Zu derselben Zeit, am 21. Juni, schlägt Wellington die Franzosen in Spanien in der großen Schlacht bei Vittoria, die die Räumung dieses Landes zu Folge hatte.

Wir finden unter den dort agirenden französischen Feldherren den Namen des Divisions-General Palombini, hervorragend durch seine Tapferkeit, Umsicht und Menschlichkeit, dessen der Verfasser mit um so größerem Vergnügen erwähnt, als derselbe, nach dem Friedensschlusse mit der italienischen Armee in österreichische Dienste kommend, durch 33 Jahre Inhaber des 36. Linien-Infanterie-Regiments war, in dem der Verfasser vom Kadetten bis zum Stabsofficier diente und daher fortwährend Zeuge der edlen und menschenfreundlichen Gesinnungen dieses ausgezeichneten Mannes war. Ruhe seiner Asche und Ehre seinem Andenken! —

In London feierte man den Sieg von Vittoria durch eine allgemeine Beleuchtung der Stadt durch 3 Nächte und durch Dank-Adressen des Parlaments an den Sieger. Die Worte:

Digitized by Google

„Wellington, dem Helden von Vittoria“ waren an Tausenden von Transparenten zu erblicken. Das Haus, wo die Gemahlin des gefeierten Feldherrn wohnte, war stets von Tausenden umlagert und der Jubel des Volkes stieg so hoch, daß es die Dienerschaft aller bei dem Hause vorüberfahrenden Wagen zwang, die Hüte abzunehmen.

Und so sank der Glücksstern Napoleons immer tiefer. —

Der Courierwechsel zwischen Dresden und Prag ist gegen Ende Juli ungemein groß.

Marschall Gouvion St. Cyr lagert bei dem Dorfe Maxen, 3 Stunden von Dresden entfernt, und führt den Oberbefehl über das von Pirna bis an die Grenze Böhmens an beiden Elbufern aufgestellte Armeecorps.

Dresden wird allenthalben stark befestigt und die Wälder müssen Tausende von Schanzpfählen liefern. Der Bau des gesprengten Pfeilers der Elbbrücke wird begonnen. —

Nachrichten aus Nieder-Schlesien und vom Weser-Strome lauten für die Einwohner sehr betrübend. Man beklagt sich über die ungeheuren beständigen Requisitionen und wie es jedem Franzosen erlaubt sei, seinen Wirth willkürlich zu pressen.

In den Städten an den Wesermündungen sind alle Handwerker, welche für die Armee arbeiten, auf den Stadthäusern unter Aufsicht versammelt, so daß sie größtentheils über Nacht nicht einmal nach Hause gehen dürfen, sondern dort nur auf Stroh ausruhen. Ihre Arbeit ist ihnen zugemessen und welche den an sie gemachten Forderungen nicht entsprechen, werden auf öffentlichem Markt mit Stockschlägen bestraft.

Eine neue Empörung von ein paar Tausend Bauern in jenen Gegenden soll gedämpft und einige Hundert davon erschossen worden sein.

Einige der angesehensten Gutsbesitzer, welche der General Vandamme nach Wesel geschickt hatte, wo sie eine Zeitlang bei Wasser und Brod sitzen mußten und später nach Paris transportirt

Digitized by Google

wurden, ſind von dort auf Befehl des Polizeiminiſters wieder nach Hauſe entlaſſen worden, weil er, wie er ſagte, da ſie keines beſtimmten Verbrechens beſchuldigt, ihm auch ihretwegen keine beſonderen Befehle zugekommen wären, kein Geld hätte, ſie dort zu unterhalten.*)

Aus Danzig wird nicht minder gejammert.

Anfangs Auguſt ſtehen bereits 900 Häuſer leer, deren Einwohner theils geſtorben, theils ausgewandert ſind. Ueber 50 Perſonen ſind noch verhaftet, weil ſie ihren Theil zur Anleihe von 3 Millionen Franken nicht zahlen können. Pferdefleiſch iſt die allgemeine Speiſe. Die Garniſon unter General Rapp beſteht noch immer aus etwa 12,000 Mann. Derſelbe läßt jeden Einwohner ungehindert aus der Stadt, allein es iſt ſchwer, die ruſſiſch-preußiſchen Vorpoſten zu paſſiren. Dem Geburtstage des Königs zu Ehren erhielten indeſſen am 3. Auguſt 300 Danziger die Erlaubniß, das belagerte Gebiet zu verlaſſen. —

Eine ſpätere Correſpondenz von eben daher ſchildert den Ueberfall der Franzoſen durch den Herzog Alexander von Württemberg am 2. September.

Die Ueberrumpelung war ſo vollkommen, daß in Langefuhr viele Officiere beim Kaffeetiſch oder in ihrer Mittagsruhe gefangen und mehrere Schanzen genommen wurden. Was den General Rapp anbelangt, ſo ſaß derſelbe bei dem Anfange des Gefechtes ruhig bei Tiſche, ſprang aber, als er den erſten Kanonenſchuß hörte, noch mit der Serviette in der Hand auf die Gaſſe, verlangte ſein Pferd, kam aber in die Gegend des Kampfes nur, um die Niederlage ſeiner Leute und die ſeiner vertrauten Freundin

*) Ob das hier oben Angeführte volle Wahrheit enthält, kann nicht füglich eruirt werden, doch bezieht es ſich wohl meiſtens auf den Zeitungs-Artikel, welcher unter Nr. 8 bereits mitgetheilt wurde.

Bandamme, den 5. November 1771 zu Caſſel geboren, ſtarb, ohne unter den Bourbonen mehr eine Anſtellung zu bekleiden, den 15. Juli 1830 in ſeiner Vaterſtadt.

Digitized by Google

gehörige Meierei in Schellemühl in Flammen auflodern zu sehen. Die Besatzung wird fast täglich alarmirt und ist gezwungen, alle Nächte unter dem Gewehre zuzubringen. Ihr Verlust geht schon in die Tausende.

Der commandirende General hat aus den jungen Leuten 8 Bataillons formirt, welchen er den Namen Bataillons du Roi de Rome gegeben hat.*)

Nicht allein das Kriegsvolk so vieler Armeen, sondern auch die Diplomatie hatte im September 1813 zu Teplitz ihr Lager aufgeschlagen, denn hier wurden die Freundschafts- und Defensiv-Allianz-Tractate zwischen Oesterreich, Rußland, Preußen und England unterzeichnet und gegenseitig ratificirt.

Nicht uninteressant ist es, aus französischen Bulletins zu erfahren, daß Napoleon aus dem Grunde nicht in Böhmen eindringen konnte, weil die Straße über den Geiersberg gegen Teplitz zu für Artillerie unzugänglich war und man nicht ein einziges Geschütz in die Ebene hinab bringen konnte. Die Heer-

*) Wie vielen Stoff fänden nicht Schriftsteller und besonders Schriftstellerinnen, aus diesen Blättern einen oder mehrere historische Romane in die Welt zu schicken. Der Verfasser hätte gar nichts dagegen, wenn dieselben nur halbwegs der Geschichte und der Wahrheit getreu blieben. Allein wenn ein Mann (den Damen ist etwas Aehnliches viel früher zu verzeihen) und ein sonst sehr beliebter Schriftsteller z. B. den Kaiser Joseph mit dem Panduren-Obersten Trenk verkehren läßt, wo bekanntlich letzterer 1749 starb, der Kaiser daher noch ein Kind von 8 Jahren war, so ist so etwas unverzeihlich und ist nicht zu entschuldigen. Und gerade die österreichische Geschichte ist es, die in neuerer Zeit von Romanschreibern unbarmherzig ausgebeutet wurde. Obwohl gar nicht zu läugnen ist, daß dieser Staat des Interessanten und noch viel zu wenig Bekannten und Besprochenen in Fülle bietet, so ist es doch die erste Pflicht des Autors und selbst wenn sein Buch nur Dichtung und Wahrheit enthält, doch letzterer möglichst getreu zu bleiben, und nicht irrige und falsche Ansichten, ganz entstellte Thatsachen im Publikum zu verbreiten, das oft nicht im Stande ist, das Samenkorn von der Spreu zu sondern und daher nicht belehrt, sondern nur irre geführt wird.

Digitized by Google

ſtraße über Rollendorf wird ebenſo, wie die Niederlage Vandamme's gänzlich ignorirt. —

Am 31. October kommt Napoleon in Frankfurt an und ſchlägt in dem Garten und in der von Bethmann'ſchen Villa ſein Hauptquartier auf. —

Kaiſer Franz wird in allen Städten und Orten Deutſchlands mit dem lauteſten und aufrichtigſten Jubel empfangen und wir finden Seine Majeſtät in Begleitung des Großherzogs von Würzburg am 13. December zu Bühl, am 14. zu Pforzheim, wo das uniformirte bürgerliche Cavallerie-Corps die Begleitung bis zur nächſten Station übernimmt, und am 15. zu Freiburg, wo auch Kaiſer Alexander ſich bereits befindet. —

Gegen Ende des Monats December tauchen vom Rheine Friedensgerüchte auf, ja man bezeichnet ſogar Mannheim als den Ort, wo ein Congreß zuſammentreten ſoll.

Gegen dieſe von franzöſiſchen Blättern abſichtlich ausgeſtreuten falſchen Nachrichten treten nun die deutſchen mannhaft in die Schranken und führen eine Sprache, die man in Deutſchland lange nicht zu hören bekam. Wir wollen nur den Schluß hiervon anführen; er lautet:

„Jetzt, wo des Vaterlandes vereinte Kraft furchtbar daſteht; jetzt, wo der Rheinbund, das Werkzeug in Frankreichs Hand, zertrümmert iſt durch die Siege der verbündeten Heere, jetzt ſoll Deutſchland auf den Ruf des Friedens hören, der trugvoll, wie immer, es zurückwerfen ſoll in fremde Abhängigkeit? Nimmermehr! — Wir kennen die Urſachen des Krieges, wir werden ihn beſtehen, wie es Männern geziemt; das Vaterland fordert uns auf zur Vertheidigung und zur Begründung des Heiligſten, was Nationen beſitzen. Wir wollen männlich ſtehen gegen die, welche in unſerer Unterjochung das Ziel ihrer Wünſche zu erreichen hoffen. Nicht ſie zu unterjochen, iſt unſer Vorſatz, nein, ſie zu zwingen, daß ſie nicht ferner ungeſtraft mit Verträgen ſpielen, nicht ferner die Rechte der Völker

Digitized by Google

mit Füßen treten, nicht ferner die Ruhe Europas ſtören. Iſt dieſer hohe Zweck erreicht, dann ſei Friede — heilig, feſt und dauerhaft, wie er der Würde aller Nationen ziemt, wie ihn laut die ganze Menſchheit fordert. Für einen ſolchen Frieden ſei bis dahin raſtlos das Schwert gezückt. Mit keinem Blute ſei er zu theuer erkauft, und jeder Genuß des Lebens bleibe uns fern, bis wir mit Recht ſagen können: Wir haben ihn verdient." —

Am 21. December erläßt aus ſeinem Hauptquartiere zu Lörrach der Oberbefehlshaber der verbündeten Hauptarmee, Feldmarſchall Fürſt zu Schwarzenberg, eine Proklamation an die Franzoſen. Sie iſt männlich, kräftig, bündig, doch dabei verſöhnlich gehalten. Sie verſpricht Schutz des Privateigenthums und Handhabung der ſtrengſten Mannszucht. Sie ſchließt mit den Worten: „Wir hofften den Frieden zu finden, ohne den franzöſiſchen Boden zu betreten; wir müſſen ihn nun dort ſuchen."

Und ſo geſchah es. Nach vielfachen Gefechten und Treffen, von denen wir nur der Schlachten von Brienne, Bar-ſur-Aube, Laon und Arcis-ſur-Aube erwähnen, hielten am 31. März 1814 die hohen Alliirten an der Spitze ihrer mit Lorbeeren gekrönten Heere ihren Einzug in der Hauptſtadt Frankreichs, welchem am 30. Mai der Friede folgte, der in Paris abgeſchloſſen wurde. —

Wahrhaft begeiſtert und prunkvoll war der Empfang, der den, meiſt in ihre alten Stationen zurückkehrenden Truppen nach dem Feldzuge allenthalben zu Theil wurde.

In jedem, noch ſo kleinen Orte wurden Triumphpforten errichtet, wo es bewaffnete und uniformirte Bürgercorps gab, rückten dieſelben unter dem Donner aufgeſtellter Mörſer, unter dem Zulaufe des Landvolkes von nah und fern den heimkehrenden oft ſchon durch Jahre bekannten und befreundeten Regimentern entgegen, und zogen mit denſelben vereint unter dem Schalle kric-

Digitized by Google

gerischer Musik in die Stadt ein, wo Jung und Alt, weißgekleidete, blumenstreuende Mädchen, die Geistlichkeit im Ornate, und der Magistrat und sonstigen Honoratioren im größten Staate die Sieger empfingen und der Jubel des Volkes die Begrüßungsreden unvernehmbar machte.

Während die Mannschaft in den Bürgerhäusern bestens bewirthet wurde, vereinte eine solenne Mittagstafel das Officiercorps und dessen zahlreiche Freunde. Abends prangte der Ort festlich erleuchtet und Theater und Ball machten den Schluß des unvergeßlichen frohen Tages.

Wir überlassen es dem Leser, sich die Scenen, die mit der Rückkehr der Truppen verbunden waren, selbst auszumalen und bemerken nur, daß es nicht immer fröhliche und freudige, in einzelnen Familien sogar höchst tragische und beklagenswerthe waren, wenn gleich der allgemeine Jubel sie nicht bemerkbar machte.*)

Schluß.

Und so verharrschten nach und nach die Wunden, die der Krieg dem Lande und einem Theile seiner Bewohner geschlagen hatte. Sie waren im Vergleiche mit anderen Staaten und Städten unbedeutend.

*) Der Verfasser war als Knabe Zeuge der Rückkehr des 4. Feld-Artillerie-Regiments in seine alte Stabs-Station Budweis, und schreibt nur das nieder, was er selbst erlebte.

Ebendaselbst sah er den Durchmarsch eines Uhlanen-Regiments, das eine Janitscharen-Musik, gleich der Infanterie, besaß. Den erwähnten Alexander-Marsch hörte derselbe ebenfalls sehr oft spielen, ohne jedoch den Compositeur angeben zu können.

Digitized by Google

Wenn man die Berichte jener Zeiten aus Sachsen, namentlich aus Dresden, aus Hamburg, Bremen, Danzig und so vielen anderen Orten liest, wenn man sich die Scenen in Spanien vorstellt, ferner jene in Rußland und Polen, so konnte Oesterreich sich nur glücklich preisen, daß es die Schrecken und Verheerungen des Krieges wenigstens in dem in Rede stehenden Jahre 1813 kaum gefühlt.

Namentlich die uns so nahe und befreundete Stadt Dresden litt unendlich und wie sehr uns ihr Schicksal nahe ging und wie viel damals hiervon gesprochen wurde, beweist, daß eine Abbildung der gesprengten Elbbrücke am 19. März sogar der Prager Zeitung beigegeben wurde, in einer Zeit, wo man von Illustrationen wenig oder gar nichts wußte. Diese Zeitung erschien dreimal in der Woche auf einem Quartblatte und genügte vollkommen, denn sie brachte der Neuigkeiten hinlänglich.

Ueber die Nachrichten vom Kriegsschauplatze erschien gewöhnlich ein sogenanntes Extrablatt.

Nebst den Namen, die dem Leser schon in den vorhergehenden Blättern vorgeführt wurden, nebst den gefeierten Namen der hohen Alliirten und ihrer Oberfeldherren, gab es noch andere, die in Aller Munde waren.

Man sprach von einem Marschall Marmont, Bertrand, Macdonald, Victor, Augereau, Lauriston, Poniatowsky, Reynier, Rapp, Davoust, Ney, Duroc, Neufchatel.

Von einem Tettenborn, Bülow, Thielemann, Helfreich, Bennigsen, Barclay de Tolly, Wittgenstein, Kleist, Diebitsch, Gortschakoff, Pahlen, Lützow*), Ziethen, York, Tauenzien, Sacken, Czer-

*) Wer denkt bei diesem Namen nicht an den edlen deutschen Dichter Theodor Körner, der am 26. August in dem Gefechte bei Wittenburg fiel, und in Oesterreich wohl eben so bedauert wurde, als in seinem Vaterlande.

Digitized by Google

nitſchef, Platow, Wrede, Borſtell, Wallmoden, Winzingerode.

Von den Thaten der Generale Moritz und Alois Fürſten zu Lichtenſtein, Merveldt, Giulay, Heſſen-Homburg, Bianchi, Klenau, Noſtiz, Bubna, Mohr, Weiſſenwolf, Lederer, Reiſner, Hardegg, Wimpfen, Greth, Scheither, Scheibler, Zechmeiſter.

Radetzky hatte ſchon damals als Chef des General-Quartiermeiſterſtabes ſich die allgemeinſte Anerkennung erworben und eben ſo die Generale Langenau, Trapp und Oberſt Graf Latour.

Der Name Wellington tauchte damals zuerſt auf und ward bald ein ſehr gefeierter.

Im Süden der öſterreichiſchen Monarchie erringt die Armee unter dem Oberbefehle des Feldzeugmeiſters Freiherrn von Hiller gleiche Vortheile und wir leſen von dem dortigen Kriegsſchauplatze häufig die Namen der tapfern Generale Nugent, Lattermann, Radivojevich, Fölſeis, Somariva, Ekhardt, Starhemberg, Mumb, Fenner.

Wir finden die erlauchteſten Namen unter den Helden jener Zeit und noch jetzt leben drei gekrönte Häupter, die damals mit dem Maria-Thereſien-Orden betheilt wurden.

Man beſprach die Waffenthaten einzelner Corps, Regimenter und Abtheilungen; man war ſtolz darauf, den Namen eines Bruders, Gatten, Freundes unter den ſich Ausgezeichneten zu leſen, doch eben ſo oft wurden Familien in tiefe Trauer geſtürzt, wenn ſie die Liſte der Verwundeten und Gebliebenen zu Geſicht bekamen.

Es war ein ſteter Wechſel von Freude und Leid, der ſich in allen Schichten der Geſellſchaft bemerkbar machte und es vergingen Jahre, ehe die Wogen der Leidenſchaft und der unaufhörlichen Aufregung ſich glätteten und einer ruhigen Anſchauung Platz machten.

Digitized by Google

Doch so wie nach einem Kriege das damals Erlebte, Erduldete und Erfahrene den Menschen nie mehr aus ihrem Gedächtnisse schwindet und die Erzählung dieser Vorfälle, und wenn sie noch so traurig waren, ihnen eine gewisse Lust bereitet, so diente das Kriegsjahr 1813 noch lange zur Unterhaltung und Conversation.

Böhmen wurde nach dem Feldzuge mit Taschenuhren überschwemmt, denn es gab keinen Soldaten, der nicht eine oder mehrere aus Frankreich mitgebracht hätte. Sie waren meist bunt, oft sehr frivol bemalt und durchgängig ohne großen Werth, fanden aber dennoch Käufer in Menge.

Dies und einige Seidentücher war Alles, was der Soldat, von seinen Ersparungen mühsam angeschafft, als ein Andenken in seine Heimath mitbrachte.

Doch wie Viele sahen dieselbe nie mehr oder kamen als Krüppel nach Hause; doch sie kamen wenigstens und die Freude des Wiedersehens wurde nach den ersten bittern Momenten noch erhöht und der junge oder alte Invalide ohne Fuß oder Arm erfreute sich nur noch einer größeren Theilnahme und Aufmerksamkeit, so wie nicht minder Jene, deren Brust ein Kreuz oder eine Tapferkeitsmedaille schmückte.

Und dieses Kreuz, das nunmehr nach 50 Jahren so selten noch zu schauen ist, und die schöne Aufschrift trägt:

GRATI
PRINCEPS ET PATRIA
FRANC.
IMP. AUG.
EUROPAE
LIBERTATE ASSERTA.
M.D.C.C.C.XIII
M.D.C.C.C.XIV.

schmückte damals Hunderttausende in voller Manneskraft und frischem Lebensmuthe.

Digitized by Google

Sie ſind dahingeſtorben die verehrten Generale, die tapfern Offiziere und Soldaten jener Zeit und nur noch ein kleiner Reſt giebt Zeugniß von derſelben, von ihren Thaten, von ihren Leiſtungen.

Und indem der Verfaſſer, als Oeſterreicher, auch nur an die noch lebenden Veteranen dieſes Staates folgende Schlußworte richten kann, ſo paſſen ſie wohl zum größten Theile auch auf alle jene Zeitgenoſſen, auf alle jene Völker und Krieger, die vor fünfzig Jahren lebten, wirkten und fochten; es möge dies unter welch' immer einem Paniere, unter welch' immer einem Landesherrn geweſen ſein.

Sie lauten:

„Nicht kämpfen könnt Ihr mehr, Ihr wackern alten Soldaten! doch Das könnt Ihr.

Beten könnt Ihr, daß Gott unſern ritterlichen Herrn und Kaiſer, unſer theures, geliebtes Vaterland ſtets in ſeinen Schutz nehme, und es fort und fort wachſe und gedeihe.

Erzählen könnt Ihr und die Jugend anſpornen, daß ſie, wie es ſeitdem ſchon ſo oft geſchah, in Eure rühmlichen Fußſtapfen trete.

Und ſo könnt und ſo werdet Ihr, wie es jeder brave Krieger ſoll, mit Ehren leben und ſterben.

Das Vaterland, die Geſchichte wird Eurer nie vergeſſen; ewig wird ſie ſich Eurer Thaten dankbar erinnern und ſo bringen wir Euch, mit dem aufrichtigen Wunſche, daß Ihr und Eure Zeitgenoſſen Euch noch lange Eures Lebens und Glückes erfreuen möget, ein herzliches und gut gemeintes Hoch! in das alle Völker gewiß jubelnd mit einſtimmen."

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt.

	Seite
Die allgemeine Weltlage im Jahre 1813	1
Das Bilathal und dessen Bedeutung in jener Zeit	1
Schilderung der damaligen Verhältnisse	2
Bündniß Preußens mit Rußland	2
Beitritt Oesterreichs	2
Napoleon und dessen Feldzug in Rußland	3
Kriegsereignisse Anfangs des Jahres 1813	6
Feldmarschall Karl Fürst Schwarzenberg	7
Einzug Kaiser Alexanders in Berlin	10
Die Schlacht bei Lützen	12
Napoleon zu Dresden	13
Stellung und Stärke der verbündeten Armeen	14
Decrete und Verordnungen mit Bezug auf die damaligen Zeitumstände	15
Setzung der Armee auf den Kriegsfuß	17
Errichtung der Landwehr	18
Teplitz und dessen Wichtigkeit	18
Dessen Leistungen und jene des ganzen Landes	19
Asyl für Verwundete jeder Armee und für Flüchtlinge aus Sachsen	19
Französische Deserteure	20
Anhäufung allerlei fremden Volkes an den Grenzen und im Lande	20
Emissäre und Spione und deren Behandlung	20
Truppen-Inspicirung durch den commandirenden General	22
Errichtung von Feldhospitälern und Aufnahme von Aerzten	22
Waffenstillstand zwischen Frankreich, Rußland und Preußen	22

Zweiter Abschnitt.

Kaiserliches Manifest bezüglich der Kriegserklärung an Frankreich	23
Armeebefehl des Fürsten von Schwarzenberg	24
Berichte eines Augenzeugen, des englischen Generallieutenants Sir Charles Stewart über die damaligen Kriegsereignisse	25

Digitized by Google

Seite

1. Bericht aus dem Hauptquartier zu Zehist vom 26. August 1813 über den Einmarsch der Verbündeten nach Sachsen 25
2. Bericht aus dem Hauptquartier zu Altenberg vom 28. August über den Angriff und die Schlacht von Dresden . 26
Schilderung des ausgezeichneten Benehmens der österreichischen Truppen hierbei und der tödtlichen Verwundung des Generals Moreau. Ursachen des Rückzuges nach Böhmen 27
3. Bericht aus dem Hauptquartier zu Teplitz vom 29. August 30
Kampf der Russen unter General Ostermann an der Petersswalder-Teplitzer Straße gegen die Franzosen unter General Vandamme 31
Schlacht am 29. zwischen Kulm und Priesten, Verwundung des Generals Ostermann 31
4. Bericht. Fortsetzung und Ende der Schlacht bei Kulm, datirt aus dem Hauptquartier zu Teplitz, am 31. August . . 31
Mitwirken der Oesterreicher und Preußen unter den Generalen Colloredo und Kleist am 30. 31
Gefangennahme Vandamme's und fast gänzliche Vernichtung seines Corps 33
Andachtsübungen zu Prag und auf dem Lande 34
Allgemeine Stimmung nach dem Siege bei Kulm 34
Ordensverleihungen 35
Dankfest in Gegenwart der drei Monarchen in den drei verbündeten Feldlagern 36
Ueberbringung der Siegesnachricht durch den Oberstlieutenant Grafen Paar nach alter Sitte nach Wien 37
Hochamt daselbst im Beisein der Allerhöchsten Herrschaften . . . 37
Gefechte auf den Höhen des Erzgebirges bei Hellendorf, Gießhübel, Zinnwald, Graupen, Ebersdorf und Nollendorf zwischen dem 1. und 17. September 38
Schlacht bei Arbesau 38
Zustand der französischen Armee 39
Ordensverleihungen 39
Feier der Thronbesteigung Kaiser Alexander's am 27. September in dem Lager bei Turn 40
Feier des Namensfestes des Grafen Colloredo-Mansfeld am 30. September zu Kulm 41
Abermaliger Aufbruch der Verbündeten Anfangs October nach Sachsen 41
Schlacht bei Leipzig 42
Nach der Tendenz und dem Titel dieser Schrift Rückkehr in das Bilathal und Beleuchtung der dort vorgefallenen Ereignisse . 42

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Seite
Die Schlacht bei Kulm 42

Vierter Abschnitt.

Teplitz.

Erzählungen des Augenzeugen P. Fritsch 61
Wanderung auf das Schlachtfeld 62
Eine österreichische Reiterpatrouille 62
Brand der Dörfer 62
Französische Verwundete 62
Der Wagen Vandamme's 63
Vandamme's Nachtquartier in Teplitz 63
Aus dem Leben und zur Charakteristik dieses Mannes 64
Die Majestäten zu Teplitz 65
Musikalische Abendunterhaltungen des Kaisers 65
Der fürstliche Gartensalon 66
Verwendung des noch lebenden Beamten Moritz Pfitzner in jener Zeit 66
Der Moritzhof und seine Bewohner 67
Tod eines russischen Generals daselbst und das Todtenmahl . . 68
Eingemauerte Schätze 68
Das Haus zur goldenen Brücke 68
General Ostermann nach seiner Verwundung daselbst 69
Tägliche Besuche Kaiser Alexander's 69
Das Abendmahl und der damalige 8jährige Knabe des Hausherrn Reichl 69
Der Teplitzer Friedhof 70
Grabstätte des russischen Generals Mellisino 70
Geschichte dieser Grabstätte 71
Denkmäler von drei ebenfalls dort beerdigten Kriegern jener Zeit 73
Auszug aus der Todtenmatrikel und Verzeichniß der damals verstorbenen Militärs 74

Fünfter Abschnitt.

Kulm.

Dessen Beschreibung 76
Der Horkaberg und die dortige Kapelle 76
Kämpfe in früheren Jahrhunderten in dieser Gegend 76
Erzählungen einiger Zeitgenossen 77
Vandamme im Kulmer Schlosse 77
Seine Gefangennehmung 78

Digitized by Google

Seite

Reflexionen über den ersten Schlachttag, die Schlacht überhaupt und das dortige Terrain 78
Tod zweier Landleute 82
Verwalter Becke und seine Familie 83
Ereignisse im Kulmer Schlosse 83
Schicksal einer goldenen Uhr 85

Prieſten.

Ueber den Kampf daselbst 85
Errichtete Grabesstätte für die nach Jahren vorgefundenen Gebeine der Gefallenen im Jahre 1835 86
Einweihung derselben 87
Erzählungen des damaligen Försters Hakenschmidt 88
Die örtliche Lage von Prieſten und des nahen Dorfes Straden . 88
Deren Widerstandsfähigkeit und Einfluß auf das Resultat des Kampfes 88
Grundsteinlegung des russischen Denkmals durch die k. k. Majestäten am 29. September 1835 89
Beschreibung der Feierlichkeit und des Monuments (nebst der Abbildung) 90
Der erste Wächter desselben, Invalid Joseph Kreczmar. Seine Auszeichnung 92
Dessen Nachfolger, Oberjäger Franz Grasser 93
Die Feierlichkeit der Enthüllung am 29. August 1837 93
Die Inschriften auf den vier Seiten in lateinischer und deutscher Sprache 93

Sechster Abschnitt.

Straden.

Die daselbst lebenden alten Soldaten 97
Beschreibung des dortigen Terrains 97
Begünstigung desselben für den Vertheidiger 98
Aeußerst nachtheiliger Boden für den Angriff 98
Reflexionen über das Benehmen Vandamme's 98
Landleute auf der Flucht im Gebirge 98
Verwundete und sterbende Soldaten 98
Der Waldheger Philipp und sein Erlebniß 99

Schanda.

Dessen Verwüstung 99
Verwundung eines Bauers 99

Digitized by Google

Arbesau.

Seite

Dessen Beschreibung und Zustand im Jahre 1813 100
Ein steinernes Kreuz 100
Das preußische Denkmal (mit einer Abbildung) 101
Feierlichkeit der Enthüllung am 8. September 1817 101
Das dem Grafen Colloredo-Mansfeld geweihte österreichische Monument (mit einer Abbildung) 103
Beschreibung der feierlichen Enthüllung am 17. September 1825 104
Die Inschriften auf demselben 108
Das dem königlich preußischen Major von Röder nächst Arbesau gesetzte Denkmal 109
Der erste Wächter der Monumente zu Arbesau, Corporal Joseph Beran 110
Der Besuch der Majestäten am 29. September 1835 110
Der gegenwärtige Wächter, Oberjäger Johann Kanka 110

Siebenter Abschnitt.

Karbitz.

Brand daselbst und Kapellan Joseph May 111
Tod zweier Männer 111
Erzählungen des Schlossermeisters Schindler 111
Das Schlachtfeld 111
Eine Spukgeschichte 112
Blessirte und getödtete österreichische Soldaten 112
Alte Krieger 113

Auschina, Neudörfl und Tillisch.

Der Landmann und ein verwundeter Preuße und Franzose . . 113
Ein österreichischer General zu Neudörfl 113
Der Hauptmann und sein Hund 114
Ein altes hölzernes Kreuz 115
Erinnerung an österreichische Officiere 115

Sobochleben, Hohenstein, Kninitz, Böhmischdörfel, Tellnitz, Johndorf, Schönfeld, Marschen, Herbitz, Wiklitz, Habrzin und Lochtschitz.

Dreizehn Invaliden daselbst. Ihre Mittheilungen 115
Graf Colloredo zu Wiklitz 116
Ein junger Soldat 116
General Graf Nostitz und der Invalid Bauft 116
Ein hölzernes merkwürdiges Kreuz 117

Nollendorf.

Beschreibung 117
Gefecht am 14. September 117

Digitized by Google

Seite
Der Landmann Ignatz Beil 118
Der Nollendorfer Paß und das dortige Gebirge 118

Peterswalde.
Schicksale des Ortes 119
Napoleon daselbst 120

Schönwald.
Erzählungen des Zeitgenossen Mitreuter 121
General Kleist 121
Kriegsscenen 122
Kaltblütigkeit eines Kosacken 125
Förster Kny und sein Jägerhaus 125

Achter Abschnitt.

Zinnwald.
Gefechte daselbst 126
Lager der Einwohner im Waldgebirge 128
Pfarrer P. Ignatz Andrée 128
Scharmützel mit Marodeurs 129

Gottleube.
Major Baron Meninger von Toskana-Dragoner daselbst und sein ausgezeichnetes Benehmen 130

Brassetitz, Wisterschan, Auperschin, Wistritz, Tischau, Weboschan, Settenz, Klein-Augezd, Hohndorf, Turn, Weißkirchlitz und Eichwald.
Dortige Begebenheiten und noch lebende Invaliden 131

Graupen.
Erzählungen von Augenzeugen 132
Sprengung französischer Quarrées 132
Tod des preußischen Lieutenants von Traubitz 132
Schicksal seines Todtenschädels 133
Tod des Hufschmieds Anton Schöttner zu Mückenberg 133
Bürgermeister Joseph Lehmann und sein Wirken 133
Ein hoher Besuch 133
Arretirung des Tagelöhners Nitsche 134
Dechant P. Caspar Schmidt 135
Seine Erlebnisse 135

Mariaschein.
Tagebuch des Probstes P. Wagner 136
Mariaschein in Vertheidigungszustand gesetzt 136
Verschonung des berühmten Wallfahrtsortes 136

Digitized by Google

Ebersdorf.

Seite
Gefechte daselbst 137
Napoleon auf der Pfarrei 137

Klostergrab.

Die Gegend und der dortige Thiergarten 138
Eine Execution 139
Pfarrer P. Weiß und seine Einquartierung 139
Dortige Invaliden 140

Osseg.

Der Cistercienser Convent daselbst 140

Neunter Abschnitt.

Außig.

Beschreibung der Stadt 141
Besetzung derselben durch die Franzosen 141
Tod eines österreichischen Dragoners 142
Verstorbene Militärs 142
Schreiben des französischen Marschalls und Kriegsministers von Vaillant im Jahre 1857 an einen Außiger Bewohner über seine Erlebnisse in der Schlacht von Kulm 143

Türmitz.

Wundarzt Johann Sperl. Dessen Leistungen 144

Laun.

Beschreibung der Stadt 145
Manuscript vom Jahre 1813 145
Durchmärsche 146
Die verbündeten Monarchen daselbst 147
Längerer Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers Franz . . . 147
Leutseligkeit und Beliebtheit des Kaisers 147
Verschanzungen im Rayon der Stadt 148
Ankunft des Herzogs von Cumberland 149
Transport des noch lebenden, schwer verwundeten Generals Moreau 149
Kaiser Franz bei seiner Begegnung 150
Abschied von demselben 150
Unterbringung desselben in dem Hause Nr. 129 150
Postmeister von Dovara 150
Aussehen der Stadt in damaliger bewegter Zeit 151
Der Kaiser täglich in Mitte seiner Bürger 152
Seine Aeußerungen, seine Worte des Trostes 152

Digitized by Google

Seite
Die Schlacht bei Kulm 153
Eindruck des Sieges auf die Launer 153
Vandamme im Posthause daselbst 153
Seine Escorte und Weiterreise 154
Ankommende Verwundete und Kranke 154
Benehmen der Einwohner 154
Zahl der Verstorbenen 154
Tod des Generals Moreau am 2. September 155
Sein Adjutant Oberst von Svinin 155
Sein Vermächtniß und seine Leichenfeier 155
Abreise des Kaisers nach Teplitz 155
Sein Kunstsinn und sein den Einwohnern unvergeßlich gebliebenes Benehmen 155
Seine Majestät besucht Laun im Jahre 1833 noch einmal und zwar zum letztenmal 156
Rückerinnerungen an das Kriegsjahr 1813 156
Höchstdessen Ansprache alter Bürger und eines alten Postillons . 156
Das Denkmal zu Dobroméric 156

Zehnter Abschnitt.

Brüx.

Lager daselbst und sonstige Schicksale 157

Komotau.

Memorabilien-Bücher mehrerer Einwohner 158
Die verbündeten Monarchen daselbst 158
Durchmärsche und Aussehen der Stadt 159
Blessirte und Kranke 159
Auszeichnungen nach dem Kriege 160
Großes Lager daselbst 160
Militär-Spital 161
Kriegsgefangene und russische Truppen 161
Volksfest zu Ehren der Einnahme von Paris 161
Geschenke der Majestäten 162

Prag.

Das Benehmen der Einwohner, der Elisabethinerinnen und der barmherzigen Brüder während des Krieges, und namentlich nach den Schlachten im Herbste 1813 162
Danksagungsschreiben Kaiser Alexanders an den Oberstburggrafen Grafen Collowrat 166
Auszug einzelner Gaben und Opfer, die damals auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt wurden 167

Digitized by Google

Seite

Lebhafter Verkehr in der Hauptstadt; zahlreiche Couriere und Durchreisende 170

Leben daselbst. Der Postverkehr und seine damalige Bedeutung 172

Zeitungs-Nachrichten.

Nr. 1. Aus Paris vom 28. December 1812. Schilderung der französischen Streitkräfte 174

Nr. 2. Aus Frankfurt a./M. vom 1. Januar 1813. Angekommene französische Generale 175

Nr. 3. Aus Paris vom 1. Januar 1813. Ueber die Rückkehr Napoleon's aus Rußland. Reflexionen hierüber. Stolzes Auftreten Frankreichs 175

Nr. 4. Aus Wesel vom 26. März 1813. Drohende Proclamation des französischen General-Lieutenants Reichsgrafen Vandamme's an die dortigen Bewohner . . . 176

Nr. 5. Aus Wien vom 27. April 1813. Abreise des Fürsten von Schwarzenberg von Paris 177

Nr. 6. Aus London vom 14. April 1813. Ausführliche Besprechung der Ankunft eines donischen Kosacken daselbst 177

Nr. 7. Aus Dresden vom 1. Mai 1813. Die französische Armee bei Lützen. Aussicht zu einer Schlacht daselbst 178

Nr. 8. Aus Bremen vom 17. April 1813. Hinrichtungen und Aburtheilungen durch General Vandamme 178

Nr. 9. Aus Gotha vom 29. April 1813. Begnadigung des Hofraths Beker durch Kaiser Napoleon 179

Nr. 10. Aus Wien vom 8. Mai 1813. Aufstellung zweier Armeecorps in Böhmen und Galizien 179

Nr. 11. Aus Dresden vom 8. Mai 1813. Einzug Napoleons daselbst 180

Nr. 12. Aus Prag vom 8. Mai 1813. Courierwechsel . . . 180

Nr. 13. Aus London vom 10. Mai 1813. Abermalige Erwähnung des in der Hauptstadt weilenden Kosacken . . . 180

Nr. 14. Aus Paris vom 24. Mai 1813. Ein Congreß und ein Waffenstillstand in Aussicht 180

Nr. 15. Aus Wien vom 1. Juni 1813. Abreise Seiner k. k. Majestät des Kaisers Franz nach Gitschin in Böhmen 180

Nr. 16. Aus Pleiswitz vom 4. Juni 1813. Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Frankreich, Rußland und Preußen 181

Nr. 17. Aus Prag vom 23. Juni 1813. Graf Radetzky zum Chef des Generalstabes in Böhmen ernannt. Häufiger Courierwechsel 181

Digitized by Google

Seite

Nr. 18. Aus Opoczno in Böhmen vom 16. Juni 1813. Ankunft Kaiser Alexanders daselbst und dortige Anwesenheit allerhöchster Herrschaften 181

Nr. 19. Aus Gitschin vom 28. Juni 1813. Volksfest zu Ehren der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers 182

Nr. 20. Aus Dresden vom 2. Juli 1813. Anwesenheit des Kaisers Napoleon und Schilderung der damaligen Zustände 182

Nr. 21. Aus Prag vom 4. August 1813. Reisen des Kaisers in Böhmen. Besichtigung der Festung Theresienstadt. Aufenthalt in Brandeis. Revue der Truppen bei Kosteletz. Beeidigung einiger neu errichteter Landwehr-Bataillone 185

Nr. 22. Aus Oberschlesien im Juli 1813. Beurtheilung der österreichischen Truppen durch einen Ausländer bei Gelegenheit der Ausrückungen derselben vor Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland zu Opoczno 186

Nr. 23. Aus Prag vom 16. August 1813. Ankunft der verbündeten Monarchen in Prag. Truppen-Revue. Abreise des französischen Botschafters 187

Nr. 24. Aus Prag vom 18. August 1813. Ueber die Anwesenheit der Majestäten. Durchmärsche. Ankunft des Generals Moreau im russischen Hauptquartier 188

Nr. 25. Aus Prag vom 20. August 1813. Abreise der allerhöchsten Herrschaften. Truppen-Inspicirungen 188

Nr. 26. Aus Prag vom 23. August 1813. Ankunft Seiner Majestät des Kaisers Franz in Laun 189

Nr. 27. Aus Prag vom 27. August 1813. Ueber General Moreau 189

Nr. 28. Aus Prag vom 31. August 1813. Nähere Details über die Schlacht bei Dresden 190

Nr. 29. Aus Prag vom 1. September 1813. Erste Nachricht von dem Siege bei Kulm 191

Nr. 30. Aus dem Hauptquartier zu Teplitz vom 5. September 1813. Folgen der Schlacht. Vorposten-Ausstellung. Gefangene. Hungersnoth in Sachsen. Beerdigung des französischen Generals Heimbrodt 191

Nr. 31. Aus Karlsbad vom 3. September 1813. Publication der erfreulichen Kriegsnachrichten während einer Theater-Vorstellung 192

Nr. 32. Aus Brünn vom 4. September 1813. Jubel daselbst ob der drei an verschiedenen Punkten erfochtenen Siege 192

Digitized by Google

Seite

Nr. 33. Aus Teplitz vom 11. September 1813. Nachtheiliges Gefecht für die Franzosen bei Graupen. Napoleon auf den Höhen von Nollendorf 193

Nr. 34. Aus Teplitz vom 12. September 1813. Te Deum in den Lagern der Verbündeten wegen des Sieges bei Dennewitz 194

Nr. 35. Aus Teplitz vom 15. September 1813. Recognoscirung des Feindes 194

Nr. 36. Aus Teplitz vom 17. September 1813. Blutiges Gefecht bei Arbesau 194

Nr. 37. Aus Prag vom 20. September 1813. Dankfest und Te Deum daselbst 195

Nr. 38. Aus Prag vom 22. September 1813. Ordens-Verleihungen 196

Nr. 39. Aus Prag vom 25. September 1813. Kaiserlich österreichische Ordens-Verleihungen 196

Nr. 40. Aus Prag vom 27. September 1813. Schreiben Kaiser Alexanders an die Wittwe des Generals Moreau . . . 196

Nr. 41. Aus Ofen vom 1. October 1813. Durchmarsch französischer Kriegsgefangener 197

Nr. 42. Aus Komotau vom 9. October 1813. Einmarsch der Verbündeten in Sachsen 197

Nr. 43. Aus Prag vom 11. October 1813. Verleihung mehrerer russischer Decorationen an Mannschaften des 1. Feldartillerieregiments 197

Nr. 44. Aus Berlin vom 1. October 1813. Durchreise des russischen Obersten und ehemaligen Adjutanten Moreaus, Paul von Svinin 198

Nr. 45. Aus Prag vom 15. October 1813. Errichtung der sogenannten deutschen Legion 199

Nr. 46. Aus Prag vom 22. October 1813. Nachricht über den Sieg bei Leipzig. Verleihung des Großkreuzes des Maria-Theresien-Ordens an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg 199

Nr. 47. Aus Prag vom 25. October 1813. Eindruck, den der Sieg im Publicum hervorbrachte. Feierlichkeiten und Reflexionen über die Tragweite dieses Sieges 200

Nr. 48. Aus Leipzig vom 22. October 1813. Resultate des Sieges. Zahlreiche Trophäen, Todte, Verwundete und Gefangene 202

Nr. 49. Aus Prag vom 1. November 1813. Beförderungen und Ordens-Verleihungen 203

Digitized by Google

Seite

Nr. 50. Aus Prag vom 8. November 1813. Erhebung des Grafen Metternich in den Fürstenstand 205

Nr. 51. Aus Teplitz vom 20. November 1813. Aufruf und Bitte des Kreiscommissärs Hoch zur Unterstützung der im Bilathale durch den Krieg Verarmten und Nothleidenden 205

Abschied von den alten Zeitungsblättern 207

Schilderung der Stadt Danzig 207

Ungeheure Durchmärsche in allen Ländern 207

Abschiedsfeste vor dem Ausmarsche in den Feldzug 1813 . . . 208

Kaiser Alexander zu Chlumetz in Böhmen 208

Türkische Musikbanden 209

Zeitungs-Artikel gemischten Inhalts 209

Kaiser Alexander besucht ein Mädchen-Pensionat zu Gnadenfrei . 210

Französische Bulletins 211

Wellington und einige französische Generale in Spanien . . . 212

London bei dem Siege von Vittoria 213

Dresden zu jener Zeit 213

Abermals General Vandamme und sein Gebahren 213

Traurige Lage von Danzig 214

General Rapp 214

Ueber die sogenannten historischen Romane jetziger Zeit . . . 215

Teplitz und der Allianz-Tractat 215

Französisches Bülletin 215

Kaiser Franz auf seinem Siegeszuge in Deutschland 216

Ueber die damaligen absichtlich ausgesprengten Friedensgerüchte . 216

Proclamation der Verbündeten an die Franzosen 217

Empfang der Truppen nach ihrer Rückkehr aus Frankreich . . 217

Schluß.

Oesterreich im Vergleiche mit andern damals vom Kriege heimgesuchten Ländern 218

Die damaligen Zeitungen. Die gefeierten und berüchtigten Namen dieser Epoche 219

Feldzeugmeister Baron Hiller und seine Generale 220

Böhmen nach dem Kriege 221

Die damaligen Krieger und das sie zur Erinnerung schmückende Armeekreuz 221

Die noch übrig gebliebenen, noch lebenden jetzigen Träger desselben 222

Ansprache an dieselben und aufrichtiger Glückwunsch zu ihrem fünfzigsten Ehrentage 222

Digitized by Google

Erklärung der Buchſtaben

auf dem Plane

der Schlacht bei Kulm,

am 29. und 30. Auguſt 1813.

A Stellung der ruſſiſchen Garden am 29., auf dem rechten Flügel die Küraſſiers in Colonne, in der Mitte 18 Bataillons in 2 Linien, ebenfalls in Colonne, links die Dragoner, die leichte Cavallerie dahinter.

B und *C* Stellung der Franzoſen.

D Das Dorf Prieſten wird angegriffen.

E Die ruſſiſchen Garde-Dragoner treiben die Franzoſen zurück.

F Stellung der Franzoſen am 30., wo die hinteren Treffen *CC*, und was noch in der Nacht an Verſtärkung angelangt war, nach dem linken Flügel geſchoben worden. Das mit *B* bezeichnete blieb in ſeiner Stellung. Links ſtand die Cavallerie-Brigade Corbineau.

G Ruſſiſche Tirailleurlinie im Walde.

H Franzöſiſche Tirailleurlinie.

I Abmarſch des Generals Colloredo von Sobochleben; an der Spitze die ruſſiſche Cavallerie unter Knorring.

K Die Brigade Heſſen-Homburg bleibt bei dieſem Orte.

L Das Regiment Czartorisky beſetzt Karbitz, die Diviſion Bianchi bleibt hinter dieſem Orte.

M Der General Knorring wirft die franzöſiſche Infanterie und nimmt ihre Kanonen.

N Die Brigade Abele zur Unterſtützung dieſes Angriffes.

O General Colloredo vertreibt den Feind von den Striſchewitzer Höhen.

P Die Brigade Chieſa folgt rechts als Reſerve, die Diviſion Bianchi links; dahinter die Cavallerie-Brigade Sorbenberg und Prinz Coburg.

Q Weiteres Vorrücken der Oeſterreicher.

R Bei dem Erſcheinen der Preußen im Rücken der Franzoſen weichen dieſe, ſtellen ſich theilweiſe auf, werden aber geworfen.

Ra Die Oeſterreicher drängen die Franzoſen und gehen im Verlaufe des Gefechtes mit ihrem linken Flügel bis gegen Schanda, mit

Digitized by Google

dem rechten bis gegen Arbesau, wo sie sich mit den Preußen vereinigen.

Rb Weiterer Rückzug der Franzosen, theils gegen Nieder-Arbesau, theils links nach der Chaussee zu, wo das Meiste von ihnen sich hinwirft und größtentheils gefangen wird.

S Die Brigade Hessen-Homburg marschirt nach dem linken Flügel.

Sa Die russischen Garde-Husaren machen einen Angriff.

T Marsch des Kleist'schen Corps aus dem Lager bei Fürstenwalde den 30. in folgender Schlachtordnung: 4 Escadrons braune Husaren unter Oberst von Blücher, die 10. Brigade (Pirch I); die Reserve-Cavallerie; die 11. Brigade (Jagow); die 12. Brigade (Prinz August); 3 Bataillons der 9. Brigade, nämlich: das 3. vom 1. westpreußischen Infanterie-Regimente, und das 1. und 3. vom 6. Reserve-Regimente.

Ta Das Füselier-Bataillon vom 1. westpreußischen Regimente geht zur Deckung der rechten Flanke über Tellnitz und vereinigt sich auf der Chaussee mit der 10. Brigade.

a Die 10. Brigade marschirt auf, nachdem die Cavallerie der Avantgarde zurückgeworfen ist; das 7. Reserve-Regiment links, das 9. schlesische Landwehr-Regiment rechts.

b Das 2. westpreußische Regiment hat Arbesau genommen und besetzt.

c Die 11. Brigade zur Unterstützung des rechten Flügels (der 10. Brigade).

d 2 Bataillons des 11. Reserve-Regiments (von der 12. Brigade) zur Unterstützung der 10. und 11. Brigade.

e Das 10. schlesische Landwehr-Regiment rückt in dem Augenblicke gegen Arbesau vor, als die französischen Massen das 2. westpreußische Regiment genöthigt haben, den rechtsliegenden Theil dieses Dorfes aufzugeben. Es entsteht hier eine augenblickliche Unordnung.

f Das 2. schlesische Regiment wird ebenfalls mit hinein verwickelt. Die Franzosen stürzen hier in Massen hervor. Der Prinz August von Preußen sammelt die Flüchtigen und führt sie wieder vor.

g Das 1. und 3. Bataillon vom 6. preußischen Reserve-Regiment sind am Abhange stehen geblieben.

h Die preußische Artillerie auf der Chaussee, von der französischen fliehenden Reiterei überrascht, verliert Leute und Pferde.

Ka Preußische Reserve-Cavallerie und Angriff des 7. schlesischen Landwehr-Cavallerie-Regiments.

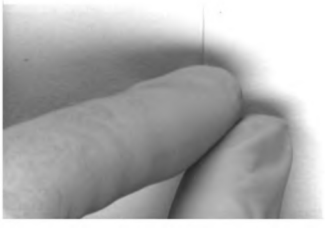
Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne.

Digitized by Google

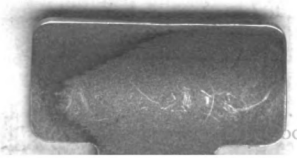
LM,

ranzosen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google